

Ismini Lydia Gaitanou

Bilder am Grab.

Zur kaiserlichen Grabplastik von Paros

## Grabbilder auf Paros\*

### Inhaltsverzeichnis

I Einleitung.....	4
I 1. Forschungsgeschichte .....	4
I 2. Fragestellung/Ziele .....	9
II Zur Siedlungsgeschichte.....	12
II 1. Ἡ Παρίων πόλις.....	13
II 2. Das parische Land .....	22
II 3. Siedlungsentwicklung.....	25
III Die Hafennekropole .....	26
IV. Typenspektrum der Grabmonumente.....	32
IV. 1 Sarkophage.....	32
IV. 2 Grabstelen .....	42
IV. 3. Grabstelen und Sarkophage: Allgemeine Bemerkungen .....	43
V Inschriften.....	47
V 1. Anzahl und Verteilung auf Inschriftenträgern.....	47
V 2. Typus I: Standardformeln.....	48
V 3. Typus II: Epigramme.....	51
V 4. Namen .....	54
VI Chronologie und Bilder.....	59
VI 1. Inschriften .....	59
VI 2. Fundkontext .....	62

---

\* Dieses Manuskript stellt die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation dar, die unter dem Titel »Bilder am Grab. Zur kaiserzeitlichen Grabplastik von Paros«, unter der Betreuung von Prof. Dr. T. Hölscher an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg im WiSe 2012/2013 eingereicht wurde. Für die große Hilfe und Unterstützung will ich mich an dieser Stelle bei Julian Duvernoy, Jesko Fildhuth, Daniel Habicht, †Vera Habicht, Karin Schlott, Eva Winter und Fotini Zapheiroupolou herzlich bedanken.

VI 3. Form und Material .....	63
VI 4. 1. Portraits .....	64
VI 4. 2. Gewänder .....	65
VI 4. 3. Proportionen.....	65
VI 4. 4. Motive .....	67
VI 5. Formen der Sarkophage .....	73
VI 6. Ähnlichkeiten verschiedener Reliefs .....	74
VII Parische Bilder.....	77
VII 1. Männliche Figuren.....	78
VII 1. 1. Stehende männliche Gewandfiguren .....	79
VII 2. Frauen .....	88
<b>VII 2. 2. Sitzende</b> .....	88
<b>VII 2. 1. Typus IX Stehende</b> .....	88
VII 3. Kinder .....	95
VII 4. Typus XIX .....	99
VII 5. Tiere.....	107
VII 6. Diener .....	107
VIII 7. Zusammenfassung.....	109
VIII Schluss.....	111
Katalog .....	117
Grabmonumente .....	117
Sarkophag.....	118
Sarkophag Fragmente.....	125
Grabreliefs.....	139
Basen .....	172
Varia .....	173
Abbildungen.....	176

## I Einleitung

### I 1. Forschungsgeschichte

Die römische Epoche Griechenlands wurde von griechischen Altertumswissenschaftlern bis vor wenigen Jahren als eine ›Besatzungszeit‹, ähnlich der der Turkokratia wie auch der Okkupation des Landes durch deutsche und italienische Truppen im Zweiten Weltkrieg, empfunden. Auf diese Vorbehalte führte Klaus Fittschen in einem 2008 publizierten Beitrag treffend die traditionell negative Sicht der Forschung auf die römische Kaiserzeit in Griechenland zurück, die lange Zeit im Schatten der vorangegangenen Epochen stand<sup>1</sup>. Es ist daher auch kein Zufall, dass das Interesse an römischer Skulptur aus Griechenland zunächst von der überwiegend für den Export bestimmten, sog. neuattischen Kunst geweckt wurde, die sich wiederum durch ihren klassizistischen Charakter auszeichnet<sup>2</sup>. Außerdem streifte der Blick der Forschung im Rahmen übergreifender Ansätze zum römischen Portrait auch Stücke aus Griechenland, wobei erneut die Untersuchung stadtrömischer Entwicklungen im Vordergrund stand, für die die regionale Produktion nur ergänzend herangezogen wurde<sup>3</sup>. Erst gegen Ende der 1980er Jahre entstand in Griechenland selbst ein verstärktes Interesse an der römischen Kaiserzeit<sup>4</sup>. Diese verhältnismäßig späte Thematisierung ist vor allem darauf zurückzuführen, dass das Gebiet des modernen Staates Griechenland mit der Provinz Achaia und Regionen der Provinzen Macedonia und Thracia nur einen geringen Anteil am Imperium Romanum stellte, und von lediglich durchschnittlicher politischer und wirtschaftlicher Bedeutung war, so dass lange Zeit davon ausgegangen wurde, dass dieses Gebiet auch kein eigenständiges Kunstzentrum mehr darstellte. Abgesehen von regionalen Besonderheiten, wie z. B. der Städte entlang der Via Egnatia, war das Territorium des heutigen Griechenlands in der Kaiserzeit von einer provinziellen Struktur geprägt. Erst seit wenigen Jahren wird der griechische Raum auch unter Gesichtspunkten und Fragestellungen der Provinzialrömischen Archäologie untersucht, so dass unlängst mehrere Aufsätze und Monographien zur römischen Kaiserzeit in Griechenland erschienen sind, die entweder bestimmte Regionen oder Materialgruppen betreffen<sup>5</sup>.

Ein zweiter Grund für die zögerliche Bearbeitung der kaiserzeitlichen Plastik Griechenlands ist ihre handwerkliche Ausführung, die maßgeblich den Stil aller Arbeiten bestimmt: Vor dem Hintergrund einer ästhetisch wertenden Archäologie wurde diesen Objekten nur eine geringe

---

<sup>1</sup> Fittschen 2008, 325.

<sup>2</sup> Cain – Dräger 1994, 809–829. Die Forschung konzentrierte sich hier auf die Herkunft der Bildhauer, Untersuchung der Werkstätten, den eklektizistischen Charakter der Werke selbst und ihre Vorbilder. Es wurde nicht die neuattische ›Plastik‹ als genuine Gruppe untersucht, sondern sie wurde zunächst als Kunst im allgemeinen reichsweiten römischen Kontext interpretiert. Die Grundlagen dafür schufen: Matz 1881, passim; Rodenwaldt 1921, passim. Kallipolites war der erste, der das Thema im Rahmen einer Monographie behandelt hat: Kallipolites 1958, passim; Koch – Sichter mann 1982, passim.

<sup>3</sup> Dafür stellvertretend: Harrison 1953; Ntatsouli-Stauridi 1985.

<sup>4</sup> Lagogianni-Georgakopoulos 1998, passim; Karanastassis 1986, 207–291; Karanastassis 1987, 323–428. Zusammenfassend zur Problematik und Forschungsgeschichte des römischen Griechenlands: Stefanidou-Tiveriou 2012, 11–14.

<sup>5</sup> Alcock 1997, 1–7; Hoff – Rotroff 1997, passim; Bergemann 1998, 117–123; Rizakis – Zoumpaki 2001, passim; Reusser 2001, passim; Schörner 2005a, passim; Vlivos 2008, passim; Euangelidis 2010, 20–22; Fouquet – Gaitanou 2016, passim.

Bedeutung beigemessen<sup>6</sup>. Aus diesem Grund standen die Funde aus der römischen Zeit für mehrere Jahrzehnte in den Magazinen der Museen und wurden nicht als Teil der permanenten Ausstellungen wahrgenommen.

Eine dritte Ursache für die nachrangige Erforschung des kaiserzeitlichen Griechenlands stellt der tendenziell schlechtere Erhaltungszustand der entsprechenden Befunde dar. So liegen die Straten dieser Zeit höher als jene der archaischen und klassischen Epoche und sind von daher häufiger gestört bzw. neuzeitlich überformt. Marmorne Werksteine wurden vielfach modern wiederverwendet, so dass ihr ursprünglicher Zusammenhang oftmals nicht bekannt/klar ist. Nicht zuletzt aufgrund der weithin vorherrschenden Ansicht, dass die römischen Artefakte gegenüber jenen früherer Epochen minderwertig sind, wurden bei vielen Ausgrabungen die Befunde aus dieser Zeit nicht dokumentiert, wodurch vielerorts wichtige Anhaltspunkte für eine Rekonstruktion des kaiserzeitlichen Griechenland verloren gingen.

Die bisherige Forschung zum kaiserzeitlichen Griechenland bzw. zur kaiserzeitlichen Plastik im Besonderen zeigt, dass – im Gegensatz zur Provinz Asia – in Griechenland das Relief gegenüber der Freiplastik im Fundmaterial ein erhebliches Übergewicht stellt. Unter den Reliefs wiederum überwiegen Beispiele kleinformatiger Sepulkralreliefs, also eine Fundgruppe, die gegenüber anderen Reliefgattungen (wie Weih- oder Schmuckreliefs) aber auch der Bauplastik, vorrangig im ›privat‹ konnotierten Milieu zu verorten ist. Somit wird also mit dieser Teilgruppe weniger der Aspekt repräsentativer Staatskunst, sondern eher die Ebene allgemeiner mentalitätsgeschichtlicher Phänomene greifbar.

In der klassischen Archäologie besteht eine weit zurückreichende Tradition der Erforschung antiker Sepulkralkunst, welche neben den Beigaben vor allem auch den Grabmonumenten selbst, wie Stelen, Sarkophagen oder Grabbauten, gilt. Für einen langen Zeitraum wurden diese jedoch ausschließlich als Einzelobjekte bzw. als nach typologischen Gesichtspunkten geordnete Objektgruppen behandelt, während ihr Fundkontext – also Nekropolen und Gräberstraßen – kaum berücksichtigt wurden<sup>7</sup>. So entstanden im Verlauf des 20. Jhs. mehrere Corpora, in denen Sarkophage oder Grabstelen zusammengestellt und untersucht wurden, ohne dass dabei jedoch auf die Nekropolen, aus denen diese überwiegend stammten, eingegangen wurde<sup>8</sup>. Ergänzend wurden weitere Arbeiten seit dem Ende der 1990er Jahre zu bestimmten Gattungen der Sepulkralkunst vorgelegt<sup>9</sup>. Einen ersten Ansatz für die gleichzeitige Betrachtung von Grabskulptur im Kontext von Architektur bzw. Nekropole lieferte für den griechischen Raum zum einen das von Juliette de La Genière initiierte und 1994 publizierte Kolloquium »Nécropoles et sociétés antiques, Grèce, Italie«, und zum anderen die Monographie von Johannes Bergemann »Demos und Thanatos«, die 1997 publiziert wurde, in dessen Folge weitere kleinere Einzeluntersuchungen stehen<sup>10</sup>. Seitdem wurden kaiserzeitliche Grabstelen und Sarkophage aus Griechenland in Einzelstudien nicht nur und

---

<sup>6</sup> Hölscher 1989, 3–26.

<sup>7</sup> Altekamp 2001, 17–34; Hauser 2001, 93 f.

<sup>8</sup> Das früheste Corpus dieser Art, »Die attischen Grabreliefs«, wurde von A. Conze zwischen 1890 und 1911 zusammengestellt. Diesem Vorbild folgten E. Pfuhl und H. Möbius, die 1977 bzw. 1979 in dem zweibändigen Werk »Die Ostgriechischen Grabreliefs«, die Grabstelen Kleinasiens und der vorgelagerten Inseln publiziert haben.

<sup>9</sup> Stephanidu-Tiberiu 1985, passim; Lagogianni-Georgakarakos 1998, passim; Adam-Veleni 2002, passim.

<sup>10</sup> La Genière 1994, passim; Bergemann 1997, passim. Einzelne Aufsätze über die Struktur von Nekropolen sind bereits seit den 1980er Jahren bekannt: Themelis 1983, 145–155; Georgiou 2007, 303–323; Flämig 2007, 8–24.

allein als Kunstwerke betrachtet, sondern auch in ihrem Fundkontext behandelt, um so das Material in sozialgeschichtliche Fragestellungen einzubeziehen<sup>11</sup>.

Desweiteren ist der Kenntnisstand zu den zwei Hauptträgermedien – zu Sarkophagen und Grabstelen – in den verschiedenen Regionen Griechenlands sehr unterschiedlich: Ausführlich behandelt wurden die attischen Sarkophage aufgrund des traditionell auf Athen fokussierten Interesses der Forschung, u. a. von Guntram Koch und Hellmut Sichtermann im »Handbuch der Archäologie«, die ausführlich die Entwicklung und Ikonographie der attischen Stücke behandeln, während Sarkophage aus anderen Regionen Griechenlands kaum einbezogen werden<sup>12</sup>. In der weiteren Forschung wurde außer auf Athen als zweites Produktionszentrum auf Thessaloniki näher eingegangen, dem aufgrund seiner geographischen Lage eine politische Schlüsselstellung als Hauptsitz der römischen Verwaltung in dieser Epoche zufällt<sup>13</sup>. Doch auch im Zuge dieser Arbeiten stehen vorrangig Abhängigkeiten zu den in Athen beheimateten Werkstätten im Vordergrund<sup>14</sup>. Im Gegensatz zu den Stücken kleinasiatischer Herkunft<sup>15</sup> ist die zusammenhängende Untersuchung aller aus dem heutigen Griechenland stammenden Sarkophage ein Desiderat der Forschung, was vor allem auf ihre äußerst individuelle regionalspezifische Ausgestaltung zurückzuführen ist<sup>16</sup>.

Vergleichbar stellt sich der Forschungsstand für die Grabstelen dar<sup>17</sup>: Auch diese Materialgruppe wurde bis jetzt lediglich regionalgebunden behandelt<sup>18</sup>. Ein Corpus, wie es von Ernst Pfuhl und Hans Möbius für die westkleinasiatischen Grabstelen erstellt wurde, liegt für Griechenland nicht vor<sup>19</sup>. Dies ist einerseits auf die sehr heterogene quantitative Verteilung der Funde zurückzuführen, zum anderen auf die typologische Vielfältigkeit des Materials, die aus den äußerst unterschiedlich ausgeprägten Formen und Motiven der Stelen resultiert. Andererseits erschweren die mangelhafte Qualität der Ausführung und die langen Laufzeiten mancher Typen oft die eindeutige chronologische Einordnung des Materials, das sich deshalb kaum eindeutig von hellenistischen Arbeiten absetzen lässt und so nur eingeschränkt in historische Fragestellungen einbezogen werden kann. Außerdem ist darauf zu verweisen, dass die beiden Hauptbildträger von Grabreliefs – Stelen- wie Sarkophagbilder – auch in Regionalstudien äußerst selten gemeinschaftlich untersucht und in einen Zusammenhang gestellt werden, sondern i. d. R. getrennt voneinander vorgelegt werden.

Der ägäische Raum und die Kykladen bilden innerhalb der Forschungsgeschichte des römischen Griechenlands keine Ausnahme: Systematische Ausgrabungen beschränkten sich bisher vor allem auf die prähistorischen Siedlungskerne und somit einen Zeitraum, in dem die Inselgruppe vermeintlich ihre größte Blütezeit erfahren hatte<sup>20</sup>. Abgesehen von diesen, auf die frühen Zeiten konzentrierten Forschungen, wurde für die späteren Epochen vor allem die

---

<sup>11</sup> Slawisch 2007, 32.

<sup>12</sup> Koch – Sichtermann 1982. Über Griechenland: 343–365. Über Athen: 366–475. Stephanidou-Tiveriou 2012, 14, Anm. 8 mit ausführlicher Literatur über die Corpora von Sarkophagen.

<sup>13</sup> Makedonien war seit dem Hellenismus ein wichtiges Zentrum und während der Kaiserzeit eine der wichtigsten Provinzen in Griechenland: Deoudi 2010, 11 f. Weitere Werke über das römische Makedonien: Stefanidou-Tiveriou 1998, 115–123; Despini u. a. 2003, passim; Tataki 2006, passim.

<sup>14</sup> Stefanidou-Tiveriou 1993, 133–139.

<sup>15</sup> Berns 2003, passim.

<sup>16</sup> Koch – Sichtermann 1982, 476–557.

<sup>17</sup> Schmaltz 1983, passim.

<sup>18</sup> Couilloud 1974, passim; Prinou 1996, passim; von Moock 1998, passim; Spiliopoulou-Donderer 2002, passim.

<sup>19</sup> Pfuhl – Möbius 1977, passim; Pfuhl – Möbius 1979, passim.

<sup>20</sup> U. a. Akrotiri in Thera; Chalandriani in Syros.

Bedeutung des hellenistischen Delos als Handelszentrum und Standort eines der panhellenischen Heiligtümer aufgearbeitet und partiell Thera im Rahmen der Grabungen durch Hiller von Gaertingen am Anfang des 20. Jhs. untersucht<sup>21</sup>.

Für die Feldforschungen auf der Insel Paros lassen sich dagegen zwei inhaltliche Schwerpunkte feststellen: zum einen die Untersuchungen innerhalb der prähistorischen Siedlung von Koukounaries<sup>22</sup> und zum anderen die Erforschungen archaischer (Architektur-)Befunde innerhalb und in der nahen Umgebung Paroikias, anhand derer der Wechsel von der Holz- zur monumentalen Marmorarchitektur Ostioniens nachvollzogen werden konnte. Die Entwicklung steht vor allem im Zusammenhang mit dem systematischen Abbau des qualitativ hochwertigen lokalen Marmors seit dem 7. Jh. v. Chr.<sup>23</sup>. Nach wie vor konzentriert sich die Forschung auf diese Epochen, während anderen Zeiten bzw. Fragestellungen kaum Interesse entgegengebracht wird<sup>24</sup>.

Tatsächlich verweist jedoch die archäologische und schriftliche Überlieferung für die Insel auf die kontinuierliche Bedeutung v. a. Paroikias als Siedlungsplatz, sowie der noch über Jahrhunderte aktiv genutzten Steinbrüche und des damit verbundenen Marmorexportes<sup>25</sup>. Die erste Dokumentation kaiserzeitlicher Befunde wird Otto Rubensohn verdankt, der die Insel Anfang des 20. Jhs. besucht hat und erste Grabungen durchführen ließ, um die Geschichte der Insel von prähistorischer bis in die römische Zeit zu verfolgen. Kurz darauf nahm Hiller von Gaertingen eine Zusammenstellung sämtlicher zu dieser Zeit bekannten Inschriften vor<sup>26</sup>. Bei den Ausgrabungen von Anastasios Orlandos, die aufgrund der Restaurierung von Katapoliani stattgefunden haben, sind mehrere Funde aus der römischen Zeit lokalisiert worden<sup>27</sup>.

Erst mehr als ein halbes Jahrhundert später wurden erneut kaiserzeitliche Befunde von Paros behandelt, nämlich 1974 im Rahmen eines Artikels von Marie-Thérèse Couilloud zu den Grabreliefs der Kykladen in hellenistischer und römischer Zeit. Hier nehmen jedoch die kaiserzeitlichen Stücke einen deutlich geringeren Stellenwert ein, als es der Titel zunächst vermuten lässt<sup>28</sup>. In Ergänzung zu ihrer monumentalen Arbeit über die Grabreliefs von Rheneia stellt die Untersuchung dennoch einen ersten Versuch der Systematisierung dieser Gattung innerhalb der Region dar: Couilloud ordnete die Reliefs zunächst nach der Form ihrer Bildträger in zwei Hauptgruppen, bestehend aus Sarkophagen und Grabstelen, und in einem zweiten Schritt nach den verwendeten Motiven der dargestellten Figuren in drei Untergruppen von sitzenden, stehenden und liegenden Personen. Insgesamt ergänzt diese Arbeit ihren früher vorgelegten Katalog der Grabreliefs aus Rheneia um weiteres Material, das sie erneut, jedoch nicht ikonographisch innerhalb des Motivspektrums einordnet. Ferner ist auch die von ihr vorgeschlagene Datierung vieler Reliefs methodisch deshalb problematisch, weil sie vor allem auf den Buchstabenformen der Beischriften und somit auf einem relativ unsicheren chronologischen Indiz basiert und weil zudem unberücksichtigt bleibt, dass die

---

<sup>21</sup> Zu Delos vgl. die Bände der Reihe: *Exploration archéologique de Délos*. Zu Thera s. H. von Gaertringen (Hrsg.), *Thera*, Bd. I–IV (Berlin 1899–1904).

<sup>22</sup> Schilardi 1979a, 236–248; Schilardi 1979b, 158–179; Schilardi 1984, 184–206.

<sup>23</sup> Gruben 1982a, 159–195; Gruben 1982b, 197–229; Gruben 1997, 261–416.

<sup>24</sup> Barlou 2014, passim; Kourayos 2008, passim.

<sup>25</sup> Schilardi 2000, passim.

<sup>26</sup> Rubensohn 1900, 341–372; Rubensohn 1901, 157–222; Rubensohn 1902, 189–238; IG XII 5, 105–1056.

<sup>27</sup> Orlandos 1963b, 141–147; Orlandos 1960, 1–5; Orlandos 1975, 3–36.

<sup>28</sup> Couilloud 1974b, 397–498.

Inschriften zumindest teilweise sekundär hinzugefügt worden sind. Ein weiteres Problem stellt die Auswahl des Materials dar: Obwohl Couilloud ankündigt, sämtliche bekannten Stücke von allen Kykladen zu behandeln, berücksichtigt sie tatsächlich nur das Material aus Rheneia umfassend. Dieses wird von einer Auswahl von den anderen Inseln ergänzt, ohne dass sie jedoch die Kriterien dafür offen legt. Trotz der genannten Einschränkungen zeichnet sich bereits in ihrer Untersuchung ab, dass aus Paros im Vergleich zu den anderen Inseln mit deutlichem Abstand die meisten kaiserzeitlichen Reliefstelen bekannt sind.

Nach der Fortsetzung der Grabungen in der archaisch-klassischen Nekropole von Paroikia hat Photini Zappeiropoulou 1991 einen Artikel zu den kaiserzeitlichen Neufunden publiziert, in dem sie sich auf die Vorlage des Materials beschränkt und von einer detaillierten Interpretation der Befunde absieht<sup>29</sup>. Die übrigen Publikationen von Zappeiropoulou zu dieser Nekropole behandeln die frühere Belegung des Gräberfeldes, während für seine hellenistische und kaiserzeitliche Nutzung nur einige wenige Sarkophage und Grabstelen kurz erwähnt werden<sup>30</sup>.

Eine weitere Zusammenstellung und Untersuchung der Grabskulptur der Kykladen wurde erneut 1995 von Annette Mercky im Rahmen ihrer Kieler Dissertation vorgenommen<sup>31</sup>. Auch Mercky berücksichtigt jedoch keinesfalls alle Inseln, stattdessen deckt sich ihre Materialauswahl weitgehend mit der Couillouds. Der Großteil der von Mercky aufgenommenen kaiserzeitlichen Grabreliefs stammt deshalb wieder aus Paros, ohne dass die Autorin jedoch versucht, die erheblichen quantitativen Unterschiede in der Überlieferung unter den einzelnen Inseln zu erklären.

Mercky erweitert die Arbeit von Couilloud dahingehend, dass sie auch Neufunde der von ihr behandelten Inseln berücksichtigt. Ferner ordnet sie die Reliefs chronologisch und gliedert sie nach Motiven, wobei sie auch einen Überblick über die Entwicklung der Bildtypen gibt. Jedoch verzichtet sie auf deren inhaltliche Deutung und beschränkt sich darauf, dem ikonographischen Ursprung der Motive nachzugehen – ohne allerdings zu klären, warum gerade diese von den Inselbewohnern übernommen wurden, bzw. ohne nach ihrer spezifischen Bedeutung für die kykladische Gesellschaft zu fragen. Stattdessen versucht sie, Veränderungen innerhalb der Stilformen der kykladischen Grabreliefs unmittelbar in Bezug zu stadtrömischen Entwicklungen zu setzen. Ferner geht Mercky kaum auf die Aufstellungs- bzw. Fundkontexte der Grabskulpturen ein, indem sie insbesondere die Nekropole von Paroikia auf Paros nur oberflächlich einbezieht. Zudem werden ältere Thesen übernommen, wie jene von Rubensohn über die Aufstellung der Sarkophage in der Nekropole sowie die von Loewy über die Herkunft und Deutung einiger Motive, ohne jedoch die neuen Befunde zu berücksichtigen, die diese früheren Ansätze teilweise widerlegen<sup>32</sup>.

Nach der Publikation Merckys von 1994 wurden die Grabungen in der Nekropole von Paroikia fortgesetzt, im Zuge derer zahlreiche Neufunde, sowohl Sarkophage als auch Grabstelen, bekannt wurden, deren Kontext wichtige Hinweise auf Länge und Ausrichtung der Gräberstraße geben. Die Hinzuziehung der Grabungstagebücher, die im Rahmen der hier vorgelegten Arbeit erfolgt, erlaubt es zudem, die Aufstellung von weiteren Monumenten sowie die Beigaben in den Gräbern und Sarkophagen zu analysieren und somit den

---

<sup>29</sup> Zappeiropoulou 1991c, 525–543.

<sup>30</sup> Zappeiropoulou 1994a, 36–43; Zappeiropoulou 1994b, 127–152.

<sup>31</sup> Mercky 1995, passim.

<sup>32</sup> G. Koch, Rez. zu (Mercky), Römische Grabreliefs und Sarkophage auf den Kykladen, *BJb* 197, 1997, 561–564.

Kenntnisstand zur Struktur der Nekropole zu erweitern. Die erneute Autopsie der Grabskulptur vor Ort erbrachte zudem zahlreiche neue Informationen zu den Objekten selbst, die von den bisherigen Publikationen nicht berücksichtigt wurden und hier erstmals vorgelegt werden.

## **I 2. Fragestellung/Ziele**

Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, die kaiserzeitliche Grabplastik von Paros zusammenzustellen, typologisch zu ordnen, chronologisch einzuordnen und zu interpretieren. In Anbetracht des zuvor skizzierten Forschungsstandes zeigt sich, dass die römischen Grabreliefs von Paros in mehrfacher Hinsicht besonders günstige Ausgangsbedingungen für eine Untersuchung bieten: Zum einen sind von Paros im Vergleich zu den meisten anderen kykladischen Inseln besonders viele Stücke bekannt. Desweiteren stammen diese überwiegend aus einer Nekropole, die aufgrund von neueren Untersuchungen in Teilen gut erschlossen ist. So wurde die Mehrheit der überlieferten Sarkophage noch *in situ* vorgefunden. Obwohl der überwiegende Teil der Stelen verschleppt wurde, lässt sich ihre antike Aufstellung aufgrund ihrer äußeren Form und ihrer Maße oftmals rekonstruieren. Aus diesem Grund wird in einem ersten Schritt die Topographie der Nekropole von Paroikia in römischer Zeit analysiert. Im Vordergrund stehen dabei Fragen nach der Lage der Monumente innerhalb des Gräberfeldes und ihrem Aufstellungsmodus. Insbesondere gilt es das Verhältnis zwischen der Aufstellung von Sarkophagen und Stelen zu klären. Ausgehend davon wird zu fragen sein, ob sich spezifische Fundmuster für die beiden Objektgruppen abzeichnen und welche Ursachen dafür zu ermitteln sind.

Zuvor müssen jedoch alle Informationen, die über die Topographie der Insel in römischer Zeit vorliegen, zusammengetragen und dem vergleichsweise guten Kenntnisstand der älteren Epochen gegenübergestellt werden. Da abgesehen von der Grabplastik kaiserzeitliche Befunde bislang nur punktuell aufgearbeitet worden sind und auch nur wenige schriftliche Nachrichten aus dieser Periode vorliegen, kommt der topographischen Einbindung der Bilder am Grab auf Paros eine besondere Bedeutung zu. Ferner gilt es zu ermitteln, ob ältere räumliche Verhältnisse zwischen Siedlung und Gräbern beibehalten wurden oder ob sich Verschiebungen feststellen lassen.

Der Beginn der Produktion und somit der chronologische Rahmen dieser Untersuchung kann aufgrund eines in den Schriftquellen überlieferten historischen Ereignisses angesetzt werden, nämlich der Übersiedlung der *negotiatores* von Delos nach Paros<sup>33</sup>. Die Herstellung der Reliefs muss somit frühestens 88 v. Chr. eingesetzt und sich mindestens bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. fortgesetzt haben. Wahrscheinlich ist das Ende der Produktion mit der allgemeinen Krise des 3. Jhs. n. Chr. zu verbinden<sup>34</sup>.

In einem zweiten Schritt erfolgt die detaillierte Untersuchung der Grabreliefs. Diese sind zunächst anhand der Form der Bildträger in zwei Kategorien zu unterscheiden, in Grabstelen und Sarkophage. Während im attischen Raum vor allem Sarkophage bekannt wurden, deren Form und Bildschmuck sich eng an die stadtrömischen Vorbilder anlehnen, ist die Besonderheit des parischen Befundes, dass für Stelen wie Sarkophage auf dasselbe Bildrepertoire in Form von Bildfeldern zurückgegriffen wird. Diese formale Besonderheit lässt

---

<sup>33</sup> s. Kap. VI 1.

<sup>34</sup> s. Kap. VI 7.

bereits im Vorfeld der Studie vermuten, dass die parische Vorstellungswelt lange besonders eng der hellenistischen verpflichtet blieb. Bis zu welchem Grad diese Beobachtung auch für die ikonographischen Details der Darstellungen zutrifft, bzw. wo Neuerungen oder Brüche begegnen, gilt es im Folgenden zu prüfen.

Zuerst werden jedoch die Reliefs, die sowohl auf den Grabstelen als auch auf den Sarkophagen auftreten, verschiedenen formtypologischen Kategorien zugeteilt – rechteckig, giebelförmig bzw. bogenförmig –, um erste Aussagen über Herkunft und Zeitansatz zu ermitteln.

Daran anschließend werden die Bildfelder von Stelen wie Sarkophagen nach ihren Motiven geordnet, analysiert und datiert. Von besonderem Interesse ist es zu entscheiden, ob es sich um bereits früher verwendete Motive bzw. Bildtypen handelt oder ob neue eingeführt worden sind, d. h. in welchem Umfang auf das hellenistische Bildrepertoire zurückgegriffen bzw. kaiserzeitliche Motive einbezogen wurden. In letzterem Fall ist zu untersuchen, woher diese stammen und es sich infolgedessen um eine Übernahme handelt oder ob man von einer parischen Erfindung sprechen kann. Bei den älteren Motiven, die bereits aus früheren Epochen bekannt sind, gilt es deren Herkunft zu lokalisieren, um somit feststellen zu können, von welchen Regionen die parischen Werkstätten beeinflusst wurden. Insbesondere ist zum einen das Verhältnis der parischen Produktion zu den übrigen inselionischen Werkstätten zu klären, hauptsächlich zu denen auf Rhodos und Delos, zum anderen die Stellung von Paros zwischen Westkleinasien und Griechenland. Wurde die Insel stärker vom Westen oder vom Osten beeinflusst? Nahm Paros aufgrund seiner geographischen Lage eine Mittlerrolle ein oder handelt es sich stattdessen um einen abgelegenen Randbereich zwischen den politischen und kulturellen Zentren des Westens und des Ostens, in dem Veränderungen erst besonders spät eintrafen?

Die Frage, die sich angesichts aller genannten Vorarbeiten zur kaiserzeitlichen Plastik Griechenlands immer wieder stellt, ist, inwiefern mit den aus früheren Zeiten übernommenen Bildern auch deren Inhalte rezipiert werden. So zeigte sich für alle Funktionszusammenhänge römischer Reliefs, dass sie ein besonders eklektischer Umgang mit dem früheren Darstellungsrepertoire kennzeichnet<sup>35</sup>. Dies ist die Ursache dafür, das Material in der vorliegenden Arbeit in Motiv-Kategorien zu ordnen (wie z. B. »Liegende Männer«, »Stehende Frauen« usw.). Der Begriff »Motiv« bezieht sich dabei auf die Kernfiguren der Darstellung. Mit diesem Ausdruck lässt sich leichter die variable Handhabung von früheren Typen umschreiben, die auch den besonders freien kombinatorischen Umgang mit Attributen einschließt. Grundfrage ist jedoch jeweils, ob mit den älteren Motiven die damit ursprünglich bezeichneten Inhalte übernommen wurden, oder diese vielmehr hermeneutisch als Zeichen einer römischen Bildsprache auf den Kykladen im Besonderen aber auch in der römischen Provinz Griechenland im Allgemeinen zu verstehen sind.

Auf dieser Grundlage ist in einem letzten Schritt zu prüfen, ob sich eine deutliche Trennung zwischen früheren griechischen und neu eingeführten römischen Elementen abzeichnet, um eine erste Antwort auf die Frage zu formulieren, ob bzw. in welchem Grad von einer Romanisierung der parischen Gesellschaft ausgegangen werden kann. Das Thema »Romanisierung und Romanisation«, das lange Zeit hauptsächlich am Beispiel der Nordwestprovinzen des Imperiums diskutiert und analysiert wurde, nimmt derzeit eine prominente Stellung im wissenschaftlichen Diskurs der Klassischen Archäologie Griechenlands

---

<sup>35</sup> Schmaltz 1983, 223–252; von Moock 1998, passim; Spiliopoulou-Donderer 2002, passim.

ein<sup>36</sup>. Es stellte sich dabei heraus, dass das Land aus verschiedenen Gründen in zwei Kategorien geteilt werden kann: in Regionen im Umkreis der Verwaltungszentren, in denen Römer sehr stark präsent waren, und in andere, die nur indirekt unter römischem Einfluss standen. Zu der ersten Gruppe gehören u. a. Orte wie Nikopolis und Patras als geographische Schnittstellen zwischen dem Westen bzw. Italien und Griechenland<sup>37</sup>. Römisch geprägt waren auch Städte, die bereits in früheren Zeiten eine wichtige politische Rolle gespielt haben wie z. B. Athen und Korinth<sup>38</sup>. Jedoch ist die Trennung zwischen griechischen und römischen Elementen sogar in den Regionen mit unmittelbarer römischer Präsenz und stärker noch in den Randgebieten nicht immer eindeutig. In der Forschungsdiskussion wird der Einführung von neuen Komponenten wie z. B. Grabformen oder Kulturen im Zuge dieser Thematik eine hohe Bedeutung beigemessen, wobei häufig nicht eindeutig zu klären ist, ob sie durch das Erscheinen von Römern vor Ort oder durch indirekte Einflüsse erklärt werden kann<sup>39</sup>. Von besonderer Bedeutung sind daher die Untersuchung lateinischer Namensformen und vor allem der Häufigkeit, mit der diese erscheinen. Aus diesem Grund wird seit Anfang der 2000er Jahre versucht, alle römischen Namen von bestimmten Regionen zu sammeln und eine prosopographische Analyse des Materials vorzunehmen, um festzustellen, ob die römischen Namen nur von Römern getragen wurden oder auch von Einheimischen<sup>40</sup>. Von daher werden die parischen Inschriften hinsichtlich der darin enthaltenen Namensformen, Formulartypen und Ämterbezeichnungen untersucht, um über den politischen bzw. kulturellen Grad der Romanisierung Aufschluss zu erlangen. Die Analyse muss sich jedoch auf das Material der Grabinschriften beschränken, da eine Untersuchung des allgemeinen Umgangs mit Namen in einem überregionalen Kontext im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden konnte. Obwohl darauf hinzuweisen ist, dass die latinisierte Form eines Namens nicht den römischen Bürgerstatus einer Person anzeigen muss, ist im Rahmen der hier verfolgten Fragestellung die Tatsache viel wichtiger, dass sie auf das kulturelle Selbstverständnis der Parier, bzw. auf den Wunsch der Wahrnehmung der eigenen Person von außen verweist.

Aus der Kombination der Analyse des epigraphischen Befundes mit den Ergebnissen der Untersuchung der Herkunft sowohl der Formen der Reliefs als auch ihrer Bildmotive gilt es zuletzt die Schlussfolgerung zu ziehen, bis zu welchem Grad die parische Gesellschaft in der römischen Kaiserzeit an traditionellen hellenistischen bzw. konservativen Werten festhielt und wann und in welcher Form man sich neuen, äußeren Einflüssen öffnete und woher diese stammten.

Die Forschungen auf Paros prägen seit Jahrzehnten zwei Schwerpunkte: zum einen die Untersuchungen der prähistorischen Siedlung von Koukounaries<sup>41</sup> und zum anderen die Erforschungen archaischer Befunde innerhalb und in der nahen Umgebung von der Hauptsiedlung der Insel, Paroikia. Hier prägt die bauhistorische Einordnung der ostionischen

---

<sup>36</sup> Seit Mitte der 1990er Jahre entstand ein allgemeines Interesse an dieser Epoche, wobei auch die Frage nach Romanisierung und Romanisation innerhalb der Regionen aufgeworfen wurde. Seitdem erscheinen häufiger Artikel zu dieser Thematik mit der Fragestellung, was überhaupt als Romanisierung verstanden werden kann, und wie stark die Einflüsse des römischen Imperiums in den verschiedenen Regionen Griechenlands waren. s. Anm. 5 für Literaturangaben.

<sup>37</sup> Nikopolis: u. a. Isager 2001, passim; Patras u. a. Rizakis 2008.

<sup>38</sup> Stephanidou-Tiveriou 2008, 11–40.

<sup>39</sup> Über Grabmonumente: Flämig 2007, 59 f. Anm. 559; Stefanidou-Tiveriou 2010, 151–178. Über die Städte im Allgemeinen: Euangelidis 2010, 13–34. 291–297; Zanker 2000, 25–42. Zu Kulturen: Steuernagel 2009, 279–345.

<sup>40</sup> Rizakis 1996, passim; Rizakis – Zoumpaki 2001, passim; Mendoni – Zoumbaki 2008, passim.

<sup>41</sup> Schilardi 1979a, 236–248; Schilardi 1979b, 158–179; Schilardi 1980, 263–286; Schilardi 1984, 184–206.

Architektur vor allem vor dem Hintergrund des systematischen Abbaus des qualitativ hochwertigen lokalen Marmors seit dem 7. Jh. v. Chr. den altertumswissenschaftlichen Diskurs<sup>42</sup>. Nach wie vor konzentriert sich die Forschung auf diese Epochen, während anderen Zeiten bzw. Fragestellungen kaum Interesse entgegengebracht wird<sup>43</sup>.

## II Zur Siedlungsgeschichte

Paros ist die viertgrößte Insel der Kykladen und befindet sich im Zentrum dieses Archipels westlich von Naxos, nördlich von Ios und Sikinos, östlich von Sifnos und südlich von Syros<sup>44</sup>. In der antiken Überlieferung werden Leute aus Kreta als ihre ersten Siedler angesehen, worauf auch der frühe Name Minoa für Paros zurückgeführt wird<sup>45</sup>. Für die Folgezeit sind verschiedene Benennungen der Insel belegt, die auf zahlreiche Einwanderungsschübe hinweisen<sup>46</sup>. Der heute gebräuchliche Name Paros geht der literarischen Überlieferung zufolge auf die Kolonisation durch die Arkader im 8. Jh. v. Chr. zurück, deren Anführer ein gewisser »Paros« gewesen sein soll<sup>47</sup>. Den frühesten Beleg für diese Bezeichnung liefert Herodot<sup>48</sup>.

Ziel dieses Kapitels ist – soweit möglich – eine Vorstellung von der Topographie und Siedlungsstruktur der Insel in römischer Zeit zu vermitteln. Dabei ist es für die hier verfolgte Fragestellung einer kulturgeschichtlichen Einordnung der römischen Grabstelen besonders wichtig, anhand der archäologisch nachgewiesenen Überreste Anzahl und Größe der Siedlungen für diese Zeit zu ermitteln. Deshalb wird im Folgenden der Schwerpunkt auf die Untersuchung der Baubefunde innerhalb der Hauptstadt Paroikia, der Nekropolen sowie der extraurbanen Heiligtümer gelegt. Diesen Überblick soll eine kurze Vorstellung der weiteren Küstenorte und der Siedlungen im Inneren der Insel und des Steinbruchs ergänzen.

Die altertumswissenschaftlichen Forschungen auf der Insel gliedern sich in drei Phasen: Die frühesten Berichte stammen von Reisenden, die vom 15. bis 19. Jh. die Insel besuchten<sup>49</sup>: Den ausführlichsten dieser Reporte lieferte Ludwig Ross, der sich zwischen 1835 und 1839 mehrfach auf Paros aufhielt und alle damals bekannten antiken Reste umfassend dokumentierte<sup>50</sup>.

Auf seiner Bestandsaufnahme bauen die Forschungen vom Anfang des 20. Jhs. auf; wichtigster Vertreter dieser Phase war Otto Rubensohn, der erste archäologische Ausgrabungen auf der Insel durchführte<sup>51</sup>. Einige seiner Beobachtungen und Schlussfolgerungen sind bis heute ungesichert, weil die meisten der von ihm genannten Fundstellen entweder nicht mehr

---

<sup>42</sup> Gruben 1982a, 159–195; Gruben 1982b, 197–229 und v. a. Gruben 1997, 261–416.

<sup>43</sup> Barlou 2014, passim; Kouraghios 2008, passim.

<sup>44</sup> Bursian 1872, 485; Rubensohn 1949, 1781–1872; Sonnabend 2000, 353–356.

<sup>45</sup> Steph. Byz., Ethnica, 454, 10: »καὶ ἡ Πάρος Μίνωα«; Solin. 11, 26: »Marmore Paros nobilis, Abdello oppido frequentissima: prius tamen Minoia quam Paros dicta: nam subacta a Minoe, quoad in Creticis mansit legibus, Minoiam loquebantur«; Aroliod. II 5, 9 » παραλαβώνοῦν ἐθελοντὰς συμμάχους ἐν μιᾷ νηὶ ἔπλει, καὶ προσίσχει νήσω Πάρω, ἣν κατώκουνοὶ Μίνωος υἱοὶ Εὐρυμέδων Χρύσης Νηφαλίων Φιλόλαος«.

<sup>46</sup> Rubensohn 1949, 1798–1800; Vagiakakos 1993, 242–247.

<sup>47</sup> Herakl. Pont. 25, 1: »Πάρον τὴν νήσον ᾤκισε Πάρος ἐξ Ἀρκαδίας λαὸν ἄγων«.

<sup>48</sup> Hdt. 5, 28–31.

<sup>49</sup> Als erster besuchte Cristoforo Buondelmonti ca. 1420 die Insel. Den letzten Reisebericht verfasste Spiridon Miliarakis im Jahre 1874.

<sup>50</sup> Ross 1840, 44–52; Marthari 2005, 129–158; Sporn 2005, 159–173; Trianti 2005, 184 f.

<sup>51</sup> Rubensohn 1900, 341–372; Rubensohn 1901, 157–222; Rubensohn 1902, 189–238; Rubensohn 1917, 1–96; Rubensohn 1923/4, 118–122; Rubensohn 1949, 1781–1872.

lokalisierbar oder sehr schlecht erhalten sind, bzw. bis heute an den entsprechenden Stellen kaum systematische Ausgrabungen durchgeführt wurden. Aus diesem Grund ist es nicht immer möglich, seinen Angaben zu folgen bzw. zu prüfen, ob seine Zuordnung und Interpretation der Befunde sowie seine Datierungsvorschläge zutreffen. Eine wichtige Ergänzung dieser Phase der Forschungsgeschichte stellen die Arbeiten Hiller von Gaertingens dar, der die Inschriften der Insel mit dem Ziel einer Rekonstruktion der lokalen Ereignisgeschichte zusammenführte<sup>52</sup>. Anastasios Orlandos hat in der 1960er Jahren einerseits durch systematische Ausgrabungen in der Umgebung von Paroikia, die allerdings nur in kleinen Vorberichten publiziert worden sind, und andererseits durch die Restaurierung und Wiederaufrichtung der Katapoliani, der großen frühbyzantinischen Kirche, viele Informationen über die antike Stadt geliefert<sup>53</sup>.

Während bis in die 1980er Jahre Einzelbefunde nur punktuell publiziert wurden, liefern seitdem zahlreiche Ausgrabungen und Surveys wertvolle neue Informationen. Allerdings sind die meisten dieser Feldforschungen noch nicht abgeschlossen, oder nur in Form von kurzen Vorberichten publiziert, weshalb oft noch keine sichere abschließende Beurteilung möglich ist.

Außer diesen Einzeluntersuchungen liefert die Geomorphologie der Insel wichtige Hinweise für die grundsätzliche Rekonstruktion des antiken Lebensraums: Wenn man alte Karten der Insel betrachtet, kann man feststellen, dass sich das Niveau des Meeresspiegels seit der Antike stark verändert hat, so dass einige architektonische Reste heute unter Wasser liegen und ihre Identifizierung nicht immer möglich ist, bzw. ihre Funktion unbekannt bleibt<sup>54</sup>. Aus dem gleichen Grund sollte die heutige Lage einiger Monumente, wie die der Akropolis, die sich aktuellso nah zum Wasserniveau befinden, nicht überraschen, weil dies nicht der topographischen Situation zur Bauzeit entspricht<sup>55</sup>.

So ergibt sich aus der Summe der heute verfügbaren Informationen ein heterogenes Bild zum Forschungsstand des antiken Paros.

## II 1. Ἡ Παρίων πόλις

Die antiken literarischen Quellen und die Inschriften überliefern für Paros nur zwei Toponyme, *Παρίων πόλις* und *Μάρπησσα*. Skylax, der die verschiedenen Städte von mehreren Inseln aufzählt, überliefert für Paros nur den Inselnamen ohne Hinweise auf die Anzahl der Siedlungen und erwähnt außerdem die Existenz von zwei Häfen als ihre einzige Besonderheit<sup>56</sup>. Plinius nennt sowohl die Insel als auch die Hauptsiedlung Paros und gibt keine weiteren geographischen Informationen oder Toponyme<sup>57</sup>. Der Umstand, dass keine Ortsnamen von den antiken Autoren erwähnt werden und dass die Hauptsiedlung keinen eigenen Namen hatte, sondern nur als die Stadt von Paros bezeichnet wird, weist darauf hin, dass es über lange Zeit hinweg nur diese eine große Siedlung gegeben hat, die als politisches

---

<sup>52</sup> IG XII 5, 105–1056.

<sup>53</sup> Orlandos 1960, 1–5; Orlandos 1962, 185–193; Orlandos 1963a, 137–149; Orlandos 1963b, 141–147; Orlandos 1964, 140 f.; Orlandos 1965/1966, 9–52; Orlandos 1975, 3–36.

<sup>54</sup> Ragousi – Kontogiorgou 2000, 19–91.

<sup>55</sup> Papastathopoulos – Schilardi 1979, 133–144.

<sup>56</sup> Skyl. 58.

<sup>57</sup> Plinius erwähnt den Namen Paros sowohl für die Insel als auch für die Hauptsiedlung. Plin. Nat. 4, 67; Skylax gibt keinen Hinweis für den Namen der Siedlungen. Auf Inschriften erscheint mehrfach die Form: »ἡ Παρίων Πόλις«: IG XII 5, 269. 292; SEG 26, 970.

und kulturelles Zentrum der Insel diente<sup>58</sup>. Die Mehrheit der modernen Ortsnamen stammt aus dem Mittelalter, besonders aus der Zeit der venezianischen Besatzung, und ist deswegen keine Hilfe für die Rekonstruktion der antiken Topographie<sup>59</sup>. Somit beschränkt sich der Kenntnisstand darauf, dass die Hauptsiedlung von Paros zu allen Zeiten das heutige Paroikia war<sup>60</sup>, hinter der offenbar alle weiteren Siedlungen deutlich an Größe und Bedeutung zurückfallen. Ungeklärt ist, wann der ungewöhnliche Ortsname Paroikia geprägt wurde, den bereits Thiersch als Kompositum der beiden Wörter Paros und *οικία*, Haus, verstand (Abb. 2)<sup>61</sup>.

Um eine ungefähre Vorstellung von der Ausdehnung Paroikias zu ermitteln, wird hier zunächst dem Verlauf der Stadtmauer nachgegangen, der im Wesentlichen erstmals von Rubensohn untersucht wurde und der hier im Folgenden zusammenfassend dargestellt werden soll. Eine detaillierte archäologische Untersuchung zur Stadtmauer liegt bislang nicht vor; deshalb ist es nicht möglich, ihre baulichen Phasen präzise zu trennen und diese jeweils chronologisch einzuordnen. Rubensohn datiert aufgrund bautechnischer Erwägungen die erhaltenen Überreste der im Oberbau ausschließlich aus Marmorquadern gefügten Mauer in den Übergang vom 6. zum 5. Jh. v. Chr. Einen *terminus ante quem* für die Errichtung einer Stadtmauer liefert Herodot, der im Zuge seines Berichts über den Angriff des Miltiades im Jahr 489 v. Chr. auf Paros eine Stadtmauer erwähnt<sup>62</sup>.

Die westliche Stadtgrenze verläuft nahe des Hügels Hagia Anna, die östliche zog sich entlang des Grundstücks von Kyriazanis und der Hauptnekropole und schloss den Bereich des modernen Hafens mit ein (Abb. 2. Vgl. Nr. 2. 3. 9. 10)<sup>63</sup>. Die nördliche liegt heutzutage unterhalb des Meeresspiegels und wurde deshalb noch nicht näher untersucht. Die südliche Grenzlinie durchkreuzt schließlich die Kirche Hagios Demetrios und die Gemarkung Dio Plakes, deren Name auf zwei aneinander gelehnte Marmorblöcke zurückzuführen ist (Abb. 2 Nr. 7. 12)<sup>64</sup>. Wahrscheinlich markieren die Dio Plakes die Überreste eines Torbaus und sind in situ erhalten (Abb. 2 Nr. 7). Ein zweites Stadttor wird im östlichen Mauerabschnitt vermutet, weil an dieser Stelle der vom Hafen heraufführende Weg in die Gräberstraße übergeht; archäologisch wurden jedoch bislang keine Bauglieder eines Tores nachgewiesen<sup>65</sup>. Ein drittes wäre auf der Westseite der Stadt zu erwarten, dessen Lokalisierung jedoch der Erhaltungszustand der Mauer in diesem Abschnitt erschwert. Mit diesem Verlauf umschließt die Stadtmauer eine Siedlungsfläche von ungefähr 53 Hektar<sup>66</sup>.

## Heiligtümer

---

<sup>58</sup> Ross 1840, 45; Mathaiou 2000, 113–115. Die Autoren oder Reisenden des Mittelalters sowie des 18. Jahrhunderts überliefern keine Namen.

<sup>59</sup> Ragousi – Kontogiorgou 2000, 211 f.

<sup>60</sup> Ross 1840, 44.

<sup>61</sup> Thiersch 1835, 589.

<sup>62</sup> »ἔπλεε ὁ Μιλτιάδης τῆ στρατιῆ ἐπολιόρκεε Παρίουσ κατελιημένους ἐντὸς τείχεος«; Hdt. 6, 133. Vgl. dazu die Datierung von Rubensohn. Eine detaillierte archäologische Untersuchung der Stadtmauer von »Parion Polis« steht bis jetzt jedoch noch aus. Rubensohn 1901, 181–194.

<sup>63</sup> Auf dem Grundstück von Kyriazanis wurden zwei Marmorblöcke gefunden, die höchstwahrscheinlich zur Stadtmauer gehörten; Zapheirou 1991a, 376.

<sup>64</sup> Die Marmorblöcke sind 2,5m hoch; Zapheirou 1990, 403.

<sup>65</sup> Nähere Details über die Nekropole und das Straßensystem s. Kap. III.

<sup>66</sup> Kirigin 2006, 33.

Um eine Vorstellung der Siedlungsstruktur zu erhalten, werden die architektonischen Reste auf verschiedene Kriterien hin untersucht. Zuerst werden die Heiligtümer in der Region der Hauptsiedlung lokalisiert, dann die öffentlichen Gebäude, die Wohnhäuser, die Werkstätten und zuletzt die Nekropolen angeschlossen.

Im Bereich des sog. Kastron wurden zahlreiche Bauglieder beobachtet. Gottfried Gruben hat diese architektonischen Überreste untersucht mit dem Ziel, sie einzelnen Gebäuden zuzuordnen, sowie deren Bauabfolge und Funktion zu bestimmen (Abb. 2 Nr. 1)<sup>67</sup>. Aufgrund der Spolien kann mit Sicherheit ein Tempel des ausgehenden 6. Jhs. v. Chr. identifiziert werden, der über früheren Hausmauern errichtet wurde<sup>68</sup>. Aus diesen Befunden stammt Keramik, die Rubensohn in den Zeitraum von der mittel-spätkykladischen bis zur geometrischen Zeit datiert<sup>69</sup>. Zur Benennung der im Tempel verehrten Gottheit geben sowohl die Funde als auch die erhaltenen Spolien nur schwache Anhaltspunkte: Womöglich handelt es sich um jenen Athena-Poliuchos-Tempel<sup>70</sup>, dessen Erbauung über Inschriften dem 6. Jh. v. Chr. zugeordnet werden kann<sup>71</sup>. Aufgrund des Erhaltungszustandes des Tempels ist es schwer zu beurteilen, bis wann er genau in Benutzung war; letzte inschriftliche Erwähnung findet er in hellenistischer, vielleicht sogar noch in römischer Zeit<sup>72</sup>.

Aus Spolien kann wahrscheinlich ein zweites Heiligtum rekonstruiert werden, nämlich das der Demeter<sup>73</sup>, von dem Herodot berichtet<sup>74</sup>. Die Textpassage steht in Zusammenhang mit dem Angriff der Athener im Jahr 489 v. Chr. auf diesen Bereich der Stadt und sichert gemeinsam mit einem Inschriftenfund<sup>75</sup> die Lage des Demeter-Heiligtums im Bereich des Kastrons<sup>76</sup>. Die Fortführung des Kultes bis in die hohe Kaiserzeit belegt wiederum eine Inschrift, die nach 212 n. Chr. entstand und eine Priesterin der Demeter erwähnt<sup>77</sup>. Außer dem Demeter-Tempel, der auf Paros auch unter dem Namen Thesmophorion bekannt wurde und dem Gruben Bauglieder des 6. Jhs. v. Chr. zuordnet, befand sich auf diesem Hügel auch ein Schrein für Persephone, auf den zwar nur geringe archäologische Spuren, aber mehrere epigraphische Belege hinweisen<sup>78</sup>. Der Nachweis von mehreren Kultbauten in diesem höchstgelegenen Teil des Stadtgebiets legt nahe, in diesem Bereich das religiöse Zentrum von »Paros-Stadt«, d. h. ihre Akropolis, zu erkennen, die mit Sicherheit vom 6. Jh. v. Chr. bis in die Kaiserzeit ihre Funktion

---

<sup>67</sup> Gruben 1982a, 197–229; Gruben 1982b, 621–689; Gruben 1982c, 171–195.

<sup>68</sup> Gruben 1982b, 621–689.

<sup>69</sup> Rubensohn 1901, 194.

<sup>70</sup> Gruben 1982c, 197–221.

<sup>71</sup> Apostolou – Patsouma 2000, 296; IG XII 5, 134 »...[— Ἀθηναί]ης Πολιόχο — —|[— — ἀ]ργύριον ασ— — — — —«.

<sup>72</sup> IG XII 5, 1029: »[ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος ἐ]τείμησεν|[<sup>2</sup>τὴν δεῖνα τοῦ δεῖνος]<sup>2</sup> κ]ατὰ θυγατρο-|[ποιῖ]αν δὲ — — — —]ρος τοῦ Θρα|[— — — — —, ἰέρειαν τ]ῆς Ἀθηνᾶς|[τῆς Πολιούχου, ἀρετ]ῆς ἔνεκεν καὶ|[εὐνοίας τ]ῆς εἰς τὴν πόλιν καὶ|[τῆς εἰς τοὺς θεοὺς ε]ὐσεβεία[ς]«.

<sup>73</sup> Bursian vermutete, dass der Tempel im südöstlichen Teil der Stadt lag, ohne jedoch seine Überlegung zu begründen: Bursian 1872, 487; Gruben 1982c, 174–179.

<sup>74</sup> Hdt. 6, 133–134.

<sup>75</sup> IG XII 5, 134: »...Κόρης τ]ῆ ἐ|[ν|Ἀθηναίης χρυσίον| στα]θμὸν: Π III Θεσμοφόρου|...; τ]ῆς ἐ[ν ἄστει]oder [πόλει]«.

<sup>76</sup> Die vor ein paar Jahren durchgeführte Ausgrabung in dieser Region hat für die Lokalisierung des Tempels nicht weitergeholfen (mündliche Mitteilung der Ausgräberin).

<sup>77</sup> Nigdelis 1990, 143; IG XII 5, 292: »ψ(ήφισμα) β(ουλή)ς δ(ήμου)|. τὴν ἀξιολογωτάτην καὶ πάντα ἀρίστην Αὐρ. Λεῖτην Θεοδότου, γυναῖκα δὲ τοῦ πρώτου τῆς πόλεως| Μ. Αὐρ. Φαύστου ἀρχιερέως ἐκ προγόνων διὰ βίου τῶν Σεββ(αστῶν) Σεβαστῶν καὶ Καισάρων, καὶ Καβάρνου...«.

<sup>78</sup> Gruben 1982c, 178 f.; IG XII 5, 227: »Ἐρασίππη Θράσωνος ἡ ἱρῆ| Δῆμητρι Θεσμοφόρῳ καὶ Κό|ρηι καὶ Διῖ Εὐβουλεῖ καὶ Βαυβοῖ«.



Auf der gegenüberliegenden Seite der Stadt, außerhalb der Stadtmauer, im Norden der Parasporos-Bucht im Südwesten von Paroikia, befinden sich zwei Heiligtümer, die mit Sicherheit dem Asklepios und der Hygeia sowie dem Apollon Pythios zugewiesen werden können (Abb. 1 Nr. 7). Die Tempel waren noch im Mittelalter bekannt und werden von Cyriacus von Ancona erwähnt<sup>90</sup>. Unter der Leitung von Otto Rubensohn wurden beide Tempel freigelegt und sind noch heute in Resten erhalten<sup>91</sup>. Unter dem Asklepios-Tempel befindet sich eine Wasserquelle, die in einem antiken Bassin (»δεξαμενή«) aufgefangen wird<sup>92</sup>. Neben dem Asklepios-Tempel liegt ein zweiter des Apollon Pythios<sup>93</sup>. Anhand der Ausgrabungen und den verschiedenen architektonischen Spolien sind für beide Gebäude zwei Bauphasen überliefert: Aus dem Bereich, wo der Apollon-Tempel steht, stammen die frühesten Funde aus geometrischer Zeit und im Asklepieion werden einzelne Funde dem 6. Jh. v. Chr. zugeordnet<sup>94</sup>. Die zweite Bauphase von beiden Tempeln, die auch aufgrund der Inschriften mit Sicherheit mit diesen Gottheiten in Verbindung zu setzen ist, wird in die erste Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. datiert<sup>95</sup>. Die Tatsache, dass im Asklepios-Heiligtum eine Inschrift des *Λεύκιος Βαθύλλιος* gefunden wurde, der als ein Mitglied der *negotiatores* von Delos identifiziert werden kann, belegt, dass das Heiligtum noch bis mindestens ins 1. Jh. v. Chr. frequentiert wurde<sup>96</sup>.

In der Umgebung von Parasporos, in der Nähe des Ortes Myrsine, stand ein Heiligtum der Nymphen und des Pan. Aufgrund einer Inschrift kann die Existenz des Kultes bis in die hellenistische Zeit verfolgt werden<sup>97</sup>. Wann das Heiligtum gegründet wurde und ob es vielleicht auch noch in römischer Zeit bestand, lässt sich nicht entscheiden, weil Rubensohn keine weiteren Informationen angibt und das Heiligtum heutzutage nicht mehr lokalisiert werden kann.

In der Region von Paroikia wurde eine Inschrift, die einen Isis-Kult<sup>98</sup>, und zwei weitere, die Serapis nennen, gefunden<sup>99</sup>. Die Existenz des Isis-Kultes wird auch durch ein Sarkophagrelief (Inv. Nr. 597) nahegelegt, auf dem ein Mann mit Sistrum in der Hand und mit dem typischen Isis-Knoten abgebildet ist<sup>100</sup>. Diese zwei Elemente legen nahe, dass in der Kaiserzeit ägyptische Kulte auf Paros aktiv waren; zumindest für den Serapis-Kult existieren zudem inschriftliche Belege, die bis ins 3. Jh. n. Chr. reichen. Es ist allerdings unbekannt, wann genau diese Kulte nach Paros gekommen sind, wobei es nicht vor der hellenistischen Zeit sein kann<sup>101</sup>.

<sup>90</sup> Bodnar 2003, Diary III, 39 Brief 28; Rubensohn 1902, 189.

<sup>91</sup> Rubensohn 1902, 189–238.

<sup>92</sup> Ross 1840, 47; Paus. 2, 27, 7 über die Quelle in Epidaurus. Riethmüller 2005 II, 340 f.

<sup>93</sup> Rubensohn 1902, 235; Zapheirou 1994/1995, 666.

<sup>94</sup> Die These von Riethmüller, dass der Asklepios-Kult auf Paros bereits seit dem 7. Jh. v. Chr. vorhanden war und damit der Aufbau des Kultes auf den parischen Kolonien basierte, ist auf Grund der Datierung von den bis jetzt bekannten Funden aus dem Heiligtum zweifelhaft. Riethmüller 2005 I, 220 f. 227; II, 340 f.

<sup>95</sup> Riethmüller 2005, 82 f. 193–200.

<sup>96</sup> IG XII 5, 171.

<sup>97</sup> Rubensohn 1901, 176 f.; IG XII 5, 243: Νέστ[ο]ς. — — | τῶι τήνδε καρπίζο[ντι καὶ | νέμοντι γῆν] | εὖ μὲν θεοὶ δώσουσιν, [εὖ δὲ δαίμονες] | τιμῶντι καὶ κοσμοῦν[τι τοῦτ' ἀγαλμά μου].

<sup>98</sup> IG XII 5, 291: »Οἱ ἱεραφόροι | Μοῦσαν τήν | ἱέρειαν ἐπὶ τῆι | πρὸς τοὺς θεοὺς | εὐσεβείαι«.

<sup>99</sup> SEG 26, 968: »ἱερεὺς Σεράπι | δος Αὐρ(ήλιος) Ἐρμήρακλος«; SEG 26, 969: »ἄρχοντος Χάρη | τος ἱερεὺς Σαράπι«.

<sup>100</sup> Inschrift und Darstellung stammen aus derselben Zeit. Es ist unmöglich zu beweisen, ob diese Inschrift für diese bestimmte Person geschrieben wurde. Zusätzlich erscheint es absonderlich, wie der Mann mit den Attributen von Isis abgebildet ist.

<sup>101</sup> Mantzoulinou-Richards 1988, 35–39; Walters 1988, 14. Allgemein zur Verbreitung der ägyptischen Kulte: Hoffmann 2005, passim.

## Öffentliche Gebäude

Eine bedeutende Rolle innerhalb der Infrastruktur der Siedlung spielten die öffentlichen Gebäude; sie vermitteln uns wichtige Informationen über das politische System der Insel. Das Auftreten der Form *ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος* in mehreren Inschriften während des Hellenismus und der Kaiserzeit muss als erstes Indiz zum einen für die Existenz einer Boule bis in die römische Zeit und infolgedessen für die demokratische Organisation und zum anderen für die Selbständigkeit der Insel überhaupt gelten<sup>102</sup>.

In den Kirchenbau von Katapoliani, der nördlich des Hafens und östlich des Kastrons liegt, wurden zahlreiche Glieder von älteren Gebäuden und Inschriften vermauert (Abb. 2 Nr. 4)<sup>103</sup>. Diese Inschriften überliefern Beamtenlisten und bezeugen die Existenz eines Gymnasions, eines Theaters, eines Prytaneions, eines Stadions und eines Agoranomions in »Paros-Stad«<sup>104</sup>. Bis jetzt wurden verschiedene Thesen<sup>105</sup> über die Identifizierung jenes Gebäudes, das vor der Errichtung der Katapoliani an dieser prominenten Stelle des Stadtgebietes stand, formuliert, doch wurden davon bislang keine sicher identifizierbaren Überreste bei den Ausgrabungen aufgedeckt<sup>106</sup>. Einzig mehrere sekundär im frühbyzantinischen Kontext verbaute hellenistische Inschriften verweisen als terminus ante quem auf die frühere Einrichtung zahlreicher städtischer Ämter. Ihre erneute Erwähnung in einigen kaiserzeitlichen Inschriften lässt vermuten, dass Gebäude wie Ämter bis in römische Zeit fortbestanden.

Sekundär verbaute Inschriften und architektonische Spolien sind außer von der Katapoliani auch aus dem Bereich der sog. Tris Ekklesies bekannt, einem weiteren frühchristlichen Kirchenkomplex knapp zwei Kilometer in Richtung Osten und somit außerhalb der Stadtmauer gelegen (Abb. 1 Nr. 5)<sup>107</sup>. Die Tatsache, dass von dort sowohl Inschriften, die bestimmte Ämter aufführen, als auch architektonische Spolien bekannt wurden, lässt vermuten, dass sich die antiken Gebäude entweder an Ort und Stelle befanden und später durch die zwei Kirchen überbaut worden sind oder zumindest in unmittelbarer Nähe der christlichen Kultbauten zu lokalisieren sind. Die Tatsache, dass zum einen die sog. Tris Ekklesies zwei Kilometer außerhalb der Stadtmauer liegen, und zum anderen, dass bis jetzt nur vage archäologische Indizien vorliegen, die für eine Erweiterung der Stadt in diese Richtung sprechen<sup>108</sup>, lässt vermuten, dass der Kirchenkomplex nicht über früheren öffentlichen Gebäuden errichtet worden ist, sondern dass deren Baumaterial aus der unmittelbaren Umgebung stammt und hier wiederverwendet wurde. Anders als im Fall der Katapoliani, wo nahezu sicher vormals öffentliche Gebäude standen, zeigt sich somit, dass das Zentrum der öffentlichen Ordnung – die Agora bzw. das Forum – von »Paros-Stadt« mindestens während hellenistischer und römischer Zeit im ebenen Gelände zwischen Katapoliani und ›Tris Ekklesies‹ lag, wahrscheinlich allerdings näher an der Kirche der Katapoliani. Aus dieser rekonstruierten

---

<sup>102</sup> Nigdelis 1990, 119–152.

<sup>103</sup> Über Katapoliani: Orlandos 1960, 1–5; Orlandos 1965/1966, 9–52; Orlandos 1975, 3–36.

<sup>104</sup> Agoranomion und Gymnasion: IG XII 5, 129; Theatron: IG XII 5, 471; Prytaneion: IG XII 5, 274; Stadion: IG XII 5, 137. Laut Müller befindet sich das Theater südlich des Kastrons, Müller 2003, 119.

<sup>105</sup> Laut Gruben und Orlandos lag das Theater unter der Katapoliani; Orlandos 1965/1966, 21 f.; Gruben 1982b, 683 f.

<sup>106</sup> Rubensohn 1901, 203 f. Die Ausgrabungen von Orlandos haben hierüber keine sicheren Informationen ergeben. Orlandos 1963b, 141–147; Orlandos 1964, 140 f.

<sup>107</sup> Gruben 1982c, 173.

<sup>108</sup> Zapheirou 1994/1995, 666.

Lokalisierung des öffentlichen Zentrums seit hellenistischer Zeit folgt, dass der religiöse und politische Mittelpunkt topographisch nun an entgegengesetzten Enden der Stadt lagen.

Im religiösen Zentrum der Stadt, dem sog. Kastron-Areal, wurde eine Zisterne freigelegt, die aufgrund von Keramik-Funden allgemein kaiserzeitlich datiert wird<sup>109</sup>. Eine zweite Zisterne aus römischer Zeit wurde in der Nähe der Hafennekropole gefunden<sup>110</sup>.

### Wohnhäuser

Über die Wohnhäuser aus dieser Zeit sind nur fragmentarische Informationen erhalten. Rubensohn hat südlich der Katapoliani zwei Mosaikfußböden lokalisiert, die er jeweils in die römische Kaiserzeit datiert und als Reste von repräsentativen Wohnhäusern interpretiert (Abb. 2 Nr. 8)<sup>111</sup>. Die Mosaiken wurden nicht innerhalb desselben Raumes gefunden, so dass letztlich unklar ist, ob die beiden Befunde zwei verschiedenen Gebäuden zuzuweisen sind oder einem gemeinsamen Kontext angehören. Da sie im Abstand von ca. 200 m gefunden wurden, könnte die erstere Vermutung eher zutreffen. Problematisch für eine genauere Interpretation der Befunde ist außerdem, dass sowohl der bauliche Kontext als auch die Keramik beider Fundstellen fehlen. Neuere Notgrabungen, die in unmittelbarer Nachbarschaft auf Peristylhäuser hellenistischer Zeit trafen, kennzeichnen diesen Bereich von »Paros-Stadt« als ausgedehntes Wohnviertel, das möglicherweise bis in die Kaiserzeit seinen Charakter beibehält<sup>112</sup>. In dieselbe Richtung deuten auch die architektonischen Reste südlich der Katapoliani, die als Wohnhaus der späthellenistischen-frührömischen Zeit interpretiert wurden (Abb. 2 Nr. 5)<sup>113</sup>. Alle bekannten Wohnhäuser der hellenistischen und römischen Zeit von »Paros-Stadt« wurden aus dem Gebiet zwischen den Dio Plakes und der Katapoliani bekannt, so dass diese Zone der Stadt als Wohnviertel zu interpretieren ist.

### Werkstätten

Im Süden der heutigen Stadt, südöstlich der Kirche Katapoliani und somit innerhalb des hellenistischen Stadtgebietes, befinden sich die Überreste von sechs Brennöfen, die auf eine hellenistische Keramik-Werkstatt hindeuten (Abb. 2 Nr. 6)<sup>114</sup>. Nordöstlich der Öfen erkannten die Ausgräber Spuren eines Gebäudekomplexes, den sie ebenfalls in hellenistische Zeit datieren<sup>115</sup>. Ein Teil des Komplexes ist nach seiner Zerstörung, die anhand der Fundkeramik in das ausgehende 2. Jh. v. Chr. datiert werden kann, in einer zweiten Nutzungsphase als Skulpturenwerkstatt benutzt worden, worauf unfertige Skulpturen und Marmorreste späthellenistischer und frührömischer Zeit hinweisen (Abb. 2 Nr. 6)<sup>116</sup>. Für die Produktion von Marmorskulpturen auf Paros ist dieser Befund von großer Bedeutung, belegt er doch an prominenter Stelle im Stadtzentrum die bisher einzig bekannte Werkstatt, die während der Kaiserzeit überhaupt in Benutzung war und somit die Fortsetzung der lokalen Produktion beweist. Östlich der Katapoliani, in der Nähe des Museums – auf der Gemarkung Kyriazanis –

---

<sup>109</sup> Rubensohn 1901, 195.

<sup>110</sup> Zapheirou 1992, 541.

<sup>111</sup> Rubensohn 1901, 201 f.

<sup>112</sup> Kouraghios – Detoratos 1999, 794 f.

<sup>113</sup> Zapheirou 1986, 213 f.

<sup>114</sup> Zapheirou 1992, 544.

<sup>115</sup> Zapheirou 1986, 213.

<sup>116</sup> Eustratiou 2000, 109 f.

wurden große Mengen von Scherben aus hellenistischer und römischer Zeit aufgelesen. Die Fragmente stammen hauptsächlich von Vorratsgefäßen, die von der Ausgräberin als Gebrauchskeramik bestimmt wurden<sup>117</sup>. In nächster Umgebung stieß man auch auf eine unfertige Wasserrinne, deren baulicher Zusammenhang aufgrund des Abbruchs der Ausgrabungen im Jahr 1989 bis heute weitgehend unklar ist. Eine mögliche Interpretation wäre, einen funktionalen Zusammenhang von Keramik und Wasserrinne zu vermuten und deshalb hier eine zweite Keramik-Werkstatt anzusiedeln. Sollte diese Vermutung richtig sein, so befänden sich beide Werkstätten im selben Areal östlich der Katapoliani und nördlich der Wohnhäuser, so dass dieser Bereich offensichtlich als Handwerkerviertel diente.

## Hafen

An der östlichen Stadtgrenze außerhalb des Verlaufs der Stadtmauer befindet sich, wenige Meter westlich des modernen, der antike Hafen, der bisher kaum untersucht werden konnte, weil weite Bereiche unterhalb des Meeresspiegels liegen (Abb. 2 Nr. 3). Außer wenigen bislang nur oberflächlich lokalisierten Resten<sup>118</sup> konnten 1979 Georgios Papastathopoulos und Demetrius Schilardi bei einem kurzen Unterwasser-Survey architektonische Reste ausfindig machen, die sie mit Hafeneinrichtungen in Zusammenhang bringen<sup>119</sup>. Wegen der kurzzeitigen und begrenzten Untersuchung fehlen alle weiteren Informationen zu ihrer Nutzung und Ausstattung. Beim momentanen Kenntnisstand wird die erste Phase des Hafens von Papastathopoulos und Schilardi in archaische Zeit datiert und seine Verwendung wohl kontinuierlich bis in die Kaiserzeit fortgesetzt.

## Nekropolen

In der Umgebung von Paroikia wurden wenige Einzelgräber und zwei Nekropolen, hauptsächlich außerhalb der Stadtmauer, lokalisiert: Südwestlich der Kirche Katapoliani fand man hellenistische Gräber und in deren Nähe zwei römische Sarkophage<sup>120</sup>. Südlich des Museums (auf dem Ackerfeld Kyriazanis), wo die hellenistischen und römischen Gefäßscherben aufgesammelt wurden, entdeckten die Ausgräber auch zwei Gräber, die aus der gleichen Zeit stammen<sup>121</sup>. Weitere einzelne Gräber klassischer und hellenistischer Zeit befinden sich neben den Dio Plakes, ebenfalls außerhalb der Stadtmauern.

Eine der Nekropolen, die bereits von Rubensohn<sup>122</sup> lokalisiert worden war, heute jedoch nicht mehr auffindbar ist, lag in der Nähe von Hagia Anna, in der einzelne Gräber gefunden wurden, die hauptsächlich in hellenistische und römische Zeit datiert wurden (Abb. 2 Nr. 9)<sup>123</sup>. Eine zweite befindet sich im ebenen Gelände südlich des Hafens und östlich der Stadt. Letztere wurde zwischen 1983 und 2000 von Photini Zapheiroupolou systematisch freigelegt (Abb. 2 Nr. 2)<sup>124</sup>. Sie ist mit 36 x 50 m großflächig und ihre Belegung lässt sich in zwei Hauptphasen trennen: Zur ersten Phase, die sich im südlichen Bereich der Nekropole lokalisieren lässt,

---

<sup>117</sup> Zapheiroupolou 1989/1991, 414.

<sup>118</sup> Zapheiroupolou 1998, 6–8.

<sup>119</sup> Papastathopoulos – Schilardi 1979, 134–138.

<sup>120</sup> Zapheiroupolou 1979, 366.

<sup>121</sup> Zapheiroupolou 1991a, 376.

<sup>122</sup> Rubensohn 1901, 222.

<sup>123</sup> Zapheiroupolou, 1994b, 38.

<sup>124</sup> Berichte über die Ausgrabung und ihre Funde in ADelt 1983–2000. Zapheiroupolou 1983, 347 f.; Zapheiroupolou 1984, 295; Zapheiroupolou 1985, 289; Zapheiroupolou 1990, 402–404; Zapheiroupolou 1991a, 375 f.; Zapheiroupolou 1992, 541–544; Zapheiroupolou 1993, 437; Zapheiroupolou 1994/1995, 665.

gehören Gräber und Reliefs aus geometrischer und archaischer Zeit<sup>125</sup>. Zur zweiten Phase, während der die Nekropole nach Norden in Richtung Meer bzw. Hafen erweitert wurde, zählen hellenistische und römische Gräber<sup>126</sup>. Anhand der Grabbeigaben lässt sich erschließen, dass die Belegung der Nekropole im 3. Jh. n. Chr. endet<sup>127</sup>. Bei den Grabungen wurde eine Vielzahl an Grabstelen sowie einige Sarkophage gefunden, so dass im Vergleich zu den spärlichen Einzelfunden aus anderen römischen Nekropolen von »Paros-Stadt« der Eindruck entsteht, als sei dieses Gräberfeld das bedeutendste der Kaiserzeit gewesen. Im nördlichen Bereich der Nekropole wurde ein Abschnitt einer Gräberstraße lokalisiert, die von Süden nach Norden führte.

### Stadtentwicklung

Aus den archäologischen Resten im Gebiet von »Paros-Stadt« wird deutlich, dass diese Siedlung seit der Archaik die Hauptsiedlung der Insel war und kontinuierlich von der Bronzezeit bis heute bewohnt wurde. Andererseits werden über die verschiedenen Epochen kleine Unterschiede erkennbar, die hauptsächlich die Lokalisierung des Zentrums der Stadt und ihre Größe betreffen (Abb. 1).

In archaischer Epoche war das Zentrum der Stadt im Bereich der Akropolis konzentriert<sup>128</sup>. Die frühesten Tempel, wie die der Athena und der Demeter, sind während dieser Zeit entstanden. Die Fläche der Stadt wurde durch die Stadtmauer, die den Bereich von Dio Plakes umschloss und bis zum Hafen verlief, festgelegt. Die Hauptnekropole war wie zu erwarten außerhalb der Stadtmauer und weit entfernt von der bewohnten Fläche der Siedlung. Auch die Heiligtümer von Apollo, Artemis und Eileithyia auf dem Hügel von Kounados sind zeitgleich gegründet worden. Aus dieser Zeit stammt wahrscheinlich die erste Phase des befestigten Hafens.

Für die klassische Zeit sind unsere Informationen über die Entwicklung der Stadt sehr begrenzt. Die Hauptnekropole wurde offenbar nur eingeschränkt belegt, stattdessen sind einzelne Gräber in der Nähe von Dio Plakes gefunden worden. Es ist nicht bekannt, ob es eine Erweiterung der Stadtmauer gegeben hat. Über die kultischen Zentren der Stadt und der Häfen haben wir für diese Epoche keine explizite Information. Da diese allerdings noch über das 3. Jh. n. Chr. aktiv sind, ist es naheliegend, dass sie auch während der klassischen Zeit frequentiert wurden. Im 4. Jh. v. Chr. wird ein Heiligtum für Asklepios und eines für Apollon Pythios in dem Gebiet von Parasporos errichtet, einer Region, die zuvor nicht genutzt wurde.

Für die hellenistische Epoche sind nicht nur die kultischen Zentren bekannt, die sich immer noch auf der Akropolis, auf dem Kounados und in der Region Parasporos befanden, sondern auch das politische Zentrum, das in der Region von Katapoliani entstand. Östlich und südöstlich der öffentlichen Gebäude, wie erwähnt, sind drei verschiedene Werkstätten gefunden worden – zwei für Keramik und eine für Skulpturen, die sich noch innerhalb der Stadtmauer befanden und wahrscheinlich zu dieser Zeit mit der Erweiterung des Siedlungsgebietes in Richtung Osten zu verbinden sind. Für diese Deutung spricht auch ein Peristylhaus, das östlich von diesem Bereich gefunden wurde und als Wohnhaus interpretiert wird. Ein zweites Wohnhaus wurde nördlich von den Dio Plakes ausgegraben. Die Hafennekropole wird wiederverwendet und in dieser Zeit wird die Gräberstraße eingerichtet,

---

<sup>125</sup> Zapheirou 1994b, 127–135.

<sup>126</sup> Zapheirou 1990, 402.

<sup>127</sup> Kouraghios 1996, 216–221.

<sup>128</sup> Gruben 1982a, 199.

auf der die Sarkophage aufgestellt wurden<sup>129</sup>. Neben der Hauptnekropole gibt es eine weitere an der östlichen Stadtgrenze im Gebiet von Hagia Anna. Im Bereich der Dio Plakes sind auch hellenistische Gräber neben den klassischen entdeckt worden.

Für die römische Zeit belegen Inschriften, dass alle drei kultischen Zentren, die Heiligtümer auf der Akropolis, der Asklepios-Tempel und die Heiligtümer auf dem Kounados noch aktiv genutzt wurden. Auf der Akropolis wird in der Kaiserzeit auch eine Zisterne gebaut, für die allerdings keine weiteren Informationen vorliegen. Der Hafen in »Paros-Stadt« wurde auch während dieser Zeit noch verwendet. Die hellenistischen Werkstätten werden offenbar weiter benutzt – jedoch ist nicht sicher, ob diese über die gesamte Epoche in Benutzung waren. Da allerdings auf Paros Marmor-Skulpturen lokaler Produktion, die bis in das 3. Jh. n. Chr. datiert werden, existieren, ist es wahrscheinlich, dass es mindestens diese oder eine andere noch nicht lokalisierte Werkstatt für Skulpturen gegeben hat<sup>130</sup>. Östlich der Werkstätten wurden zwei Mosaikfreigelegungen, die zur Ausstattung von Häusern gehören; aus diesem Grund wird dieses Gebiet als Wohngebiet der Siedlung deklariert. Während dieser Epoche werden weiterhin die zwei Hauptnekropolen der Stadt, die im Hafenbereich und die in Hagia Anna, belegt. Ob die gleiche Art von Bestattungen dort praktiziert wurde, ist unbekannt, da die Nekropole von Hagia Anna nicht mehr genau zu lokalisieren ist und deswegen wichtige Informationen fehlen. Für die Hafen-Nekropole ist andererseits sicher, dass die seit hellenistischer Zeit eingerichtete Gräberstraße in Richtung Norden erweitert wurde. Das öffentliche Zentrum der Stadt bleibt genau wie in hellenistischer Zeit im Bereich von Katapoliani, wird wahrscheinlich teilweise in Richtung Osten bis in unmittelbare Nähe von »Tris Ekklisies« erweitert, wo auch Inschriften gefunden worden sind, die aus dieser Zeit stammen. Aufgrund dieser Verlagerung des öffentlichen Zentrums liegt der Schluss nahe, dass das Siedlungsgebiet erweitert wurde. Für die Ausdehnung der Stadt in Richtung Nordosten spricht ferner die Existenz eines bogenförmigen Monuments in der Region von Krios, das in die Spätantike datiert wird. Dessen Funktion ist noch nicht erläutert worden<sup>131</sup>. Aus dieser Zeit und dieser Region sind keine Reste der Stadtmauer gefunden worden, was allerdings angesichts des Forschungsstandes nicht gegen die Erweiterung der Stadt sprechen sollte. Aufgrund dieser Stadterweiterung müssen die Berechnungen von Kirigin für die Siedlungsfläche der klassischen Zeit, für die hellenistische und kaiserzeitliche Phase auf ca. 71 Hektar korrigiert werden<sup>132</sup>.

Alle Funde und Orte, die bis jetzt behandelt wurden, befinden sich entweder innerhalb des Stadtgebiets oder in unmittelbarer Nähe. Im Folgenden werden weitere Siedlungen oder Orte der Insel mit archäologischen Resten untersucht.

## **II 2. Das parische Land**

### **Naoussa**

Im Nordteil der Insel liegt heute eine weitere Siedlung namens Naoussa. In den literarischen und epigraphischen Quellen wird eine Siedlung dieses Namens nicht erwähnt, möglicherweise

---

<sup>129</sup> s. Kap. IV 1. 1.

<sup>130</sup> s. Kap. VI 7; Zappeiropoulou 1991, 536 f.; Mercky 1995, 157 f.

<sup>131</sup> Zappeiropoulou 1994/1995, 666.

<sup>132</sup> Kirigin 2006, 33. Pantelis Nigdelis hat für das 3. Jh. n. Chr. auf Grundlage einer Ephebenliste, die vollständig erhalten ist und 21 Personen nennt, die Einwohnerzahl von »Paros-Stadt« auf 2500 Personen berechnet. Diese Berechnung basiert auf der Annahme, dass der Anteil der Epheben unter den erwachsenen Männern einer Stadt 3 % entspricht. Nigdelis 1990, 118 Anm. 27–28.

stammt der Ortsname erst aus Venezianischer Zeit<sup>133</sup>. Die archäologischen Reste aus der Umgebung sprechen jedoch für eine Besiedlung seit prähistorischer Zeit. Hierbei muss erwähnt werden, dass in der Umgebung von Naoussa bisher hauptsächlich die prähistorische Siedlung Koukounaries untersucht wurde und alle anderen Überreste lediglich durch die Berichte von Rubensohn überhaupt bekannt sind. Ihm zufolge befinden sich in dieser Gegend auch die Ruinen eines antiken Wachturmes, von dem heutzutage aber nichts mehr zu sehen ist<sup>134</sup>. In der Bucht von Philintzi, in unmittelbarer Nähe von Naoussa, entdeckte man im Wasser architektonische Reste, die wahrscheinlich Hafenkonstruktionen zuzuordnen sind<sup>135</sup>. Ähnliche Funde sind auch in der Bucht von Naoussa selbst bemerkt worden<sup>136</sup>. Die Hafenanlage dort ist allerdings weitaus größer angelegt, woraus für diesen Hafen häufig eine spezifische, zweckbedingte Verwendung, wie beispielsweise der Marmortransport, abgeleitet wird. Dieser Hafen Naoussas<sup>137</sup> wurde Keramikfunden zufolge mit Sicherheit noch in hellenistischer und römischer Zeit benutzt und war durch die natürliche Lage der Bucht vor dem Nordwind geschützt<sup>138</sup>. In der Laggeris-Bucht, die ein Seitenarm der Bucht von Naoussa ist, befindet sich ein Gebäude, das anhand der Keramik in die Kaiserzeit zu datieren ist, allerdings bisher keine Hinweise über seine Funktion preisgegeben hat<sup>139</sup>. Insgesamt betrachtet lassen sich bisher aufgrund der dichten modernen Überbauung keine gesicherten Aussagen über die antike Siedlungsstruktur im Bereich von Naoussa formulieren. Es ist immerhin sehr auffällig, dass die meisten Reste, die hauptsächlich von Rubensohn beschrieben wurden, aus römischer Zeit stammen. Wahrscheinlich spielte die Siedlung zu dieser Zeit eine bedeutende Rolle, deren Ursache jedoch weder mithilfe der Schriftquellen noch des archäologischen Befundes einzugrenzen ist.

Bis jetzt wurden in Naoussa hauptsächlich Reste von Hafenanlagen freigelegt. Wahrscheinlich sind diese Anlagen mit der Erwähnung von Skylax über die Existenz von zwei Häfen auf der Insel zu verbinden<sup>140</sup>. Er schreibt, dass der eine »κλειστό« – also geschlossen – sei, doch ist es nicht eindeutig, ob diese Benennung auf eine spezifische topographische Situation oder eine besondere architektonische Vorrichtung in Art der Kriegshäfen zu beziehen ist<sup>141</sup>, und somit eher auf die Gegebenheiten von Naoussa oder von Paroikia anspielt<sup>142</sup>. Konstantinos Fotiou ist der Meinung, dass mit dem Begriff »κλειστό« eine geomorphologische Situation gemeint ist, so dass er den geschlossenen Haupthafen der Insel in der Bucht von Naoussa sucht<sup>143</sup>. Diese Bucht ist jedoch von der mit Sicherheit identifizierten Hauptsiedlung der Insel so weit entfernt, dass sie im Verteidigungsfall kaum hätte rechtzeitig erreicht werden können. Außerdem bereitet ihre Ausrichtung bei der vorherrschenden Windrichtung Probleme, sich ihr schnell zu nähern bzw. sie zu verlassen. In der Summe deuten diese Indizien darauf hin, dass der Hafen von Naoussa nicht der Haupthafen der Insel gewesen sein kann. Infolgedessen

---

<sup>133</sup> Ross ist der Meinung, dass der Name altgriechisch ist und »Schiffreiche« bedeutet. Ross 1840, 45. Eine etymologische Erklärung könnte sein, dass der Name von *váw* bzw. *ῥέω* stammt.

<sup>134</sup> Rubensohn 1901, 170.

<sup>135</sup> Schilardi 1979a, 237.

<sup>136</sup> Simosi 2009, 181 f.

<sup>137</sup> Bursian 1872, 488 interpretiert den Hafen als Kriegshafen.

<sup>138</sup> Fotiou 1973, 1–14.

<sup>139</sup> Schilardi 1973, 265.

<sup>140</sup> Skyl. §58: »Πάρος λιμένας ἔχουσα δύο, ὧν τὸν ἓνα κλειστόν/καθιστόν«.

<sup>141</sup> Lehmann 1923, 65 f.

<sup>142</sup> Simosi 2009, 47.

<sup>143</sup> Fotiou 1973, 5–11.

muss der Begriff ›geschlossen‹ keine topographische Situation, sondern eher eine architektonische Konstruktion umschreiben.

Schilardi wies für »Paros-Stadt« nach, dass von zwei Seiten aus starke Mauern in Verlängerung der Stadtmauern im Wasser verlaufen, die nur eine maximal 20 m breite Durchfahrt für zwei Schiffe lassen<sup>144</sup>. Deshalb ist auch Angeliki Simosi in ihrer Arbeit über den Kriegshafen von Samos der Meinung, dass der überlieferte geschlossene Hafen von Paros und somit der römische Kriegshafen in Paroikia zu suchen ist<sup>145</sup>. Sie verweist allgemein auf den Survey von Papastathopoulos und Schilardi und Parallelbefunde anderer Orte, die eine unmittelbare räumliche Nähe von Stadt und Kriegshafen belegen<sup>146</sup>. Deshalb ist es wahrscheinlich, dass in der Bucht von Naoussa ein zweiter, namensloser Hafen der Insel zu lokalisieren ist, der allerdings dann hauptsächlich als Handelshafen verwendet wurde<sup>147</sup>.

Aus zwei Dörfern östlich von Paroikia an der Straße, die nach Naoussa führt, aus Elitas und aus Levkes, stammen Inschriften<sup>148</sup>, welche auf die Verehrung der Göttermutter bzw. – wie schon Rubensohn aufgrund einer Überlieferung bei Plinius vermutete – der Kybele hinweisen<sup>149</sup>. Beide Heiligtümer wurden aufgrund der inschriftlichen Belege mit Sicherheit bis in römische Zeit benutzt<sup>150</sup>.

### Steinbruch

Stephanos von Byzanz erwähnt einen weiteren Ort mit der Erklärung, dass es sich um einen Berg handele, auf dem sich der Marmorsteinbruch befindet (Abb. 1 Nr. 10)<sup>151</sup>. Der Ort heißt heute Marathi und liegt auf dem Berg Marpessa zwischen den Dörfern Elitas und Levkes<sup>152</sup>. Der parische Marmor wurde entweder nach diesem Berg Marpision<sup>153</sup> oder *Παρίαλιθος* (parischer Stein) benannt, wie zahlreiche antike Autoren überliefern<sup>154</sup>. Marathi war zwar während der Antike nicht der einzige Steinbruch der Insel, doch auf Grund seines qualitativ hochwertigen Marmors und der zahlreichen unterirdischen Stollen der berühmteste seiner Art<sup>155</sup>. Der Steinbruch wurde bereits in archaischer Zeit angelegt und befand sich seit augusteischer Zeit unter kaiserlicher Kontrolle<sup>156</sup>.

---

<sup>144</sup> Papastathopoulos – Schilardi 1979, 134–138.

<sup>145</sup> Simosi 2009, 49–53.

<sup>146</sup> Simosi 2009, 140 f.

<sup>147</sup> Reste eines weiteren potentiellen Hafens findet man in Drios, das südöstlich von Paroikia liegt. In dessen Nähe wurden Reste von zwei prähistorischen Siedlungen gefunden. Diese Bucht wurde auch während der osmanischen Zeit als Hafen genutzt, liefert jedoch keinen Hinweis für eine Verwendung in früherer Zeit. Ferner existieren für diese Region keine Indizien, dass sie während der römischen Zeit von Bedeutung war oder sich dort zumindest eine Siedlung befand; deswegen ist die Lokalisierung des zweiten Hafens hier eher unwahrscheinlich. Ein ähnliches Problem bereitete die Lokalisierung des Kriegshafen von Milet, der von Strabo erwähnt wurde: Strab. 14, 1, 6–10.

<sup>148</sup> Die dort entdeckte Inschrift lautet: »σοὶ τόνδε, ὦ Φρυ[γίη] | ναὸν περικαλλέα σεμ[νῶι]«.

<sup>149</sup> Rubensohn 1901, 160–162; Plinius spricht von einem Wald in Paros Plin. nat. XVI, XLVII.

<sup>150</sup> Vgl. die römische Inschrift IG XII, 5 239 »[Γάϊος] Ἰούλιος Ροῦφος | Μητρὶ θεῶν«.

<sup>151</sup> Steph. Byz. 434, 5. »Μ ἀ ρ π η σ σ α , ὄρος Πάρου, ἀφ' οὗ οἱ λίθοι ἐξάιρονται«.

<sup>152</sup> Strab. 10, 5, 7; Herz 2000, 27–29.

<sup>153</sup> Aliprantis – Aliprantis 1968, 115.

<sup>154</sup> Pind. N. 4, 81; Paus. 4, 31, 6; Strab. 10, 5, 7.

<sup>155</sup> Schilardi 1980, 268; Schilardi 2000a, 35–55.

<sup>156</sup> RE XVIII (1949) 1828 s. v. Paros (O. Rubensohn); Nigdelis 1990, 117; Korres 2000, 72; IG XII, 5 253 »Ἐρωσ Καίσαρος {?sc. δοῦλος}? ἐργεπιστάτης τοῦ λατομίου ἰδρύσατο«.

Auf Paros sind ansonsten nur Siedlungen bekannt, für die bislang keinerlei Hinweise auf eine Nutzung während der römischen Kaiserzeit stammen und die deswegen aus dieser Rekonstruktion zur topographischen Entwicklung des römischen Paros ausgeklammert wurden<sup>157</sup>.

### II 3. Siedlungsentwicklung

Die Summe der Hinweise macht deutlich, dass Paroikia wohl zu allen Zeiten das Siedlungszentrum der Insel war. Die Stadtfläche konzentrierte sich während der archaischen und wahrscheinlich der klassischen Zeit um die Akropolis und wurde in hellenistischer und römischer Zeit in Richtung Osten erweitert. Die Platzierung der Hauptnekropole, die im 8.–7. Jh. v. Chr. gegründet wurde, ist für diese Phase weit weg von dem Wohngebiet oder dem Stadtzentrum. Während hellenistischer und römischer Zeit, in der die Siedlung nach Osten erweitert wurde, liegt die Nekropole an der Stadtgrenze und die Gräberstraße deutet wahrscheinlich auf einen wichtigen Zugang in die Stadt<sup>158</sup>. Diese ist interessanterweise nicht, wie in anderen Regionen üblich, an der Hauptverkehrsstraße orientiert, die für den Fall von Paros die Verkehrsverbindung zwischen »Paros-Stadt« und Naoussa war, sondern führt vom Stadtzentrum zum Hafen und diente damit als Grenze der Stadt für die Menschen, die die Insel mit dem Schiff ansteuerten. Die Gräberstraße war der einzige Weg, der vom Hafen aus in die Stadt führte und deswegen mussten alle Personen, die Paros vom Meer aus ansteuerten, diese Straße passieren. Es kann infolgedessen sein, dass diese Straße und die Sarkophage auch als die Grenze der Stadt gedient haben. Unter diesem Aspekt kann man auch die Existenz der Nekropole bei Hagia Anna erläutern, die vermutlich als östliche Stadtgrenze gedient hat. »Paros-Stadt« hat folglich nicht nur durch ihr Straßensystem und ihre Stadtmauer das Siedlungsgebiet definiert, sondern auch durch ihre Wasserwege<sup>159</sup>. Für die Struktur einer Insel und insbesondere für eine solche, die im Handel sehr aktiv war, spielte das Meer eine bedeutende Rolle, da die Wasserwege die Hauptverkehrswege waren. Die Bedeutung dieses Verkehrsweges ist im Fall von »Parion-Stadt« durch das Vorhandensein der Gräberstraße deutlich zu erkennen.

Von weiteren Straßen sind keine Spuren erhalten. Andererseits kann man aufgrund jener Orte, an denen archäologische Reste erhalten sind, das Straßensystem teilweise rekonstruieren. So muss es eine Straße von der Akropolis in Richtung Parasporos gegeben haben, über die von der Stadt aus das Heiligtum des Asklepios bzw. Apollon Pythios erreichbar war. Wahrscheinlich verlief diese Küstenstraße entsprechend der modernen, weil die natürlichen Vorgaben diese Trasse nahelegen. Eine weitere Straße ist vom Stadtzentrum in Richtung Naoussa zu erwarten, so dass man das politische Zentrum der Stadterweiterung erreichen konnte. Dieser Weg setzte sich wahrscheinlich bis nach Naoussa fort, wo der zweite Hafen der Insel war. Eine weitere Straße wäre auch zwischen »Paros-Stadt« und Marathi zu vermuten, um die Hauptsiedlung mit dem Steinbruch zu verbinden, und außerdem von Marathi nach Naoussa zu erwarten, so dass der Steinbruch mit dem zweiten Hafen verbunden wurde<sup>160</sup>. Der genaue Verlauf der Straßentrassen kann nicht geklärt werden, da keine Spuren von diesen erhalten sind. Es ist

---

<sup>157</sup> Weitere Siedlungen wie Drios werden hier nicht erwähnt, weil sie während der römischen Zeit von untergeordneter Funktion waren.

<sup>158</sup> s. Kap. III 1.

<sup>159</sup> Nikolaou-Maderakis 2004, 337; Zapheirou 2006, 67 f.

<sup>160</sup> Schilardi 2000a, 53.

jedoch davon auszugehen, dass der antike Straßenverlauf aufgrund der topographischen Konstanten in etwa jenem der modernen Wege entspricht<sup>161</sup>.

Die Siedlung in Naoussa war viel kleiner als die Hauptsiedlung. Da dort außer der prähistorischen Siedlung nur Reste von verschiedenen Hafenanlagen erhalten sind, die zum größten Teil in die hellenistische und römische Zeit datiert werden, erscheint es denkbar, dass Naoussa erst (wieder) im Hellenismus wegen des Marmortransports ausgebaut wurde.

Über die übrigen Orte der Insel ist nur wenig bekannt und es konnten nur geringe architektonische Reste identifiziert werden. Es sieht jedoch so aus, dass der östliche Teil der Insel unbewohnt war bzw. sich dort zumindest keine größere römische Siedlung befand, so dass das Inselleben hauptsächlich auf den Bereich zwischen Paroikia und Naoussa konzentriert war. Eine wichtige Rolle für diese Konzentration haben auch die Steinbrüche gespielt, die zwischen den beiden Hafenorten liegen.

### III Die Hafennekropole

Die siedlungstopographischen Überlegungen zu Paros-Stadt in der Kaiserzeit werden ergänzt durch einen kaiserzeitlichen Befund aus der Hauptnekropole von »Paros-Stadt«<sup>162</sup> die an der nordöstlichen Stadtgrenze in unmittelbarer Nachbarschaft des Hafens liegt und die bereits zu Anfang des 20. Jhs. von Otto Rubensohn identifiziert wurde (Abb. 3)<sup>163</sup>. Erste Grabungen wurden von Nikos Zapheiropoulos 1960 durchgeführt<sup>164</sup>. Systematische Ausgrabungen erfolgten schließlich von 1983 bis 2000 unter der Leitung von Photeini Zapheiroulou, in deren Verlauf eine Gesamtfläche von 36 x 50 m freigelegt wurde<sup>165</sup>. Von 1983 bis 1990 richtete sich das Interesse der Ausgräber hauptsächlich auf den südlichen Teil der Nekropole<sup>166</sup>. Bereits während der ersten Kampagne 1983 wurden die ersten Kistengräber lokalisiert<sup>167</sup>.

Innerhalb dieser Jahre sind neben mehreren Kistengräbern auch zahlreiche Urnenbestattungen (Enchytrismoι) gefunden worden. Die Untersuchungen in diesem Bereich der Nekropole zeigten, dass diese mit Peribolos-Mauern von durchschnittlich 0,80 m bis 1 m Breite, die jeweils mehrere Einzelbestattungen umfassen, umgeben war. Auf einigen Gräbern standen kleine Inschriftensteine, die als *σήματα*, Kennzeichen bestimmter Familien, dienten. Durch dieses System, das jeder Familie ihren eigenen Bezirk zuwies, in dem jeweils mehrere Familienmitglieder begraben wurden, wird eine klare räumliche Organisation innerhalb der Nekropole geschaffen. Diese Technik der Abgrenzung von Grabbezirken durch Periboloi wurde häufig in Nekropolen dieser Zeit verwendet und überrascht deswegen auf Paros nicht<sup>168</sup>.

1985 wurde von Seiten des Antikendienstes versucht, die Fläche der gesamten Nekropole zu eruieren, weshalb Probeschnitte im nördlichen Bereich angelegt wurden, bei denen die ersten

---

<sup>161</sup> Pazarli u. a. 2007, 256.

<sup>162</sup> Die Nekropole besteht aus den Feldern von Pneumatiko Kentro, Oinopoieio, und Politistiko Kentro.

<sup>163</sup> Rubensohn 1900, 23; Rubensohn 1901, 188.

<sup>164</sup> Zapheiropoulos 1960, 245; Zapheiropoulos 1963, 274.

<sup>165</sup> s. o. Anm. 84 mit Literaturhinweisen auf ADelt.

<sup>166</sup> Zapheiroulou 1985, 289; Zapheiroulou 1987, 490–493; Zapheiroulou 1988, 490; Zapheiroulou 1989/1991, 414; Zapheiroulou 1990, 402.

<sup>167</sup> Zapheiroulou 1983, 348.

<sup>168</sup> Garland 1982, 132–174; Bergemann 1997, 7–21; Closterman 1999, 25–84.

Sarkophagfragmente zutage traten<sup>169</sup>. Dem schloss sich eine systematische Untersuchung dieses Bereichs der Nekropole ab 1990 an.

1990 wurden Tuffstein-Sarkophage, Urnen und zwei Marmorsarkophage und 1991 noch fünf weitere, vollständig erhaltene Marmorsarkophage gefunden<sup>170</sup>. Die Sarkophage waren jeweils auf einem Fliesenfußboden über einem Sockel aufgestellt<sup>171</sup>; diese Praxis wurde auf Paros bereits von Rubensohn beobachtet<sup>172</sup>. ist allerdings von anderen Regionen Griechenlands nicht überliefert<sup>173</sup>. 1992 stieß man erneut auf zehn Gräber<sup>174</sup> und 1994 auf zwei weitere<sup>175</sup>. Die letzte Kampagne der Ausgrabung fand im Jahr 2000 statt, bei der noch zwei Grabreliefs sowie einige Kistengräber entdeckt wurden<sup>176</sup>. Weil der nördliche und der östliche Abschnitt des Gräberfeldes heutzutage unterhalb des Meeresspiegels liegen<sup>177</sup> und der westliche Teil durch Bauarbeiten verschüttet oder zerstört worden war, wurde archäologisch nur ein Teil der Nekropole untersucht<sup>178</sup>. Auch dieser Teilbereich wurde nicht vollständig freigelegt, weil sich einzelne Sarkophage und insbesondere ihre Fundamentierung unterhalb des heutigen Meeresspiegels befinden<sup>179</sup>.

Die Marmor-Sarkophage, die zwischen 1987 und 1991 gefunden wurden, waren einander gegenüber aufgestellt, so dass sie einen »Dromos« formten (Abb. 4)<sup>180</sup>. Dieser freigelegte Abschnitt bildet auf einer Strecke von 15 m eine etwa 5 m breite Gräberstraße<sup>181</sup>. Mit hoher Wahrscheinlichkeit gibt die Fundlage von zwei weiteren Sarkophagen noch außerhalb der Stadtmauer südlich der Katapoliani die Flucht der Gräberstraße an und somit einen Hinweis auf ihre Ausdehnung und Orientierung<sup>182</sup>. Diese verlief demnach von Norden nach Süden, das heißt, dass sie sich vom Hafen zur Stadt zieht. An dieser Stelle ist wahrscheinlich ein Eingang bzw. ein Tor der Stadtmauer zu erwarten<sup>183</sup>.

Die Sarkophage standen beiderseits der Straße und waren so aufgestellt, dass man die Hauptseite mit einzelnen Bildfeldern sehen konnte, eine Anordnung, wie sie in mehreren

---

<sup>169</sup> Zapheirpoulou 1985, 289.

<sup>170</sup> Zapheirpoulou 1990, 402.

<sup>171</sup> Zapheirpoulou 1990, 402.

<sup>172</sup> Rubensohn 1935, 66 f.

<sup>173</sup> Der Fundkontext weist die Sarkophage als frei stehende Einzelsarkophage aus. Flämig 2007, 11 und Fußnote 97 mit weiterer Literatur.

<sup>174</sup> Zapheirpoulou 1992, 544.

<sup>175</sup> Zapheirpoulou 1994/1995, 665.

<sup>176</sup> Der Bericht dieses Jahres ist noch nicht publiziert worden; Inv. Nummer 1466. 1470.

<sup>177</sup> Mündliche Mitteilung von Vasiliki Kyprouli, Unterwasser-Archäologin.

<sup>178</sup> Zapheirpoulou 1990, 403.

<sup>179</sup> Das antike Gräberstraßenniveau liegt heutzutage zum großen Teil unterhalb des Meeresspiegels und konnte deswegen nicht freigelegt werden; Zapheirpoulou 1990, 402 Taf. 184.

<sup>180</sup> Zapheirpoulou 1991a, 376.

<sup>181</sup> Es ist sicher, dass diese nachweisbare Länge nicht die ursprüngliche Gesamtlänge der Straße darstellt; erstens, weil – wie bereits erwähnt – die Ausgrabung nicht vollständig durchgeführt worden ist, und zweitens, weil der heute als »Ende« bezeichnete Abschluss der Straße zu keiner sinnvollen Stelle führt. Über die Straßen in griechischen Nekropolen: Georgiou 2007, 307–309; Flämig 2007, 8–17; Gräberstraßen sind hauptsächlich vom italienischen Raum überliefert: Kockel 1983, 1 f. Anm. 4–7; Heinzlmann 2001, 179 f.; ähnliche Straßen sind auch aus Kleinasien bekannt: Berns 2003, 54–59; Wolska 1993, 199–209.

<sup>182</sup> Beide Sarkophage haben kein Inv. Nummer und sind heutzutage außerhalb des Museumshofs aufgestellt und seit 1880 bekannt: o. V. 1880, 284; Zapheirpoulou 1979, 366; Aliprantis 2000, 322 f.

<sup>183</sup> Diese Hypothese kann archäologisch aufgrund der Reste nicht bewiesen werden. Boschung 1987, 124; Flämig 2007, 10; Georgiou 2007, 307–309.

Nekropolen dieser Zeit praktiziert wurde<sup>184</sup>. Bemerkenswert ist, dass die Reihenfolge, in der die einzelnen Bildfelder angebracht waren, abhängig von der Lage der Sarkophage zur Straße war: Bei den Sarkophagen, die auf der rechten Straßenseite aufgestellt waren, wurden jeweils zuerst die Bildfelder auf der linken Langseite des Kastens fertiggestellt<sup>185</sup>. Diese zeitliche Abfolge der Bildfelder wird von jenen unfertigen Sarkophagen bestätigt, die immer noch auf der Straße liegen. Drei dieser Sarkophage tragen jeweils nur ein Relief. Zwei stehen auf der rechten Seite der Straße – vom Hafen aus gesehen – und das einzige Relief wurde auf der linken Seite gefertigt; bei dem dritten Sarkophag, der auf der gegenüberliegenden Seite steht, war das einzige Relief auf die rechte Seite gesetzt<sup>186</sup>. Diese Anordnung der Bildfelder zeigt, dass die frühesten Reliefs auf der Seite des Sarkophags standen, die in die Richtung der Stadt wies; d. h. die Sarkophage waren so aufgestellt, dass zuerst jene Passanten, die die Stadt verließen, die Reliefs in zeitlich korrekter Folge sahen. Die späteren Reliefs wurden auf der näher zum Hafen gelegenen Seite des Sarkophags angebracht<sup>187</sup>. Auf jeden Fall ist diese Anordnung nicht zufällig und von der Stadt zum Hafen hin ausgerichtet und verweist auf die Laufrichtung des Totenprozession. Das heißt, dass das früheste Relief eines Sarkophags nicht im Zentrum der Langseite, sondern an der Ecke platziert wurde<sup>188</sup>. Damit ist es deutlich, dass ein Sarkophag von Anfang an als Familiengrabstätte gedacht war und nicht als Monument für eine Einzelperson. Die mehrfache Nennung derselben Namen in den Grabinschriften eines Sarkophags unter den verschiedenen Bildfeldern legt darüber hinaus ihre Interpretation als Familiengrab fest<sup>189</sup>. Technische Details des Sarkophags sprechen auch dafür: So weist der Rand des Sarkophagkastens im Querschnitt keine Falz auf, sondern ist eben gearbeitet, so dass der Deckel unmittelbar aufliegt<sup>190</sup>. Andernfalls wäre es unmöglich gewesen, den Sarkophag mehrfach zu öffnen, ohne die Falz zu beschädigen<sup>191</sup>. Auf den Schmalseiten einiger Deckel

<sup>184</sup> von Hesberg 1987, 42–52; Reusser 1987, 242–248; Heinzelmann 2000, 31–43.

<sup>185</sup> s. Kap. IV 1. VI 5.

<sup>186</sup> Sarkophage, die noch in der Nekropole stehen: T83, T84, T88, T117.

<sup>187</sup> Über die Straßen in Nekropolen: Flämig 2007, 8–17; Boschung 1987, 120–124. Zwei Sarkophage (beide ohne Inv. Nr. und heutzutage außerhalb des Museums aufgestellt), die auch ein Relief auf der schmalen Seite tragen, wurden leider nicht in situ gefunden; deswegen ist es nicht sicher, auf welcher Seite der Straße sie standen. Da allerdings die Anordnung der Reliefs von der Stadt zum Hafen ausgerichtet war, ist es höchstwahrscheinlich, dass beide auf der rechten Seite der Straße standen. o. V. 1880, 284–287.

<sup>188</sup> Als Fallbeispiel wird ein Sarkophag, der außerhalb des Museums steht, genommen. Die ältere Darstellung befindet sich an einer Seite des Sarkophags und bildet einen stehenden Mann ab, unterhalb des Bildfeldes steht die Beischrift: »Λεύκιος Νόστιος | Ἀπολλώνιος«. Die Inschrift wird in das 1. Jh. v. Chr. datiert. Die Abbildung des Körpers des Mannes ist von der hellenistischen Darstellungstradition beeinflusst. Neben dieser Darstellung folgt die Abbildung einer Frau, die ebenfalls einem hellenistischen Motiv folgt. Die Inschrift »Μεγίστα | χρηστήχαϊρε« unter dieser Darstellung ist dem gleichen Zeitraum zuzuordnen. Auf diesem Sarkophag ist ein Epigramm erhalten, das aufgrund der Identifikation der erwähnten Person mit den *negotiatores* am Ende des 1. Jhs. v. Chr. in Verbindung gebracht werden kann. »τίς σε, γύναι, Παρίην ὑπὸ βῶλακα θήκατο; τίς σο[ῦ] | ξυνὸν ὑπὲρ τύμβου σᾶμα τόδ' ἀγλάισεν; | Συγγαμέτας Αὔλος Βαβύλλιος εἶσέ με, δίξας | στοργὰν ἀέναον. Τίς τίνος εἶπέ, πάτραν; | οὔνομ' Ἐπαρχίδα μοι θέτο Σώστρατους ἦθ' ὁμόλευκτρος | Ἀρχίππη κλεινὰν δόξαν ἐνεγκά μενοι | ἄν] Μύκονος μὲν ἔθρεψε πάτρα, πολιῆτιν Ἀθηνῶν | Κέκροπος αὐτόχθων δᾶμος ἀναγράφεται | Χαῖρε, γύναι, τοιοῦδ' ὁμοσυγγενέτα ογεγῶσα, | και σύ χαρεῖς ἄνθρωπε, ἔρπε σὺν εὐτυχίᾳ.«.

Unterhalb des Epigramms stehen zwei weitere Abbildungen, die aufgrund der Beischriften »Καλλι[κλ]ῆς | Ἐλευθ[έριοντήν] | ἰδία[ν] θρ[ε]πτ[ήν] | μνίας χάριν« und »Υγία | Λευκίου« und den Motiven in das 1. Jh. n. Chr. eingeordnet werden sollten. Die Reihenfolge bei der Herstellung der Reliefs dieses Sarkophags ist infolgedessen, dass zuerst die Abbildung des Mannes, dann die der Frau wahrscheinlich mit dem Epigramm gleichzeitig und später die zwei kleinen an der untersten Ecke des Sarkophags eingearbeitet wurden.

<sup>189</sup> Couilloud 1974b, 402–412.

<sup>190</sup> Hüllden 2006, 78.

<sup>191</sup> Asgari – Firatlı 1978, 29–32.

befinden sich kleine Hebellöcher, die zur Öffnung gedient haben könnten<sup>192</sup> (Abb. 5). Wohl jedem Verstorbenen war ein Relief auf der Langseite des Sarkophags zugeordnet, so dass die Verwandten ihn ehren und die Bräuche des Grabkultes durchführen konnten (Abb. 6). Diese Reliefs entsprachen dem Bedürfnis, auf einem Familienmonument auch Persönliches darstellen zu können.

Entlang der Gräberstraße wurden bis heute keine Grabstelen gefunden<sup>193</sup>. Über den Aufstellungsmodus der Stelen liegen keine gesicherten Anhaltspunkte vor, da kaum Stelen in situ aufgefunden wurden. Angesichts der heutigen Positionierung der Sarkophage, die durchweg im Abstand von mehreren Metern aufgestellt sind, wäre es denkbar, dass die Grabstelen in diesem Zwischenraum aufgestellt waren<sup>194</sup>. Insgesamt wurden nur zwei Gräber aus der letzten Grabungskampagne überhaupt umfassend dokumentiert, die jedoch für diese Frage nicht weiterhelfen<sup>195</sup>. Diese beiden Gräber wurden mehrfach belegt und enthielten jeweils eine Grabstele, die als ein konstruktiver Bestandteil der Grablege zu gelten hat<sup>196</sup>. Eine der Stelen trägt eine Inschrift, welche die Ehrung des Verstorbenen durch Volk und Rat mit einem goldenen Kranz belegt<sup>197</sup>. Da ein Begräbnis mit einer Ehreninschrift auszuschließen ist, wäre als Erklärung denkbar, dass die noch vor Anlage des Grabes in zwei Hälften zerbrochene Platte nun oder erst zu einem späteren Zeitpunkt als Baumaterial verwendet wurde. Aufgrund der fehlenden Befunde des Grabes, die das zeitliche Verhältnis von Grab zu Stele hätten klären könnten, ist keine Entscheidung zu treffen. Aus diesem Grund sollen im Folgenden die verschiedenen Möglichkeiten der Aufstellung anhand weiterer Indizien diskutiert werden:

Eine übliche Methode ist es, Stelen auf einer Basis aufzustellen<sup>198</sup>. Da manche Stelen einen Zapfen aufweisen – G1 und G41 – bzw. einige Basen ein Zapfloch – Inv. Nummer B1 und B2 – , wurde diese Aufstellungsart auf Paros mit Sicherheit angewendet (Abb. 7)<sup>199</sup>. Weil die Zapfen fragil sind und leicht abbrechen, kann aufgrund des Erhaltungszustandes nicht ausgeschlossen werden, dass die Anzahl von ursprünglich eingezapften Stelen deutlich höher anzusetzen ist, als sich das an den heute bekannten Stücken nachweisen lässt. Bei einigen Stelen sind auf der unteren Seite Spuren erhalten, die auf einen Zapfen hindeuten<sup>200</sup>. Als Alternative dieser Aufstellungsmethode könnten die Stelen auf einer Art Podium oder einer Mauer auf eine bestimmte Weise, wie z. B. mit Blei, befestigt und aufgestellt gewesen sein<sup>201</sup>. Eine dritte Variante ist aus zahlreichen Nekropolen anderer Regionen dieser Zeit bekannt, wo die Stelen

---

<sup>192</sup> Diese Einzelheiten kann man auf T83, der noch in der Nekropole ist, beobachten.

<sup>193</sup> Über die Aufstellung von Grabstelen und Monumenten in der römischen Nekropole von Thessaloniki: Stephanidou-Tiveriou 2009, 387–409. Der Vergleich und dementsprechend die direkte Übernahme von Modellen zwischen Paros und Thessaloniki aufgrund der unterschiedlichen Bedeutung der zwei Orte ist nicht möglich.

<sup>194</sup> Kockel 1983, 36–39; Reusser 1987, 247 f.; von Hesberg 1992, 48; Heinzelmann 2000, 56 f.; Berns 2003, 53–55.

<sup>195</sup> Von drei Gräbern, die gut dokumentiert waren, wurden als Beifunde nur zwei Öl-Gefäße/Behälter, ein Ohrring und ein paar Scherben vermerkt. Tagesbuch 2000, 317–319.

<sup>196</sup> Im Grab 167 sind drei Schädel zur Seite gelegt und zudem noch zwei weitere Personen bestattet worden.

<sup>197</sup> Inv. Nummer 1466 »Η βουλή| και ὁ δῆμος| στεφανοῖ χρυσῶ| στεφάνῳ Ἄλυτο|ν Ἑρμᾶ προμοί|ρωσ βῶσαντα«.

<sup>198</sup> Asgari – Firatlı 1978, 7; von Moock 1998, 24.

<sup>199</sup> Posamentir 2011, 228–233.

<sup>200</sup> Stelen, die Spuren von Zapfen erhalten: G1, G2, G5, G8, G26, G30, G41, G47, G59, G62, G86, G87, G91. Stelen, die wahrscheinlich auf einer Basis aufgestellt waren: G9, G10, G13, G15, G20, G24, G33, G49, G55, G79, G39, G73.

<sup>201</sup> Asgari – Firatlı 1978, 9; Stelen, die wahrscheinlich mit dieser Technik aufgestellt wurden: G3, G4, G16, G18, G21- G23, G25, G27, G28, G36, G38, G40, G42- G46, G48, G50, G51, G60, G61, G63, G66-G68, G70- G72, G74, G77, G78, G83- G85, G90.

auf dem Sockel eines Sarkophags als Teil des Monumentes aufgestellt wurden<sup>202</sup>. Da diese Methode stark verbreitet war, kann man vermuten, dass sie auch in der Nekropole von »Paros-Stadt« praktiziert wurde. Voraussetzung für diese Aufstellungsvariante ist es, dass die Unterseite der Stele eben gearbeitet ist, so dass sie auf dem Sockel mit einer Einlassung aufgestellt werden kann. Derart bearbeitete Stelen sind zwar auf Paros erhalten, da aber von keinem parischen Monument die Fundamentierung freigelegt wurde, kann die Konstruktion nicht präzise rekonstruiert werden (Abb. 8)<sup>203</sup>. Eine vierte und letzte Möglichkeit ist, dass die Stelen Bestandteil eines Grabbaus waren und die Gebäudefront schmückten<sup>204</sup>. Auf diese Praxis deuten die Bearbeitungsspuren (Anathyrose) auf den Seiten einiger Stelen (z. B. G32, G80) hin, so dass wahrscheinlich auch Grabbauten entlang der Gräberstraße errichtet waren (Abb. 9)<sup>205</sup>. Da die Mehrheit der Stelen heute mit Zement in die Wände des Archäologischen Museums von Paros eingelassen sind, können Seitenflächen und Rückseiten vieler Stücke nicht beurteilt werden, so dass die Zuordnung einer Stele zu einer der vier Kategorien oft unmöglich ist<sup>206</sup>. Einen Anhaltspunkt für die Rekonstruktion der Aufstellungsmodalität liefert die Tiefe der Stelen: Bei Stücken, die zwischen drei und fünf Zentimeter tief sind (z. B. Inv. Nr. 148 und 721), ist anzunehmen, dass sie auf einer Basis fixiert waren, während Stelen, die mehr als zehn Zentimeter breit sind (z. B. Inv. Nr. 28 und 1294), wohl eher als Teile eines Grabbaus oder auf dem Sockel eines Sarkophags integriert waren. Da unterschiedliche Bearbeitungsspuren an verschiedenen Stelen zu beobachten sind, wurde wahrscheinlich das gesamte Spektrum der vorgestellten Varianten praktiziert<sup>207</sup>. Da wie erwähnt zwischen den Sarkophagen Freiräume bestanden, könnte es sein, dass jene Stelen, die in Basen oder in eine Art Podium fixiert wurden, zwischen den Sarkophagen aufgestellt wurden. Für andere Stelen, die Teile eines Grabbaus waren, ist mit höherer Wahrscheinlichkeit mit einem Platz für das Monument an der Straße selbst zu rechnen<sup>208</sup>.

Von den Informationen, die aus den Grabungen zur Verfügung stehen, können wir einige allgemeine Schlussfolgerungen über die Grabformen ableiten, die in der Nekropole von Paroikia benutzt wurden. Die häufigste Grabform sind Kistengräber, die in allen Bereichen der Nekropole zu finden sind und die für eine Körperbestattung sprechen<sup>209</sup>. In den meisten dieser Gräber wurden Beigaben gefunden, u. a. kleine Gefäße. Neben den Kistengräbern begegnen im Befund auch andere Grabformen, die allerdings wesentlich seltener sind und sich auf bestimmte Abteilungen der Nekropole konzentrieren. Im Südteil der Nekropole treten neben den Kistengräbern mehrfach Gefäßbestattungen auf, die zahlreiche Beigaben hatten, hauptsächlich korinthische Aryballoi, Alabastra und Gefäße der sogenannten »melischen«

---

<sup>202</sup> Hülden 2006, 57–61; Von Hesberg 1992, 26–32; Clarke u. a. 1902, 263. Stelen, die wahrscheinlich so aufgestellt waren: G7, G11, G19, G21, G31.

<sup>203</sup> Eine solche Stele ist G36.

<sup>204</sup> Rubensohn 1935, 66–68.

<sup>205</sup> Zur Anathyrose: Müller-Wiener 1988, 75–77. 90–93; Höcker 1996, 659 f. Die Stelen G32 und G85 sind in der Nekropole gefunden worden, jedoch existieren sehr wenige Informationen über ihre originale Fundlage. Allerdings ist es wahrscheinlich, dass diese Teile einer Gebäudefront waren. G34, G35, G58, G76, G89.

<sup>206</sup> Stelen, die aufgrund des Erhaltungszustandes nicht eingeordnet werden können: G37, G53, G56, G75, G81, G94, G97, G100, G101. Zu dieser Kategorie gehören auch die Stelen, die an verschiedenen Ecken der Altstadt eingemauert sind, die allerdings keine Inv. Nr. tragen.

<sup>207</sup> 27 Stelen sind wahrscheinlich auf eine Basis fixiert. 49 entweder auf ein Podium oder Sockel und 7 Stelen sind als Teile einer Gebäudefront gedacht.

<sup>208</sup> Goffmann 1951, 295; Kockel 1983, 36–39; von Hesberg 1992, 9 f.; Heinzelmann 2000, 56 f. 95–97; Flämig 2007, 87 f.

<sup>209</sup> Zapheirou 1983, 347; Zapheirou 1991a, 376.

Keramik<sup>210</sup>. Im Zentrum der Nekropole wurden vorrangig dekorlose Urnen, die eine Beischrift mit dem Namen des Verstorbenen tragen und kleine Beigaben nebenbei haben, Tuffstein- und Marmor-Sarkophage auf Sockeln aufgestellt<sup>211</sup>. In der nördlichen Abteilung überwiegen Sarkophage, die allerdings aus Marmor und nicht mehr aus Tuffstein gearbeitet wurden und in Reliefs bildliche Darstellungen an einer Langseite des Monuments tragen. In diesem Bereich der Nekropole sind sowohl bei den Sarkophagen als auch bei den Kistengräbern nur Körperbestattungen bekannt und die Verstorbenen lagen in allen Fällen mit dem Kopf in Richtung Osten<sup>212</sup>.

Wenn man die Aufteilung der Nekropole betrachtet, zeichnen sich innerhalb des Gräberfeldes räumliche Zonen ab, die sich als chronologische Abfolge der Belegung erweisen<sup>213</sup>. Der südliche Teil der Nekropole wurde während der geometrischen und der archaischen Zeit belegt, während der nördliche Bereich erst während der hellenistischen und der römischen Zeit hinzukam (Abb. 3. 4). Innerhalb dieser zwei großen Zonen ist eine weitere räumliche Untergliederung festzustellen; so setzen sich die geometrischen Gräber deutlich von den archaischen und die hellenistischen wiederum von den römischen ab. Die geometrisch-archaische Abteilung der Nekropole wurde in Periboloi organisiert, so dass jede Familie ihren Grabbezirk hatte. Bemerkenswert ist, dass in der Nekropole bis jetzt nur wenige klassische Gräber entdeckt wurden, die allerdings nicht als Gruppe oder in Bezirke organisiert waren und sich zu keiner Zone zusammenschlossen. Obwohl nur vereinzelte klassische Grabstelen aus Paroikia bekannt sind, wurde bislang für diese Zeit keine andere Nekropole an einem anderen Ort von Paroikia lokalisiert<sup>214</sup>.

In der römischen Zone der Nekropole wurden die Sarkophage so nebeneinander aufgestellt, dass keine Hinweise auf eine Art von Trennung oder Bezirksgrenzen durch Wände und verschiedene Einzelgräber vorliegen, wie bei den Periboloi der geometrisch-archaischen Nekropole<sup>215</sup>, sondern durch verschiedene Reliefs auf dem gleichen Monument (Abb. 6)<sup>216</sup>. Das Bedürfnis der Verwandten, jeden Verstorbenen in einer persönlichen Sphäre zu ehren, bleibt noch lebendig, bekommt allerdings eine neue Form. Eine Familie baut kein Sema innerhalb des Peribolos und eventuell auch keine Mauer neben dem Sarkophag, weil nun der Sarkophag selbst, als Familiengrabstätte, diese formale Einheit anzeigt und infolgedessen als verkürztes Grabmonument diente<sup>217</sup>. Die Familie spielte immer eine bedeutende Rolle in der parischen Gesellschaft, weshalb diese Beziehungen stark betont und geprägt wurden<sup>218</sup>.

---

<sup>210</sup> Zapheirou 1983, 348. Über die Problematik der Keramik: Papastamos 1970, passim; Zapheirou 1985, passim.

<sup>211</sup> Zapheirou 1990, 402; Zapheirou 1991a, 375.

<sup>212</sup> o. V. 1880, 284; Zapheirou 1994/1995, 665.

<sup>213</sup> Zapheirou 1984, 284.

<sup>214</sup> Zapheirou 1990, 402; Zapheirou 1991a, 375.

<sup>215</sup> Aufgrund der nicht abgeschlossenen Ausgrabung kann nicht bewiesen werden, ob es die architektonische Trennung tatsächlich nicht gegeben hat oder ob diese nur nicht ausgegraben wurde.

<sup>216</sup> Flämig 2007, 26 f.

<sup>217</sup> Heinzelmann 1998, 183.

<sup>218</sup> Berns 2003, 17 Anm. 58–60; Cormack 2004, 35–43.

Eine plausible Erklärung für diese Änderung wäre daher das begrenzte Platzangebot in der hafennahen Nekropole. Die Gräberstraße läuft, wie erwähnt, vom Stadtzentrum in Richtung Hafen, d. h. dass die Straße zum einen aufgrund ihres Anfangs- und Endpunkts und zum anderen hauptsächlich aufgrund der topographischen Situation eine nur eng begrenzte Strecke umfasste, die maximal 1 km lang war, da das Gebiet im Bereich von Livadia eine Sumpf-Region ist. Da die durchschnittliche Länge eines Sarkophags ca. 3 m betrug, können auf jeder Straßenseite maximal 500 Sarkophage aufgestellt werden, also insgesamt ca. 1000. Bestattungen in Sarkophagen

Zeit	Bestattungsart	Grabtypen	Marker/ Sema	Beigaben	Grabbezirke (Periboloi)
geometrisch	Brandbestattung	Kistengräber	Sema	Aryballoi	ja
archaisch	Brandbestattung	Kistengräber Enchytrism	Sema	»Melische« Keramik	ja
klassisch	Brand-/ Körperbestattung	Urnen Kistengräber	kein	Gefäße	nein
hellenistisch	Brand-/ Körperbestattung	Sarkophage Urnen	Sema	nicht bekannt	nein
römisch	Körperbestattung	Sarkophage Kistengräber	kein	kleine Gefäße	nein

**Tabelle 1. Die Übersicht der Bestattungen bzw. Nekropole von der geometrischen bis zur römischen Zeit**

#### IV. Typenspektrum der Grabmonumente

Die römischen Grabmonumente auf Paros können typologisch in zwei Kategorien unterteilt werden: Grabstelen und Sarkophag<sup>219</sup>. Am häufigsten sind Stelen erhalten, die meistens für Bestattungen konzipiert waren. Die zweite Gruppe, die Sarkophag, war in der Regel für verschiedene Personen, Mitglieder einer Familie bestimmt, die allerdings nicht gleichzeitig begraben wurden. Dies gilt auch für den einzigen bisher identifizierten Grabbau.

Bei dem Grabbau stammt die architektonische Fassung bereits aus spät-hellenistischer Zeit, während die Bildfelder erst in römischer Zeit ausgearbeitet wurden<sup>220</sup>. Ähnlich ist die Situation auch bei den Sarkophagen: aus hellenistischer Zeit sind undekorierte Exemplare erhalten, so dass sich auch für diese mit bildlichen Darstellungen die Frage stellt, ob aus der Kaiserzeit nur die Reliefs stammen, diese jedoch auf älteren Sarkophagen angebracht wurden<sup>221</sup>.

##### IV. 1 Sarkophag

Aus Paros sind insgesamt 48 Sarkophag und Sarkophag-Fragmente bekannt: Elf Exemplare sind vollständig und von zwei weiteren die gesamte Front mit den Darstellungen erhalten, acht Fragmente können wahrscheinlich vier Sarkophagen zugeordnet werden; 27 Bruchstücke

---

wurden während eines Zeitraumes von etwa zwei Jahrhunderten vorgenommen, dementsprechend wären bei einer maximalen Ausnutzung des Platzes an der Gräberstraße durchschnittlich nur fünf Neuauftellungen im Jahr möglich. Allein die Tatsache, dass von deutlich mehr als fünf Sarkophag-Bestattungen im Jahr auszugehen ist, weist auf die eng begrenzte Kapazität der Nekropole und aus diesem Grund auf eine Mehrfach-Verwendung dieser Grablagen hin.

<sup>219</sup> Bislang ist auch noch ein Grabbau bekannt, der allerdings zusammen mit den Sarkophagen analysiert wird, da es um eine ähnliche Dekoration und Idee geht.

<sup>220</sup> Der Marmorquader wird wegen der architektonischen Form in die hellenistische Zeit eingeordnet und die Reliefs darauf, aufgrund stilistischer Gründe und inschriftlichen Hinweisen in römische Zeit datiert. Rubensohn 1935, 66 f.

<sup>221</sup> Dragendorff 1903, 274–278; Firatlı 1964, 120–124; von Moock 2004, 374–382.

sind nicht weiter einzuordnen<sup>222</sup>. Insgesamt muss somit von ca. 20 bis 44 Sarkophagen ausgegangen werden.

Die Sarkophage befinden sich teilweise noch in situ und waren nebeneinander beiderseits der Gräberstraße der Nekropole aufgestellt<sup>223</sup>. Die Fundlage der Sarkophage S1 und S2 in der Flucht der Gräberstraße südlich der Katapoliani noch außerhalb der Stadtmauer gibt einen Hinweis auf die Länge und Richtung der Gräberstraße<sup>224</sup>. Der Fundkontext weist diese eindeutig als freistehende Sarkophage aus<sup>225</sup>, eine Besonderheit der Insel, da für diese Art der Aufstellung bislang in Griechenland keine Parallelen bekannt sind<sup>226</sup>.

Für die meisten Stücke stehen leider keine weiteren Informationen zum Aufstellungskontext zur Verfügung, da diese in einer späteren Phase als Spolia benutzt worden sind<sup>227</sup>. Im Fall von einigen vollständig erhaltenen, heute aber isoliert im Museum aufbewahrten Sarkophagen kann man mit hoher Wahrscheinlichkeit vermuten, dass sie auch entlang der Gräberstraße der Nekropole von Paroikia aufgestellt waren. Die zwei Fragmente des Grabbaus<sup>228</sup> wurden in der Nekropole gefunden, laut Rubensohn in ihrem hellenistischen Bereich, sind aber heute nicht mehr in situ sondern sind ins Museum transportiert worden<sup>229</sup>.

Die parische Sarkophage haben keine Hauptdarstellung, die über die ganze lange Seite ausgebreitet ist, wie es üblich war, sondern sie sind in kleine Tafeln geteilt, von denen jede ein Relief enthält (**Abb. 6**)<sup>230</sup>. Mit diesem System ist das Monument in kleinere Bildfelder geteilt, die offenbar sukzessive angebracht wurden. Diese formale Aufteilung in Bildfelder gilt für alle erhaltenen parischen Sarkophage<sup>231</sup>. Aus diesem Grund kann man davon ausgehen, dass ein Sarkophag nicht als Grab einer einzigen Person, sondern als Familiengrab diente. Diese Sichtweise wird einerseits von der Wiederholung der gleichen Namen auf einem Sarkophag und andererseits von der Anzahl der Bestattungen innerhalb eines Sarkophags bestätigt, der mit der Anzahl der Reliefs variiert<sup>232</sup>.

Diese ungewöhnliche Aufteilung in Bildfelder ist schon von anderen Sarkophagen bekannt<sup>233</sup>, wie beispielsweise von einigen Exemplaren aus Thessaloniki, die das gleiche Themenspektrum

---

<sup>222</sup> S1, S2, S3, S4, S5, S6, S7, S8, S9, S10. Bei SF2 und SF3 ist nur eine vollständige Seite, jene mit den Darstellungen, erhalten.

Fragmente, die wahrscheinlich zusammenpassen: SF12 und SF18. SF7 und SF14. SF6 und SF8. SF22 und SF17. Einzelne Fragmente: SF1, SF2, SF4, SF5, SF9–SF11, SF13, SF15–SF17, SF19–SF34.

<sup>223</sup> Über die Nekropole s. Gaitanou 2016, 115–123.

<sup>224</sup> o. V. 1880, 284; Zapheirou 1979, 366; Aliprantis 2000, 322 f.; Gaitanou 2016, 117.

<sup>225</sup> Zapheirou 1990, 402.

<sup>226</sup> Hülden 2006, 51; Flämig 2007, 11 und Anm. 97 mit weiterer Literatur.

<sup>227</sup> Orlandos 1960, 1–5.

<sup>228</sup> GM1, GM2a, GM2b, GM2c.

<sup>229</sup> Rubensohn 1935, 66–68; Rubensohn datiert die Fragmente aufgrund von Formkriterien in hellenistische Zeit. Die Reliefdarstellungen befanden sich zu seiner Zeit noch unterirdisch, da die römische Nekropole noch nicht ausgegraben war.

<sup>230</sup> Die Sarkophage auf den restlichen Kykladen tragen eine Darstellung auf der Langseite. Sifnos: 204, 205; Anafe: Zapheirou 1968, 382, Taf. 338β–γ.

<sup>231</sup> Da die Sarkophage keine Hauptdarstellung tragen, sondern in kleinere Reliefs aufgeteilt worden sind, werden alle Probleme über die verschiedenen Darstellungen oder die Form von den Reliefs zusammen mit denen der Grabreliefs betrachtet.

<sup>232</sup> Couilloud 1974b, 404 f.; Asgari – Firatlı 1978, 29–32; Hülden 2006, 90 f. In den Sarkophagen sind von drei (S2) bis sieben (S5) sieben verschiedene Skelette gefunden worden.

<sup>233</sup> Koch – Sichtermann 1982, 351.

besitzen wie jene von Paros, jedoch aus unterschiedlichen Hintergründen<sup>234</sup>. Die gleiche Aufteilung mit verschiedenen Bildfeldern ist auch auf einigen Stücken aus Rhodos, in Istanbul (Beyazit Vezneciler, Arsenal) und in der Nekropole von Kalchedon anzutreffen<sup>235</sup>. Für den Sarkophag von Rhodos stehen leider nur wenige Informationen zur Verfügung, nämlich dass er aus weißem Marmor hergestellt und innerhalb eines osmanischen Friedhofs gefunden wurde<sup>236</sup>. Für die Sarkophage aus Kalchedon wissen wir, dass diese aus lokalem, prokonnesischem Marmor hergestellt wurden, so dass zu vermuten ist, dass sie aus einer regionalen Werkstatt stammen. Das rhodische Exemplar – bis heute ist nur dieses bekannt – wird aufgrund von stilistischen Kriterien von Jacoby kurz nach den ersten parischen Stücken in das 1. Jh. n. Chr. datiert. Die Istanbul Sarkophage werden aufgrund von Münzfunden in das 3. Jh. n. Chr. eingeordnet<sup>237</sup>. Sie sind folglich deutlich später als die parischen. Ausgehend von diesen Befunden ist die früheste Produktion und somit die Entwicklung der Idee der Bildfeld-Sarkophage vielleicht auf Paros zu lokalisieren. Von hier aus verlagerte sich diese Tradition zunächst nach Rhodos und später nach Byzanz.

Es ist historisch nachgewiesen, dass die kykladischen Inseln seit dem Hellenismus unter der Kontrolle von verschiedenen Herrschern standen; außerdem scheint Rhodos politisch eine dominante Rolle gespielt zu haben, weil die Inseln unter ihrem Protektorat standen<sup>238</sup>. Somit ist auch von kulturellen Wechselwirkungen zwischen diesen Inseln auszugehen. Allerdings ist nicht bekannt, wie eng die Kontakte zwischen Byzanzion und Paros waren und wie sie sich entwickelt haben. Paros stand aufgrund des Marmors und seines Transportes mit mehreren Orten in Verbindung – mit Sicherheit seit der archaischen und bis in die römische Zeit<sup>239</sup>. Die Qualität des parischen Marmors war überregional berühmt, weswegen er in verschiedene Regionen exportiert wurde. Durch inschriftliche Überlieferung ist nachvollziehbar, dass parische Bildhauer außerhalb der Insel tätig waren und auch Parier mit anderen Orten in Kontakt standen<sup>240</sup>. Es wäre folglich naheliegend zu vermuten, dass im Rahmen dieser Handels- und Werkstattkontakte (und des Ämter-Austauschs) auch weitere kulturelle Elemente transferiert wurden<sup>241</sup>.

In diese Richtung könnte auch die Überlieferung von Plutarch gedeutet werden, der über einen Parier spricht, der in Byzanzion wegen seiner Handelsgeschäfte ansässig war<sup>242</sup>.

Der Anzahl der Bildfelder können einerseits aufgrund des Erhaltungszustandes und andererseits der Größe des gesamten Sarkophags oder des Fragments variieren. Wie bereits

---

<sup>234</sup> Stefanidou-Tiveriou 1998, 119. Die Sarkophage von Thessaloniki sind als Grabmal für nur eine Person benutzt worden.

<sup>235</sup> Jacopi 1932a, 16 Inv. 13603; Firatlı 1964, Nr. 201, 205; Asgari – Firatlı 1978, 20–32.

<sup>236</sup> Jacopi 1932a, Nr. 28, 15–16.

<sup>237</sup> Mansel 1957, 427; Koch – Sichtermann 1982, 363.

<sup>238</sup> König 1910, 41; Reger 1994, 32–35; Tselekas – Papageorgiadou-Banis 2008, 165.

<sup>239</sup> Alexandrescu-Vianu u. a. 2000, 427–436; Bammer 2000, 437–444; Castagnino 2000, 507–518; Kane 2000, 479–486; Schilardi 2000b, 537–558; Walker – Hughes 2000, 445–452.

<sup>240</sup> Mehrere Inschriften aus verschiedenen Orten sind erhalten, auf denen erwähnt ist, dass der Künstler aus Paros kam: Amorgos: IG XII, 7 278; Kreta: IC I v 6. IC IV 343. Ehreninschriften von Pariern an anderen Orten: Magnesia 49; Priene 18; Mysien: IMT Gran/Pariane 1010.

<sup>241</sup> In diese Richtung könnte eventuell auch die Überlieferung von Plutarch gedeutet werden, der über einen Parier spricht, der in Byzanzion wegen seiner Handelsgeschäfte ansässig war. Plut. De Soll., 984f–985a.

<sup>242</sup> Plut. De Soll., 984f–985a.

erklärt, existieren einige Exemplare, die nur ein Bildfeld haben, obwohl sie vollständig erhalten sind, und andere, die mehr als zwei Darstellungen tragen, obwohl sie nicht komplett sind.

Knapp weniger als die Hälfte aller erhaltenen Stücke (45 %) tragen nur ein Bildfeld<sup>243</sup>. Wenn man diesen Prozentsatz auf die vollständigen Sarkophage hochrechnet, verringert dieser sich auf 23 %. Bei diesen Monumenten ist auch festzustellen, dass das erste Bildfeld in den meisten Fällen am Rand der Langseite platziert wurde und sich die weiteren Darstellungen daran anschlossen. Eine Ausnahme ist S3, der deutlich kleiner ist als alle anderen, bei dem das Bildfeld nicht am Rand, sondern zentral platziert ist. Auch bei diesem Sarkophag existiert neben der Darstellung genügend Freiraum für eine weitere Abbildung. Die Tatsache, dass bei diesem Sarkophag noch Werkzeugspuren zu erkennen sind, könnte bedeuten, dass er nicht fertig war und eventuell noch weitere Abbildungen geplant waren<sup>244</sup>.

Neun Sarkophage von allen erhaltenen Exemplaren tragen zwei Bildfelder allerdings alle fragmentarisch erhalten<sup>245</sup>. Die Bildfelder bei diesen Sarkophagen befinden sich nebeneinander auf seiner rechten Seite und lassen theoretisch noch Freiraum für eventuell weitere Darstellungen.

Sieben Exemplare tragen drei Bildfelder<sup>246</sup>. Der einzige vollständige Sarkophag (S2) besitzt zwei Bildfelder auf der langen Seite, die die gesamte Fläche bedecken, und das dritte auf der Schmalseite. Nur zwei Stücke – ein fragmentarisch und ein vollständig erhaltenes – tragen vier Bildfelder<sup>247</sup>. S1 sollte man genauer betrachten, da es das einzige Exemplar ist, das die früheste Darstellung nicht am Rand der langen Seite trägt, sondern in ihrer Mitte, und alle anderen neben dieser Abbildung platziert wurden<sup>248</sup> (**Abb. 46**). Es kann sein, dass der Freiraum für ein weiteres Mitglied der Familie gedacht war, das allerdings aus unbekanntem Gründen nicht abgebildet wurde. Eine plausible Möglichkeit wäre, da dieser Sarkophag mit den *negotiatores* von Delos in Verbindung gebracht werden kann<sup>249</sup>, dass die Mitglieder der Familie die Rituale von Rheneia praktizieren wollten. Das heißt, dass dieser Sarkophag einer von zwei Exemplaren (das andere ist S3) ist, bei denen der Kasten und das früheste Bildfeld in einem Zug entstanden sind.

Bis jetzt ist kein einziges Beispiel sowohl unter den Fragmenten als auch unter den vollständigen Sarkophagen erhalten, das fünf Bildfelder trägt. Hingegen existieren zwei Sarkophage, beide vollständig erhalten, mit sechs Darstellungen und zuletzt ein Stück sogar mit sieben Reliefs. Bei diesen Exemplaren wurde die gesamte lange Seite mit Reliefs dekoriert und das siebte steht auf einer schmalen Seite<sup>250</sup>.

Von den ca. 44 Sarkophagen tragen nur zwei, nämlich S2c und S5g, auch Bildfelder auf einer Schmalseite. Außerdem kann es sein, dass einige der kleineren Fragmente von einer schmalen Seite eines Sarkophags stammen. Wenn man nur die vollständigen Monumente aufzählt, verringert sich das Verhältnis verhältnismäßig auf 2 zu 11, so dass es vielleicht gar nicht so selten vorkam, dass eine Darstellung auf der schmalen Seite platziert wurde. Es existiert kein

---

<sup>243</sup> GM1, S3, SF10, SF16, SF19, SF20, SF21, SF23-SF28, SF30, SF32, SF34.

<sup>244</sup> Nolte 2005, 153-165.

<sup>245</sup> SF1, SF9, SF7 & SF14, SF15, SF16, SF22 & SF17, SF29, SF31, SF33.

<sup>246</sup> GM2, S2, SF9, SF11, SF6 & SF8, SF12 & SF18, SF4.

<sup>247</sup> S1, SF2.

<sup>248</sup> s. Kap. VI 5.

<sup>249</sup> von Moock 2004, 381–383.

<sup>250</sup> Sarkophage mit sechs Bildfeldern: S4, SF3. Sarkophag mit sieben Bildfeldern: S5.

Sarkophag, der ausschließlich auf einer Schmalseite dekoriert ist, sondern die Reliefs werden dort nur angebracht, wenn auf der Langseite kein Platz mehr war – d. h. auch, dass die Bilder der Schmalseite immer später als die der zugehörigen Langseite entstanden sein müssen. Diese Besonderheit ist bis jetzt nur auf Paros greifbar, da die rhodischen Beispiele nicht vollständig erhalten sind, so dass nicht klar ist, ob sie überhaupt Darstellungen auf der Schmalseite getragen haben; auch die Sarkophage von Kalchedon tragen kein Bildfeld auf den Seiten<sup>251</sup>.

Von der Platzierung der Bildfelder kann man einige allgemeine Schlussfolgerungen ableiten: Hauptsächlich wurde die lange Seite der Sarkophage dekoriert. In zwei Fällen, wo die lange Seite keinen Freiraum mehr bot, wurde auch eine schmale Seite verwendet. Darstellungen auf der schmalen Seite spricht entweder für einen Abstand zwischen den Sarkophagen, so dass die Darstellung sichtbar war, oder für die Platzierung dieser Sarkophage am Anfang oder am Ende der Gräberstraße<sup>252</sup>. Da wir für keines von diesen Stücken den genauen Fundort wissen, müssen beide Interpretationen offen bleiben.

Die mehrfache Nennung derselben Namen in den Grabinschriften eines Sarkophags bestätigt ihre Interpretation als Familiengrab<sup>253</sup>. Eine weitere Besonderheit dieser Sarkophage liegt darin, dass die einzelnen Darstellungen zu verschiedenen Zeiten gearbeitet wurden, die abhängig vom Zeitpunkt des Todes der darin Bestatteten sind<sup>254</sup>. Die Anordnung der sukzessiv gearbeiteten Reliefs war von der Lage des Sarkophags zur Straße abhängig<sup>255</sup>. Sicher ist, dass entweder der Gründer der Familie Auftraggeber des Sarkophags oder eine ihm nahestehende Person, z. B. seine Frau oder sein Kind, auf dem ersten Relief zu erwarten ist und in diesem Sarkophag nur Mitglieder der gleichen Familie oder der kommenden Generationen begraben werden durften<sup>256</sup>.

Da die Inschriften auf den parischen Sarkophagen auf die Verwendung eines Monuments (z. B. S2) für bis zu drei Generationen hinweisen, müssen die Bildfelder auf jedem Sarkophag üblicherweise innerhalb einer Zeitspanne von ungefähr hundert Jahren entstanden sein<sup>257</sup>. Nicht auszuschließen ist, dass weitere Bestattungen im Sarkophag stattgefunden haben und diese Personen kein Bildfeld auf der langen Seite bekommen haben, sondern eine Stele, die auf dem Deckel fixiert wurde. Diese Hypothese kann allerdings nicht überprüft werden, da die Stelen weder in dieser Position gefunden wurden, noch namentliche Verbindungen zwischen den Sarkophagen und den Stelen erkannt werden können.

Durch dieses System kann auch teilweise die Platzierung des ersten Bildfeldes am Rand der langen Seite erklärt werden; es sollte genug Freiraum für die weiteren Mitglieder der Familie übrig bleiben. Dadurch ist es möglich, die genealogische Reihenfolge innerhalb einer Familie zu beobachten und auch die minimale Anzahl der Verstorbenen zu bestimmen, die in einem Sarkophag bestattet wurden. Unsicher ist hingegen die Obergrenze der Bestatteten, da die

---

<sup>251</sup> Asgari – Firatlı 1978, 20–32.

<sup>252</sup> s. Kap. III 1.

<sup>253</sup> Couilloud 1974b, 402–412.

<sup>254</sup> Mercky 1995, 40 f.

<sup>255</sup> s. Kapitel III.

<sup>256</sup> s. Kap. V 4.

<sup>257</sup> Über die Grabbezirke von Attika in klassischer Zeit und die Anzahl der verschiedenen Generationen innerhalb eines Grabbezirkes: Humphreys 1980, 114–121; Bergemann 1997, 7–33; Marchiandi 2011, 79–94.

Befunde nicht erlauben zu ermitteln, wie viele Personen ohne Inschrift bzw. ohne Bildfeld in dem Sarkophag bestattet wurden.

Dieser Aspekt betrifft vor allem die Beurteilung der hellenistischen Vornutzung des Sarkophags: Nur bei S1 und S3 – der eine aufgrund seines zentral positionierten Bildfeldes, der andere weil er aus dem Steinbruch stammt – ist gesichert, dass hier die Herstellung von Sarkophag und Bildfeld sowie die erste Bestattung aus ein- und derselben Phase stammen müssen. Für alle anderen Sarkophage ist ein zeitlicher Abstand zwischen Herstellung, Aufstellung und Phase der frühen Belegung des zunächst undekorierten Kastens und der erst in der frühen Kaiserzeit einsetzenden Tradition, seine Seitenflächen mit Bildfeldern zu schmücken, sehr wahrscheinlich<sup>258</sup>. Aus hellenistischer Zeit sind von der Inselwelt ausschließlich undekorierte Sarkophage bekannt und dekorierte Kästen gibt es erst ab der Kaiserzeit<sup>259</sup>. Die handwerkliche Zurichtung weicht von Sarkophag und Relief so weit voneinander ab, dass dieses Vorgehen auch den ansonsten auffälligen strukturellen Bruch im Material plausibel erklären würde: Während die Bildfelder der Sarkophage und der Stelen handwerklich, stilistisch und ikonographisch eine homogene Gruppe bilden, weicht der finanzielle Aufwand für einen monolithen Sarkophag sehr weit von dem einer Stele ab. So könnten theoretisch aus dem Material des Sarkophagkastens allein etwa 50 Stelen gearbeitet werden. Ebenso weichen die handwerkliche Bearbeitung und die Anforderungen an den Transport von großen Quadern und flachen Marmorplatten gravierend voneinander ab. Für dieses Modell spricht außerdem, dass aus dem gesamten Entstehungszeitraum der Bildfelder kein einziges Fabrikat aus parischem Marmor im Format der Sarkophage bekannt ist.

Auf eine Zweiphasigkeit von Sarkophagaufstellung und früher Belegung sowie seiner Dekoration spricht außerdem deren Verteilung: Ihre Ausrichtung auf die Gräberstraße und ihre einheitliche Anbringung in Laufrichtung vom Hafen in die Stadt setzt voraus, dass diese Bilder an Ort und Stelle – und nicht in einer Werkstatt oder bereits im Steinbruch – angebracht wurden (**Abb. 4**). Das bedeutet, dass der Sarkophag bereits aufgestellt gewesen sein muss, bevor das erste Bildfeld platziert wurde<sup>260</sup>. Daraus folgt, dass Anlage und Verlauf der Gräberstraße von Paroikia bereits in hellenistischer Zeit festgelegt wurden – und kontinuierlich weiterverwendet wurden.

Wegen der gemeinsamen Funktion und des Systems der Bildfelder ähneln sich die Dekorationen der Sarkophage und die der Grabstelen<sup>261</sup>. Die Mehrheit der Sarkophagbilder, wie die auf den Stelen, weist eine einfache rechteckige Rahmung ohne architektonische Elemente auf<sup>262</sup>. Giebelförmige Reliefs hingegen treten im Zusammenhang mit den Sarkophagen deutlich seltener auf, und die meisten von ihnen haben eine Rosette im Tympanon<sup>263</sup>. Außerdem gibt es einige Sarkophage, deren Bildfelder sich nicht eindeutig einem Formtypus zuweisen lassen, weil z. B. sowohl Reliefs mit einfacher als auch giebelförmiger Rahmung existieren<sup>264</sup>. Dieses Phänomen tritt auch als Kombination aus

---

<sup>258</sup> Koch – Sichtermann 1982, 363.

<sup>259</sup> Dragendorf 1903, 274–278; Firatlı 1964, 120–124; von Mook 2004, 374–382.

<sup>260</sup> s. Kap. IV 1. 2.

<sup>261</sup> Nähere Informationen zu den Formen: s. Kap. IV 2. 2.

<sup>262</sup> GM1, GM2a, GM2b, GM2c, S1a, S1b, S2a, S2b, S3, S4a, S4c, S4d, S4e, S4f, S5b, S5c, S5d, S5e, S5f, S5g, SF1a, SF3b, SF3d, SF3e, SF5, SF7, SF10, SF11b, SF11c, SF15, SF16, SF21, SF22, SF24, SF26, SF28, SF29b, SF30, SF32, SF33a, SF33b, SF34.

<sup>263</sup> S1c, S2c, SF3a, SF3c, SF3f, SF12, SF20, SF29a.

<sup>264</sup> SF3, SF11; SF3 hat sogar drei Reliefs mit einfacher Rahmung und noch drei mit Giebel-Abschluss.

einfacher und bogenförmiger Rahmung auf<sup>265</sup>. Interessant ist, dass bis heute kein Beispiel bekannt ist, auf dem bogenförmige und giebelförmige Reliefs zusammen zu sehen sind. Die Tatsache, dass eine solche Zusammenstellung noch nicht nachzuweisen ist, kann zufällig sein oder eine besondere Bedeutung haben, wie z. B. Vorlieben der Werkstätten oder der Auftraggeber, die uns jedoch nicht bekannt sind. Ein Unterschied zwischen den beiden Formen besteht darin, dass die Bildfelder der Sarkophage öfter mit einem architektonischen Rahmen versehen worden sind, die wohl auf die Monumentform zurückzuführen ist<sup>266</sup>.

Auf einigen Sarkophagen stehen Inschriften<sup>267</sup>, deren Inhalte mit den Texten der Stelen durchaus vergleichbar sind<sup>268</sup>. Auch sie lassen sich den dort beobachteten zwei bekannten Kategorien zuweisen, die eine dritte ergänzt. Zur ersten Kategorie gehören Inschriften mit der Form »χρηστή/χρηστέ χαῖρε«<sup>269</sup>. Die Inschriften der zweiten Kategorie beginnen mit der Form »ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος στεφανοῖ χρυσῶ στεφάνω«<sup>270</sup>. Inschriften der dritten Kategorie enthalten die Namen der Verstorbenen und eventuell auch die Namen eines Elternteils<sup>271</sup>. Nicht alle Inschriften sind lesbar, so dass diese keiner der Kategorien zugeordnet werden können<sup>272</sup>. Zuletzt sind nur auf zwei Sarkophagen Epigramme erhalten, die auf einer persönlichen Ebene einen Bezug zu den Verstorbenen und zu den Darstellungen herstellen<sup>273</sup>.

Eine weitere bemerkenswerte Ähnlichkeit zwischen den Sarkophagen von Paros und Rhodos ist, dass beide kleine Stiftlöcher an den Ecken der Reliefs aufweisen und in einigen Fällen Rostspuren erhalten sind (Abb. 6. 9). Die Löcher haben max. 1 cm Durchmesser und sind unterschiedlich tief, jedoch nicht mehr als 1 cm. Unklar ist jedoch, welche Bedeutung sie hatten: Es ist sehr wahrscheinlich, dass in die Löcher metallische Elemente eingesetzt waren, wofür auch die Rostspuren sprechen. Die Tatsache jedoch, dass die Löcher sehr klein sind, lässt vermuten, dass es sich nicht um große Konstruktionen gehandelt haben kann. Nach Emanuel Loewy, Ernst Pfuhl und Hans Möbius stellten die Löcher Einlassungen für Kränze dar<sup>274</sup>. Dieser Meinung ist auch Annette Mercky, die sie mit den zahlreichen rhodischen Denkmälern mit skulptierten Kränzen begründet<sup>275</sup>. Aus den Beischriften der Reliefs geht hervor, dass ein Teil der Verstorbenen durch den Rat und das Volk mit einem goldenen Kranz

---

<sup>265</sup> S1.

<sup>266</sup> Mansel 1957, 424. Eine entsprechende Untersuchung bezüglich der verwendeten Formen auf den Stelen folgt im nächsten Kapitel.

<sup>267</sup> Sarkophag-Fragmente und Sarkophage mit Inschriften: GM1, GM2c, S1a, S1b, S1c, S1d, S2a, S2b, S3, S4b, S5a, S5f, S5e, S5b, S5d, S5g, SF2c, SF3a, SF3b, SF3c, SF3d, SF3e, SF8b, SF12, SF13a, SF13b, SF18a, SF18b, SF21, SF26, SF27, SF29a, SF32, SF33a, SF33b.

<sup>268</sup> s. Kap. V.

<sup>269</sup> S1b, S5b, SF12, SF18b, SF26, SF27.

<sup>270</sup> GM1, S2b, SF3d, SF32.

<sup>271</sup> S1a, S1d, S3, S5d, S5e, SF3b, SF3c, SF13a, SF33a.

<sup>272</sup> S5g, SF13b, SF29a, SF32a, SF32b.

<sup>273</sup> Die Epigramme stehen auf S1 und S2. Dazu noch zwei Epigramme auf V1 und V2; Kommentare für die Epigramme: o. V. 1880, 284-287; Loewy 1887/1888, 147; Peek 1955, Nr. 1860 und Nr. 810. Nähere Details zu den Epigrammen in Kapitel VI 3.

<sup>274</sup> Loewy 1887/1888, 177; Pfuhl – Möbius 1977, 167.

<sup>275</sup> Mercky 1995, 44.

geehrt worden ist<sup>276</sup>. Wir wissen jedoch nicht, ob die Kränze tatsächlich auf den Grabmälern aufgestellt waren und, falls sie wirklich existierten, wo genau sie angebracht waren.

Für die Anbringung eines Kranzes mittels Halterungen wären ein bis zwei Löcher völlig ausreichend, erwartungsgemäß an einem Punkt, wo man den Kranz tatsächlich anbringen konnte. Auf dem Sarkophag in Rhodos sind zwei Löcher in jede Tafel gebohrt, die allerdings einen sehr breiten Abstand zueinander zeigen und sich beide an den Ecken des Reliefs befinden. Aus diesem Grund können sie nicht für die Anbringung eines Kranzes gedient haben. Die parischen Sarkophage weisen ebenfalls mindestens zwei Löcher pro Tafel auf. Einige Exemplare verfügen auch über vier Löcher pro Tafel, zwei sogar über fünf. Im Allgemeinen spricht die Tatsache, dass die Tafeln mehr als zwei Löcher aufweisen und diese einen großen Abstand zueinander haben, gegen eine Funktionszuweisung als Halterung für Kränze<sup>277</sup>. Ferner ist bis heute kein Fall bekannt, wo nachgewiesen werden konnte, dass goldene Kränze tatsächlich auf einem Grab aufgestellt worden sind. Außerdem bildet sich kein einheitliches Verteilungsmuster unter den Inschriften, die einen Kranz erwähnen, und den Stiftlöchern im Material ab. Eine andere Alternative wäre, dass die Kränze nicht aus Gold waren, sondern aus ephemeren Material wie z. B. Laub und für den Schmuck des Reliefs gedacht waren. Ein solcher Kranz hatte mindestens einen Durchmesser von 15 cm und wurde wahrscheinlich an zwei verschiedenen Stiftlöchern festgesetzt. Mit diesem Durchmesser und die so nah beieinander liegende Aufstellung von den Reliefs wäre es zum einen schwierig, Kränze für zwei Reliefs gleichzeitig aufzustellen und zum anderen würden die Kränze auch Teile des danebenliegenden Reliefs zudecken. Aus diesem Grund ist es unwahrscheinlich, dass es sich um eine Form von Kränzen handelte<sup>278</sup>.

Eine Alternative zur Interpretation der Löcher als Einlassungen für Aufhängungen bestünde darin, dass die Verwandten den Raum für die einzelnen Verstorbenen voneinander abgrenzen wollten. Mit dieser Methode wurden die Toten als Individuen betrachtet und nur als Einzelpersonen geehrt, nicht die ganze Familie. So wie in früheren Epochen jeder Verstorbene, der innerhalb eines Peribolos begraben wurde, vor seinem Grab geehrt wurde, wird jetzt innerhalb dieses Familienmonumentes eine Abgrenzung zwischen den Bildfeldern geschaffen, so dass jede Person ihren klaren Raum bekommt<sup>279</sup>. So wie es eine räumliche Änderung bei den Gräbern selbst gegeben hat, musste sich auch das Praktizieren des Grabkultes gewandelt haben. Insofern könnten die metallischen Einlassungen der Löcher als Abgrenzung für den Raum dienen, den ein einzelner Verstorbener innehatte, und somit als Hilfsmittel für die korrekte Ausführung der kultischen Handlung fungieren.

Derk von Moock vermutet, dass die Löcher »nur zur ephemeren oder dauerhaften Anbringung von Schmuckelementen gedient haben«<sup>280</sup>. Ein weiterer Interpretationsansatz besteht darin, dass an den Reliefs Girlanden, Binden/Tänien oder Blumen aufgehängt worden seien<sup>281</sup>. Antike Quellen berichten von Grabkulten, bei denen Verwandte Blumen und Nahrung für die

---

<sup>276</sup> »ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος στεφανοῖ χρυσοῦ στεφάνω«. z. B. GM1.

<sup>277</sup> Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 179; ein Beispiel mit vier Löchern und mit der Erklärung, dass diese für Girlanden waren; von Moock 1998, Nr. 108; Kioniskos mit eingerahmter Bogen-Architektur mit tiefen Stiftlöchern an den vier Ecken des Bildschmuckes, Nr. 266.

<sup>278</sup> Oakley 2007<sup>2</sup>, 202–207; Abb. 165. 166. 168.

<sup>279</sup> Gaitanou 2016, 122.

<sup>280</sup> von Moock 1998, 26.

<sup>281</sup> Über die Tänien: Pfanner 1975, 5–15; Über die Blumen: Nilsson 1951, 313–320; Kokkinia 1999, 204–221.

Toten gebracht hatten, weswegen diese Möglichkeit am plausibelsten klingt<sup>282</sup>. Die Tatsache, dass der parische Kalender einen Monat mit dem Namen Anthestheriona kennt, dient als Beweis, dass dieses Fest auch auf Paros bekannt war<sup>283</sup>. Die Tatsache, dass bei den meisten Bildfeldern, die nur zwei Löcher nachweisen, diese an der gleichen Achse stehen, könnte als Hinweis für die Befestigung von Girlanden dienen<sup>284</sup>.

Da die Quellen kaum Informationen über den tatsächlichen Ablauf dieser kultischen Handlungen geben, ist eine genauere Interpretation auf dieser Grundlange nicht möglich. Die bildlichen Darstellungen sind in den meisten Fällen nach der Herstellung des Sarkophags gemacht und haben aus diesem Grund die gleiche Funktion und Rolle wie die Grabstelen, nur in anderer architektonischer Form. Möglicherweise lässt sich die Frage nach der Funktion der Löcher durch die Auswertung der metallischen Kleinfunde lösen, die bis jetzt jedoch noch nicht erfolgt ist.

Bis jetzt betraf die Diskussion nur den Kasten und seine Dekoration. Die Sarkophage aber tragen immer auch einen Deckel, der häufig allerdings nicht erhalten ist. Alle vollständigen Sarkophage wurden nach der Grabung mit einem Deckel versehen, der jedoch nicht an allen Fällen der passende ist. Von den Deckeln, die mit Sicherheit zu einem bestimmten Kasten zugeordnet werden können, kann man ein paar allgemeine Informationen gewinnen<sup>285</sup>.

Die Höhe des Deckels variiert zwischen 35 und 45 cm unabhängig von seiner Breite. Die Länge des Deckels schwankt unter den großen Sarkophagen zwischen 200 und 280 cm und für das einzige Beispiel eines kleineren Sarkophags beträgt sie 105 cm. Unabhängig von der Größe des Monuments als solches ist festzuhalten, dass der Deckel im Allgemeinen zwischen 10 und 20 cm breiter als der Kasten ist.

In der Mitte des dachförmigen Deckels verläuft immer ein First. Auf den Oberseiten aller Sarkophage befinden sich bis zu drei Einlassungen/Zapfen, die 10 x 14 cm groß und 5–10 cm tief sind<sup>286</sup> und deren Funktion in der Forschung umstritten ist (**Abb. 11**):

Laut Otto Rubensohn dienten die Löcher als Einlassungen für Portrait-Büsten<sup>287</sup>. Er rekonstruierte demzufolge einen Sarkophag, auf dessen Deckel Portraits aufgestellt sind, zusammen mit einer Inschriftenplatte, auf der die Namen der Hauptpersonen der Familie angegeben sind. Für seine These spricht eingeschränkt ein Marmorblock, der Löcher auf seiner Oberseite aufweist und auf seiner Frontseite Grabinschriften trägt<sup>288</sup>. So ein Block ist nur

---

<sup>282</sup> Am dritten Tag von Anthesteria Chytroi; über die Anthesteria: Deubner 1969, 93-123; Theop., Fragmenta 347a–b; Scholia Graeca in Aristophanem, Scholia in ranas, 218. Thuk. 2, 15, 4. »τὰ γὰρ ἱερά ἐν αὐτῇ τῇ ἀκροπόλει καὶ ἄλλων θεῶν ἐστὶ καὶ τὰ ἔξω πρὸς τοῦτο τὸ μέρος τῆς πόλεως μᾶλλον ἴδρυται, τό τε τοῦ Διὸς τοῦ Ὀλυμπίου καὶ τὸ Πύθιον καὶ τὸ τῆς Γῆς καὶ τὸ τοῦ ἐν Λίμναις Διονύσου, ὧς τὰ ἀρχαιότερα Διονύσια τῇ δωδεκάτῃ ποιεῖται ἐν μηνὶ Ἀνθεστηριῶνι, ὡσπερ καὶ οἱ ἀπ’ Ἀθηναίων Ἴωνες ἔτι καὶ νῦν νομίζουσιν ἴδρυται δὲ καὶ ἄλλα ἱερά ταύτῃ ἀρχαῖα«.

<sup>283</sup> Trümpy 1997, 69; IG XII 5, 112: »[κ]ονταῖμερῶνεῖς Ἀνδροσθένην ἀρχ-οντα καὶ μῆνα Ἀνθεστηριῶνα ΤΤΧ — ΔΔΔ· σὺν τῶ ἀρχαίω ΙΤΧΧΧ ΔΔΔ — «.

<sup>284</sup> Bei S2b, S4a, S4b, S4f, S5a, S5b, S5d, S5e und S5f sind die Löcher auf einer Achse und auf der gleichen Höhe, so dass man dadurch Girlanden oder Tänen festhalten konnte. Bei S2a, S2c, S3 und S4d sind Löcher an allen vier Ecken, die auch dadurch erklärt werden könnten, nämlich um Girlanden oder Tänen festzuhalten.

<sup>285</sup> S3, S4, S5.

<sup>286</sup> Es existiert auch ein Beispiel mit nur einem Loch, S3, wobei hier allerdings nur eine Person im Sarkophag bestattet ist.

<sup>287</sup> Rubensohn 1935, 67 Abb. 12.

<sup>288</sup> Ohne Inv. Nummer, steht im Hof des Museums.

einmal erhalten und musste mit einer gesonderten Konstruktion auf dem Sarkophagdeckel zusammenpassen, weil dieser kein Teil des Sarkophags gewesen ist. Andererseits ist von den bis heute bekannten Sarkophagdeckeln kein einziger bekannt, der Inschriften mit Namen bewies. Sarkophagdeckel tragen häufig Inschriften, allerdings nicht nur den Namen von Verstorbenen<sup>289</sup>. Die Tatsache, dass außerdem bis jetzt keine Portrait-Büsten gefunden wurden und die Inschriften auf den Langseiten standen, macht diese Hypothese eher unwahrscheinlich.

Eine andere Möglichkeit wäre, dass die Löcher mit dem Grabkult in Verbindung standen, wie dies bereits für die Einlassungen auf den Hauptseiten diskutiert wurde. Eventuell könnten diese Einlassungen für die Aufstellung von Blumen oder Blumentöpfen gedient haben, die möglicherweise eine besondere Bedeutung für die Verstorbenen hatten und mit dem Grabkult verbunden werden können. Blumentöpfe oder im Allgemeinen Grabgärten sind in römischen Nekropolen relativ häufig zu finden und deswegen könnte es auch hier welche gegeben haben; Allerdings sind Grabgärten wegen des Platzmangels und der geomorphologischen Situation der Nekropole schwierig vorzustellen<sup>290</sup>. Die Pflanztöpfe hatten aber ein bis drei Löcher und wurden in die Erde eingesetzt und nicht auf einer Basis oder einem Sarkophag<sup>291</sup>. Diese Gründe machen diese Interpretationsmöglichkeit eher unwahrscheinlich.

Eine letzte Möglichkeit bestünde darin, dass auf dem Deckel Grabstelen eingezapft waren. Ein Vergleichsbeispiel dafür stellt der Sarkophag von Tertia Horaria aus Rheneia dar, der einen ähnlichen Deckel hat und auf dem ein Grabrelief aufgestellt war<sup>292</sup>. Es befinden sich jedoch keine Reliefs oder sonstige Darstellungen auf der langen Seite dieses Sarkophags. Dies war möglicherweise auch die Intention des Bildhauers, um somit das Relief der oberen Seite zu betonen. Zusätzlich stammen aus Rheneia mehrere Rundaltäre, auf deren Oberseite wahrscheinlich ebenfalls ein oder mehrere Reliefs aufgestellt waren<sup>293</sup>. Möglicherweise ist hier die frühere Tradition greifbar, auf dem undekorierten Sarkophag zunächst Stelen aufzustellen, bevor dann Bildfelder auf dem Kasten platziert wurden. Wenn man zum einen dieses Monument und zum anderen die Einlassung auf den parischen Sarkophagen betrachtet, stellt man fest, dass diese wahrscheinlich auch der gleichen Funktion dienten und für die Aufstellung einer Stele gedacht waren<sup>294</sup>. Für diese Interpretation spricht auch die Erwähnung »ὑπὲρ τύμβου ὄμα« im Epigramm von S1<sup>295</sup>.

Wenn die Zapflöcher tatsächlich diese Funktion hatten, die plausibel aus der früheren Tradition herzuleiten ist, stützen sie als ein weiteres Argument die Verwendung der Monumente in zwei Phasen. Als der Kasten noch keine bildliche Darstellung trug, war eine Stele als Sema oder als Symbol einer Familie notwendig, und nachdem die Sarkophage in römischer Zeit wiederverwendet wurden, hat jedes Mitglied einen persönlichen Raum auf dem Sarkophag bekommen.

---

<sup>289</sup> Sarkophagdeckel mit Inschriften: S5, S8, S9.

<sup>290</sup> Die Nekropole liegt nahe am Meer und es ist sehr schwer, in diesem Bereich Bäume zu pflanzen.

<sup>291</sup> Jashemski 1979, 238. 292–296; Frass 2006, 40 f.

<sup>292</sup> Stavropoulos 1900, 70–71; Couilloud 1974a, 227 Taf. 93.

<sup>293</sup> von Moock 2004, 380–386.

<sup>294</sup> Stelen wie z. B. G41 könnten als Teil einer solchen Konstruktion erklärt werden. Ursprünglich stand sie über einen Sarkophag als dessen Sema und später kriegte sie eine andere/neue Funktion.

<sup>295</sup> τύμβος kann sowohl die Grablege als auch der Sarkophag in seiner Funktion als Grabstätte sein. vgl. Liddell-Scott s. v. τύμβος.

## IV. 2 Grabstelen

Auf Paros wurden bisher 101 Grabstelen aus römischer Zeit bekannt. Von diesen sind 54 vollständig und 47 fragmentarisch erhalten.

Für die meisten Stelen stehen keine Informationen zum Fundort zur Verfügung. Ein großes Problem ist, dass das Museum von Paros viele Reliefs als Geschenk von verschiedenen Privatpersonen erhalten hat, ohne dass deren Fundkontext bekannt ist<sup>296</sup>. Für die Stücke, die jedoch in einem Ausgrabungskontext stehen, ist festgestellt worden, dass sie alle aus der Haupt-Nekropole von Paroikia stammen<sup>297</sup>. Einige Stelen wurden während der Restaurierungsarbeiten bzw. des Wiederaufbaus der Katapoliani gefunden, weil sie dort als Bauteile wiederverwendet wurden<sup>298</sup>. Ihre Wiederverwendung als Spolie in diesem Klosterkomplex legt aufgrund von dessen unmittelbarer Nähe zum antiken Gräberfeld nahe, dass sie ursprünglich auch in der Haupt-Nekropole von Paroikia aufgestellt waren<sup>299</sup>.

Alle Stelen sind rechteckig und wurden aus parischem Marmor hergestellt. Für die wenigen Stelen, bei denen es möglich ist, die Seitenfläche und die Rückseite zu betrachten, stellt man fest, dass diese grob bearbeitet wurden und alle Stelen eindeutig nur eine Seite als die Hauptseite hatten, die gründlich ausgearbeitet wurde<sup>300</sup>.

Die Maße der Stelen sind nicht festgesetzt und variieren in der Höhe zwischen 33 und 100 cm und in der Breite zwischen 19 und 82 cm. Aufgrund dieser großen Variation kann man zwei Gruppen bilden: hochformatige und breitformatige.

Hochformat-Stelen sind zwischen 35 und 75 cm hoch und 19 bis 55 cm breit (Abb. 12). Die bildliche Darstellung bedeckt entweder die ganze Fläche und lässt keinen Freiraum oder wird in die obere Hälfte der Stele platziert. In diesem zweiten Fall steht häufig unter dem Bildfeld eine Inschrift.

Die zweite Kategorie enthält Stelen im Breitformat, die 30 bis 70 cm hoch und 35 bis 80 cm breit sind. Wenn die Stelenbreite mehr als 50 cm beträgt, wird die Fläche in zwei getrennte, nebeneinander angeordnete Bildfelder aufgeteilt<sup>301</sup>. Die Tiefe der Stelen variiert unabhängig von der Form zwischen 5 und 20 cm<sup>302</sup> (**Abb. 12**).

---

<sup>296</sup> Stelen ohne Fundkontext: G3-G6, G9, G11, G12, G14-G16, G18, G20, G21, G23, G25-G27, G36-G38, G48-G50, G52, G54, G56, G57, G59, G62-G66, G69, G70, G74, G75, G77, G80, G81, G83, G84, G86, G87, G91, G93.

Stelen, die als Geschenk ins Museum gekommen sind: G7, G13, G17, G22, G28, G30, G34, G40, G44, G46, G47, G60, G71, G78, G94, G97. Es kann sein, dass bestimmte Personen wussten, wo die Stele gefunden wurde; es existieren jedoch keine solchen Informationen.

<sup>297</sup> Stelen, die aus der Nekropole stammen: G1, G19, G32a, G32b, G39, G61a, G61b, G82, G85, G90.

<sup>298</sup> G35, G42, G43, G51, G45, G72, G89; Orlandos 1960, 1-5; Orlandos 1975, 3-5.

Die Stele G2 stammt als Spolie aus der Kirche Agios Isidoros.

<sup>299</sup> Zur Nekropole und der unterschiedlichen Aufstellungsmethode der Stelen s. Gaitanou 2016, 120–123.

<sup>300</sup> Zur Aufstellungsart der Stelen auf der Haupt-Nekropole von Paroikia s. Gaitanou 2016, 120 f.

<sup>301</sup> Es gibt lediglich zwei Ausnahmen, die trotz einer Breite von mehr als 50 cm nur eine Darstellung zeigen (G42, G63).

<sup>302</sup> Es existieren einige Stelen, die größer als diese Maße sind; allerdings wurden sie aus älteren architektonischen Teilen in zweiter Verwendung gebeitet, weswegen dies kein Hinweis für die wirkliche Größe der Stelen geben kann. Es existieren drei Stelen, die schmäler als 5 cm sind. Da alle drei fragmentarisch erhalten sind, kann es nicht die ursprüngliche Tiefe der Stele sein.

An manchen Stelen sind Spuren der Sägetechnik erhalten (G64 und G74) die als Indiz für die serielle Herstellung der Stelen dienen können. Schilardi 2000a, 37–43; Korres 2000, 64–71.

13 Stelen weisen kleine Stiftlöcher an den Ecken der Reliefs auf und in einigen Fällen sind Rostspuren erhalten – genau so wie bei den Bildfeldern der Sarkophage. Die Löcher befinden sich oft in den beiden oberen bzw. unteren Ecken der Reliefs, so dass wahrscheinlich auch diese zur Befestigung von Girlanden, Tänien oder Blumen gedacht waren<sup>303</sup>. Ähnliche Stiftlöcher sind ebenfalls an manchen Stelen aus Attika zu sehen<sup>304</sup>.

Die verschiedenen Formen haben allerdings auch zahlreiche gemeinsame Merkmale, die für alle Typen zusammen betrachtet werden.

#### IV. 3. Grabstelen und Sarkophage: Allgemeine Bemerkungen

Die Reliefs werden aufgrund ihrer Kontur in drei Kategorien aufgeteilt: Rechteckige, Giebelstelen und bogenförmige Stelen<sup>305</sup>.

Der ersten Untergruppe wurden Stelen von rechteckiger Grundform zugeordnet. Sie stellt mit 93 von 190 Bildfeldern zahlenmäßig die umfangreichste Kategorie dar<sup>306</sup> (**Abb. 12.153**). Die meisten dieser Stelen weisen eine schlichte Profilierung auf, welche die Darstellung einfasst und häufig die ganze Fläche der Stele rahmt<sup>307</sup>. Nur bei wenigen Exemplaren und ausschließlich bei den Stelen wurde zwischen der unteren Rahmung und dem Rand ein Freiraum gelassen, der eventuell für ein zweites Relief oder für eine Inschrift vorgesehen war<sup>308</sup>. Diese Anordnung belegen mehrere Beispiele, bei denen sich in diesem Bereich eine Inschrift befindet<sup>309</sup>. Bei den Sarkophagen ist die Inschrift immer außerhalb des Bildfeldes. Die Rahmung ist stets sehr schlicht gehalten und dient allein dazu, das Bildfeld zu begrenzen<sup>310</sup>. Zu dieser Kategorie gehört jedoch auch ein Beispiel, das (zusätzlich zur Profilierung) entlang der Längsseiten eine aufwändige gestaltete Begrenzung des Bildfeldes zeigt<sup>311</sup>: Bei G63 wurde seitlich jeweils ein Pfeiler eingearbeitet, der ein dorisches Kapitell trägt<sup>312</sup> (**Abb. 190**). Dieser rechteckige Stelentypus<sup>313</sup> entstand nicht erst in römischer Zeit, denn das früheste bekannte Exemplar, das hochformatig ist, stammt schon aus 7. Jh. v. Chr.<sup>314</sup>. Das älteste breitformatige Beispiel der Insel wird ins 6. Jh. v. Chr. datiert<sup>315</sup>. Für das 5. und 4. Jh. v. Chr. sind sehr wenige Stelen erhalten und für die meisten ist der Fundortkontext unbekannt<sup>316</sup>. Es fällt auf, dass

---

<sup>303</sup> Über die Tänien: Pfanner 1975, 5–15. Über die Blumen: Nilsson 1951, 313–320; Kokkinia 1999, 204–221.

<sup>304</sup> von Moock 1998, 26.

<sup>305</sup> Allgemein zu den Stelentypen: Couilloud 1974a, 264–267; Prinou 1996, 1–66 Tabelle I-IV.

<sup>306</sup> Einige Stelen tragen zwei Bildfelder, weshalb die Zahl zwischen Grabstelen und Bildfeldern nicht einstimmig ist. Folgende Stelen gehören zu dieser Kategorie: G4, G11, G12, G14, G17, G20, G22, G25, G27, G28, G32a G32b, G34, G35, G36, G38, G39, G40, G46, G49-G51, G54, G58a, G58b, G61a, G61b, G63, G65, G67, G69-G71, G77, G78, G81, G82, G84, G85, G86, G89a, G89b, G90. GM2a, GM2b, GM2c, S1a, S1b, S1c, S2a, S2b, S3, S4a, S4b, S4c, S4d, S4e, S4f, S5a, S5b, S5c, S5d, S5e, S5f, SF3b, SF3d, SF3e, SF5, SF7, SF10, SF13a, SF13b, SF14, SF15, SF16a, SF16b, SF17, SF18a, SF18b, SF19, SF21, SF22, SF23, SF24, SF25, SF26, SF27, SF28, SF29, SF30, SF31a, SF31b, SF33a, SF33b, SF34.

<sup>307</sup> In den meisten Fällen beträgt der Abstand zwischen Bildfeldrahmen und Stelenrand maximal 5 cm.

<sup>308</sup> G25, G27, G38, G42, G49, G51, G57, G60, G71, G74, G77.

<sup>309</sup> G28, G30, G34, G52, G54, G58a, G58b, G61a, G61b, G65, G70, G77, G78, G80. Bei G77 existiert trotz der Inschrift noch Freiraum.

<sup>310</sup> Pfuhl – Möbius 1977, 53.

<sup>311</sup> Prinou 1996, 15.

<sup>312</sup> Firatlı 1964, 14.

<sup>313</sup> Mehrere ähnliche Exemplare: Hiller 1975, 65–73.

<sup>314</sup> Zapheiropoulos 1960, 245 Taf. 215; Zapheiroulou 1998, 59 Abb. 58.

<sup>315</sup> Grabstele Inv. Nr. 758; Orlandos 1962, 190; Kontoleon 1965, 348-418; Stringaris 1965, 2 f.

<sup>316</sup> Zapheiroulou 1998, 44. 52. 65. 75; Zapheiroulou 1991a, 375.

dieser Typus auf Paros für das 3. Jh. v. Chr. bisher nicht belegt ist<sup>317</sup>. Weitere Beispiele dieses Typus aus klassischer Zeit sind sowohl auf anderen kykladischen Inseln<sup>318</sup> als auch in mehreren Regionen Griechenlands, wie z. B. in Athen, zu finden, die allerdings etwas später als die früheste parische datiert werden<sup>319</sup>.

Dieser Typus ist auf Paros über die gesamte römische Zeit erhalten. Das früheste Beispiel stammt aus dem 1. Jh. v. Chr. und das späteste aus der zweiten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.

Die zweite Kategorie umfasst Stelen, die einen Giebel als oberen Abschluss haben. Diese Kategorie, die aus 29 Stücken besteht, ist in zwei weitere Untergruppen unterteilt (**Abb. 12. 156**):

a. Auf 14 Stelen bildet das Giebelfeld ein abgeschlossenes architektonisches Element, das deutlich vom Bildfeld getrennt ist<sup>320</sup>. Bei fünf Beispielen dieser Gruppe wurde eine Rosette in das Giebelfeld eingestellt<sup>321</sup>.

b. Bei fünfzehn Stelen ist die Giebelfläche Bestandteil der Darstellung, gehört also zum Bildfeld<sup>322</sup>. Interessant ist, dass alle Exemplare dieser Kategorie als Spolien wiederverwendet und in der Katapoliani gefunden wurden<sup>323</sup>.

Giebelstelen sind auf den Kykladen bereits seit hellenistischer Zeit bekannt<sup>324</sup>. Die Herkunft der Giebelstelen wird von Piräus in Attika vermutet, weil dort das früheste bekannte Beispiel (5. Jh. v. Chr.) gefunden wurde<sup>325</sup>. Dieser Typus ist in klassischer Zeit in Griechenland weit verbreitet<sup>326</sup>, von Paros sind allerdings aus dieser Zeit wahrscheinlich wegen der noch nicht lokalisierten Nekropole nur sehr wenige Beispiele bekannt. Die frühesten Exemplare aus der Haupt- Nekropole von Paroikia stammen aus dem Anfang des 1. Jhs. n. Chr.<sup>327</sup> und der Typus bleibt hier bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. durchgängig in Verwendung<sup>328</sup>. Trotz der langanhaltenden Laufzeit der Giebelstelen über einen Zeitraum von sechs Jahrhunderten in anderen Regionen Griechenlands und der Inselwelt sind auf Paros nicht so viele Exemplare erhalten, wie von jenen mit rechteckiger Form<sup>329</sup>. Das quantitative Ungleichgewicht innerhalb der verschiedenen Typen ist möglicherweise auf eine spezifische Funktion zurückzuführen, die mit den Stelen verbunden wurde. Eine mögliche Erklärung könnte in der Produktion der Stele selbst liegen. Eine Giebelstele ist aufwändiger in ihrer Herstellung als eine einfache

---

<sup>317</sup> Im Allgemeinen sind von Paros und besonders aus der einzigen gut ausgegrabenen Nekropole von Paroikia bis heute keine Grabstelen aus dem 3. Jh. v. Chr. bekannt. Zapheirou 1984, 295; Zapheirou 1994b, 128-152.

<sup>318</sup> Despini 1967, 77-87; Palaiokrassa 1980, 24 f.

<sup>319</sup> Einige Beispiele: Diepolder 1931, 7 Taf. 5. 13; Biesantz 1965, Nr. 43; Despini u.a. 1997, Nr. 19. 21, Nr. 22 allerdings aus dem 4. Jh. v. Chr.

<sup>320</sup> G1, G19, G26, G31, G57, G59, G66, G72, G75, G76, G87 G94, G97.

<sup>321</sup> G19, G31, G44, G66, G76.

<sup>322</sup> G7, G21, G23, G41, G43, G44, G48, G83, G89c. S2c, SF3c, SF3f, SF8, SF20, SF29a.

<sup>323</sup> Orlandos 1960, 1-5.

<sup>324</sup> Die Kommentare zu den Giebelstelen beziehen sich auf beide Kategorien 2a und 2b; Couilloud 1974b, 488.

<sup>325</sup> Die Stele von Piräus, Athen NM 713; Biesantz 1965, 57-60; Kaltsas 2002, 148, Nr. 286.

<sup>326</sup> Diepolder 1931, Taf. 4. 7. 8. 10. 12. 15. 17-20. 22-29. 39-46. 50-52; Biesantz 1965, 49 f. Taf. 21-22; Hiller 1975, 122-125 Taf. 9. 16-7.

<sup>327</sup> G1.

<sup>328</sup> G31, G44, G59, G75, G76, G87, G89c.

<sup>329</sup> Amorgos: Inv. Nr. 2; Andros: Inv. Nr. 4; Syros: Inv. Nr. 125, 323, 326, 329, 687, 833; Tenos: Inv. Nr. 209; Thera: Inv. Nr. 78, 298, 338, Kamari 2; Papaefthimiou 1992, 18; Prinou 1996, 4; Despini u. a. 1997, Nr. 122.

rechteckige Stele. Die meisten Stelen dieser Kategorie sind größer, so dass ihre Herstellung aufgrund des erhöhten Materialaufwands teurer gewesen sein muss. Durch diese allgemeine Annahme kann man wahrscheinlich eine soziale Trennung zwischen den Besitzern von Grabstelen mit einfacher Rahmung und Giebelstelen feststellen.

Die dritte und zahlenmäßig kleinste Kategorie bilden jene Stelen, die als oberen Abschluss einen Bogen oder im Allgemeinen eine abgerundete Form aufweisen<sup>330</sup> (**Abb. 12. 141**). Insgesamt sind jedoch auch aus anderen Regionen Stelen dieses Typus relativ selten<sup>331</sup>. Das früheste Exemplar dieses Typus stammt aus Rhodos und ist gegen Ende des 5. Jhs. v. Chr. zu datieren<sup>332</sup>. Der Typus wird zumindest auf Rhodos kontinuierlich bis in die hellenistische Zeit verwendet. Die frühesten Exemplare auf den Kykladen stammen von Rheneia, wohin sie wahrscheinlich von Rhodos aus exportiert worden sind und verbreiten sich von hier aus auf die anderen kykladischen Inseln<sup>333</sup>. Alle Parischen Exemplare werden in das 1. Jh. n. Chr. datiert und folgen der delischen Tradition. Auch in diesem Fall handelt es sich um keine lokale Erfindung, da sie ebenfalls in anderen Regionen auftritt<sup>334</sup>.

Alle drei Typen sind keine neue Erfindung, sondern folgen der alten Tradition der archaischen und klassischen Zeit, die auch für Paros nachweisbar ist. Aus der klassischen und hauptsächlich der hellenistischen Zeit sind auf Paros kaum Exemplare erhalten; diese Typen werden erst in römischer Zeit wieder belegt. Die Hauptnekropole von Paroikia enthält im Allgemeinen sehr wenige Gräber aus klassischer Zeit und dieses könnte eine logische Erklärung für die sehr sporadische Erscheinung der verschiedenen Formen sein. Eine mögliche Erklärung wäre, dass während dieser Zeit eine andere Nekropole benutzt wurde, die allerdings noch nicht lokalisiert ist<sup>335</sup>. Als mögliche Alternative könnte die Nekropole von Hagia Anna funktioniert haben, die von Rubensohn lokalisiert wurde<sup>336</sup>. Es bleibt trotzdem bedenklich, warum die Hauptnekropole nur in dieser Zeit nicht verwendet wurde.

Zur Erklärung der erneuten Einführung dieses Typus bieten sich zwei Modelle an: So könnte der Typus aufgrund des engen Kontakts in hellenistischer Zeit zwischen Rhodos und den kykladischen Inseln aus Rhodos<sup>337</sup> nach Paros gelangt sein<sup>338</sup>. Tatsächlich sind aus Rhodos sehr ähnliche Stelentypen bekannt wie diejenigen von den Kykladen. Die dominierende Rolle von Rhodos im Ägäischen Raum während der hellenistischen Zeit konnte bereits konstatiert werden<sup>339</sup>. Importe von Rhodos sind auf Delos nachgewiesen, die auch einen Hinweis für den engen Kontakt zwischen den verschiedenen Inseln geben<sup>340</sup>.

---

<sup>330</sup> G2, G16, S1d; Mercky 1995, 43.

<sup>331</sup> Couilloud 1974a, 267.

<sup>332</sup> Archäologisches Museum von Rhodos Inv. Nr. 13638 »Grabstele der Krito und Timarista«, die um 420–410 v. Chr. datiert wird. Jacopi 1932b, 40 f.

<sup>333</sup> In Thera ist ein Exemplar erhalten, das allerdings nicht inventarisiert ist; Mercky 1995, 207 Nr. 99 Taf. 43, 4.

<sup>334</sup> Lymperopoulos 1985, 21 f.; Prinou 1996, 48; von Mook 1998, 49.

<sup>335</sup> Zapheirou 1993, 435.

<sup>336</sup> Rubensohn 1901, 222.

<sup>337</sup> Linfert betont, dass Delos/Rheneia und danach die restlichen Kykladen allgemein nicht von Rhodos, sondern von Kleinasien (besonders Milet) beeinflusst wurden; Linfert 1976, 112–122; Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 966; Rhodische Beispiele dieses Typus: Prinou 1996, 37 f.

<sup>338</sup> Couilloud 1974a, 263. Dieser Typus ist auf Rheneia vor 166 v. Chr. zu treffen.

<sup>339</sup> König 1910, 41; Reger 1994, 32–35; Tselekas – Papageorgiadou-Banis 2008, 165.

<sup>340</sup> Schmidt 1991, 66.

Eine andere Erklärung wäre aus dem Umstand abzuleiten, dass Delos in hellenistischer Zeit ein wichtiges Handelszentrum der Ägäis bildete. Die Parier stellten einen unmittelbaren kultischen Bezug zu Delos her, indem sie bestimmte Heiligtümer, u. a. das des Apollon Delios, auf der Blickachse zu Delos errichteten<sup>341</sup>. Diese Orientierung der parischen Tempel zeigt einerseits die Bedeutung dieser delischen Götter für die Parier und andererseits die enge Beziehung zwischen beiden Inseln. Auf diesen engen Kontakt deutet auch die Einwanderung von *Negotiatores* von Delos nach Paros hin. Es wäre also zu erwarten, dass durch kulturelle und auch Handelskontakte Ideen und Formen der Kunst ausgetauscht wurden. Durch den engen Kontakt der Insel mit anderen Regionen kann auch problemlos erklärt werden, wie diese Form trotz ihrer Abwesenheit wieder auf Paros aufgekommen ist. Die Herstellung von Stelen auf Delos/Rheneia wurde nach 166 v. Chr. stark reduziert, existierte aber noch mit Sicherheit unterbrochen bis ins 1. Jh. v. Chr.<sup>342</sup>. Die Einwanderung von *negotiatores* aus Delos nach Paros, als die Produktion von Stelen auf Delos noch lief, könnte die Erklärung für die Einführung des Typus sein. Das kaiserzeitliche Paros ist dementsprechend hauptsächlich vom hellenistischen Delos und Rhodos beeinflusst worden und folgte immer noch den alten Formen und Ideen.

Generell sind sowohl bei den Stelen als auch bei den Sarkophagen traditionelle Motive und Formen zu finden, die meistens über Rhodos und Rheneia verbreitet wurden<sup>343</sup>. Wie bereits zuvor ausgeführt, zeigen auch hier die engen Verbindungen zwischen Paros und den benachbarten Kunstzentren wechselseitige Einflüsse.

Die rhodische und delische kulturelle Dominanz in der Ägäis lässt sich somit auch an der Verbreitung des hier geläufigen Formrepertoires der Grabplastiken erklären. An den traditionellen Motiven wurde festgehalten, weil die alten, in hellenistischer Zeit entstandenen Werkstätten immer noch aktiv waren oder neue Werkstätten auf Änderungen und Improvisationen weitgehend verzichteten, so dass die älteren motivischen Vorlagen nur geringfügig verändert und aktualisiert wurden. Der Kontakt zwischen diesen Inseln ist in Schriftquellen belegt. Die beschriebenen Formen bzw. Monumente stellen eine weitere Bestätigung dar. Die Produktion der Stelen auf Delos wurde im 1. Jh. v. Chr. stark reduziert, allerdings auf Paros weitergeführt.

Auf beiden Monumentgattungen – Sarkophage wie Stelen – stehen relativ oft Inschriften, die nach ihren Inhalten in zwei Gruppen aufgeteilt werden können: (1) Solche unter dem Bildfeld, die meistens ganz kurz gehalten sind und den Namen des Verstorbenen sowie die Formel *χρηστή/χρηστέ χαῖρε* enthalten<sup>344</sup>, und (2) solche, die neben oder unter dem Bildfeld angebracht sind, die häufig von einem Kranz eingefasst mit der Formel *ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος στεφανοῖ χρυσῶ στεφάνῳ* beginnen und mit dem Namen des Verstorbenen enden<sup>345</sup>. An beiden Gruppen der Inschriften steht häufig neben dem Namen des Verstorbenen entweder sein Patronymikon oder sein Matronymikon. Bemerkenswert ist, dass die meisten Inschriften, die ein Matronymikon führen, auf giebelförmigen Stelen stehen. Es ist aus diesem Grund möglich, dass eine Verbindung zwischen den Frauen und den Stelen besteht. Bis auf eine Ausnahme wird das Alter des Verstorbenen nicht erwähnt, so dass insgesamt deutlich wird,

---

<sup>341</sup> IG XII 5, 214 »ἄροςχωρίο | ἱερὸ Ἀπόλλω | -νοςΔηλίο«; Aliprantis – Aliprantis 1968, 40.

<sup>342</sup> Schmidt 1991, 66.

<sup>343</sup> Couilloud 1974a, 263–271.

<sup>344</sup> Ähnliches Formular auch auf den Dodekanes: Prinou 1996, 316.

<sup>345</sup> Im Gebiet des Schwarzen Meeres ist diese Form auch zu finden, jedoch in Ehreninschriften: IosPE I<sup>2</sup> 42, 46, 52; Baus 1940, 118-132; Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 238.

dass das Ziel der Grabinschriften nicht darin bestand, möglichst viele bzw. individuelle Informationen zum Verstorbenen zu geben, sondern sich auf Standardformulare beschränkt. Neben den Inschriften sind auch an Sarkophagen Epigramme erhalten, die deutlich die enge Verbindung der Personen mit ihrer Heimat feststellen (S1, S2, V2).

Betrachtet man alle Kategorien der Reliefs unabhängig vom Trägermedium, stellt man fest, dass das sog. Totenmahl das am häufigsten gewählte Thema ist<sup>346</sup>. Oft wird hier nur eine Person dargestellt, meist eine Frau<sup>347</sup>. Diese Präferenz für Frauen als zentrale Figur der Darstellung ist für die griechische Welt relativ neu und ungewöhnlich im Vergleich mit anderen Regionen<sup>348</sup>. Als zweithäufigstes Motiv begegnen stehende Personen, hauptsächlich Männer. In der Gruppe der Sarkophagreliefs bildet dieser Darstellungsmodus sogar die Mehrheit. Ein drittes häufig gewähltes Motiv sind sitzende Personen, meistens Frauen. Interessanterweise erfolgt die grundsätzliche Verteilung der Themen unabhängig von der Stelenform, jedoch sind Variationen wie durchweg fehlende Dienerfiguren auf Giebelstelen oder die wenigen Frauenfiguren auf bogenförmigen Stelen zu beobachten.

## V Inschriften

### V 1. Anzahl und Verteilung auf Inschriftenträgern

Vollständige oder fragmentarisch erhaltene Inschriften befinden sich auf 93 Bildfeldern. Einigen Bildern sind mehrere Textfelder zuzuweisen, so dass sich die Gesamtzahl der parischen Grabinschriften auf 102 erhöht. Vereinzelt sind Spuren von Buchstaben zu erkennen, die auf eine ursprünglich vorhandene, heute aber nicht mehr lesbare Inschrift hinweisen<sup>349</sup>. Außerdem existieren fünf Grabepigramme<sup>350</sup>. Von diesen 102 Inschriften sind 88 vollständig lesbar; 36 davon befinden sich auf Grabstelen, 42 auf Sarkophagen, zwei auf Basen und die restlichen sieben können aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes ihres Trägers keiner Gruppe eindeutig zugeordnet werden. Auf Grabstelen ist in der Regel nur eine Inschrift zu beobachten. Die wenigen Ausnahmen (G58, G61, G82, G89) mit zwei Textfeldern sind auf Stelen beschränkt, die auch zwei Darstellungen tragen. Demgegenüber weisen die Sarkophage meistens mehr als eine Inschrift auf; bei Sarkophagen mit mehreren Bildfeldern ist eine eindeutige Zuordnung von Inschrift und Bildfeld erkennbar: Die Inschrift wurde unmittelbar unterhalb des jeweiligen Bildfelds angeordnet und ist aufgrund der Namensnennung wie auch der Darstellung konkret auf einen einzigen Verstorbenen zu beziehen. Schwierigkeiten der Zuordnung entstehen nur dann, wenn mehrere Personen gleichen Geschlechts dargestellt sind. Selten verläuft der Text innerhalb des Bildfeldes oder als flankierendes Element neben der Darstellung, wobei eine Platzierung der Inschrift im Bildfeld eher auf die gleichzeitige Fertigstellung von Text und Bild

---

<sup>346</sup> Über die Darstellungen: Prinou 1996, 73–94; Fabricius 1999a, 114–118. 168–175. 228–231. 282–288.

<sup>347</sup> Schmidt 2003, Nr. 120. 122.

<sup>348</sup> Allein liegende Frauen sind sonst nur auf Rhodos zu treffen. Fabricius 1999b, 207–214.

<sup>349</sup> GM1, GM2b, S1a, S1b, S1c, S1d, S2a, S2b, S2c, S3, S4b, S5a, S5b, S5d, S5e, S5f, S5g, S9, SF2c, SF3b, SF3c, SF3d, SF3e, SF3f, SF6, SF8b, SF12, SF13a, SF16, SF18a, SF18b, SF21, SF26, SF27, SF28, SF31a, SF32, G1, G7, G12, G19, G21, G23, G26, G28, G31, G32b, G41, G43, G44, G46, G51, G52, G54, G55, G58a, G58b, G66, G68, G70, G76, G77, G78, G80, G81, G82, G83, G85, G89b, B1, B2, V1, V2, V3, V4, V5, V6, V7.

Nicht erhalten: G50, G65, G72, G90, SF3a, SF7, SF9a, SF9b, SF9c, SF13b, SF15, SF24, SF29b, SF33a, SF33b.

<sup>350</sup> S1c, S2a, SF3a, V1, V2.

hinweist, ohne jedoch ausschließen zu können, dass auch jene unter dem Bildfeld gleichzeitig gemacht worden sind<sup>351</sup>.

Bis auf eine Ausnahme sind alle Inschriften in der griechischen Sprache abgefasst. Dieser besagte Einzelfall betrifft einen Sarkophagdeckel, auf dem eine bilinguale Inschrift in griechischer und lateinischer Sprache zu lesen ist<sup>352</sup>.

## V 2. Typus I: Standardformeln

Die Inschriften können formal in drei verschiedene Kategorien eingeteilt werden:

Die erste Kategorie umfasst Inschriften, die überwiegend den Namen der Verstorbenen und in wenigen Fällen zusätzlich das Patro- bzw. Matronymikon ohne weitere Ergänzungen anführen<sup>353</sup>. In welchen Fällen das Matro- anstelle des Patronymikons verwendet wurde, wird von der Forschung unterschiedlich beurteilt: Unter den vorgeschlagenen Erklärungen erscheint im Allgemeinen als die naheliegendste, dass die Verwendung des Matronymikons auf die Abwesenheit des Vaters verweist: War er bereits verstorben oder aufgrund von staatlichen Verpflichtungen abwesend, so setzte man den Namen der Mutter an die entsprechende Stelle<sup>354</sup>.

Bemerkenswert ist, dass die meisten Inschriften, die ein Matronymikon anführen, giebelförmigen Stelen zuzuordnen sind, auf denen besonders häufig Frauenfiguren abgebildet sind. Obwohl diese Kombination m. E. kaum zufällig sein kann, fällt es schwer, eine Begründung zu finden. Es könnte allerdings sein, dass diese Form hauptsächlich für Frauen verwendet wird, die entweder selbst abgebildet wurden oder die Auftraggeberin waren. Dafür sprechen Frauenbilder, die als Bürgerinnen interpretiert werden und die auch in Rhodos verbreitet sind<sup>355</sup>. Außerdem sind zu dieser Zeit Stiftungen von Frauen von verschiedenen Orten der Kykladen bekannt, die als ein weiterer Hinweis für die verstärkte Rolle der Frau dienen könnten<sup>356</sup>. Die Mehrheit der parischen Stelen zeigt einzelne Frauenfiguren, so dass diese Verteilung als drittes Indiz für diese Interpretation spricht. Somit bestätigt wohl auch dieses Element der Inschriften die früher anhand der Bilder getroffene Beobachtung, dass der parischen Frau in der römischen Zeit offenbar eine wichtigere gesellschaftliche Rolle zufiel als zuvor. Wenn diese Lesart des Motivs auch für Paros zutrifft, dann muss die Erwähnung des Matronymikons nicht mit der Abwesenheit des Vaters verbunden werden, sondern kann als allgemeines Zeichen für die stärkere öffentliche Emanzipation der Frau verstanden werden.

In zwei Inschriften der ersten Kategorie folgt auf den Namen des Verstorbenen sein Ethnikon. Diese Namensform verweist auf seine Herkunft und belegt in mehreren Fällen, dass auf Paros

---

<sup>351</sup> Die Inschriften, die die Darstellung flankieren, sind: G82, G89, S2a, SF16; Inschriften im Bildfeld sind: G51, SF28 und oben SF3d, SF26. Über die Plazierung der Inschriften und die daraus resultierende Bedeutung: Schmaltz 1983, 118.

<sup>352</sup> Der Deckel liegt momentan auf Sarkophag S5. Ob er tatsächlich zu dem Sarkophag gehörte, ist jedoch nicht klar. Die erste Publikation des Sarkophags (Loewy 1887/1888, 147-180) enthält zum Deckel keine Angaben. In IG XII 5, 389 ist der Sarkophag ohne Deckel abgebildet.

<sup>353</sup> G7, G28, G32a, G34, G44, G51, G55, G68, G70, G83, GM2c, S1a, S1c, S1d, S2b, S3, S4b, S5a, S5d, S5e, S5f, SF2c, SF3b, SF3c, SF3e, SF12, SF13a, SF18a, SF31a.

<sup>354</sup> Lymperopoulos 1985, 105; Sberkos 2000, 98. Verschiedene Thesen über die Verwendung des Matronymikons bei: Tataki 1993, 1453-1471.

<sup>355</sup> Rhodos: Fabricius 1999b, 212-214; Fabricius 2009, 17-46.

<sup>356</sup> Stavrianopoulou 2006, 242 f.; Thonemann 2010, 163-178.

auch Fremde gelebt haben, gestorben sind und bestattet wurden<sup>357</sup>. Ferner existieren drei Exemplare, die dem Namen das Adjektiv *προμοίρως* zuschreiben und das frühe Alter der Verstorbenen betonen ohne allerdings das genaue Alter zu nennen<sup>358</sup>. Auf G32a ist diese Figur als Erwachsener mit Bart (Typus I) abgebildet und auf G68 im Zusammenhang mit dem Totenmahl (Typus XIX). Da auf G68 die weiteren zugehörigen Figuren nicht erhalten sind, können wir nicht sagen, ob es sich um einen Erwachsenen oder einen Knaben handelt. Wenn man demgegenüber die besser erhaltenen parischen Darstellungen des Typus XIX betrachtet, stellt man fest, dass nie ein Kind einzeln dargestellt wird, so dass im Fall von G68 wohl mindestens noch eine weitere erwachsene Figur zu rekonstruieren ist. Das dritte Bild (SF21) zeigt einen Knaben zusammen mit Trauben und Vogel (Typus XV), d. h. in einem üblichen Darstellungsmodus für Kinder. Die Tatsache, dass mit diesem Begriff im Bild erwachsene Personen verbunden werden, ist auch bei anderen Darstellungen dieser Zeit anzutreffen<sup>359</sup>. Von den Inschriften der ersten Kategorie erhält man die geringsten Informationen, weil sie selten individuell auf den Verstorbenen Bezug nehmen.

Die zweite Gruppe bilden jene Texte, die den Namen des Verstorbenen und die Formel *χρηστή-χρηστὲ χαῖρε* (Ehrliebende, sei gegrüßt) tragen<sup>360</sup>. Dieses ist das häufigste und für zahlreiche Regionen der antiken Welt belegte Formular auf Grabmonumenten<sup>361</sup>. Auch auf den anderen Kykladen ist diese Formulierung – u. U. mit kleinen Abweichungen wie z. B. die Erwähnung des Alters eines Verstorbenen – zu finden<sup>362</sup>. Diese zweite Kategorie der Grabinschriften kann Informationen über die Familie des Verstorbenen ergänzen, beispielsweise die Namen beider Eltern oder das Patronymikon<sup>363</sup>. Bei zwei Exemplaren dieser Gruppe ist auch das Ethnikon des Verstorbenen zu lesen<sup>364</sup>. Während im einen Fall die Inschrift darauf hinweist, dass in Paroikia auch Fremde bestattet wurden, ist der andere insofern problematisch, als ein gewisser *Ἀπολλώνιος* als *Παρεισηνός* charakterisiert wird. Dieser Fall ist einzigartig unter den bekannten Inschriften. Dass ein Fremder, der auf Paros bestattet wird, durch eine Herkunftsangabe als Fremder gekennzeichnet wird, wäre nicht weiter verwunderlich. Dass jedoch eine auf Paros bestattete Person durch das Ethnikon als Einheimischer ausgewiesen wird, macht stutzig: Obwohl der genaue Fundort des Fragments unbekannt ist, könnte eine Ursache für die gewählte Formulierung darin liegen, dass so explizit auf die Heimatgemeinde des Bestatteten hingewiesen werden sollte<sup>365</sup>. Alternativ ist

<sup>357</sup> G21 von Paphos, G78 von Alexandria. Vergleichbar hierzu sind die Inschriften auf den Exemplaren B2 und V4 der zweiten Kategorie. Fraser ist der Meinung, dass es bei den Inschriften, die nur den Namen und das Ethnikon des Verstorbenen anführen, um Inschriften für Sklaven handelt. Diese These lässt sich aus Gründen des eingeschränkten Materials und fehlenden Kontexts jedoch nur sehr schwer stützen; Fraser – Roenne 1957, f.

<sup>358</sup> G32a, G68, SF21.

<sup>359</sup> s. S2a.

<sup>360</sup> B1, B2, G1, G30, G52, G54, G58a, G58b, G66, G76, G77, G80, G85, S1b, S5b, SF8b, SF18b, SF27, SF32, V4, V5, V5.

<sup>361</sup> Zur Form siehe: Pfohl 1953, 70–71; Fraser 1977, 71–72. Zur Bedeutung: Tod 1951, 186; Schmaltz 1983, 239 Anm. 559; McLean 2002, 269 f. Diese Form ist sehr typisch und fast überall zu finden, z. B. Prinou 1996, 316f.; Attika: IG II<sup>2</sup> 8003. 8013. 8318; Kleinasien: McCabe, Halikarnassos 132. 137. 140. 142.

<sup>362</sup> Syros 323. Ein Beispiel von Amorgos, wo die Inschrift mit der Form »χρηστὲ χαῖρε« endet, jedoch davor ein Klein-Epigramm steht: »Υγιῆνος Ὑγιάζοντος βιώσας ἀμέμπτω[ς] νέος τὴν ἡλικίαν ἐτῶν εἴκοσι ἤρωσ χρηστὲ χαῖρε«. Diese Inschrift ist eines der wenigen kykladischen Beispiele, wo das Alter der Verstorbenen erwähnt wird.

<sup>363</sup> Merkelbach 1991, 37f.

<sup>364</sup> IG XII Suppl. 225, Inv. Nr. 161: Ἀρσινόη| Ἀντιόχισσα| χρηστή| χαῖρε; Inv. Nr. 833: Ἀπολλώνιε| Παρεισηνὲ| χρηστὲ| χαῖρε.

<sup>365</sup> Solche Beispiele mit der Erwähnung des Ethnikons, obwohl die Bestattung in der gleichen Stadt stattgefunden hat, sind aus Makedonien bekannt. Nigdelis 2002, 93f.

anzunehmen, dass die Person nicht auf Paros starb und erst ihr Leichnam auf die Insel zurückgebracht wurde oder – wohl am ehesten wahrscheinlich – die Stele erst in der Neuzeit in das Museum von Paros gelangte. So kann es sein, dass diese Person beispielsweise auf Oliaros starb und es deswegen wichtig war, ihr Ethnikon zu betonen.

Die dritte Kategorie von Inschriften wird in der überwiegenden Zahl der Fälle von einem Kranz eingefasst. Der Kranz ist vom Rat und vom Volk in Auftrag gegeben worden, was die Einleitungsformel *ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος στεφανοῖ χρυσῶ... βιώσαντα* erkennen lässt<sup>366</sup>. Die Form *βιώσαντα* ist typisch für Paros anstatt *θανόντα*, wie es in anderen Regionen üblich ist<sup>367</sup>. Diese Formel, die seit dem Hellenismus belegt ist<sup>368</sup>, erscheint auf Paros überwiegend in Kombination mit Ehreninschriften, so dass die Verstorbenen auf diese Weise allgemein für irgendwelche Taten gegenüber dem Rat und dem Volk geehrt wurden<sup>369</sup>. Diese Form liefert auch insofern wichtige Informationen über das politische System der Stadt in der römischen Zeit, als dass *ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος* offenbar weiter existierten – also Paros sein politisches System weitergeführt hat und dieses in einigen Entscheidungsprozessen immer noch eine aktive Rolle spielte. Bisweilen findet man in dieser Kategorie auch Adjektive, die das Leben des Verstorbenen charakterisieren, von denen bislang drei Beispiele bekannt sind: *κοσμίως* bedeutet, dass der Verstorbene ein ehrenhaftes Leben geführt hat, *εὐμοίρως* charakterisiert eine Person mit gutem Schicksal und *προμοίρως* beschreibt eine Person, die einen zu frühen Tod fand<sup>370</sup>. Bei den Inschriften mit dem Adjektiv *προμοίρως*, in denen allerdings in keinem Fall das genaue Alter des Verstorbenen erwähnt wird, ist es aufgrund des frühen Todeszeitpunkts wahrscheinlich zu vermuten, dass nicht der Verstorbene selbst, sondern durch ihn eher seine Familie geehrt werden soll<sup>371</sup>. Da in einem Kranz nur Inschriften aus dieser Kategorie angebracht worden sind, sollten dieser Kategorie drei weitere Beispiele zugeschlagen werden, bei denen kein Text, sondern nur ein leerer Kranz erhalten ist (G72, G82 und G90)<sup>372</sup>.

Am häufigsten erscheint eine Inschrift der drei Kategorien auf den Monumenten, selten werden hingegen zwei verschiedene Gruppen kombiniert; und zwar nur die erste und die dritte. Außerdem existiert auch ein Kranz mit Ehreninschrift, dem der Name des Verstorbenen seitlich beigeschrieben wurde<sup>373</sup>. Dieses Phänomen ist nur auf jenen Sarkophagen zu beobachten, in denen auch mehrere Personen bestattet wurden.

Wenn man die Kombinationsmöglichkeiten der Informationen beobachtet, so ist festzustellen, dass das Ethnikon nie auf Inschriften des Volks und des Rats erscheint, was wiederum bedeutet, dass diese Ehre der Bekränzung bzw. der Verleihung des Kranzes (weiterhin) Einheimischen vorbehalten war. Die meisten Personen werden durch ihre Abstammung väterlicherseits identifiziert, ohne dass jedoch im Einzelfall auszuschließen ist, dass sie über die Mutter erfolgt<sup>374</sup>. Bei Inschriften mit Aufführung des Ethnikons fehlen

<sup>366</sup> G19, G31, G41, G46, G81a, G81b, G82, G89c, GM1, S2b, SF3d, SF3e, SF6, SF16, SF32, V3.

<sup>367</sup> SEG 1983, 685.

<sup>368</sup> Im Gebiet des Schwarzen Meeres ist diese Form auch zu finden, jedoch in Ehreninschriften: *losPE* I<sup>2</sup> 42. 46. 52.

<sup>369</sup> Baus 1940, 118–132; Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 238.

<sup>370</sup> [mors immatura] über die verschiedenen Adjektive: Martin-Kilcher 2000, 63.

<sup>371</sup> Goffmann 1951, 302 f.

<sup>372</sup> Es könnte sein, dass diese Inschriften nicht auf dem Stein eingemeißelt waren, sondern aufgemalt, wobei die Farbe nicht erhalten ist.

<sup>373</sup> S2, SF3.

<sup>374</sup> Das Patronymikon oder Matronymikon erscheint bei 49 von 68 Inschriften.

durchweg Details wie das Patronym oder Matronymikon, was bedeutet, dass der Verstorbene auf Paros allein durch seine Herkunft gekennzeichnet wurde.

Wenn man die Grabinschriften im Allgemeinen betrachtet, stellt man fest, dass diese am häufigsten Formeln wiederholen, die eher für eine serielle Produktion sprechen, als dass sie dem individuellen Wunsch eines Auftraggebers entsprechen. Die meisten haben Formulierungen, die bereits seit früheren Epochen oder aus anderen Regionen bekannt sind. Nur wenige Beispiele weichen von dieser Regel ab<sup>375</sup>. Interessant ist, dass auch bei diesen Inschriften vier eine Gruppe für sich bilden, weil diese mit der Form »προμοίως βιώσας« enden. Drei verwenden eine Formulierung, die explizit die familiäre Beziehung des Verstorbenen mit der erwähnten Person erläutert (G21, G28 erwähnen das Wort θυγάτηρ und G43 [γ]υναῖ[α]). Zuletzt bleibt auf die Inschrift *Καλλι[κλ]ῆς| Έλευθ[έριον τήν]| ιδία[ν] θρ[ε]πτ[ήν]| μνίας χάριν* zu verweisen, die auf individuelle Weise die Ehrung eines Freigelassenen ausweist<sup>376</sup>. Derartige individuelle Formulierungen, die offenbar unmittelbar auf den Wunsch des Auftraggebers zurückzuführen sind, begegnen ansonsten nur in einer vierten Kategorie der Inschriften, den Epigrammen.

### V 3. Typus II: Epigramme

Wenn man alle Inschriften analysiert, stellt man fest, dass der größte Teil der Texte einer der oben genannten Kategorien entspricht; nur 15 % sind individueller formuliert. Somit fällt im epigraphischen Material den fünf bislang bekannten Epigrammen eine Sonderrolle zu: Drei von ihnen waren auf Sarkophagen (S1, S2, SF3) angebracht und trotz des schlechten Erhaltungszustands des Trägersteins (V1, V2) ist diese Zuordnung auch für die zwei weiteren wahrscheinlich. Soweit erkennbar, waren alle Epigramme auf der zur Straße gewandten Langseite des Monuments und neben oder unterhalb eines Bildfeldes platziert, aber nicht in ein Schriftfeld eingetieft. Die Länge der Texte schwankt zwischen sieben und bis zu 14 Zeilen, die durchweg auf Griechisch verfasst wurden und gemischten Versmaßen folgen<sup>377</sup>. Die orthographischen wie syntaktischen Fehler in diesen Inschriften sind u. a. ein sicherer Hinweis auf ihre kaiserzeitliche Entstehung<sup>378</sup>.

Das Epigramm auf S2 liefert mehrere Informationen über einen Παρμενίων und dessen Familie. Es lautet *Ηρωων τὸν ἄριστον ὀρᾶτε με Παρμενίωνα| ὄν ποθ' ὁ προπάτωρ ἔτρεφε Παρμενίων| πατρί τε καὶ πάπποις καὶ πατρίδι κῦδος ἄριστον,| παιδῆας ἀγαθαῖς ἠδόμενον μελέταις,| υἰὸν Μνησιέπου καὶ Πανκλείτης νέον ἔρνος,| κάλλει καὶ πινυταῖς τερπόμενον πραπίσιν. | Τὸν τρεῖς καὶ δεχέτη δὲ πρὸς ἠρῶων χορόν ἀγνον| ἦρπασεν ἑξαπίνης πανδαμάτειρα Τύχη*<sup>379</sup>. Aus der letzten Zeile des Epigramms erfahren wir, dass ein frühverstorbenen Παρμενίων<sup>380</sup> als Heros geehrt wurde, eine Ehre, die in dieser Zeit selten vorkam. Dass sie nicht nur auf Leistungen des Verstorbenen, sondern allgemeiner auf die seiner Familie zurückzuführen ist, lässt der explizite Verweis auf mehrere Generationen – *προπάτωρ πατρί τε καὶ πάπποις* – erkennen. Die Formulierung verweist wohl im Besonderen

<sup>375</sup> G21, G28, G32a, G43, G68, S1c, SF21, SF28.

<sup>376</sup> Ähnliche Inschrift: IG XII 5, 426.

<sup>377</sup> Peek ist der Meinung, dass alle Epigramme in Pentameter geschrieben sind; wenn man die Texte genauer liest, wird deutlich, dass dies nicht der Fall ist. Peek 1955, Nr. 810. 1156. 1361. 1860.

<sup>378</sup> Threatte 1980, 294–299; McLean 2002, 346–354.

<sup>379</sup> Peek 1955, Nr. 810. Bei IG XII 5, 303 wird τρεῖσκαιδεχέτη als ein Wort gelesen.

<sup>380</sup> Dieses Epigramm ist das erste von Paros, auf dem ein Alter angegeben wird. Papaefthimiou 1992, 56.

auf die lange Ortstradition dieser Familie auf Paros und auf die besonders wichtige Rolle der Familie im Allgemeinen. Es kann folglich sein, dass die öffentliche Ehrung für alle Mitglieder gedacht war, weil ein Mitglied dieser Familie so jung verstarb. Ebenfalls durch dieses Epigramm können wir die Eltern des Verstorbenen, *Μνησιέπος* und *Πανκλείτη* sowie seinen Großvater *Παρμενίων* benennen – allerdings ist nicht festzustellen, welche dieser Personen der Auftraggeber ist<sup>381</sup>.

Ein zweites Epigramm befindet sich auf S1: *τίς σε, γύναι, Παρίην ὑπὸ βώλακα θήκατο; τίς σο[ῦ] ξυνὸν ὑπὲρ τύμβου σᾶμα τόδ'αγλάισεν; | Συγγαμέτας Αὔλος Βαβύλλιος εἶσέ με, δίξας | στοργὰν ἄνεαον. Τίς τίνος εἶπέ, πάτραν; | οὔνομ'Ἐπαρχίδα μοι θέτο Σώστρατους ἢ θ' ὁμόλευκτρος | Ἀρχίππῃ κλεινὰν δόξαν ἐνεγκάμενοι | ἄν] Μύκονος μὲν ἔθρεψε πάτρα, πολίτην Ἀθηνῶν | Κέκροπος αὐτόχθων δᾶμος ἀναγράφεται | Χαῖρε, γύναι, τοιοῦδ' ὁμοσυνγενέταο γεγῶσα |, και σύ χαρεῖς ἀνθρῶπε, ἔρπε σὺν εὐτυχίᾳ<sup>382</sup>. Es geht um eine *Ἐπαρχίδα* aus Paros, die mit *Αὔλος Βαβύλλιος*<sup>383</sup> verheiratet war. Aus dem Text geht hervor, dass ihr Vater, *Σώστρατος*, auf Mykonos gelebt hat, obwohl er ein Athener war, und dass ihre Mutter *Ἀρχίππη* hieß. Jean Hatzfeld und Pantelis Nigdelis erkannten dadurch, dass Sostratos und Archippe auf Mykonos gelebt haben und in Paros bestattet wurden, dass es sich um *negotiatores* aus Delos handeln muss, welche die Insel am Anfang des 1. Jhs. v. Chr. verlassen haben<sup>384</sup>. Die erwähnten Personen des Epigramms haben keine lange Tradition auf Paros und betonen deswegen ihre Herkunft und Verbindung mit Athen bzw. Mykonos-Delos. Die Verwendung von Worten im dorischen Dialekt – wie z. B. *σᾶμα* und *δᾶμο* – ist bemerkenswert, weil Paros zu den ionischen Inseln gehörte. Des Weiteren erfahren wir, dass auf ihrem Grab *ὑπὲρ τύμβου σᾶμα* ein *Sema* stand, ein Brauch, der auf Delos ebenso üblich war wie auf Paros, dort allerdings in früheren Zeiten<sup>385</sup>. Auch in diesem Text ist die Rolle der Familie stark betont, indem verschiedene Mitglieder, wie Vater und Mutter, erwähnt sind.*

Das dritte Epigramm auf V1 lautet: *Σωχάρμου παράγ[ων] δυερὸν εἶπέ τα] χαίρειν εἴ τι καὶ ἐς φθιμένο[υ]ς τοῦτ' ἔπος ἠδὺ πέλει· εἰ γὰρ καὶ παύρας ἐτέ[ων] ἔζησε κελεύθου, ἄξιος αἰνεῖσθαι τ[έ]κνα λιπῶν πατρίδι, ὄρφανὰ μὲν Μοίραις, π[ολι]ήν τριχὰ δ' ἀνθήσειαν· κείσθω παισὶ χρόνο[ι]ς πατρός ὁ λειπόμενος<sup>386</sup>. Aus dem Text erfahren wir, dass *Σωχάρμος*, der Verstorbene, nicht alt geworden ist, ohne jedoch genau zu wissen, in welchem Alter er gestorben ist. Die einzige sichere Information ist, dass er Kinder zeugte und man ihn deswegen ehren sollte. Auch in diesem Fall wird erneut die Rolle der Familie und der Heimat betont.*

Das letzte Epigramm steht auf V2 und lautet *πατ[ρίς] γαῖά μ' ἔ]πεμψε δικαστὴν Μυλασέεσσι, | ἦδη δ' εὐδοκιμῶν ἐξέλιπον βιοτὰν | Ἀκρίσιος, πατρός μὲν Ἰάσονος, ἐκτέρισαν δέ | Μυλασέες χρυσέοις στεψάμενοί με κλάδοις· | ταῦρον δ' ἀμφὶ πυρῆ σφάξαν τιμαῖσι σέβοντες | δαίμονί μου νέρθεν σὺν χθονίοισι θεοῖς. | υἱὸς δ' Ἀκρίσιος συνομόπλοος ἦλυθε*

<sup>381</sup> Berranger-Auservè 2000, 191.

<sup>382</sup> Peek 1955, Nr. 1860.

<sup>383</sup> Dieser Name kommt zum ersten Mal vor. Es existiert jedoch eine Weihinschrift aus dem Asklepieion, die einen *Αὔλος Βαβύλλιος* als Sohn des *Λεύκιος Βαβύλλιος* erwähnt. Ob dieser *Αὔλος* der gleiche ist, scheint schwer zu klären. IG XII 5, 171: *Λεύκιος Βαβύλλιος Ἔρωσ | καὶ Βαβύλλα Σεκόνδα ὑπὲρ | τοῦ υἱοῦ Αὔλου καὶ Λεύκιος Βαβύλλιος | Ἐπαφρόδιτος ὑπὲρ τοῦ θρεπτοῦ Αὔλου Βαβύλλιου | Κρίσφου Ἀσκληπιῶν καὶ Ὑγείαι;* Mendoni – Zoumbaki 2008, 33.

<sup>384</sup> Hatzfeld 1912, 209 Nr. 21; Nigdelis 1990, 141.

<sup>385</sup> Über *Tertia Horaria* und im Allgemeinen über die Bekrönung von Monumenten: von Moock 2004, 379-383.

<sup>386</sup> IG XII 5, 306: *Σωχάρμου παράγο[ντες] ἐμὸν τάφον εἶπατε χαίρειν, | εἴ τι καὶ ἐς φθιμένο[υ]ς Μοῖρα δέδωκε λαλεῖν. | εἰ γὰρ καὶ παύρας ἐτέ[ων] δεκάδας βίον ἔσχον, | ἄξιος αἰνεῖσθαι τ[οῖς] ἀγαθοῖσι θάνον. | ὄρφανὰ μὲν Μοῖραι στ[υγεραὶ] κατὰ δώματ' ἔβαλλον· | κείσθω· πᾶ[σι] {<sup>26</sup>πᾶσι}<sup>26</sup> χρόνου [ταυτόν] ἔπεστι τέλος. |*

πατρί| γραμματέως τά[ξει], πειθόμενος πόλει,| και μου πνεῦμα λι[πόν]τος ἐμᾶς ἀρετᾶς  
ἐφάμιλλος| Μυλασέσιν δικάσ[αι μο]ι διέδεκτο κρίσεις,| ὅσπερ δὲ ἡμερταῖσ[ι πάτ]ραν ἐκόμιζε  
χέρεσσι| τὸν Πάριον Παρία[ι γᾶ] κ]αταθεῖς γονέα. | ὧι φυσικαὶ τοκέων [στ]οργαὶ πρὸς τέκνα  
ποθεινὰ| ὡς ὅσιν υἱῶν τ[ᾶ]ν χάριν ἀντέλαβον<sup>387</sup>. Die Inschrift ist sehr interessant, weil sie wichtige Informationen über die Beziehungen von Paros und Mylasa offenlegt. Ἀκρίσιος, der Sohn von Ἰάσον, war Richter und wurde zusammen mit seinem Sohn von Paros nach Mylasa entsandt<sup>388</sup>. Die Tatsache, dass er dorthin geschickt wurde, lässt darauf schließen, dass bereits zuvor zwischen der Insel und der karischen Stadt eine enge Beziehung bestand, die auch nach dem Tod des Akrisios anhielt, da sein Amt von dessen Sohn übernommen wurde. Hinweise auf Kontakte zwischen Paros und dem westlichen Kleinasien lieferten bereits einige Bildmotive. Nach seinem Tod haben die Parier Iason mit einem goldenen Kranz geehrt und auch Opfer an die Götter dargebracht. Aus diesem Epigramm sind zwei weitere wichtige Informationen zu gewinnen: Einerseits wird die gute Beziehung zwischen Vater und Sohn betont. Ἀκρίσιος hat dafür gesorgt, dass sein Vater nach seinem Tod in die Heimat zurückkehrt. Andererseits wird auch deutlich, wie wichtig die Heimat war, in der auch Iason wünscht, bestattet zu werden.

Auf SF3 sind einige Buchstaben erhalten, die zu einem Epigramm gehörten. Jedoch lässt sich der Inhalt des Textes aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr rekonstruieren.

Wenn man die Texte der Epigramme genauer liest, ist es möglich, trotz der abweichenden Formulierungen gemeinsame Inhalte zu erkennen. Eine bemerkenswerte Auffälligkeit liegt meines Erachtens darin, dass jeweils die Heimat ausdrücklich erwähnt wird. Παρμενίων/ πατρί τε και πάπποις και πατρίδι, Μύκονος μὲν ἔθρεψε πάτρα, ἄξιος αἰνεῖσθαι τ/έκνα λιπῶν πατρίδι, πατρ[ις γαῖ]ά. Die Familien, die seit mehreren Generationen auf der Insel gewohnt haben, haben wahrscheinlich diese Information hinzugefügt, um zu zeigen, wie eng sie mit der Insel verbunden waren. Hingegen war es für Familien, die auf keine lange Ortstradition verweisen konnten, wichtig, ihre ursprüngliche Herkunft zu erwähnen. Diese Erwähnung von anderen Regionen als Heimat ist insofern eine wichtige Information, da sie die Übersiedelung von Personengruppen nach Paros anzeigt. Eine Besonderheit findet sich bei den Fällen, in denen der Verstorbene sich nicht in der Heimat aufhielt und erst posthum nach Paros zurückgeführt wurde. Durch diese Besonderheit wird erneut die Familientradition am Ort betont<sup>389</sup>.

Eine andere Information, die bei allen Epigrammen hervorgehoben wird, ist die wichtige Rolle der Familie. So werden in allen Epigrammen weitere Mitglieder der Familie entweder explizit mit Namen oder allgemeiner durch die Erwähnung ihrer Existenz und ihrer Beziehungen zu der geehrten Person aufgeführt. Die Familie spielt eine wichtige Rolle für die parische Gesellschaft über die Jahrhunderte und das ist nicht nur durch diese Texte, sondern auch durch den Aufbau der weitläufigen Nekropole festzustellen<sup>390</sup>.

Über diese Topoi hinaus sind aus den Epigrammen nur selten Hinweise auf die spezifischen historischen bzw. sozialen Verhältnisse auf Paros herzuleiten: Nur in einem Fall, Epigramm V2, wird der Beruf des Verstorbenen genannt und auf Ortsbeziehungen besonders hingewiesen.

---

<sup>387</sup> IG XII 5, 305.

<sup>388</sup> Der Name im Epigramm ist Ἰάσωνας anstatt Ἰάσωνας geschrieben.

<sup>389</sup> Vokotopoulou 1994, 79-97.

<sup>390</sup> Gaitanou 2016, 118 f.

Die Identifizierung des Ehemanns der verstorbenen Archippe als Italiener setzt die Vertreibung dieser Bevölkerungsgruppe aus Delos voraus und liefert für die Entstehung des Sarkophags einen terminus post quem.

#### V 4. Namen

Anhand der Namen in den Inschriften ist es möglich, einige wichtige Informationen über die genannten Personen und über eventuelle familiäre Zusammenhänge zu rekonstruieren. In den parischen Grabinschriften begegnen annähernd hundert verschiedene überlieferte Namen<sup>391</sup>. Diese relativ geringe Anzahl, die andere kaiserzeitliche Inschriftengattungen von der Insel kaum ergänzt, bietet keine ausreichende Grundlage für eine prosopographische Analyse des Materials. Deshalb bezog Berranger-Auserve in seiner Untersuchung der parischen Prosopographie die klassische bis römische Zeit mit ein<sup>392</sup>. Die Untersuchung von Zoumbaki und Mendoni für die römischen Namen und die römische Zeit führt auch zum gleichen Ergebnis<sup>393</sup>:

Aufgrund der Häufigkeit, mit der die unterschiedlichen Namen auftreten, kann man diese in verschiedene Gruppen unterteilen. In den Inschriften erscheinen viele geläufige Namen, wie etwa *Ζώσιμος*<sup>394</sup>. Es kommen aber auch Namen vor, die uns für die Insel erstmalig überliefert, jedoch aus anderen Gebieten durchaus schon früher bekannt sind<sup>395</sup>. Die Tatsache, dass diese Namen auf Paros zu finden sind, könnte eventuell auf einen Kontakt mit anderen Regionen deuten. Besonders interessant ist, dass einige Namen nur auf Paros und Thasos in dieser Zeit

---

<sup>391</sup> Ἀγάθη, Ἀγαθημερίς, Ἀγαθόπου, Ἀθήναιος, Ἀκρίσιος, Ἀλέξανδρος, Ἄλκιμος, Ἄλυπος: Rizakis – Zoumbaki 2001, Arg61; Ἀμμία, Ἀμπέλιος, Ἀπολλώνιος: Mendoni – Zoumbaki 2008, Andros 4; Ἀρσινόη, Ἀρτεμείσις, Ἀσπασία, Αὐρ(ήλιος) Κάρπιμος, Αὐλος: Rizakis 1996, 91; Ἀφροδίσις, Βασιλείδης, Δίδυμος, Διοσκοῦς, Δομίτιος, Δόνατος: Mendoni – Zoumbaki 2008, Syros 11; Δώρημα, Εἰσιάς, Ἐλικωνιάς, Ἐπάγαθος, Ἐπαφρόδιτος: Mendoni – Zoumbaki 2008, Melos 32; Ἐπιάναξ, Ἐπικτησίς, Ἐπιτυχία, Ἐρμᾶς, Ἐρως, Ἐρωτᾶς, Εὐδαίμων, Εὐοδία, Εὐπόριστος, Εὐπόρος, Εὐτράπελος, Εὐχαρίς, Ζηνᾶς, Ζωσάρην, Ζωσίμη, Ζώσιμος, Ἡφαιστίων, Θάλλος, Θάλλουσα, Θεόδωρος, Θεόπομπος, Θεοτίμη, Θηβαΐς: ist eine Form von Θηβαΐς Ζηνᾶς: Petersen 1933, 122; Ἰάσων, Ἰλαρος: der Name steht im Text im Genitiv, was sehr merkwürdig ist; Καλλικλῆς, Καλλικόρη, Καλλικράτης, Καλλιόπη, Καρπᾶς, Κασοπάρος, Κλειτομένης, Κλεοπάτρα, Κούαρτος, Κρήσκης, Κτησιμένης, Λεύκιος Mendoni – Zoumbaki 2008, Kythnos 3; Μεγίστα, Μένιππος, Μενίσκος, Μνασέας, Μνησιέπης, Νίκων, Νηρεΐς, Νόστιος, Ὀλυμπιάς, Ὀλυμπιανός, Ὀνησακῶ, Ὀνήσιμος: Mendoni – Zoumbaki 2008, Andros 6, Πανκλείτη, Πάνων, Παρμενίων, Ποντία, Πραξικλῆς, Πρίμος, Πύθερμος, Πῶλλα: Mendoni – Zoumbaki 2008, Syros 38; Ρουφίων, Σάλβιος, Σεκοῦνδα: Rizakis 1996, 92; Σκόπας, Σουκέσσα: IGUR I 160; Στέφανος, Συνερῶσα, Σύμφορος, Σώζουσα: Für diese Namen s. auch: Masson 1987, 107–112, bes. 108 (= OGS II, 587–592)]; Σώπατρος, Σώτειρα, Σωτήρ, Σώχαρμος, ΤΡΟΥΣΚΕΙΝΟΣ, Τροφίμη, Τρωΐλος, Ὑγία, Φίλητος, Φλάβιος: Mendoni – Zoumbaki 2008, Andros 34; Χλόη, Χρυσογόνη.

<sup>392</sup> Bei den meisten Inschriften der römischen Zeit ist es nur möglich, familiäre Beziehungen zwischen zwei oder drei Personen zu erläutern. Berranger-Auserve 2000, 27–79.

<sup>393</sup> Mendoni – Zoumbaki noch nicht publiziertes Manuskript.

<sup>394</sup> Ἀγάθη, Ἀγαθόπου, Ἀθήναιος, Ἀλέξανδρος, Ἄλκιμος, Ἄλυπος, Ἀμμία, Ἀπελλῆς, Ἀπολλώνιος, Ἀρσινόη, Ἀρτεμείσιος, Ἀσπασία, Ἀφροδίσιος, Βασιλείδης, Δίδυμος, Διοσκοῦς, Ἐλικωνιάς, Ἐπάγαθος, Ἐπαφρόδιτος, Ἐπικτησίς, Ἐρμᾶς, Ἐρως, Εὐδαίμων, Εὐοδία, Εὐπόριστος, Εὐπόρος, Εὐτράπελος, Εὐχαρίς, Ζηνᾶς, Ζωσάρην, Ζωσίμη, Ζώσιμος, Ἡφαιστίων, Θάλλος, Θάλλουσα, Θεόπομπος, Θηβαΐς, Ἰλαρος, Καλλικράτης, Καλλικλῆς, Καλλιόπη, Κλεοπάτρα, Κούαρτος, Κρήσκης, Λεύκιος, Μᾶρκος, Μναΐσις, Μένιππος, Μενίσκος, Νίκων, Ὀλυμπία, Ὀλυμπιανός, Ὀνησακῶ (hauptsächlich Delos), Ὀνήσιμος, Παρμενίων, Πάρων, Πραξικλῆς, Πρίμος, Πύθε<ρ>μος, Πῶλλα, Ροῦφος, Σάλβιος, Σεκοῦνδα, Σκόπας, Σύμφορος, Στέφανος, Σώζουσα, Σώτειρα, Σωτήρ, Τιμοκράτεια, Τροφίμη, Τρωΐλος, Ὑγία, Χρυσογόνη.

<sup>395</sup> Zum ersten Mal auf Paros: Ἀγάθη, Ἄλυπος, Ἀμμία, Ἀπελλῆς, Ἀρσινόη, Βασιλείδης, Διοσκοῦς, Ἐπάγαθος, Ἐβικτησίς: der Name ist falsch geschrieben, anstelle des π steht ein β, [E]πιτυχία, Εὐδαίμων, Εὐπόριστος, Εὐπόρος, Εὐτράπελος, Εὐχαρίς, Ἐρμᾶς, Θάλλος, Θηβεΐς, Ζωσάρην, Λεύκιος, Καλλιόπη, Κάρπιμος, Μενίσκος, Μναΐσις, Νόστιος, Ὀλυμπία, Ὀλυμπιανός, Ὀνησακῶ, Ὀνήσιμος, Πανκλείτης, Πύθερμος, Σάλβιος, Σεκοῦνδα, Στέφανος, Σώζουσα, Τιμοκράτεια, Τροφίμη, Τρωΐλος, Ὑγία, Φλάβιος, Χρυσογόνη.

begegnen<sup>396</sup>, was auf eine anhaltend enge Beziehung zwischen der einstigen Mutterstadt und ihrer Kolonie hinweisen könnte. Wieder andere Namen begegnen erstmals zeitgleich in Byzantion bzw. Rhodos, was möglicherweise erneut ein Hinweis auf engere Kontakte mit diesen beiden Orten sein kann, der sich bereits durch die eng verwandte Aufteilung der Bildfelder auf Sarkophagen als auch durch die stilistische Parallelen andeutete. Zuletzt erscheinen einige Namen, die in ihrer Form einzigartig sind und zum ersten Mal überhaupt hier belegt sind und deren Herkunft ungewiss ist<sup>397</sup>.

Einige der Verstorbenen tragen römische Namen, was Lina Mendoni und Sofia Zoumbaki schlussfolgern ließ, dass diese entweder römische Bürger waren, die auf der Insel gestorben sind, oder Parier, welche das römische Bürgerrecht erhalten haben<sup>398</sup>. Wenn man allerdings zum einen die Laufzeit der Namen und zum anderen ihre Häufigkeit beobachtet, stellt man fest, dass griechische und römische Namen gleichzeitig nebeneinander existierten und proportional die griechischen stets überwiegen. Römische Namen sind für die gesamte Kaiserzeit überliefert, eine vollständige römische Namensform mit Prae- und Cognomen begegnet hingegen kein einziges Mal. Aufgrund des einzelnen Namens kann auch deshalb nicht abgeleitet werden, wie viele Einwohner der Insel das römische Bürgerrecht bekommen haben, da aus anderen Regionen bekannt ist, dass einige Personen trotz ihres römischen Bürgerrechts weiter den alten griechischen Namen führten<sup>399</sup>. Als einzigen sicheren Hinweis auf den Besitz des römischen Bürgerrechts könnte der Namensbestandteil *Αύρ(ήλιος)* gelten, das allerdings erst ab dem 3. Jh. n. Chr. erscheint und nur als Hinweis für die Anzahl der Bürgern in der spätrömischen Zeit dienen könnte<sup>400</sup>.

Die Tatsache, dass die uns heute bekannten Namen der kaiserzeitlichen Bewohner von Paros aus derartig unterschiedlichen Epochen stammen – man findet sowohl Namen aus vorhomerischer Zeit wie z. B. *Τρώϊλος*<sup>401</sup> als auch Namen aus der Kaiserzeit wie z. B. *Αύρ(ήλιος) Κάρπιμος* –, zeigt deutlich, dass man auf Paros in Form der Namensgebung sowohl die alten Traditionen in Ehren hielt als auch sich dem Geist der Zeit anpasste<sup>402</sup>. Aufgrund der Verwendung von griechischen und römischen Namen kann keine sichere Schlussfolgerung gezogen werden, wie viele Menschen das römische Bürgerrecht hatten. Es sieht jedoch auch

---

<sup>396</sup> Διοσκοῦς, Θαλλός, Κρήσκης, Ὀλυμπία.

<sup>397</sup> Ἐπιάνας, Κασόπαρος ist eine Zusammenstellung von Κάσος und Πάρος; SEG 45, 1148. Καλλίκορα: ist in lateinischen Inschriften als Callichore überliefert, Καρπᾶς, Κάρπιμος, Κλειτομένης, Ποντία, Σου<κ>κέσσα, ΤΡΟΥΣΚΕΙΝΟΣ. Der Name ist absolut neu. Eine Möglichkeit wäre, dass es sich um eine Form des Ethikons Etrusker handelt.

<sup>398</sup> Ἄλυπος, Ἀῦλος: Mendoni – Zoumbaki 2008, Andros 9–13; Melos 13; Tenos 7. 8; Δόνατος: Mendoni – Zoumbaki 2008, Syros 11; Ἐπαφρόδιτος: Mendoni – Zoumbaki 2008, Melos 32; Ἴρωος: Mendoni – Zoumbaki 2008, Melos 7. 35; Εὐτράπελος, Σάλβιος: der Name des Vaters ist römisch, Λεύκιος Νόστιος: Hatzfeld 1919, 87, Σο[υ<κ>]-κέσ[α], Πρεῖμος: Mendoni – Zoumbaki 2008, Syros 43; Tenos 48. 49; Πῶλλα: Mendoni – Zoumbaki 2008, Syros 38. 39; Ρουφίων: Mendoni – Zoumbaki 2008, Andros 44; Gyaros 1; Melos 44; Syros 28; Tenos 53. 58; Φλα(βίος) Ἰλάρου, Σεκούνδα: Mendoni – Zoumbaki 2008, Melos 15, Syros 7; Στερτινίαν. Τροφίμη: Mendoni – Zoumbaki 2008, Andros 54; Melos 38; Myconos 1; Syros 51; Tenos 22. Φλάβιος: Andros 34; Melos: 29-32.

<sup>399</sup> Schörner 2005a, 20 f.

<sup>400</sup> Das Αύρ. gibt eine sichere Datierung nach 212 n. Chr. (Constitutio Antoniniana), Buraselis 2007, 2-14.

<sup>401</sup> Lesky 1939, 602-617.

<sup>402</sup> Tulumakos 1971, 47-60.

so aus, als ob für die Einwohner der Insel ihre Identifizierung als Römer oder römischer Bürger anhand der Namensgebung allein nicht als Kriterium gezählt hat<sup>403</sup>.

Im Anschluss an diesen Überblick zur Namensverteilung auf Paros sollen im Folgenden einige Sonderfälle näher betrachtet werden: Einem solchen begegnet man in der Inschrift G19 *Ἡ βουλή| καὶ ὁ δῆμος| στεφανοῖ χρυσῶ| στεφάνῳ Ἄλυπο|ν Ἐρμᾶ προμοί|ρωσ βιώσαντα*, auf der der Stadtrat und das Volk einen Ἄλυπον mit einem goldenen Kranz ehren. Dieser Name ist uns jedoch bislang nur im Kontext von Sklaven oder Dienern bekannt<sup>404</sup>. Da die Ehrung eines verstorbenen Sklaven in dieser Form jedoch sehr unwahrscheinlich ist, muss angenommen werden, dass der Verstorbene ein Freigelassener war und somit hier die römische Praxis der Freilassung für Paros belegt wird. Die Tatsache, dass eine ähnliche Information auch auf einem Sarkophag gefunden worden ist, sollte heißen, dass die Freilassung in verschiedenen Fällen praktiziert worden ist<sup>405</sup>.

Der Text auf Stele G30 *Θαλλὸς Στε|φάνου χρῆσ|τὲ χαῖραι* stellt insofern eine Besonderheit dar, als dass die Namen *Θαλλὸς* und *Στέφανος*, Zweig und Kranz, sowohl eine familiäre Beziehung durch die Filiation angeben als auch inhaltlich ein Namenspaar bilden<sup>406</sup>. Derartige Kombinationen sind seit dem 2. Jh. n. Chr. gebräuchlich und kommen in mehreren Regionen vor. Wanda Papaethymiou vermutet, dass auf diese Weise die enge Beziehung unter den Familienmitgliedern betont werden sollte. Desweiteren ist das Wort *χαῖρε* mit *χαῖραι* falsch geschrieben, eine Schreibweise, die ebenfalls für das 2. Jh. n. Chr. typisch ist<sup>407</sup>.

Eine dritte Besonderheit ist in der Inschrift G78 *Δομίτιο[ς]| [Ἡ]ρκ[ο]υλανός| [Α]λεξανδρεύς* zu beobachten. Hier erscheint ein *Ἡρκουλανός* aus Alexandria. Der Name kommt ansonsten nur noch in einer Ehreninschrift in Alexandria vor<sup>408</sup>. Ob es sich um einen Bürger Alexandrias handelt, ist anhand der Belege nicht zu entscheiden. Vielleicht sind die Kulte ägyptischer Götter auf Paros als ein Hinweis darauf zu deuten,<sup>409</sup> dass zwischen diesen Regionen Kontakt bestand. Eine zweite denkbare Interpretation wäre, den Namen allgemein als Hinweis auf eine Person mit herculanischer Abstammung zu beziehen, bzw. als einen Händler aus Herculaneum zu verstehen<sup>410</sup>.

Der Name *Καλλίκορα* auf V5 ist die dorische Form von *Καλλίκορη* und zeigt, dass einige dorische Formen in Benutzung waren, obwohl Paros zu den ionischen Inseln gehörte<sup>411</sup>. Da dieser Name nicht der einzige ist, könnte das bedeuten, dass auf der Insel Personen mit dorischer Abstammung gelebt haben, die im Zusammenhang mit dem Epigramm auf S1 als Italiker erkannt werden konnten.

Ein sehr typisches Phänomen kaiserzeitlicher Inschriften in Griechenland v. a. des 2. Jhs. n. Chr. ist, dass Namen nach ihrem phonetischen Wert geschrieben werden und somit oft nicht

---

<sup>403</sup> Über die gesamte Kaiserzeit sind 100 römische Namen erhalten. Die Hälfte ist wegen der Form Αὐρ(ήλιος) nach 212 n. Chr. zu datieren. Für den Katalog der römischen Namen auf Paros bedanke ich mich bei Frau Dr. Zoumbaki

<sup>404</sup> Solin 2003, 918-920.

<sup>405</sup> S1 *Καλλι[κλ]ῆς| Ἐλευθ[έριοντήν]| ἰδία[ν] θρ[ε]πτ[ήν]| μνίαςχάριν*.

<sup>406</sup> Zum Thema Namenspaar s.: Solin 1990, Stephanus, 48-50.

<sup>407</sup> Threatte 1980, 294-299; Papaefthimiou 1993, 243.

<sup>408</sup> SEG 41, 1668; Ehreninschrift.

<sup>409</sup> Ikonographie SF3b und IG XII 5, 291.

<sup>410</sup> Kajanto 1965, 18.

<sup>411</sup> Solin 1982, 653 Callichore.

in ihrer orthographisch korrekten Schreibweise. Ein typisches Beispiel für diese Praxis ist die Verwechslung der Buchstaben  $\mu$  und  $\nu$ , z. B. *Θεοπόντου* statt *Θεοπόμπου*<sup>412</sup>.

Ein besonderes Augenmerk verdient das Verhältnis von Inschriften und den Darstellungen auf den Sarkophagen. So erkennt Couilloud die mehrfache Nennung eines Namens als Indiz für die angezeigte familiäre Nutzung<sup>413</sup>. Aus den Namensbeischriften von Sarkophag S2 wird deutlich, dass es sich um ein Familiengrab eines gewissen *Παρμενίων* handelt. Es geht hervor, dass *Παρμενίων* der Vater von *Μνησιέπης* und *Παρμενίων* gewesen ist, der mit *Πανκλείτη* verheiratet war<sup>414</sup>. Auf dem gleichen Sarkophag erfahren wir von einer Folge, bestehend aus *Κτησιμένης*, *Παρμενίων*, *Κτησιμένης*. Erneut ist die Namenswiederholung nach einer Generation auffällig. Bei diesem Sarkophag ist es schwierig herauszufinden, wer der Gründer der Familie war oder wer den Sarkophag in Auftrag gegeben hatte – doch zeichnet die Wiederholung *Παρμενίων* und die Platzierung dieses Namens an beiden Enden des Sarkophags diesen aus. Interessant ist, dass unterhalb der Abbildungen sowohl eine Inschrift steht, welche die dargestellte Person identifiziert, als auch ein Kranz, in dessen Mitte eine Inschrift mit der typischen Formel *ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος* steht, aber nicht die Namen des anderen Textes wiederholt. Diese Tatsache lässt darauf schließen, dass noch weitere Personen zwar in dem Sarkophag bestattet waren – diese aber nicht abgebildet wurden, weil entweder kein Platz bestand oder der Auftraggeber nur sich und seine engere Verwandtschaft darstellen lassen wollte. Eine Sonderstellung auf S2 nimmt *Θεοτίμη<ι>* ein, die neben *Παρμενίων* abgebildet ist, durch die Beischrift jedoch nicht näher als Familienmitglied spezifiziert wird<sup>415</sup>. Das zweite Relief stellt, wie uns das Epigramm darunter informiert, den Enkel des *Παρμενίων* dar, der zu früh gestorben ist. Es kann also sein, dass der Gründer des Sarkophags, der ältere *Παρμενίων*, diesen Sarkophag für seine ganze Familie in Auftrag gegeben hat, jedoch absichtlich nur zwei Bildfelder anfertigen ließ, die ihn mit seiner Frau auf dem ersten und seinen Enkel auf dem zweiten Bildfeld darstellen.

Die Inschrift von S1 bereitet deshalb Schwierigkeiten, weil zwei der vier genannten Namen in kein Verwandtschaftsverhältnis gebracht werden können. Da zwei der Namen Vater und Tochter, *Λεύκιος Νόστιος* und *Υγία*, zuzuordnen sind, ihre Bildfelder sich an den Flanken des Sarkophags befinden und somit die anderen einschließen, ist auch hier eine familiäre Nutzung wie bei S2 jedoch naheliegend. Eine weitere Besonderheit ist die unbearbeitete linke Hälfte des Sarkophags und das zentrierte Bildfeld, das den Vater *Leukios Nostios* zeigt. Dieser Befund könnte bedeuten, dass der Vater der Auftraggeber des Sarkophags war, der festlegte, dass zunächst alle weiteren Mitglieder rechts von ihm abgebildet werden sollten. Weil der Raum auf der linken Seite leer steht und die Darstellung der Tochter an den äußersten rechten Rand gerückt wurde, ist wahrscheinlich, dass sie das letzte begrabene Familienmitglied war. Der Sarkophag trägt zusätzlich ein Epigramm, das allerdings andere Namen erwähnt und vermutlich weitere Mitglieder der Familie anführt.

<sup>412</sup> ἡ βουλή | καὶ ὁ δῆμος | στεφανοῖ χρυσῶ | στεφάνω Ἄφρο | δείσιν Θεοπόν | που προμοίρωσ | βιώσαντα; ἡ βουλή | καὶ ὁ δῆμος | στεφανοῖ χρυ | σῶ στεφάνω Μᾶρ | κον Θεοπόντου | προμοίρωσ | βιώσαντα; Ὀλυμπι | ἀνὲ χρη | στὲ χαῖρε]. Solche Falschschreibungen sind häufig für die Kaiserzeit. Threatte 1980, 491.

<sup>413</sup> Couilloud 1974b, 404. Bei der Stele G85 z. B. ist es klar, dass es sich bei den beiden Darstellungen um Vater und Sohn handelt. Die erste Inschrift: Ἀφροδείσις Ἐπαφρό | δεῖτου χρηστὲ χαῖρε und die zweite Ἐπαφρόδειτος | Νείκωνος Ῥόδη | χρηστὲ χαῖρε.

<sup>414</sup> Berranger-Auservè 2000, 191.

<sup>415</sup> Bei *Θεοτίμη<ι>* könnte es sich eventuell um die Frau des ersten *Παρμενίων* handeln.

Zwei verschiedene Fragmente (S4b und SF3) geben uns Aufschluss darüber, dass *Θυσία* die Tochter von *Φίλητος* und die Mutter von *Ἐπίτευξις* ist. Während eine Ableitung familiärer Beziehungen auf Grund der Wiederholung von Namen in den Inschriften der Stelen und Sarkophage in der Regel als äußerst problematisch anzusehen ist, lässt sich in diesem Fall auf Grund der Seltenheit des Namens eine solche Vermutung anstellen<sup>416</sup>.

SF3 führt auch weitere Mitglieder der gleichen Familie an. *Ἐπιάνναξ*, Sohn des *Κλειτομένης* und zugleich Vater eines zweiten *Κλειτομένης*, war vermutlich der Auftraggeber des Sarkophags, da sein Name als einziger in größeren Buchstaben geschrieben wurde und den Platz von zwei Bildfeldern einnimmt. Sein Name ist jedoch nicht mit den Abbildungen in Verbindung zu bringen, da diese durch die unmittelbar darunter stehenden Beischriften auf andere Personen zu beziehen sind. Auf demselben Sarkophag findet man auch zweimal den Namen *Κούαρτος*, der von Couilloud als Vater-Sohn Verhältnis verstanden wird, von denen einer eine Tochter mit dem Namen *Σεκοῦνδα* hatte<sup>417</sup>. Der Name *Ἐπιάνναξ* erscheint auf mehreren Inschriften und wird von Personen getragen, die verschiedene Ämter ausführten. Danièle Berranger-Auservè und Pantelis Nigdelis stellten einen Stammbaum der Familie von *Ἐπιάνναξ* zusammen, in dem der Name drei Mal begegnet<sup>418</sup>. Allerdings kann der o. g. Epianax nicht zu diesem Stammbaum zugeordnet werden<sup>419</sup>.

S5 berichtet von *Τροφίμη*, die zwei Töchter hatte, *Ἀμμία* und *Θάλλουσα*. Es gibt jedoch keine Inschrift, in der die Mutter einzeln erwähnt wird. Es könnte sein, dass sie in dem Bildfeld ohne Inschrift abgebildet ist, jedoch ist diese Hypothese gewagt. Bei diesem Sarkophag ist es auch sehr interessant, dass bis auf die Ausnahme eines Jungen ausschließlich Frauen abgebildet und erwähnt werden. Es könnte folglich sein, dass es sich um ein Monument der Frauen der Familie handelt und deswegen die Mutter als Hauptperson erwähnt wird.

Letztlich finden sich auch auf G58, dem Fragment einer Grabstele, die Namen von drei Generationen; *Ἐπαφρόδειτος*, der Vater von *Ἀφροδείσις*, wird als Sohn des *Νείκων* bezeichnet. Diese Wiederholung von Namen auf Grabstelen zeigt, dass die gleiche Idee auch für diese Art von Monumenten bekannt war, obwohl sie nicht so häufig vorkommt.

Die Wiederholung der Namen zeigt, dass in einem Sarkophag mindestens drei Generationen einer Familie begraben sein können, so dass erneut ihre Bedeutung als Familienmonument deutlich wird. Gleiches gilt für die Stelen, so dass auch epigraphisch für beide Monumentgattungen die wichtige Rolle der Familie bei der parischen Gesellschaft betont, aber keine veränderte Sozialstruktur angezeigt wird. Der Wechsel der Monumentform ist vielmehr jenen ökonomischen Ursachen geschuldet, denen an anderer Stelle bereits nachgegangen wurde.

In der Mehrheit entsprechen die parischen Grabinschriften also jenen Formeln, die auch in anderen Regionen zu finden sind. Die Inschriften geben uns kaum Informationen über die Verstorbenen und aus diesem Grund lässt sich das soziale Leben auf Paros schlecht rekonstruieren. Beide Formeln, sowohl *Χρηστή-χρηστὲ χαῖρε* als auch *ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος*

---

<sup>416</sup> LGPN I, *Θυσία* 228.

<sup>417</sup> Couilloud 1974b, 403 f.

<sup>418</sup> Berranger-Auservè 2000, 193; SEG 32, 825.

<sup>419</sup> Berranger-Auservè 2000, 41 f.

στεφανοῖ χρυσῶ, sind für beide Grabtypen belegt, so dass finanzielle Ursachen auszuschließen sind<sup>420</sup>.

Aufgrund der Wiederholung bestimmter Namen innerhalb eines Monuments konnte festgestellt werden, dass es sich um Familien-Gräber handelte und es eine gewisse Tradition bei der Nennung der Nachkommen gab. Zusätzlich finden wir in den Epigrammen wichtige Informationen über die Verstorbenen, ihre Herkunft und ihre Familie. Die spezielle Erwähnung der Heimat und mehrerer Mitglieder der Familie bei allen erhaltenen Epigrammen sollte als Indiz für ihre Bedeutung und ihren Wert bei den Verstorbenen gelten.

Die explizite Verwendung der griechischen Sprache in den Epigrammen könnte als Indiz für deren weitere Verwendung als Hauptsprache fungieren und das völlige Fehlen von lateinischem Material auf die geringe Präsenz von Römern hinweisen – in diese Richtung deutet auch das Fehlen von vollständigen römischen Namensformen, Amtsbezeichnungen, Hinweisen auf das Militär o. ä., wie in den anderen römischen Provinzen. Die griechische Sprache wird auch in anderen Regionen wie Kleinasien weiter verwendet und sollte als Indiz für die offizielle Sprache in allen diesen Regionen dienen<sup>421</sup>.

Wenn man die Inschriften und die Namen beobachtet, stellt man fest, dass häufiger eindeutig erwähnt wird, dass eine Person von Volk und Rat geehrt wird, als dass sie die römische Bürgerschaft besitzt.

Offenbar verstanden sich die Einwohner der Insel in erster Linie als Parier und, wenn überhaupt, erst nachrangig als römische Bürger. Die Bewohner versuchten, durch ihre lokale Gesellschaft identifiziert zu werden und sich als lokale Patrioten auszuweisen. Die Existenz der Boule bis ins 3. Jh. n. Chr. spricht auch für die langanhaltende politische Selbständigkeit der Insel.

## **VI Chronologie und Bilder**

### **VI 1. Inschriften**

Die Inschriften, die einem Monument zuzuordnen sind, können einen chronologischen Anhaltspunkt liefern, indem sie Informationen zu bestimmten Personen oder Hinweise auf historische Ereignisse geben. Ein gutes Beispiel für diesen Ansatz ist das Marmor Parium, das historische Fakten für die Insel, jedoch nur bis in das 3. Jh. v. Chr., enthält<sup>422</sup>. Dazu sind kaum Zusammengehörige – Text und Bild –, wie z. B. eine Statuen-Basis mit Inschrift mit der dazugehörigen Skulptur, erhalten und deswegen fehlen sicher datierte Monumente, die als Anhaltspunkte für weitere Werke dienen könnten<sup>423</sup>.

Von 197 Bildfeldern sind auf 94 eine Beischrift oder ein Epigramm erhalten, die einen Hinweis für eine Datierung geben könnten<sup>424</sup>.

---

<sup>420</sup> Goffmann 1951, 296–301.

<sup>421</sup> Die Inschriften auf Kleinasien sind zu 90 % in griechischer Sprache verfasst. u. a. Blumen 1987, 163–188; Lajtar 2000, 85–226; Eilers 2002, 222–268; Marek 2006, 118–371.

<sup>422</sup> Jacoby 1904, passim; Athanasakis 2000, 187–192; Rosenberger 2008, 225–234.

<sup>423</sup> Højte 2005, 65–88. 97–99.

<sup>424</sup> Einzelne Buchstaben oder Spuren einer Inschrift gibt es noch bei elf Exemplaren, die allerdings keine Hilfe für die Datierung bieten können.

Einen ersten Anhaltspunkt für eine chronologische Einordnung liefert der Name *Αὔλος Βαβύλλιος*, der auf S1 steht<sup>425</sup>. Die seltene Form dieses *gentilicium* zusammen mit der Herkunft seiner Frau (*Αρχίππη*) von Mykonos sollten als ausreichende Indizien für die Verbindung dieser Person mit den *negotiatores*, die von Delos gekommen sind, dienen<sup>426</sup>. Die *negotriatores* sind auf Delos nach der Katastrophe von Korinth gelandet, wie wir von Strabon erfahren und deswegen kann 146 v. Chr. als terminus ante quem dienen<sup>427</sup>. Pausanias berichtet, dass Delos in den Mithridatischen Kriegen zerstört wurde und dass viele Italici die Insel verlassen haben<sup>428</sup>. Italici, die mit diesen von Delos identifiziert werden könnten, erscheinen nach 88 v. Chr. in mehreren Regionen, hauptsächlich jedoch auf den restlichen kykladischen Inseln und in Kleinasien<sup>429</sup>.

Das *gentilicium* Babullius erscheint auf mehreren kykladischen Inseln immer auf Inschriften des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. und wird ausschließlich in Verbindung mit der Familie der *negotiatores* von Delos gesetzt<sup>430</sup>. Delos wurde 88 v. Chr. zum großen Teil zerstört, und damals wurde auch die erste große Bewegung der Italici festgestellt. Die Italici haben die Insel endgültig 69 v. Chr. verlassen, als diese zum zweiten Mal verwüstet wurde<sup>431</sup>. Dieser Zeitspanne zwischen 88 und 69 v. Chr. kann als Zeitraum für die Übersiedlung der *negotiatores* nach Paros dienen<sup>432</sup>. Aus diesem Grund muss der zugehörige Sarkophag erst nach dieser Zeit entstanden sein<sup>433</sup>. *Αὔλος Βαβύλλιος* ist allerdings die einzige, die mit einem historischen Hintergrund verbunden werden und einen Hinweis für die Datierung des Sarkophags geben kann.

Eine chronologische Einordnung der Inschriften anhand der Buchstabenform ist nahezu unmöglich und die paläographische Methode trägt zur Datierung<sup>434</sup> nur einen ungefähren Zeiteinsatz in ein Jahrhundert bei<sup>435</sup>.

Die Formulare, die für die Grabinschriften dieser Zeit verwendet werden, *χρηστή-χρηστέ χάϊρε* und *ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος στεφανοῖ χρυσῶ* sind alle aus dem Hellenismus übernommen worden und werden ohne große Änderung bis ins 3. Jh. n. Chr. eingesetzt. Die variable Verwendung von verschiedenen Adjektiven (*κοσμίως*, *εὐμοίρως* und *προμοίρως*) in dem

<sup>425</sup> Die Katalog-Abkürzungen, die auch im Text verwendet worden sind – S: Sarkophag; SF: Sarkophag-Fragmente; G: Grabreliefs und V: Varia.

<sup>426</sup> Jean Hatzfeld, der die Herkunft der delischen *negotiatores* untersucht hat, ist der Meinung, dass alle aus Süditalien, Kampanien, Apulien und Sizilien kamen. Das *Gentilicium* Babullius stammt laut Hatzfeld aus Kampanien: Hatzfeld 1919, 241. Eine Liste mit den Italica von Delos bei: Ferrary u. a. 2002, 183–239. Zu den Problemen der Forschung mit dieser bestimmten Gruppe: Trümper 2008, 293–297.

<sup>427</sup> Strab. 14, 5, 2.

<sup>428</sup> Paus. 3, 23, 3–5. Monika Trümper erwähnt, dass auf der ›Agora des Italiens‹ nach 88 v. Chr. nur begrenzte Reparaturmaßnahmen stattgefunden haben; diese allerdings bis spätestens 69 v. Chr.: Trümper 2008, 351–359.

<sup>429</sup> Salomies 2007, 1271–1277.

<sup>430</sup> Inschriften mit diesem *gentilicium* sind auf Delos, Amorgos, Naxos und Kythnos zu finden: Mendoni – Zoumbaki 2008, 33. 115. Sophia Zoumbaki ist der Meinung, dass auch *Αὔλος Βαβύλλιος* mit den *negotiatores* von Delos in Verbindung steht. Ich bedanke mich an dieser Stelle bei Dr. Zoumbaki, die mir das noch unpublizierte Manuskript zu den römischen Namen auf Paros gegeben hat.

<sup>431</sup> Phlegon, FGrH 257 fr. 12, 13.

<sup>432</sup> Als spätester Zeitpunkt der Übersiedlung kann 69 v. Chr. angenommen werden: Wilson 1966, 120; Nigdelis 1990, 141.

<sup>433</sup> IG XII 5, 171. 307; Mendoni – Zoumbaki 2008, 33.

<sup>434</sup> Pflug 1989, 11; Schörner 2003, 30; Conrad 2004, 31; Marek 2006, 110–116.

<sup>435</sup> Corsten 1987, 188 f.; Tracy 2009, 105–110. Die Schwierigkeiten bei diesen Methoden sind auch im Supplementum Epigraphicum Graecum festgestellt worden, weil für einige Inschriften nur eine allgemeine chronologische Einordnung in die römische Zeit möglich ist: SEG 26, 993–995; SEG 45, 1147–1149.

Formular ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος τεφανοῖ χρυσῶ erscheint erst ab dem 2. Jh. n. Chr., so dass diese Formel als *terminus post quem* genutzt werden kann<sup>436</sup>. Obwohl die Form *χρηστή-χρηστὴ χαῖρε* keine Veränderungen aufzeigt, tritt ab dem 2. Jh. n. Chr. eine phonologische Schreibweise auf, d. h. statt *χαῖρε* erscheint die Schreibweise *χαῖραι*, die auch für eine mittelkaiserzeitliche Datierung spricht<sup>437</sup>. Ein solches Beispiel ist die Stele G30, die aus diesem Grund frühestens in das 2. Jh. n. Chr. eingeordnet werden darf<sup>438</sup>. Eine ähnliche phonetische Wandel erscheint auch bei den Epigrammen wie z. B. *παιδήας* statt *παιδείας*, die auch als Hinweis für eine Datierung in die Kaiserzeit dient<sup>439</sup>. Diese Umschreibung ist allerdings nicht die einzige: Die Verwechslung von Buchstaben wie z. B. *μ* statt *ν* findet sich auch erst seit dem 1. Jh. n. Chr.

In römischer Zeit treten bei den Namensformen einige Charakteristika auf, die ebenfalls eine Datierungshilfe liefern: Ein charakteristisches Beispiel dieser Kategorie sind Inschriften, die die Form *Αὐρ(ἡλιος/λία)* tragen. Diese steht mit der *Constitutio Antoniniana* in Verbindung, so dass gesichert ist, dass sie – und somit auch das zugehörige Relief – frühestens nach 212 n. Chr. entstanden sind – ein Fall, der für die Reliefs G82 und SF32 zutrifft<sup>440</sup>. Ein zweites Phänomen, das mit der *Constitutio Antoniniana* im Zusammenhang steht, ist, dass die Inschriften kein Matronymikon mehr enthalten<sup>441</sup>. Das bedeutet, dass alle Inschriften, die ein Matronymikon nennen, bis spätestens Anfang des 3. Jhs. n. Chr. zu datieren sind.

Die zwei Sarkophage S1 und S2 tragen jeweils ein Epigramm, das aufgrund des Inhalts eine chronologische Einordnung erlaubt. Peek, der die Epigramme publiziert hat, datiert beide in das 1. Jh. n. Chr.<sup>442</sup>. Aufgrund seiner Verbindung mit den *negotiatores* von Delos muss das zu S1 gehörige Epigramm jedoch bereits in die zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden. V1 wird von Peek in das 1. Jh. n. Chr. und zuletzt V2 in das 2. Jh. n. Chr. eingeordnet<sup>443</sup>. Peek erwähnt kein Kriterium für die von ihm vorgeschlagene Datierung; da diese Epigramme zu kontextlosen Befunden gehören, ist es auch nicht möglich, seine Einordnung genauer zu kontrollieren.

Der Namensgebung können weitere chronologische Hinweise abgewonnen werden. Während tendenziell in der frühen Kaiserzeit Griechen römische Namen benutzten, kommen seit dem 2. Jh. n. Chr. klassische Namen häufiger vor, weil die Menschen sich erneut mit dieser Zeit und ihrer griechischen Vergangenheit identifizierten<sup>444</sup>. Das muss allerdings keine Regel sein, da es Personen gab, die auch im 1. Jh. n. Chr. weiterhin ihre griechischen Namen verwendeten, obwohl sie zuvor bereits römische Bürger geworden waren<sup>445</sup>. Die meisten römischen Namen, die auf Paros erscheinen, sind aus anderen Regionen bereits aus dem 1. Jh. n. Chr. bekannt<sup>446</sup> und zeigen erneut, dass die Mehrheit der parischen Reliefs wohl erst nach dem 1. Jh. n. Chr. datiert werden kann.

---

<sup>436</sup> GM1, G19, G31, G41, G46, G61a, G61b, G82, G89c, SF21, SF32, V3. Darstellungen ohne Adjektiv: SF3 und S2.

<sup>437</sup> Papaefthimiou 1993, 243.

<sup>438</sup> Threatte 1980, 294.

<sup>439</sup> Threatte 1980, 170 f. 228–233.

<sup>440</sup> Buraselis 2007, 1–13.

<sup>441</sup> Tataki 1993, 1461. Reliefs, die das Matronymikon tragen: G1, G7, G44, G51, G83, G89, S3, S4b, S5d, S5f, SF3c.

<sup>442</sup> Peek 1955, Nr. 810. 1860.

<sup>443</sup> V1: Peek 1955, Nr. 1156; V2: Peek 1955, Nr. 1351.

<sup>444</sup> Tulumakos 1971, 49–60; Schörner 2005a, 15–23.

<sup>445</sup> Schörner 2005a, 20.

<sup>446</sup> Σάββιος LGPN I, 1987, 400; Σεκοῦνδα LGPN I, 1987, 403; Τροφίμη LGPN I, 1987, 448.

Im Lexicon of Greek Personal Names und im Supplementum Epigraphicum Graecum wurden einige Inschriften publiziert und wegen verschiedener Kriterien<sup>447</sup>, wie z. B. der Namensform, zeitlich mit einem Spielraum von ca. 50 Jahren eingeordnet<sup>448</sup>. Von allen Beischriften auf den parischen Reliefs sind durch diese Kriterien nur 35 chronologisch zuzuordnen<sup>449</sup>.

Durch diese Einteilung ist festzustellen, dass die meisten einigermaßen datierten Inschriften aus dem 2. Jh. n. Chr. stammen. In das 3. Jh. n. Chr. sind etwas mehr als in das 1. Jh. v. Chr. und das 1. Jh. n. Chr. einzuordnen.

## VI 2. Fundkontext

Der Fundkontext einer Stele oder eines Sarkophags könnte Hinweise für die Datierung liefern, weil er viele Informationen wie z. B. über die räumliche Abfolge der Gräber geben kann. Da die Hauptnekropole von Paroikia jedoch zum einem nicht vollständig ausgegraben ist und zum anderen die Dokumentation der Grabungen in der Zeit von 1987 bis 1991, in der die meisten römischen Gräber freigelegt wurden, unvollständig ist, liegen keine Informationen über die Ergebnisse der Arbeit und über die Reihenfolge vor, in der die Gräber gefunden wurden. Somit gingen wichtige Hinweise unwiderruflich verloren, die helfen würden, die chronologische Abfolge des Gräberfeldes zu rekonstruieren<sup>450</sup>.

Obwohl aus dieser Zeit nur Bestattungen in Kistengräbern und in Sarkophagen bekannt sind, ist in keinem Grab ein »Charonspfenning« gefunden worden. Somit entfällt die Möglichkeit, anhand der Münze einen numismatischen Anhaltspunkt für eine chronologische Einordnung des Grabes oder des Sarkophags zu erhalten<sup>451</sup>.

In den Gräbern dieser Zeit ist es üblich, Beigaben neben den Verstorbenen zu legen, die aufgrund ihrer Datierung auf den Zeitpunkt der Bestattung verweisen könnten. Bei den Grabungen in der Nekropole von Paroikia wurden jedoch die wenigen Beigaben aus den Gräbern entfernt, so dass eine nachträgliche Zuordnung kaum möglich ist und auch hier die Möglichkeit einer Datierung entfällt.

---

<sup>447</sup> Ἀγάθη LGPN I, 1987, 2; Ἀμμία LGPN I, 1987, 31; Ἀρτεμείσις SEG 45, 1144; Ἀφροδείσις SEG 41, 696; Διοσκοῦς LGPN I, 1987, 140; Δόνατος LGPN I, 1987, 142; Ἐλικωνίαν SEG 41, 694; Ἐπαφρόδειτος SEG 41, 696; Ἐπιάναξ LGPN I, 1987, 155; Ἔρωσ SEG 45, 1145; Εὐπόριστος SEG 33, 685; Εὐτράπελος SEG 45, 1146; Εὐοδία LGPN I, 1987, 181; Ἐπιτυχία LGPN I, 1987, 160; Ζηναῖν SEG 41, 693; Ζωσάρην LGPN I, 1987, 197; Ζώσιμος LGPN I, 1987, 198; Ζώσινη SEG 45, 1147; Ἡφαιστίων LGPN I, 1987, 207; Θάλλουσα LGPN I, 1987, 208; Θηβείσις SEG 41, 698; Καλλικλήῃς LGPN I, 1987, 244; Καλλιόπη LGPN I, 1987, 247; Κασσάρον SEG 45, 1148; Καρπᾶς LGPN I, 1987, 252; Κλειτομένης LGPN I, 1987, 260; Κούαρτος LGPN I, 1987, 270; Κρήσκης LGPN I, 1987, 273; Λεύκιος LGPN I, 1987, 285; Μᾶρκος SEG 41, 697; Μεγίστα LGPN I, 1987, 301; Μένιππος LGPN I, 1987, 308; Ὀλυμπιανός LGPN I, 1987, 348; Ὀλυμπιάς LGPN I, 1987, 348; Παρμενίων LGPN I, 1987, 362–363; Πύθε<ρ>μος LGPN I, 1987, 426; SEG 26, 994; Σκόπας LGPN I, 1987, 408; Σώτειρα LGPN I, 1987, 426; SEG 26, 994; Σωτήρ LGPN I, 1987, 426; SEG 33, 686; Τειμοκράτιαν SEG 41, 694; Τρωῖλος SEG 41, 695; Χρυσογόνη SEG 26, 995.

<sup>448</sup> Inschriften aus dem 1. Jh. v. Chr.: G1, S1a, S1b; Inschriften aus dem 1. Jh. n. Chr.: S1c, S1d, S2a, S2b, V1; Inschriften die in das 2. Jh. n. Chr. datiert werden: GM1, G19, G30, G31, G41; Ende des Jahrhunderts: G46, G51, S3, S4b, S5a, S5b, S5d, S5e, S5f, SF3b, SF3e, SF21, SF27, V2; Inschriften aus dem 3. Jh. n. Chr.: G70, G81a, G81b, G82, G83, G85, G89c, SF31a, SF32. SEG 26, 964 datiert SF6 in das 3. bis 4. Jh. n. Chr. Diese Datierung ist meiner Meinung nach zu spät gesetzt, weil die Wiedergabe des Dieners neben der Inschrift, mit den gekreuzten Beinen, Abbildungen des 1. und 2. Jhs. n. Chr. ähnelt (SF4b, SF3b, S4f).

<sup>449</sup> Von 88 sind 30 nicht publiziert; zudem gibt es noch 10, die sehr fragmentarisch erhalten sind und keinen Hinweis für eine mögliche Datierung anbieten können. Die restlichen Exemplare werden allgemein in die Kaiserzeit eingeordnet.

<sup>450</sup> Noelke 2001, 156–161.

<sup>451</sup> Oettel 2000, 106–113; Schörner 2005b, 224; Malama – Ntarakis 2008, 452–454.

### VI 3. Form und Material

Der Produktionsort der Monumente kann Hinweise für die Datierung geben, indem der Kontakt unter den Regionen Rückschlüsse auf Verbindungen zu chronologischen Netzen anderer Gebiete, u. a. über Importbeziehungen, ermöglicht. Für Paros ist gesichert, dass die Insel aufgrund des Exports von Marmor über Jahrhunderte hinweg mit verschiedenen Orten in Verbindung stand<sup>452</sup>. Diese Handelskontakte waren sicherlich einer der Hauptgründe für die Verbreitung von neuen Kulturen und Bildmotiven auf der Insel. Andererseits ist belegt, dass es auf Paros Skulpturenwerkstätten von archaischer bis in die römische Zeit gab, da die meisten Werke auch in der Kaiserzeit aus einer lokalen Herstellung stammen<sup>453</sup>. Diese lokale Produktion bereitet für die Datierung deshalb Schwierigkeiten, weil stilistische Vergleiche mit anderen Regionen kaum gezogen werden können. Außerdem ist es nur eingeschränkt möglich, die Bildfelder einem historischen Kontext zuzuordnen, weil für die Insel nur bescheidene historische Fakten überliefert sind und auch weil die Bildmotive wenig spezifisch sind. Ein weiteres Problem ist der sehr fragmentarische Erhaltungszustand von mehreren parischen Reliefs, der eine stilistische oder typologische Gruppierung der Motive und ihren Vergleich mit sicher datierten Arbeiten aus anderen Regionen behindert.

Deshalb ist es in einem ersten Schritt für die parischen Reliefs wichtig zu kontrollieren, ob das Bildmotiv bereits in Rheneia belegt ist oder ob es erstmals auf Paros erscheint. Wenn die Darstellung auf Paros beschränkt ist, dann kann sie mit hoher Wahrscheinlichkeit erst nach der weitgehenden Aufgabe von Delos und Rheneia im 1. Jh. v. Chr. entstanden sein<sup>454</sup>.

Ein zweites chronologisches Kriterium bildet das Format der Bildfelder: Sie sind durchschnittlich 55 cm hoch und 45 cm breit und somit deutlich kleiner als die Reliefs aus früheren Epochen<sup>455</sup>. Dieses Format ist für Reliefs seit dem späteren 1. Jh. v. Chr. auch in anderen Regionen Griechenlands wie in Thrakien und der Peloponnes üblich und liefert somit einen *terminus post quem* für die parischen Exemplare<sup>456</sup>.

Als drittes Kriterium für eine zeitliche Einordnung dient die Stelenform: Während giebelförmige und Stelen mit einfacher Rahmung über die gesamte römische Zeit verwendet wurden und aus diesem Grund ungeeignet sind, um chronologische Schlussfolgerungen abzuleiten, begegnen uns bogenförmige Reliefs nur bis zur Mitte des 1. Jhs. v. Chr.<sup>457</sup>, so dass sie einen *terminus ante quem* bilden<sup>458</sup>.

Bei der Verteilung der Reliefs in die verschiedenen Jahrhunderte lässt sich beobachten, dass der höchste Anteil der Stücke im 2. Jh. n. Chr. entstanden ist. Die geringste Anzahl stammt aus dem 1. Jh. v. Chr. und 1. Jh. n. Chr.<sup>459</sup>.

---

<sup>452</sup> Bammer 2000, 437–444; Kane 2000, 479–486; Schilardi 2000, 537–558.

<sup>453</sup> Eustratiou 2000, 105–113.

<sup>454</sup> RE IV 2 (1901) 2499 f. s. v. Delos (V. v. Schöffer); Couilloud 1974a, 59–229; Schmidt 1991, 35–39.

<sup>455</sup> Die wenigen klassischen Reliefs der Insel sind alle fragmentarisch erhalten und deswegen kann kein direkter Vergleich gezogen werden. A 1093 z. B. ist fragmentarisch erhalten und trotzdem 45 cm groß, d. h. die ursprüngliche Größe wäre wahrscheinlich ca. 100 cm: Zapheirópoulou 1998, 52. Die Hellenistischen Stelen von Rheneia sind durchschnittlich 70 cm groß und 50 cm breit: Couilloud 1974b, 397–498.

<sup>456</sup> Papaefthimiou 1992, 130–167; Schörner 2003, 29–31; Deoudi 2010, 32.

<sup>457</sup> Bogenförmige Reliefs: G2, G16 und S1d. Auf G2 ist eine Frau im Motiv sog. Sitzende Aphrodite (Typus XII) abgebildet, das von Rheneia stammt und S1d ist der Sarkophag, der mit den *negotiatores* von Delos in Verbindung steht.

<sup>458</sup> Pfuhl – Möbius 1977, 52–57; Papaefthimiou 1992, 21 f.; Conrad 2004, 35–37.

<sup>459</sup> Bei der chronologischen Verteilung der Reliefs sind auch die Stücke, die nicht in eine Gruppe eingeordnet werden können, mit aufgenommen, weswegen die Zahlen nicht einheitlich sind. Bei dieser Statistik fehlen einige Stücke (24), für die eine genauere Einordnung in ein Jahrhundert nicht möglich ist.

#### VI 4. 1. Portraits

Über diese formalen Kriterien hinaus liefern stilistische und typologische Merkmale chronologische Anhaltspunkte für die Datierung von römischen Bildwerken. Zu diesen zählen in erster Linie Portraits, weil diese aufgrund ihrer spezifischen Charakteristika, die in enger Abhängigkeit zur Entwicklung des Kaiserportraits stehen, gut eingeordnet werden können. Unabhängig vom Geschlecht der Dargestellten sind insbesondere die Frisuren hilfreich, da sie durch die Jahrzehnte deutliche Veränderungen aufweisen<sup>460</sup>. Der Bart der männlichen Figuren stellt ein weiteres Merkmal dar, weil dieser erst mit Darstellungen des Hadrian eingeführt wurde, und deswegen als *terminus post quem* fungieren kann<sup>461</sup>. Zuletzt bieten technische Details in der Gestaltung der Gesichtszüge, wie z. B. die Verwendung von Augenbohrungen, Hinweise für die Datierung, denn diese waren erst seit antoninischer Zeit üblich<sup>462</sup>.

Von den insgesamt 197 parischen Reliefs sind bis auf 30 die meisten Figuren so stark bestoßen, dass keine Details erkennbar sind, die zur chronologischen Einordnung beitragen könnten. Ausnahmen bilden folgende Stücke:

So ist die Frisur der Frau auf G44 in der Mitte gescheitelt und sie trägt ein Haarnest, das für die späthadrianische-frühantoninische Zeit typisch und auf Privatportraits dieser Zeit zu finden ist<sup>463</sup>. Die Melonen-Frisur bei den Frauen auf G34 und G22 ist mit der Frisur von Faustina Maior vergleichbar, so dass diese Stelen frühestens zu dieser Zeit entstanden sein können<sup>464</sup>; G49 trägt ebenfalls eine ähnliche Frisur wie Faustina Minor, weswegen eine Datierung in den gleichen Zeitraum möglich wäre<sup>465</sup>.

Die besondere Frisur und die Bearbeitung der Gesichtszüge (mandelförmige Augen, Iris und Pupille mit Bohrungen) der Stelen G32b, G40, G41, G46, G53, G54 und G57 sprechen für ihre Einordnung in die antoninische Zeit<sup>466</sup>. Der Mann auf G31 trägt einen Bart und eine Frisur, die charakteristisch für Marc Aurel sind, so dass die chronologische Einordnung der Stele in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. naheliegt<sup>467</sup>. In das Ende des 2. Jhs. n. Chr., bzw. in die spätantoninische Zeit weisen aufgrund der spezifischen Bearbeitung der Gesichtszüge und der Frisur zwei Beispiele, nämlich G32a und SF26<sup>468</sup>. Der kurze Bart, den die Männer auf G59, G63, G69, G70, G81a, G81b, G82, G83 und G86 tragen, ermöglicht eine Datierung für diese Reliefs in die Zeit ab Caracalla<sup>469</sup>. Die letzten gut erhaltenen Exemplare G66, G76, G85, G89a, G89b und G90 stammen wegen der Fertigung der Frisuren (Perückentechnik) und den

---

<sup>460</sup> Wessel 1946/47, 62–75; von Moock 1998, 34–45; Mannsperger 1998, 62–71; Ziegler 2000, 45–125; Croom 2002, 64–68. 98–105.

<sup>461</sup> West 1941, 113; Fittschen – Zanker 1983, 1–105; Fittschen – Zanker 1994, 1–111.

<sup>462</sup> Wegner 1939, 15–17. 35–37.

<sup>463</sup> Privatportraits der späthadrianischen/frühantoninischen Zeit: Wegner 1956, 84–91; Fittschen – Zanker 1983, Nr. 99–100.

<sup>464</sup> Fittschen – Zanker 1983, Nr. 15. Faustina maior im schlichten Bildnistypus.

<sup>465</sup> Fittschen – Zanker 1983, Nr. 19 Taf. 24. Faustina minor im 1. Bildnistypus; von Moock 1998, 37.

<sup>466</sup> Wegner 1939, 15–25; Fittschen – Zanker 1994, Nr. 62–78 Taf. 69–94.

<sup>467</sup> Marc Aurel im 4. Typus: Wegner 1939, 35–46; Fittschen – Zanker 1983, Nr. 68.

<sup>468</sup> von Moock 1998, 37.

<sup>469</sup> Wiggers – Wegner 1971, 15 f.; Fittschen – Zanker 1994, Nr. 89 Taf. 107. Togabüste des Caracalla oder Geta (Konsulatstypus).

Gesichtszügen alle aus der severischen Zeit<sup>470</sup>. Die Einzelheiten auf G58b sind durch Einritzungen entstanden – eine Technik, die in das 3. Jh. n. Chr. gehört.

Alle diese Reliefs können aufgrund von stilistischen Details der Portraitgestaltung relativ gut zeitlich eingeordnet werden und bilden somit ein chronologisches Grundgerüst für die Abfolge der anderen, schlechter erhaltenen Reliefs.

#### VI 4. 2. Gewänder

Einen zweiten stilistischen Anhaltspunkt für die Datierung liefern die Gewänder der Figuren, also vor allem die Anlage und Gestaltung des Faltenwurfs<sup>471</sup>. Für die stilistische Entwicklung kaiserzeitlicher Gewänder zeichnen sich für die stadt- und provinzialrömische Kunst chronologische Tendenzen ab: Bei den frühesten Beispielen des 1. Jhs. n. Chr. sind die Falten tief und plastisch geformt und nehmen auf den Körper derart Bezug, dass seine Beweglichkeit gezeigt wird<sup>472</sup>. Dieses Phänomen ist bei einigen parischen Reliefs zu beobachten, die auf Grund der zugehörigen Inschriften auch in das 1. Jh. n. Chr. eingeordnet werden können<sup>473</sup>. Auf G22 und G31 u. a., die wegen stilistischen Details der Portraitgestaltung in das 2. Jh. n. Chr. datiert sind, sind harte und kantige Falten charakteristisch. Im Allgemeinen für das 2. Jh. n. Chr. werden die Gewänder überwiegend schematisch gezeichnet und lassen keine Einzelheiten des Körpers erkennen<sup>474</sup>. Bei der Betrachtung der mit Sicherheit wegen anderen Kriterien in das 3. Jh. n. Chr. datierten parischen Reliefs lässt sich feststellen<sup>475</sup>, dass die Falten wie eingraviert wirken – ein Phänomen, das auch in anderen Reliefs zu finden ist und deswegen wäre ihre Einordnung in diesem Jahrhundert logisch<sup>476</sup>. Übertragen auf die parischen Reliefs wirkt sich erneut ihr Erhaltungszustand<sup>477</sup> bzw. ihre flüchtige Ausarbeitung negativ aus, so dass von insgesamt 197 Reliefs nur 136 zeitlich eingeordnet werden können.

#### VI 4. 3. Proportionen

Das Verhältnis von Ober- zu Unterkörper der dargestellten Figuren von provinzialrömischen Arbeiten wird häufig als weiteres chronologisches Kriterium verstanden<sup>478</sup>:

So entsprechen die Proportionen der frühesten Beispiele, die noch unter hellenistischem Einfluss stehen, der physischen Realität der Körperteile und erscheinen aufgrund dieser Abbildungswirklichkeit sogar beweglich. Mit dem Lauf der Zeit wird der Unterkörper zunehmend flüchtiger gezeichnet, indem sein Anteil gegenüber dem Oberkörper zunehmend gedrängt wirkt und die Details abnehmen. So wird bei einigen Beispielen nur die Kontur des

---

<sup>470</sup> Fittschen – Zanker 1983, Nr. 29; von Moock 1998, 44 f.

<sup>471</sup> Goette 1990, 24–26.

<sup>472</sup> Schmidt 1991, 65–77; in das 1. Jh. n. Chr. werden 21 von 197 Exemplaren eingeordnet: G2–G9, G12, G14, G15, S1c, S1d, S2a, S2b, SF1b, SF2d, SF3b, SF3d, SF3e, SF5.

<sup>473</sup> Reliefs mit Inschriften: S1d, S2a, S2b, SF3b, SF3d.

<sup>474</sup> Papaefthimiou 1992, 61 f. 75 von 197 Exemplaren: G17, G19, G20–G23, G26, G28–G36, G39–G47, G51, G52, G54, G57, G58a, G61, GM2a, GM2b, S3, S4a, S4b, S4c, S4d, S4e, S4f, S5a, S5b, S5c, S5d, S5e, S5f, S5g SF3a, SF3c, SF3f, SF4b, SF7, SF8a, SF10–SF13a, SF14–SF27.

<sup>475</sup> Reliefs, die mit Sicherheit ins 3. Jh. n. Chr. datiert werden sind: G81, SF32.

<sup>476</sup> Goethert-Polaschek 1969, 85–90; 34 von 197 Exemplaren: G58b, G59, G62, G63, G65, G66, G69, G70–G72, G75–G78, G80–G87, G89b, G89c, G90, S2c, SF28–SF31b, SF32.

<sup>477</sup> Stelen, bei denen eine chronologische Einordnung auf Grund der Gewänder schwierig ist: 50 von 197: G11, G13, G16, G18, G24, G25, G27, G37, G38, G48–G50, G53, G55, G56, G60, G64, G67, G68, G74, G79, G88, G91–G101, GM1, GM2c, SF1a, SF2a, SF2b, SF4a, SF4c, SF6, SF9a, SF9b, SF9c, SF33a, SF33b, SF34.

<sup>478</sup> Schörner 2003, 29–33; Deoudi 2010, 75.

Gewandes angegeben ohne Rücksicht auf den Körperbau<sup>479</sup>. Diese veränderte Auffassung ist bei allen Motiven während der Kaiserzeit zu beobachten<sup>480</sup>.

Für die Darstellungen von liegenden Figuren (Abb. 15) scheint im 1. Jh. n. Chr. vor allem die vollständige Angabe aller Körperteile im Bereich der Kline wichtig gewesen zu sein, selbst wenn die Proportionen des Ober- und Unterkörpers nicht stimmig sind. Dieser Entwicklungsstufe sind die drei Darstellungen G7, G12 und SF2d zuzuordnen. Bei späteren Darstellungen dieses Motivs ist festzustellen, dass der Bildhauer auf die genaue Abbildung des Körpers verzichtet und deswegen häufig der Unterkörper nur schematisch oder nur die Lage eines Beins gezeichnet wird. Da das Portrait von G34 sicher erst im 2. Jh. n. Chr. entstand, hat es den Anschein, als sei diese Darstellungskonvention mit dieser Zeitstufe zu verbinden<sup>481</sup>. Innerhalb dieser Gruppe begegnen Unterschiede in der Darstellungsweise, die wahrscheinlich als Indizien für eine frühere oder spätere Entstehung innerhalb dieses Jahrhunderts zu werten sind: So wird bei einigen Beispielen (SF8a, SF3c, G21, G22, G34, G44) der Unterkörper weniger schematisch angegeben und die Haltung des rechten Beins deutlicher skizziert; Mercky verbindet diese Merkmale wegen der sicheren Datierung eines Reliefs (G22) aufgrund des Portraits mit einer Entstehung in der zweiten Jahrhunderthälfte<sup>482</sup>. Auf elf Bildfeldern fällt der Unterkörper so viel kleiner als der Oberkörper aus, dass die Beine extrem gedrängt gezeigt

---

<sup>479</sup> Mercky 1995, 112–115.

<sup>480</sup> Himationsträger (Typus I) (Abb. 13): Bei den frühesten Beispielen sind die Proportionen des Ober- und Unterkörpers einheitlich. Man erkennt auch Einzelheiten des Körpers. Diese Charakteristika sind auf drei Reliefs zu erkennen: SF3d, G4, G8. Da zum einen eine (SF3d) wegen einer zugehörigen Inschrift in das 1. Jh. n. Chr. eingeordnet ist und zum anderen die Stücke den delischen bzw. rheinischen Reliefs ähnlich sind, wäre zu erwarten, dass auch die restlichen Exemplare aus dem gleichen Zeitraum stammen. Bei späteren Beispielen werden die Proportionen nicht mehr einheitlich und die Beine kleiner gezeigt. Die Gewänder sind bedeutend grober gezeichnet, so dass man kaum Einzelheiten des Körpers erkennen kann. Beispiele mit diesen Charakteristika sind u. a. G32b, G41 und G46, die wegen stilistischer Details der Portraitgestaltung ins 2. Jh. n. Chr. eingeordnet werden können. Es wäre dementsprechend nachvollziehbar, weitere Reliefs, die diese körperlichen Proportionen aufweisen, auch in dieses Jahrhundert zu datieren. Zu dieser Gruppe gehören folgende weitere Beispiele: G19, G20, G25, G51, G56, S4a, S4c, SF4b, S4f, SF8b, SF11b, SF11c, SF13a, SF14, SF19. Auf G81 und SF32 werden alle Einzelheiten des Körpers durch breite Gewänder abgedeckt und der Oberkörper wird im Vergleich zum Unterkörper viel größer gezeigt. Da beide Reliefs aufgrund inschriftlicher Belege in das 3. Jh. n. Chr. eingeordnet werden, wäre es möglich, weitere Reliefs mit solchen Charakteristika ins 3. Jh. n. Chr. zu datieren. Andere Beispiele des 3. Jhs. n. Chr.: G65, G75, SF28, SF31a. Goette 1990, 24–27.

Das gleiche System kann auch für die restlichen Motive mit mehreren Exemplaren, die auch zum Teil aufgrund anderer Kriterien sicher datiert sind, zutreffend sein. ›*Pudicitia*‹ (Typus X) (Abb. 14): Beispiele des 1. Jhs. n. Chr.: SF2d, G6, G12. Die Proportionen des Ober- und Unterkörpers sind detailliert gezeichnet; Beispiele des 2. Jhs. n. Chr.: G28, G33, S4e. Der Unterkörper wird grober und die Gewänder sind nicht so detailliert gezeichnet; Beispiele des 3. Jhs. n. Chr.: G66 (wegen Portraitgestaltung), G76, S2c, SF31b. Die Beine sind meist nur schematisch gezeichnet: Eule 2001, 15–24.

›*Tyche von Antiocheia*‹ (Typus XI) (Abb. 16): 1. Jh. n. Chr.: G8, S2b (durch eine Inschrift in dieses Jahrhundert datiert), SF3c; Einzelheiten des Körpers werden durch die Darstellung des Gewands skizziert. Im 2. Jh. n. Chr.: Bei G47, S5b (wegen der Inschrift in das 2. Jh. n. Chr. eingeordnet), S5c, S5d, SF7, SF10 bedecken die Gewänder die Einzelheiten und die Proportionen des Ober- und Unterkörpers werden nicht mehr einheitlich dargestellt; 3. Jh. n. Chr.: G86 (wegen Portraitgestaltung). Die Beine sind nur schematisch und die Füße überhaupt nicht gezeichnet.

Kinder mit Trauben (Typus XV) (Abb. 17): Schlanke Figuren haben die richtigen Proportionen zwischen Ober- und Unterkörper: 1. Jh. n. Chr.: G9, G13, SF1. Der Unterkörper ist kleiner als der Oberkörper: 2. Jh. n. Chr.: G27, G29, G57, GM2a, S3 (durch eine Inschrift in dieses Jahrhundert datiert), S5e, SF11a, SF20, SF21, Missverhältnis zwischen Ober- und Unterkörper: 3. Jh. n. Chr.: G58b; G89a (wegen Portraitgestaltung).

<sup>481</sup> G17, G21, G22, G24, G34–G36, G39, G42–G44, S5f, S5g, SF3a, SF3c, SF3f, SF8, SF12, SF16, SF18a, SF22, SF24, SF26.

<sup>482</sup> Mercky 1995, 115.

werden. Diese Entwicklungsstufe ist mit den Bildfeldern G59, G63, G69, G71, G72, G76, G82, G83, G84, G87, G90, S2c zu verbinden. Da einige von diesen Reliefs, u. a. G59 und G63, wegen anderen Kriterien in das 3. Jh. n. Chr. eingeordnet worden sind, können auch die restlichen Exemplare, die diese Besonderheit tragen, in dieses Jahrhundert datiert werden.

#### VI 4. 4. Motive

Als ein weiteres Kriterium zur relativen Datierung von Skulpturen kann die Laufzeit der verschiedenen Motive dienen. Viele Motive orientieren sich an früheren Prototypen aus der Rundplastik, deren Ursprung zunächst nachgegangen werden soll<sup>483</sup>. Die Darstellungen werden nach den Prototypen benannt (z. B. Typus I oder Typus X), ohne allerdings eine bestimmte Variante dieses Typus zu meinen, weil aus verschiedenen Gründen (hauptsächlich Erhaltungszustand) eine genaue Unterscheidung nicht möglich ist. Im Fall der parischen Reliefs sind einige Typen jedoch seit dem Frühhellenismus bekannt und bleiben bis zur Tetrarchie kontinuierlich in Gebrauch; somit versprechen eher jene Motive chronologisch unspezifische Aufschlüsse, die erst im Hellenismus einsetzten und in der Kaiserzeit vielmehr begrenzt vorkommen. Diese begrenzte Laufzeit in Verbindung mit deutlichen hellenistischen Stileinflüssen – hauptsächlich von Rheneia – sollte als Hinweis auf eine Entstehung dieser Arbeiten in der frühen Kaiserzeit dienen.

Das Motiv des Typus I stammt aus der Rundplastik und die frühesten erhaltenen Beispiele – eine Statue des Aischines und eine des Sophokles – werden in die 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. datiert<sup>484</sup> (Abb. 18). In der Nachfolge sind für mehr als ein Jahrhundert keine weiteren Statuen dieses Typus belegt. Die Frage, ob der Typus aussetzt oder ob hier eine Fundlücke vorliegt, konnte bis heute nicht entschieden werden. Erst in späthellenistischer Zeit wurde der Typus fortgesetzt: So wird für die Statue des Dioskurides von Delos<sup>485</sup> und des Jünglings von Eretria<sup>486</sup> das Standmotiv des Aischines mit kleinen Änderungen wieder aufgegriffen. Diese späthellenistischen Belege könnten als Hinweis auf die kontinuierliche Verwendung dieses Typus gewertet werden.

Auf Grabstelen begegnet dieses Motiv vor der römischen Zeit erstmals im 4. Jh. v. Chr. und nimmt quantitativ im 3. Jh. v. Chr.<sup>487</sup> zu. Das bedeutet, dass dieses Motiv nur wenig später als bei den rundplastischen Statuen auch in der Grabskulptur anzutreffen ist und kontinuierlich bis in die Zeit der Tetrarchie verwendet wurde<sup>488</sup>. Auf den Kykladen erscheint dieser Typus im 2. Jh. v. Chr. zuerst auf Rheneia und verbreitet sich von dort auf die übrigen Inseln<sup>489</sup>.

---

<sup>483</sup> Nähere Informationen im folgenden Kapitel.

<sup>484</sup> Zu den beiden Statuen: Aischines: Es handelt sich um eine römische Kopie, die in Herculaneum gefunden wurde. Der Aufstellungsort des Originals ist nicht bekannt. Schefold 1997, 192 f.; Bol 2007 III, 378 Abb. 24 a, b, mit weiterer Bibliographie. Sophokles: Es handelt sich ebenfalls um eine römische Kopie, die in einem privaten Haus in Terracina gefunden wurde. Schefold 1997, 180 f.; Bol 2004 II, 546 Abb. 389 a–d, mit weiterführender Literatur.

<sup>485</sup> Die Statue des Dioskurides wurde im Theaterviertel im Haus der Kleopatra gefunden, Bol 2007 III, 402.

<sup>486</sup> Papaefthimiou 1992, 24; Fittschen 1995, 98–102.

<sup>487</sup> Goethert-Polaschek 1969, 16 f.; Prinou 1996, 87; Pogiati 2003, 49.

<sup>488</sup> von Moock 1998, 58.

<sup>489</sup> Couilloud 1975, 137–145 Nr. 217–252; auf Amorgos: A86, A166, als Spolie eingemauert in Chora. Thera: Inv. Nr. 363, Stelle ohne Inv. Nr.; Syros: Inv. Nr. 328.

Die frühesten parischen Beispiele (SF3d, G4) sind stark von den entsprechenden delischen bzw. rheneischen Exemplaren beeinflusst<sup>490</sup>. Das späteste Stück (SF32) ist aufgrund einer Inschrift nach 212 n. Chr. einzuordnen<sup>491</sup>.

Das Motiv des Typus II ist bereits von älteren statuarischen Darstellungen des 3. Jhs. v. Chr. bekannt, die im Odeum von Kos gefunden wurden, wird allerdings auf Reliefs erst ab dem 2. Jh. v. Chr. verwendet<sup>492</sup> (Abb. 19). Die frühesten Exemplare dieses Typus auf Grabstelen stammen aus Byzantion, Rheneia und allgemein aus dem ostgriechisch-westkleinasiatischen Raum<sup>493</sup>. Das Motiv ist nach Paros über Rheneia gelangt, erscheint allerdings nur vereinzelt bis in das 2. Jh. n. Chr.<sup>494</sup>. Die frühesten parischen Exemplare (SF3e und S2b) stehen, deren von Rheneia recht nahe und sind deshalb wohl noch in der frühen Kaiserzeit entstanden<sup>495</sup>. Der Typus ist aus anderen Regionen bis in das 1. Jh. n. Chr. bekannt, so dass bis zu diesem Zeitpunkt auch das stilistisch später anzusetzende Beispiel (SF17) entstanden sein muss<sup>496</sup>.

Die frühesten erhaltenen Darstellungen von Männern im Typus III werden in späthellenistische Zeit datiert und stammen aus Ostgriechenland (Byzantion und Milet) und aus Rheneia und verbreiteten sich wahrscheinlich von dort aus nach Paros<sup>497</sup> (Abb. 20). SF5 ist eng verwandt mit Nr. 296 von Rheneia, die Couilloud aus stilistischen Gründen ins 1. Jh. n. Chr. setzt<sup>498</sup>. Diesen Zeitansatz stützt ferner, dass dieses Motiv im Allgemeinen nicht über das 1. Jh. n. Chr. belegt ist, so dass dieser *terminus ante quem* einen Anhaltspunkt für die Datierung des zweiten Exemplars aus Paros (G11) liefert<sup>499</sup>.

Die Darstellung S1a, die vom Typus IV beeinflusst worden ist, erscheint auf Rheneia häufiger als auf Paros<sup>500</sup> (Abb. 21). Darstellungen dieses Typus sind bereits seit dem 4. Jh. v. Chr. hauptsächlich bei Philosophenstatuen bekannt, wie z. B. Demosthenes, Sokrates und Hippokrates<sup>501</sup>. Das Motiv wurde relativ schnell auch auf Grabreliefs übertragen, deren früheste Beispiele bereits in das 4. Jh. v. Chr. datierbar sind und aus Attika stammen<sup>502</sup>. Am häufigsten finden wir dieses Motiv im Hellenismus auf Grabstelen und in der Großplastik, für die Kaiserzeit hingegen stehen nur wenige Abbildungen zur Verfügung. Da dieser Typus in der Kaiserzeit aus keiner anderen Region überliefert ist und außerdem auf dem Sarkophag S1 Namen erwähnt werden, die auf *negotiatores* von Delos zu beziehen sind, ist eine späthellenistische Entstehung naheliegend<sup>503</sup>.

---

<sup>490</sup> Couilloud 1974a, Nr. 212. 259. 280. 303.

<sup>491</sup> »Η βουλή καὶ ὁ δῆμος στεφάνωσι χρυσῶσσι φάνω Αὐρ. Κάριπιμον προμοίρωσ βιώσανταν«.

<sup>492</sup> Jacopi 1932, 75–80 Taf. 4–6; Kabus-Preisshofen 1989, 207–211.

<sup>493</sup> Firatlı 1964, Nr. 119. Der Fundort ist nicht bekannt (Beyazit) und hier wird auch ein Hermes Egnatius genannt; Couilloud 1974a, Nr. 297–300; Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 273–281; Lewerentz 1993, 78.

<sup>494</sup> Das früheste Beispiel ist G14 und das späteste ist SF17.

<sup>495</sup> Couilloud 1974a, Nr. 296–300; Lewerentz 1993, 58–78. Parische Exemplare: G14, S2b, SF3e, SF17.

<sup>496</sup> Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 280.

<sup>497</sup> Firatlı 1964, Nr. 214; Couilloud 1974a, Nr. 296; Couilloud 1974b, Nr. 4; Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 126. 128.

<sup>498</sup> Couilloud 1974a, 155 Nr. 296.

<sup>499</sup> Pfuhl – Möbius 1977, 83 f. Nr. 126. 128.

<sup>500</sup> Couilloud 1974a, Nr. 37. 70. 125. Alle drei in Dexiosis.

<sup>501</sup> Zu Demosthenes: Bol 2007 III, Abb. 26 a. b; zu Sokrates: Richter 1965, 116 f.; zu Hippokrates: Bol 2007 III, Abb. 25.

<sup>502</sup> Die frühesten Beispiele sind die Stele von Lysistrate, Conze 1893, Nr. 304, und die Stele von Euarchos, Conze 1900, Nr. 908. Alle Stelen sind ins 4. Jh. v. Chr. datiert worden.

<sup>503</sup> Lewerentz 1993, 105–107.

Ein vergleichbarer Zeitansatz ist auch für Reliefs mit Darstellungen von Figuren im Isisgewand wahrscheinlich (Abb. 21): Die ältesten bekannten Isis-Darstellungen und die früheste schriftliche Überlieferung für diesen Kult stammen aus Rhodos. Von dort hat er sich weiter über Delos und die restlichen Kykladen verbreitet<sup>504</sup>. Obwohl der Kult seit dem Hellenismus auf griechischem Gebiet existiert, erscheinen die ersten Abbildungen von Isispriesterinnen außerhalb Ägyptens erst in römischer Zeit – ein Indiz, das auch einen Terminus für die Datierung des Reliefs darstellen kann<sup>505</sup>. Der Datierungsvorschlag von Walters für dieses Stück (SF3b) ins 3. Jh. n. Chr. trifft meiner Meinung nach nicht zu, weil diesem Zeitansatz stilistisch die Form der Gewänder und kontextuell der Zusammenhang mit den anderen Sarkophagbildern widerspricht<sup>506</sup>. Eine Einordnung in das 1. Jh. n. Chr. ist viel plausibler und würde auch zu der für die Inschrift vorgeschlagenen Datierung passen.

Das Motiv des Typus X ist bei der Großplastik bereits aus dem späten 5. Jh. v. Chr.<sup>507</sup> bekannt und die Entwicklung der verschiedenen Varianten läuft mit Sicherheit bis in das 1. Jh. v. Chr.<sup>508</sup> (Abb. 24). Auf Grabskulpturen ist dieses bereits in klassischer Zeit eingeführt worden<sup>509</sup>. In der hellenistischen Zeit wird es häufig für Grabreliefs verwendet und ist in mehreren Regionen nachzuweisen wie z. B. in Kleinasien, Rhodos und Rheneia<sup>510</sup>. In römischer Zeit tritt das Motiv nur noch punktuell auf<sup>511</sup> und deutlich seltener als zuvor<sup>512</sup>. Von den Kykladen sind nur wenige nachhellenistische Beispiele bekannt, die sich auf den Zeitraum bis zur Spätantike verteilen<sup>513</sup>. In Pergamon sind gegürtete Frauen im ›Pudicitia‹-Typus zu finden und werden in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. datiert<sup>514</sup>. Auf Paros wird das früheste Beispiel, das von hellenistischen Vorbildern beeinflusst wird (G6), in das 1. Jh. v. Chr. eingeordnet und kontinuierlich mit Sicherheit bis in das 3. Jh. n. Chr. (SF31b) verwendet, wie aus einer Inschrift hervorgeht<sup>515</sup>.

Außerdem existieren Motive, die zwar in der Freiplastik bereits früh bekannt sind, auf Grabreliefs aber viel später erscheinen. Ein typisches Beispiel ist die Darstellung einer sitzenden Frau, deren Körperhaltung der Darstellung der ›Tyche von Antiocheia‹ ähnelt, die von Eutychides nach der Gründung der Stadt Antiocheia um 300 v. Chr. gefertigt wurde<sup>516</sup>

<sup>504</sup> Mantzoulinou-Richards 1988, 35–39; Walters 1988, 14.

<sup>505</sup> Vidman 1981, 125; Katakis 1997, 317–334.

<sup>506</sup> Walters 1988, 67.

<sup>507</sup> Pinkwart 1973, 153 Anm. 23 Nr. 9; Eule 2001, 185 f.; Markoulidou 2007, 18–33.

<sup>508</sup> Prinou 1996, 86; Eule 2001, 25.

<sup>509</sup> Darstellungen mit sitzenden Frauen in: Diepolder 1931, Taf. 17. 18. 51.

<sup>510</sup> Kleinasien: Cremer 1991, Nr. KSt 10–47 Taf. 11–15; Dodekanes: Prinou 1996, Nr. C8. C9. K10. Kr13. Le 24. Le25. Lm37. S2. S25 Taf. 184–187; Rheneia: Couilloud 1974a, Nr. 101 Taf. 24; 130–137 Taf. 31. 32; Thessaloniki: Despinis u. a. 1997, Nr. 123 Taf. 324; 132 Taf. 330.

<sup>511</sup> Andere erhaltene Beispiele des Motivs: Firatlı 1964, Nr. 115; Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 1004. 1038; Pfuhl – Möbius 1979, Nr. 1812. 1815. 1879. 1895. 1979.

<sup>512</sup> Aus Makedonien sind wenige Beispiele bekannt: Adam-Veleni 2002, Nr. 325. 329; Beroia: Lagogianni-Georgakopoulos 1998, Nr. 21 Taf. 6; 110 Taf. 53; Thessalien: Tzifalias 1976, 184 Taf. 131d; Athen: 4 Beispiele: Lymperopoulos 1985, 40; Thrakien: Slawisch 2007, Taf. 42; Sparta: Papaefthimiou 1992, 160.

<sup>513</sup> Paros: G6, G12, G18, G28, G33, G50, G66, G76, S2c, S4e, S4f, SF2d, SF15, SF31b. Bei G99 handelt es sich wahrscheinlich auch um eine Frau in diesem Motiv, die jedoch schlecht erhalten ist. In Thera befindet sich ein weiteres Beispiel (unpubliziert); Amorgos: Inv. Nr. 255 und Slg. Ioannidis 142; Naxos: ohne Inv. Nr., Mercky 1995, Nr. 100 Taf. 42, 2; Andros: Palaiokrassa 1980, 18–32 Nr. 33. 35.

<sup>514</sup> Eule 2001, 206 f.

<sup>515</sup> SEG 45, 1145.

<sup>516</sup> Über die Statue der ›Tyche von Antiocheia‹: Dohrn 1960, 41–46; Koch 1994, 60–69; Christof 2001, 23–41; Meyer 2006, 81–84.

(Abb. 25). Dieses Motiv wurde bis in die Spätantike in verschiedenen Gattungen kopiert<sup>517</sup>, wobei die frühesten Wiederholungen des Motivs auf Grabstelen aus der Umgebung von Antiocheia aus der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. stammen<sup>518</sup>. Weitere, wenig später entstandene Beispiele sind aus Halikarnassos, Kyzikos und Smyrna bekannt<sup>519</sup>. Auf Grabstelen findet dieses Motiv regional nur eingeschränkt Verwendung und ist außerhalb der Ägäis nicht belegt<sup>520</sup>. Von Rhodos und Rheneia, die stets einen großen Einfluss auf Paros und die restlichen Kykladen ausgeübt haben, ist bis heute kein einziges Exemplar bekannt<sup>521</sup>, so dass der Typus der ›Tyche von Antiocheia‹ bzw. Typus XI wohl unmittelbar aus Kleinasien im 1. Jh. v. Chr. auf Paros übernommen und anschließend von hier aus auf die übrigen Kykladen weiterverbreitet wurde<sup>522</sup>. Die Tatsache, dass dieser Typus auf Rheneia nicht erscheint, kann als ein weiterer Terminus für eine früheste Datierung in das späte 1. Jh. v. Chr.<sup>523</sup> bzw. das frühe 1. Jh. n. Chr. angesehen werden<sup>524</sup>. Dieses Motiv erscheint auf Paros im 1. Jh. n. Chr. beim S2b zum ersten Mal und bleibt über die gesamte Kaiserzeit in Verwendung. Das jüngste erhaltene Beispiel (G86) wird aufgrund stilistischer Details der Portraitgestaltung in das 3. Jh. n. Chr. datiert.

Das Motiv der sog. sitzenden Aphrodite wurde in der attischen Grabkunst bereits in klassischer Zeit für Nebenfiguren übernommen<sup>525</sup>, während es in anderen Regionen erst im Hellenismus punktuell auftritt<sup>526</sup> (Abb. 26). Weil die früheste Verwendung des Motivs als Hauptfigur aus Rheneia bekannt ist, wird dies als kykladische Erfindung interpretiert<sup>527</sup>, von der weitere Exemplare aus Tenos und Naxos belegt sind<sup>528</sup>. Außerhalb der Kykladen wird das Motiv nur in Athen bis in das 1. Jh. n. Chr. verwendet<sup>529</sup>, so dass u. a. Couilloud dieses Datum mit dem Ende der Produktion des Motivs verbindet. Aufgrund eines weiteren Exemplars, von dem aber keine Dokumentation vorliegt und das heute verschollen ist, glaubt Mercky, dass das Motiv noch weiter existiert hat<sup>530</sup>. Auf Paros ist das Motiv auf drei Bildfeldern (G2, G5, S1b) bekannt. Die parische Darstellungen sind eng mit den rheneischen verwandt und deswegen scheint nur ein

<sup>517</sup>Dohrn 1960, 13–29; Meyer 2006, 50–61. 404–510.

<sup>518</sup> Ein Beispiel, das sich heutzutage in Princeton befindet, stammt aus der Umgebung von Antiocheia (Seleukeia/Pieria): Ridgway 1994, 34; ein weiteres, über dessen Fundort leider keine Informationen überliefert sind (es wurde in Smyrna gekauft), befindet sich heute in Leiden: Bastet 1979, 37 Abb. 24d; Meyer 2006, 106.

<sup>519</sup> Couilloud 1974b, 437–439; Pfuhl – Möbius 1979, Nr. 1187 Nr. 1554; 1555 Nr. 1796.

<sup>520</sup> Meyer 2006, 106 f.

<sup>521</sup> Couilloud 1974b, 492. Das Beispiel von Syme, das von Pfuhl – Möbius und Prinou in das 3. Jh. v. Chr. eingeordnet wurde (Pfuhl – Möbius 1977, 239 Nr. 927 Taf. 139; Prinou 1996, 77. 448 Taf. 63), wurde von Schmidt und Meyer in die Kaiserzeit datiert und der kykladischen Werkstatt zugeordnet; Meyer 2006, Anm. 512.

<sup>522</sup> Schmidt 1991, 38. Auf Paros gibt es nur ein Beispiel auf einer Grabstele: G86. Die außerhalb von Paros gefundenen Exemplare sind zwei Grabstelen auf Syros: Inv. Nummer: 326, 329 (326 nicht klar, 329 2. n. Chr.); Mercky 1995, 185 und eine Grabstele auf Amorgos: Inv. Nummer: K67 (3. Jh. n. Chr.).

<sup>523</sup> Pfuhl – Möbius 1979, Nr. 1840; Ridgway 1994, 34.

<sup>524</sup> Schmidt 1991, 38.

<sup>525</sup> Svoronos 1908, Taf. 85.

<sup>526</sup> Pfuhl und Möbius denken, dass diese Darstellung eine Erfindung von den Kykladen ist. Pfuhl – Möbius 1977, 249 Nr. 974. Das Beispiel stammt aus Ephesos: Prinou 1996, 99. 257 Kr 10. Prinou ist der Meinung, dass Kr 10 entweder auf den Kykladen produziert wurde und später nach Kreta gekommen ist, oder auf Kreta, aber dann unter kykladischen Einfluss kam.

<sup>527</sup> Schmaltz 1983, 131–133; Schmidt 1991, 36–38.

<sup>528</sup> Delos: Couilloud 1974a, Nr. 147–149 Taf. 35; Couilloud 1974b, 441 Abb. 37 (Tenos); 425–427 Nr. 17 Abb. 22 (Naxos).

<sup>529</sup> von Moock 1998, 135 Nr. 264; 136 Nr. 268 Taf. 41.

<sup>530</sup> Couilloud 1974b, 491; Mercky 1995, 71.

geringer Zeitunterschied zwischen ihnen zu liegen<sup>531</sup>. Da das Motiv offenbar auf Rheneia im 1. Jh. v. Chr. ausläuft, liegt es nahe, dieses Datum als *terminus ante quem* für die parischen Exemplare zu übernehmen<sup>532</sup>.

Das Motiv der Kinder mit Traube und Vogel (Typus XV), für das bislang kein rundplastisches Vorbild bekannt ist, wird ausschließlich seit hellenistischer Zeit auf Grabstelen überliefert<sup>533</sup> (Abb. 28). In römischer Zeit wird es mit kleinen Änderungen weiter verwendet<sup>534</sup>. Das früheste parische Beispiel (G9) wird aufgrund der Ähnlichkeit mit delischen Exemplaren und einem Sarkophagfragment, das sich heute in Athen befindet, jedoch ursprünglich aus dem kykladischen Raum stammt<sup>535</sup>, in das 1. Jh. n. Chr. eingeordnet. Das jüngste Beispiel der Gruppe (G89a) wird aufgrund der Gesichtszüge in die frühseverische Zeit datiert<sup>536</sup>.

Die frühesten bekannten Abbildungen mit liegenden Frauen sind in Rom aus flavischer Zeit überliefert und da von anderen Regionen keine so früh datierten Exemplare bekannt sind, können wir einen *terminus post quem* für die erste mögliche Verwendung dieser Variation des Motivs außerhalb Roms setzen<sup>537</sup>. Das früheste parische Beispiel mit einer liegenden Frau (G7) wird aufgrund der Proportionen und der Fertigung der Gewänder in das 1. Jh. n. Chr. und das späteste aufgrund von Einzelzügen des Portraits (G76) in das 3. Jh. n. Chr. datiert<sup>538</sup>.

Die frühesten Abbildungen mit liegenden Paaren kommen sowohl auf Paros als auch in anderen Regionen erst etwas später vor (Abb. 15)<sup>539</sup>. Die attischen und kleinasiatischen Beispiele werden sogar ein wenig früher datiert (2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.) als die entsprechenden Darstellungen aus Rom, obwohl sie für Ost-Griechenland nicht üblich waren<sup>540</sup>. Das früheste parische Beispiel kann aufgrund von Einzelzügen des Portraits (G31) in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. und das späteste (G59) aus demselben Grund in das 3. Jh. n. Chr. datiert werden<sup>541</sup>.

Über diese Bilder hinaus, für die unter den parischen Reliefs Bildgruppen gebildet werden können, begegnen uns auf Paros weitere, hier nur vereinzelt belegte Bildmotive. Obwohl diese andernorts für den Hellenismus und die Kaiserzeit bekannt sind, fällt aufgrund ihrer

---

<sup>531</sup> Couilloud 1974a, Nr. 147–149. Weitere Exemplare des Motivs: Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 972. 974. 982. Das dritte parische Beispiel ist zu fragmentarisch erhalten, um gesicherte Schlussfolgerungen ziehen zu können. Die parischen Beispiele sind: G5, G2, S1b.

<sup>532</sup> Couilloud ist der Meinung, dass das Thema bis in das 1. Jh. n. Chr. nachgemacht wurde, Couilloud 1974b, 491. Für die These spricht auch die Datierung von zwei weiteren Exemplaren aus Naxos und Tenos, die ins 1. Jh. v. Chr. und 1. Jh. n. Chr. datiert sind. Couilloud 1974b, 426 f. 447. Die These von Mercky, dass dieses Motiv aufgrund einer weiteren Darstellung (Kat. Nr. 15) länger existiert hat, kann nicht überprüft werden, weil für diese keine Abbildung und keine Inv. Nummern vorhanden sind. Mercky schlägt keine Datierung vor. Mercky 1995, 71 f. 153 f.

<sup>533</sup> Couilloud 1974a, Nr. 258. 260. 261; Cremer 1992, NK7; Spiliopoulou-Donderer 2002, 74 f.

<sup>534</sup> Couilloud 1974a, Nr. 258. 260. 261; Couilloud 1974b, 462–464.

<sup>535</sup> Couilloud 1974b, Nr. 67.

<sup>536</sup> Croom 2002, 101–103.

<sup>537</sup> Wrede 1977, 427.

<sup>538</sup> 1. Jh. n. Chr.: G7, SF2d; 2. Jh. n. Chr.: G17, G21, G22, G34–G36, G39, G43, G44 S5f, S5g, SF3a, SF3c, SF3f, SF8a, SF12, SF16, SF18a, SF18b, SF26; 3. Jh. n. Chr.: G62, G66, G76, G88, S2c, SF29a, SF29b.

<sup>539</sup> Wrede 1977, 395–431; Koch 1980, 51–104; Goette 1991, 309–338; Ernst 1992, 11–35; Goette 1993, 107–110; Obmann 1998, 419–429.

<sup>540</sup> Goette 1991, 315 f.

<sup>541</sup> G31: Marc Aurel; G59: Caracalla. Weitere Beispiele aus dem 3. Jh. n. Chr.: G77, SF29a, SF29b. Beispiele mit liegenden Paaren: 2. Jh. n. Chr.: G31, G32a, G40, G42, G45, G53, G54, G58a, SF11a, SF23, SF22, SF24, SF27 GM2b; 3. Jh. n. Chr. G59, G67, G71, G72, G77, G80, G81, G83, G84, G85.

sporadischen Überlieferung auf Paros eine zeitliche Einordnung schwer. Zu dieser Kategorie gehören mehrere Exemplare: Zwei Abbildungen von Soldaten (Typus VII) (G26, G30); ähnliche Darstellungen sind bereits seit dem Hellenismus bekannt<sup>542</sup>. Das eine parische Exemplar (G30) wird aufgrund der Inschrift in das 2. Jh. n. Chr. eingeordnet (Abb. 21). Darstellungen mit sitzenden Männern (G70, G78), mit einer ähnlichen Körperhaltung, sind seit hellenistischer Zeit überliefert<sup>543</sup>.

Die Figur auf S4b wird aufgrund der Attribute als Jäger (Typus VI) interpretiert (Abb. 21). Szenen mit Jägern kommen in der Rundplastik selten vor, sind jedoch ein Thema, das in der Flächenkunst – auf Sarkophagen, Mosaiken und Wandmalereien – üblich war<sup>544</sup>. Das Thema ist auf Grabstelen bereits seit klassischer Zeit bekannt<sup>545</sup> und tritt in spätklassischer Zeit erstmals auf den Kykladen auf<sup>546</sup>. Das parische Beispiel, das einzige dieses Motivs, wird aufgrund der Inschrift in das 2. Jh. n. Chr. datiert. Eine ähnliche Situation ist bei S5a zu treffen; die dargestellte Spinnerin, ein Motiv, das seit dem 5. Jh. v. Chr. zu finden ist, kann wegen der Inschrift in das 2. Jh. n. Chr. eingeordnet werden<sup>547</sup>.

Die frühesten Darstellungen mit Aulos-Spielerinnen (Typus XIV, G49) sind aus klassischer Zeit auf Grabstelen erhalten<sup>548</sup> und werden kontinuierlich bis in die römische Zeit verwendet<sup>549</sup> (Abb. 27). Das parische Beispiel wird aufgrund der Frisur der abgebildeten Frau in das 2. Jh. n. Chr. datiert. Die frühesten Darstellungen mit Gebetsgestus auf Reliefs stammen aus dem 5. Jh. v. Chr. und existieren durchgehend bis in die Kaiserzeit<sup>550</sup>. Das einzelne parische Beispiel (G1, Typus XVII) wird aufgrund der Inschrift in das 1. Jh. v. Chr. datiert (Abb. 29). Das letzte erhaltene Motiv (S2a, Typus XVIII), das wegen des Epigramms in das 1. Jh. n. Chr. eingeordnet wird, zeigt einen Jungen, der als Heros geehrt wird, eine Darstellung, die im Hellenismus häufig auftrat<sup>551</sup>.

Die verschiedenen Motive können und sollten auch nicht als Datierungskriterien angenommen werden, weil es sich – wie gesehen – um jene handelt, die von früheren Epochen übernommen wurden. Die einzige Ausnahme sind die liegenden Frauen, die bereits seit dem 1. Jh. n. Chr. überliefert sind. Aus diesem Grund kann man nur den Spielraum skizzieren, in dem diese verwendet wurden. Diese Zeitspanne kann ein Indiz für die Datierung

---

<sup>542</sup> Couilloud 1974a, 176-178. Nr. 351–359; Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 283–293.

<sup>543</sup> Fraser 1977, 33 Nr. 92e.

<sup>544</sup> Szenen mit Jagddarstellungen: der ›Alexander-Sarkophag‹, der Klagefrauensarkophag; das Mosaik von Pella. Mehrere Exemplare mit weiterführender Literatur in: Fornasier 2001, 213–257; Saatsoglou-Paliadeli 2004, 92–106; Seyer 2007, 67–171.

<sup>545</sup> Grabstele aus Athen: Conze 1906, Nr. 1255; Despinis 1971, 426; Bötien: Vierneisel-Schlörb 1988, 34–39 Taf. 15–17 (in diesem Fall sitzt der Jäger); Schild-Xenidou 1997, 247–268.

<sup>546</sup> Tenos Inv. Nr. 248; Despinis 1967, 83–85 Taf. 38 a.

<sup>547</sup> Biesantz 1965, K 11 Taf. 2.

<sup>548</sup> Clairmont 1993 II, 2.356.

<sup>549</sup> Delos: Couilloud 1974a, Nr. 154–156 Taf. 36; 180 Taf. 42; Kalymnos: Segre 1944/45, Nr. 220 Taf. 119; Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 1076. 1078. Die Frauen bei Pfuhl – Möbius Nr. 1076 und Nr. 1078 halten auf die gleiche Art ihren Mantel.

<sup>550</sup> Zur Darstellung des Gebetsgestus: Jakob – Voutiras 2005, 105–178; Collart – Devambeze 1931, 204 f. (von Paros: G1, G10); Prinou 1996, Taf. 13 R 52 (von Paros: SF2c).

<sup>551</sup> Pfuhl – Möbius 1979, Nr. 1440; Cremer 1991, 56 f.

Die stehenden Frauen können leider keinem bekannten Motiv zugeordnet werden und deswegen kann ihre Entwicklung auch nicht weiterverfolgt werden: G23, S1c, S1d, S4b, S4d.

von Reliefs sein, für die aufgrund des Erhaltungszustandes sonst keine andere Hinweise mehr vorhanden sind<sup>552</sup>.

## VI 5. Formen der Sarkophage

Die parischen Sarkophage wurden als Familiengräber verwendet, weshalb mehrere Bestattungen und Bildfelder zu einem Monument gehören. Die Beziehung der verschiedenen Personen zueinander, die im gleichen Sarkophag bestattet wurden, wird durch Inschriften und die Wiederholung von verschiedenen Namen erläutert; es ist dabei festzustellen, dass es sich immer um Mitglieder einer einzigen Familie handelt. Auf den bekannten Sarkophagen sind maximal drei verschiedene Generationen nachzuweisen; man kann daher eine Zeitspanne von ca. 100 Jahren vermuten.

Wie vorher erklärt, sind die verschiedenen Bildfelder der Sarkophage nicht gleichzeitig, sondern nach Bedarf mit einem zeitlichen Abstand voneinander angefertigt worden<sup>553</sup>. Das früheste Relief wurde entweder auf der linken oder rechten Ecke der Längsseite des Sarkophags eingefügt und alle anderen nachträglich. Diese besondere Anordnung der Reliefs auf den parischen Monumenten könnte ein Indiz für ihre chronologische Reihenfolge sein, die allerdings spezifisch für jeden einzelnen Sarkophag angewendet werden kann. Unter oder sogar in den Bildfeldern selbst steht häufig eine Inschrift mit dem Namen des Verstorbenen, die teilweise einen Hinweis für die Datierung bieten kann. Wenn also für ein Relief auf einem Sarkophag ein chronologischer Anhaltspunkt besteht, können die restlichen Reliefs zu diesem in Bezug gesetzt werden:

Die Beischrift unter S1a ist in das 1. Jh. v. Chr. datiert und da dieses Relief das früheste des Sarkophags ist, liefert es einen *terminus post quem* für alle anderen Darstellungen. Bei der Betrachtung der Abbildung des Körpers des Mannes lässt sich ein hellenistischer Einfluss nicht von der Hand weisen. Die Abbildung der Frau auf S1b folgt ebenfalls hellenistischen Motiven und die Inschrift darunter wird in den gleichen Zeitraum eingeordnet. Aus diesem Grund kann dieses Relief ebenso in das 1. Jh. v. Chr. datiert werden. Das Epigramm neben S1b ist aufgrund der Identifikation der erwähnten Person mit den *negotiatores* am Ende des Jahrhunderts einzuordnen. Die Abbildung des Körpers auf S1c und S1d ist nicht mehr so genau wie vorher, es werden allerdings immer noch Details des Körpers gezeigt. Die Beischriften unter beiden Darstellungen werden in das 1. Jh. n. Chr. datiert und stimmen mit den Motiven überein. Die Reihenfolge bei der Herstellung der Reliefs dieses Sarkophags ist infolgedessen: zuerst S1a dann S1b, wahrscheinlich mit dem Epigramm gleichzeitig, und dann später S1c und S1d.

Das gleiche System gilt auch für S2. Das Epigramm ist in das 1. Jh. n. Chr. zu datieren, so dass S2a als zugehörige Darstellung aus der gleichen Zeit stammen muss. S2b sollte dementsprechend später entstanden sein. Diese spätere zeitliche Einordnung des Reliefs wird auch durch die Bearbeitung der Gewänder der Figuren bestätigt.

S4b wird auf Grund der Inschrift in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. datiert, so dass S4a aufgrund seiner Lage auf dem Sarkophag früher entstanden sein muss und die Reliefs S4c bis S4f später. Als zusätzliches Indiz für diese Reihenfolge spricht die Tatsache, dass die letzten Buchstaben des Namens *Ἐπίτευξις* weggemeißelt wurden, um S4c platzieren zu können.

---

<sup>552</sup> Solche Darstellungen: Typus I: G56, G91; Typus II: G14; Typus XV: G13, SF20; Typus XIX: G3, G11, G24, G38, G48, G95, G96, G98, G100, SF33a, SF33b.

<sup>553</sup> Gaitanou 2016, 117 f.

Beziehungen unter den einzelnen Bestandteilen lassen sich auch für S5 rekonstruieren. Das Relief S5a wird aufgrund der Inschrift in das frühe 2. Jh. n. Chr. datiert; es ist das älteste Relief des Sarkophags, alle anderen wurden später angefertigt. Wie bei S4 kann man auch bei diesem Sarkophag eine zweite chronologische Abfolge anhand des Verhältnisses zwischen der Inschrift S5e und dem Relief S5f feststellen<sup>554</sup>: Erneut mussten mehrere Buchstaben der früheren Inschrift entfernt werden, um das neue Bildfeld zu platzieren.

Diese Methode eignet sich auch, um die Entstehung fragmentarisch erhaltener Sarkophage chronologisch einzugrenzen. SF3 trägt fünf Inschriften, der *Κλειτομένης* auf SF3b wird aufgrund historischer Gründe in das 1. Jh. n. Chr. eingeordnet<sup>555</sup>. Wegen der Datierung der Inschrift und der Gestaltung des Körpers des zugehörigen Reliefs SF3b ist die vorgeschlagene Einordnung von Walters in das 3. Jh. n. Chr. unmöglich<sup>556</sup>, sondern muss vielmehr zeitgleich mit der Inschrift anzusetzen sein. Dieses Relief ist wahrscheinlich das früheste des Sarkophags, alle andere sollten später datiert werden. Das jüngste Relief ist SF3f, das dem Anfang des 2. Jhs. n. Chr. zuzuordnen ist.

Die Inschrift auf SF31a wird an den Anfang des 3. Jhs. n. Chr. datiert, weshalb das zugehörige Relief SF31b wenig später entstanden sein muss<sup>557</sup>.

Darüber hinaus ist eine chronologische Abfolge der Bildfelder eines Sarkophags nicht allein anhand der Inschriften feststellbar, sondern auch anderer Kriterien: So wurde SF2d wegen der Ausarbeitung und der Proportionierung der Figuren dem 1. Jh. n. Chr. zugeordnet und muss aufgrund seiner Anordnung als das späteste Relief dieses Fragments angesehen werden. Der Name unter SF2c ist bis jetzt nur aus dem 1. Jh. n. Chr. überliefert worden und dieser Beleg sollte als zweiter Hinweis auf die Abfolge der Bildfelder dienen, die demzufolge alle aus dem 1. Jh. n. Chr. stammen; SF2a ist aber deutlich früher als SF2d anzusetzen<sup>558</sup>.

Zuletzt können einige der Reliefs der restlichen Sarkophagfragmente trotz dieses relativen Kriteriums wegen ihres schlechten Erhaltungszustands chronologisch nicht eingeordnet werden<sup>559</sup>.

Wenn man die Laufzeit der Bildfelder der Sarkophage betrachtet, stellt man fest, dass die bildliche Dekoration bereits im 1. Jh. v. Chr. eingesetzt hat und bis zum 2. Jh. n. Chr. weiterläuft. Aus dem 3. Jh. n. Chr. sind nur einzelne Beispiele (SF31) bekannt, was heißt, dass die Herstellung von Sarkophagen zu dieser Zeit wahrscheinlich beendet war.

## VI 6. Ähnlichkeiten verschiedener Reliefs

Über die angezeigten methodischen Zugänge, die dazu beitragen, die parischen Reliefs in eine relativchronologische Abfolge zu bringen, kann noch ein weiterer Weg genutzt werden:

---

<sup>554</sup> Θάλλουσα LGPN I 1987, 208; Πουφίων LGPN I 1987, 399.

<sup>555</sup> Κλειτομένης: LGPN I 1987, 260.

<sup>556</sup> Walters 1988, 83.

<sup>557</sup> Ἐρωσ SEG 45, 1145.

<sup>558</sup> SF1b ist aufgrund der Ausarbeitung der Falten in das 1. Jh. n. Chr. eingeordnet worden und deswegen wäre eine ähnliche Datierung für SF1a nicht auszuschließen. SF18a und SF8a werden wegen der Proportionen der dargestellten Figur in das 2. Jh. n. Chr. datiert, weshalb SF18b und SF8b in dem gleichen Zeitraum entstanden sein sollten. SF13a und SF4b werden wegen der Falten der Gewänder in das 2. Jh. n. Chr. eingeordnet. Diese Zeitvorgabe soll als Hinweis für die chronologische Einordnung der sehr fragmentarisch erhaltenen SF13b, SF4a und SF4c fungieren. GM2c wurde durch seine Stelle später als GM2b fertig gestellt und kann deswegen in das späte 2. Jh. n. Chr. datiert werden.

<sup>559</sup> SF33 ist sehr fragmentarisch erhalten und deswegen gibt es keine Angaben.

Manche Details der Darstellungen sind untereinander so ähnlich, dass sie nur über die gemeinsame Herkunft aus einer Werkstatt erklärt werden können; die Stücke müssen also annähernd gleichzeitig entstanden sein. Diese Ähnlichkeiten beziehen sich einerseits auf die Darstellungsweise von Antiquaria, so dass manche Klinen und Tische nahezu identisch ausgeführt wurden. Manchmal fällt aber auch unabhängig von stilistischen Tendenzen die handwerkliche Ausführung der Gewänder sehr ähnlich aus. Im Folgenden sollen exemplarisch einige Fälle dieser Vorgehensweise im Detail vorgestellt werden:

Dies ist der Fall bei einigen Darstellungen von Lagernden: Die Stele G59 wird aufgrund der Gesichtszüge der Figur sicher ins 3. Jh. n. Chr. datiert und gibt einen Hinweis für die Einordnung von jenen Stelen, die zwar keine Portraits zeigen, handwerklich aber nahezu identisch gefertigt wurden; besonders gut nachzuvollziehen ist diese Ähnlichkeit am Beispiel von Klinen. Die bogenförmige Ausarbeitung der Kanten der Kline ist nur bei einigen Beispielen dieses Typus zu beobachten und spricht für eine Werkstattzugehörigkeit der Stücke (G62, G71, G72, G79, G84, G87, G88, G89b, SF29a, SF29b), die demzufolge alle im 3. Jh. n. Chr. entstanden sein müssen (Abb. 33).

Das Portrait der Darstellung G22 trägt die Frisur der Faustina Maior und weist außerdem zwei Besonderheiten auf, welche die Abbildung der Matratze und des Kissens betreffen: Die Matratze ist besonders breit und der linke Arm der Figuren liegt jeweils auf einem großen eckigen Kissen, wie sie sonst nur auf den Bildfeldern G21, G34, G43, G44 und G45 zu sehen sind, die wohl aus derselben Werkstatt stammen (Abb. 34).

Aufgrund der besonderen Darstellungsweise der Kline können drei weitere Beispiele in eine chronologische Abfolge gebracht werden: Auf G63, dessen Portrait eine Entstehung im 3. Jh. n. Chr. nahelegt, ähnelt die Kline derjenigen von G66 und G76 (Abb. 35). Eine andere Gruppe schließt sich um S5f erneut aufgrund identischer Klinenbeine zusammen, die man auch bei den Reliefs G28, G33, G90 und SF12 sehen kann und daher ihre chronologische Einordnung in das 2. Jh. n. Chr. ermöglichen (Abb. 36). Aus dem gleichen Grund können auch die Reliefs G71 und G74 in den gleichen Zeitraum datiert werden<sup>560</sup>.

Aber auch die Darstellung von anderen Möbelstücken deckt Beziehungen auf: So begegnen die besonders kantigen Beine des Tisches von G31, der aufgrund des Portraits in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. datiert wird, auch auf vier weiteren Bildfeldern, nämlich G39, G50, G61 und SF27 (Abb. 37). Die bogenförmigen Beine des Tisches auf G59, die auch in den Bildfeldern G64, G68, G71, G74, G80 und G87 zu finden sind, könnten als Hinweis auf eine Datierung dieser Stelen in den gleichen Zeitraum dienen (Abb. 38). Aufgrund der Darstellung des Tisches können auch andere Stelen ins 3. Jh. n. Chr. datiert werden. Die Besonderheit des Tisches auf G58a, von dem nur zwei Beine abgebildet sind, erscheint ebenfalls in anderen Reliefs, die im gleichen Zeitraum entstanden sein werden<sup>561</sup> (Abb. 39). Die Tierbeine am Tisch von G54 werden auf fünf weiteren Reliefs dargestellt; folglich sind alle einer Gruppe zuzuordnen<sup>562</sup> (Abb. 40).

---

<sup>560</sup> Der Lage der Hand auf dem Bein der weiblichen Figur auf G73 ähnelt die entsprechende Darstellung auf G71. Da G73 sehr fragmentarisch erhalten ist, ist nicht sicher, ob diese beiden Stücke aus derselben Werkstatt stammen. Das gleiche Problem existiert auch bei den Reliefs G37 und G38. Der Fertigung des Tisches an beiden Reliefs ähnelt diejenige von G36, allerdings kann man aufgrund des Erhaltungszustandes keine sicheren Schlussfolgerungen ziehen.

<sup>561</sup> G36, G37, G40, S5g, SF11a.

<sup>562</sup> G18, G42, G54, G60, SF23, SF25.

Eine weitere Besonderheit der Stelen ist die Art der Bearbeitung der Gewänder. Auf G59 fällt der Mantel locker auf die Hand und bildet einen spitzförmigen Abschluss, der charakteristisch für manche Bildfelder ist<sup>563</sup> (Abb. 41).

Die Darstellung der Dienerfigur aus SF9a ähnelt den entsprechenden Figuren auf G46 und deswegen wäre es möglich zu denken, dass diese Beispiele aus dem gleichen Zeitraum stammen. Aufgrund dieser Ähnlichkeit können auch SF9b und SF9c chronologisch eingeordnet werden, da diese drei Darstellungen zu dem gleichen Sarkophag gehören<sup>564</sup>. Wegen der Abbildung der Dienerfigur können G56, SF3b, SF4 und S4f zu der gleichen Werkstatt und infolgedessen in den gleichen Zeitraum datiert werden (Abb. 42).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass eine genaue Datierung der parischen Reliefs aus verschiedenen Gründen Schwierigkeiten bereitet: Ursächlich dafür ist jedoch nicht immer der schlechte Erhaltungszustand, den zahlreiche Stücke aufweisen, sondern auch die Art und Weise, in der sie gearbeitet worden sind. Aus diesem Grund können zwei wichtige stilistische Datierungskriterien – die Ausarbeitung der Frisuren und die Bearbeitung der Falten – nur eingeschränkt angewendet werden. Die chronologische Reihenfolge und die verschiedenen absoluten Datierungskriterien basieren im Allgemeinen für diese Zeit auf der stadtrömischen Plastik. Die Tatsache, dass die parischen Exemplare Werke lokaler Werkstätten sind und diese zum einen grober ausgearbeitet sind, als die entsprechenden stadtrömischen Beispiele oder aus anderen Kunstzentren der Zeit, und zum anderen aber nur partiell dem stadtrömischen Vorbild folgen, ist es nicht immer möglich, eine genaue Datierung zu ermitteln.

Durch die bekannten Datierungskriterien (Portraits und Gewänder) können 28 Exemplare ziemlich genau datiert werden und noch zusätzliche 110 können dem Jahrhundert ihrer Entstehung zugeordnet werden. Durch Inschriften können nur 26 Reliefs chronologisch sortiert werden; das heißt, dass durch die allgemeinen Kriterien 162 von 197 Reliefs zeitlich eingeordnet können.

Außerdem können 20 Exemplare aufgrund der Besonderheiten der parischen Monumente sowie der bestimmten Reihenfolge der Fertigung der Reliefs auf den Sarkophagen oder wegen der Zugehörigkeit zu einer Werkstatt in einen bestimmten Zeitraum datiert werden.

Zuletzt existieren noch einige Beispiele, die schlecht erhalten sind und keinem der oben genannten Kriterien zugeordnet werden können. Wie bereits bzgl. der Laufzeit der verschiedenen Motive schon festgestellt worden ist, kann eine Datierung aufgrund des Motivs natürlich nur sehr allgemein sein.

Durch diese chronologische Einordnung der erhaltenen Beispiele kann man ein paar allgemeine Schlüsse über die Produktion der Grabmonumente während der römischen Zeit ziehen.

Aus hellenistischer Zeit sind auf Paros keine Monumente mit bildlichen Darstellungen bekannt. Diese finden sich erst wieder auf S1, einem Sarkophag, der mit den *negotiatores* verbunden wird. Deswegen kann die Wiederherstellung von bildlichen Grabmonumenten auf

---

<sup>563</sup> G67, G68, G79, SF30.

<sup>564</sup> Aus dem gleichen Grund, der Ähnlichkeit der Abbildung der Dienerfigur, können zwei weitere Reliefs SF4 und SF6 in den gleichen Zeitraum eingeordnet werden.

Paros mit ihrer Übersiedlung in Verbindung gebracht werden. Während des 1. Jhs. n. Chr. sind weitere Darstellungen produziert worden, die hauptsächlich hellenistische Motive nachahmen. Wahrscheinlich haben aus diesem Grund bis auf eine Ausnahme (Typus IV) alle Motive bereits im 1. Jh. n. Chr. existiert. Andererseits erscheinen ab dieser Zeit u. a. neue Themen und deswegen wäre es logisch, dieses Jahrhundert als den Wendepunkt zwischen den alten und den neuen Motiven zu interpretieren. Einige Abbildungen (Typus I sowie Typus X) haben weiter existiert, obwohl diese aus früheren Zeiten stammen und andere aus verschiedenen Gründen nicht mehr verwendet wurden. Zu diesen sind neue Darstellungen (Typus XIX) hinzugetreten, die über die gesamte römische Zeit existiert haben.

Trotz der größeren Auswahl an Motiven während des 1. Jhs. n. Chr. wird die Mehrheit der Stelen (89 von 197, 45 %) im 2. Jh. n. Chr. produziert, ein Phänomen, das keine lokale Besonderheit ist, sondern in mehreren Regionen Griechenlands zu beobachten ist<sup>565</sup>.

Die Herstellung von Grabstelen ist mit Sicherheit bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. nachzuvollziehen. Von 197 Reliefs sind 47 während dieses Jahrhunderts produziert worden. Von der Nekropole ist kein Beispiel bekannt, das später datiert werden kann. Die Tatsache, dass ab der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. keine Reliefs mehr erhalten sind, kann durch zwei Punkte erklärt werden: Zum einen, weil die Hauptnekropole von Paroikia ihre Kapazitätsgrenze erreicht hatte; es kann sein, dass für diese Zeit ein neuer Friedhof ausgewählt wurde, der noch nicht lokalisiert worden ist (Abb. 43).

Zum anderen können historische Ursachen ausschlaggebend gewesen sein. In mehreren Regionen wird während dieser Zeit zuerst eine wirtschaftliche und infolgedessen eine soziale Veränderung festgestellt, die wahrscheinlich auch auf Paros stattgefunden hat<sup>566</sup>. Es wurden weniger Münzen geprägt und die Steuern aus verschiedenen Gründen erhöht<sup>567</sup>. Durch diese neue wirtschaftliche Situation ist es nachzuvollziehen, dass sich immer weniger Menschen eine Grabstele oder einen Sarkophag leisten konnten und somit die Verringerung des Herstellungsvolumens erklärt werden kann<sup>568</sup>.

Auch wenn die genaue Datierung der einzelnen Stücke durch historische Kriterien nicht möglich ist, kann die Produktion von Grabmonumenten trotzdem durch zwei unterschiedliche historische Ereignisse begrenzt wird. Der Anfang ist mit der Übersiedlung von *negotiares* von Delos zu sehen und das Ende wird in das 3. Jh. n. Chr. datiert, als sich die wirtschaftliche Situation des Reiches stark verändert hatte.

## VII Parische Bilder

Für die Skulpturen der Kaiserzeit in Griechenland wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Aussagen formuliert, die sowohl ihr Verhältnis zu früheren Epochen als auch zur stadtrömischen Kunst betreffen<sup>569</sup>. So wurde ausgehend von der aus Korinth, Athen und Thessaloniki bekannten kaiserzeitlichen Plastik festgestellt, dass mit der veränderten politischen Situation Griechenlands ein Bruch mit früheren Form- und Stiltraditionen

<sup>565</sup> von Moock 1998, 33–46; Spiliopoulou-Donderer 2002, 95–104; Schörner 2003, 31; Deoudi 2010, 75–79.

<sup>566</sup> Ruffing 2008, 817–833; Hekster 2008, 11–86.

<sup>567</sup> Ehling 2008, 843–860.

<sup>568</sup> Die Produktion der Sarkophage wurde bereits seit dem Ende des 2. Jhs. n. Chr. stark reduziert (aus dem 3. Jh. n. Chr. ist nur ein Sarkophagfragment erhalten). In frühbyzantinischer Zeit wurden häufig die hellenistischen Urnen wiederverwendet.

<sup>569</sup> Bergemann 2003, 559–562; Schörner 2003, 29–35; Stefanidou-Tiveriou u. a. 2012, passim.

einhergeht<sup>570</sup>. Dieser lässt sich in den Verwaltungszentren der neu eingerichteten römischen Provinzen seit der Zeitenwende besonders dann gut am Material nachvollziehen, wenn die Ebene der repräsentativen, im weiteren Sinn öffentlichen Denkmäler untersucht wird. Sie entstehen aus einem einmaligen Anlass und unter hohem finanziellen Aufwand.

Für die hier vorgestellte kaiserzeitliche Grabkunst von Paros gelten deutlich abweichende Voraussetzungen: Weitab von den Zentren der römischen Welt entstehen diese in der Mehrheit kleinformatige Arbeiten als Folge individueller Aufträge von lokal ansässigen Privatpersonen<sup>571</sup>. Entscheidend für das Verständnis der Motive auf den Bildfeldern der parischen Stelen und Sarkophage sind ihre Bezüge untereinander sowie zu den Inschriften, also von Elementen, die erst im Laufe eines dynamischen Prozesses formiert werden.

Bereits die oberflächliche Durchsicht des parischen Materials zeigt, dass die einzelnen gewählten Bildtypen deutlich stärker die lokalen hellenistischen Traditionen fortsetzen als bislang aus anderen Regionen Griechenlands bekannt ist. Gleichzeitig ist ein breites Spektrum an Variationen innerhalb eines Motivs zu beobachten<sup>572</sup>. Deshalb soll dem Ursprung der Typen und den variablen Formen ihrer kaiserzeitlichen Umsetzung im Folgenden nachgegangen werden, um zu prüfen, wann auf frühere Vorlagen zurückgegriffen wird und für welche Aussagen neue Typen entwickelt werden. Ein zweiter Aspekt betrifft die ungewöhnliche Kombination von mehreren Bildfeldern: Welche inhaltlichen Akzente werden auf diese Weise gesetzt und inwiefern weichen diese gegenüber dem früheren Modus der Aufstellung von mehreren Stelen innerhalb eines Grabbezirkes ab? Sind diese formalen Abweichungen der kaiserzeitlichen gegenüber der hellenistischen Grabkunst auf den Kykladen – Sarkophage statt Grabbezirke – auf veränderte Inhalte oder eine abweichende Bestattungspraxis zurückzuführen? Um sich den Antworten auf dieses Fragenspektrum zu nähern, sollen zunächst die einzelnen Motivgruppen untersucht werden:

Diese lassen sich in Szenen mit stehenden, sitzenden oder liegenden Figuren aufteilen, die außerdem nach dem Geschlecht der Dargestellten unterschieden werden. Die Analyse geht jeweils von der zentralen Figur aus, bevor Nebenfiguren einbezogen werden.

Ziel dieser ikonographischen Untersuchung ist es erstens, die verschiedenen Bildmotive zu definieren und zu benennen. Wenn diese aus der Freiplastik abzuleiten sind, stellt sich die Frage nach der Entstehung des Urbildes. Nach Möglichkeit sollen auch der Aufstellungsort und natürlich die Funktion der Statue erläutert werden, um eventuell feststellen zu können, ob die Darstellung immer noch die gleiche Deutung hatte. Ist das Motiv auf Paros, bzw. die Kykladen beschränkt oder auch andernorts belegt? Kann man eventuell anhand der Motive einen kulturellen Austausch zwischen Paros und anderen Regionen feststellen? Durch diese Fragen soll versucht werden zu erläutern, ob die verwendeten Motive in der Grabkunst die gleiche oder eine abweichende Bedeutung bekommen haben und dadurch Hinweise auf die Struktur der Gesellschaft geben.

## **VII 1. Männliche Figuren**

In der ersten zu untersuchenden Gruppe ist jeweils ein Mann die Hauptfigur der Darstellung. Diese kann liegen, sitzen oder stehen; unter jenen machen die Stehenden mit 42 von 49

---

<sup>570</sup> Bergemann 1998, 117–123.

<sup>571</sup> von Hesberg 1988, 309–365.

<sup>572</sup> von Moock 1998, 55–57.

Beispielen die überwiegende Mehrheit aus<sup>573</sup>. Diese sind entweder allein<sup>574</sup> oder mit einer weiteren Person – am häufigsten einer bekleideten Dienerfigur – abgebildet. Viele Motive orientieren sich an früheren Prototypen aus der Rundplastik, deren Ursprung zunächst nachgegangen werden soll. Annette Lewerentz nahm in ihrer Arbeit bezüglich der Entwicklung der stehenden männlichen Statuen im Hellenismus eine Unterteilung in verschiedene Statuen-Typen vor, der hier zum großen Teil gefolgt wird<sup>575</sup>.

## VII 1. 1. Stehende männliche Gewandfiguren

### VII 1. 1. 1. Typus I

Zu dieser Kategorie gehören 30 Bildfelder (16 auf Stelen und 14 auf Sarkophagen), die 62 % aller männlichen Darstellungen ausmachen (Abb. 18). Hier wird ein stehender Mann in Chiton und Mantel gezeigt, das Standbein der Figur variiert<sup>576</sup>. Der linke Arm hängt entspannt herab und der rechte ist in den Mantel eingehüllt und angewinkelt. Die Figur ist dem Betrachter meist frontal zugewandt. Neben ihr können ein oder mehrere Diener abgebildet werden<sup>577</sup>. Diese Art von Darstellung ist in der Forschung der Grabkunst als »Normal-Typus« bekannt und entspricht Lewerentz »Typus I«<sup>578</sup>.

Das Motiv stammt, wie erwähnt, aus der Rundplastik. Die Statue des Sophokles stützt sein Gewicht auf sein rechtes Bein und ist lediglich mit einem Himation bekleidet, während sich Aischines auf sein linkes Bein stützt und sowohl einen Chiton als auch ein Himation trägt, eine Kombination, die erst im Hellenismus in Erscheinung tritt<sup>579</sup>. Dieser Typus war sehr beliebt und dementsprechend stark verbreitet und wurde wahrscheinlich aus diesem Grund vom 4. Jh. v. Chr. bis in die Zeit der Tetrarchie verwendet<sup>580</sup>. Eine mögliche Erklärung für die lange Laufzeit dieses Typus kann darin bestehen, dass die mit diesem Motiv verbundenen Inhalte dauerhaft Gültigkeit besaßen. So stellt sich die Frage nach der engeren Definition dieser Inhalte:

Pfuhl und Möbius meinen bezüglich dieses Typus, dass »Mantelfiguren mit linkem Spielbein für die späthellenistische Zeit charakteristisch seien. Bei rechtem Standbein biete sich der Typus leichter dem hochhellenistischen Streben nach reicher räumlicher Bewegtheit an. Diese Möglichkeit auszuwerten, vermochten aber nur die besseren Bildhauer der guten Zeit; bei den

---

<sup>573</sup> G4, G8, G11, G14, G15, G19, G20, G25, G26, G30, G32, G41, G46, G51, G56, G61a, G61b, G65, G75, G91, S1a, S2b, S4a, S4b, S4c, S4f, SF3b, SF3d, SF3e, SF4b, SF5, SF8b, SF11b, SF11c, SF13a, SF14, SF17, SF19, SF28, SF31b, SF32.

<sup>574</sup> G4, G14, G20, G23, G25, G51, G61a, G61b, G65, G75, S4a, S4c, SF3b, SF5, SF8b, SF9a, SF11b, SF11c, SF19, SF31a, SF32. Sowie die schlecht erhaltenen Beispiele, die aber wahrscheinlich ebenfalls zu dieser Kategorie zu zählen sind: G91, G97, SF4c, SF6, SF8b, SF9a, SF9b, SF13a.

Stehende Männer mit begleitender Figur: G4, G15, G19, G32b, G41, G46, G56, S1a, S2b, S4b, S4f, SF3d, SF3e, SF4b, SF13a, SF13b, SF14, SF28.

<sup>575</sup> Lewerentz 1993, passim.

<sup>576</sup> G4, G8, G15, G19, G20, G25, G32b, G41, G46, G51, G56, G61a, G61b, G65, G75, G91, S4a, S4c, S4f, SF3d, SF4b, SF8b, SF11b, SF11c, SF13a, SF14, SF19, SF28, SF31a, SF32.

<sup>577</sup> Stelen, auf denen der Mann allein dargestellt ist: G20, G25, G51, G61a, G61b, G65, S4a, S4c, SF11b, SF11c, SF19, SF32, SF33a; Stelen mit Diener: G4, G15, G19, G32b, G41, G46, G56, S4f, SF3b, SF3d, SF4b, SF14, SF28; Stelen mit Diener sind auf delischen und allgemein auf ostgriechischen Reliefs häufig: Firatlı 1964, Nr. 120–123 126–131. 133–135; Couilloud 1974a, Nr. 274–296; Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 156–165. 168–175; und ohne Diener: Papaefthimiou 1992, Nr. 1–11.

<sup>578</sup> Pfuhl – Möbius 1977, 90; Lewerentz 1993, 18–53.

<sup>579</sup> Goethert-Polaschek 1969, 18.

<sup>580</sup> von Moock 1998, 58.

späteren Reliefs ging dieser Vorrang verloren, ja das Verhältnis kehrte sich sogar ins Gegenteil: Für bescheidene Ansprüche ließ sich beim linken Standbein leichter der Eindruck einer gewissen Bewegtheit und Schräge wenigstens in der Fläche erreichen<sup>581</sup>. Diese Aspekte treffen für die Reliefs der Kykladen allgemein und insbesondere für die von Paros nicht zu, weil bei diesen Darstellungen eine räumliche Bewegung nicht erkennbar ist. Zu diesem Zeitpunkt erschien es nicht so wichtig, Räumlichkeit zu zeigen, weswegen die Bildhauer auch nicht versuchten, sie zu erzeugen<sup>582</sup>. Zusätzlich spielt für die plastische Gestaltung der Figuren das Spielbein eine untergeordnete Rolle und so ist ihre Nichtexistenz nachvollziehbar<sup>583</sup>. Wie bereits erwähnt, finden sich auf Paros beide Alternativen zur Gestaltung des Standbeins (links oder rechts) während der ganzen römischen Zeit, jedoch sollte man dieser Variante des Motivs meines Erachtens keine inhaltliche Bedeutung beimessen<sup>584</sup>. Es sei ebenfalls betont, dass einige Elemente seit dem Späthellenismus nicht mehr nach einer »Richtlinie« produziert werden, sondern eher nach dem individuellen Bedarf und Wunsch des Auftraggebers<sup>585</sup>. Außerdem scheinen für die kaiserzeitlichen Reliefs Räumlichkeit und die detailgetreue Übernahme eines Typus nachrangig gegenüber der Wiedererkennbarkeit des Motivs und der dargestellten Objekte gewesen zu sein.

In einigen Orten, wie zum Beispiel in Sparta und in Athen, werden Männer oftmals mit kleineren Attributen, überwiegend mit Buchrollen, dargestellt<sup>586</sup>. Dadurch erhält der Betrachter eine Information über den Bildungsanspruch und den auf diese Weise formulierten sozialen Rang der dargestellten Person. Aus Paros sind sechs kaiserzeitliche Reliefs bekannt, auf denen stehende Männer Attribute in der Hand halten. Da Attributen für das Verständnis der hellenistischen Bildsprache eine besondere Bedeutung zugeschrieben wird, soll ihre Funktion im vorliegenden Fall, wenn möglich, erläutert werden. Trotz des schlechten Erhaltungszustandes, der eine gesicherte Identifizierung der dargestellten Objekte in keinem Fall zulässt, könnte es sich am ehesten auch hier um Schriftrollen handeln<sup>587</sup>. Die Tatsache, dass Attribute überhaupt nur selten auf Paros begegnen, könnte in Verbindung mit dem gleichartigen Befund aus Rheneia darauf hinweisen, dass in der kykladischen Bildsprache Attributen offenbar eine untergeordnete Rolle zufiel<sup>588</sup>.

Da für diese Untersuchung die Attribute somit von keinem großen Nutzen sind, könnte die Kleidung der Männer oder die Art der Darstellung selbst von Bedeutung sein. Die Frage nach den mit Männerkleidung verbundenen übertragenen Bedeutungen wird seit längerem in der Forschung diskutiert. Erstmals setzte Bieber 1959 den Begriff des *Palliums* mit dem griechischen *Himation* gleich<sup>589</sup>. Der Name »*Pallium*« wurde von Plautus im *Curculio* zur Bezeichnung eines Kleidungsstückes verwendet, das von Griechen getragen wurde<sup>590</sup>. Das

<sup>581</sup> Pfuhl – Möbius 1977, 90.

<sup>582</sup> von Hesberg 1988, 309–311.

<sup>583</sup> Papaefthimiou 1992, 23; Conrad 2004, 79 f.

<sup>584</sup> Reliefs mit dem linken Bein als Standbein: G4, G8, G20, G25, G32b, G41, G51, G56, G61b, SF4b, SF8b, SF14, SF33. Reliefs mit dem rechten Bein als Standbein: S4, SF2, SF28. Reliefs, bei denen dies nicht klar zu erkennen ist oder der Mann auf beiden Beinen steht: G15, G19, G46, G65, S5, SF2, SF18, SF32.

<sup>585</sup> von Moock 1998, 55.

<sup>586</sup> von Moock 1998, 59; Papaefthimiou 1992, 23.

<sup>587</sup> G4, G19, G32b, G41, G46, S4c.

<sup>588</sup> von Moock 1998, 55.

<sup>589</sup> Zum Thema: Bieber 1959, 374–417; Goethert-Polaschek 1969, 5–7; Goette 1990, 23–25; Vout 1996, 204–220.

<sup>590</sup> Plaut. *Curc.* 280–290.

heißt, dass die *Palliat* entweder Griechen oder Personen waren, die sich als solche ausgeben wollten<sup>591</sup>. Die Tatsache, dass sie immer noch griechische und nicht etwa römische Kleidung tragen, kann bedeuten, dass sie sich als Griechen verstanden oder mit dieser Art der Selbstdarstellung auf ein bestimmtes tradiertes Motiv zurückgreifen wollten<sup>592</sup>. Als dessen ursprüngliche Bedeutung erkennt Paul Zanker in seinem Werk, dass sowohl Sophokles als auch andere Dichter mit *Himation* und Mantel als Personen des aktiven politischen Lebens wahrgenommen wurden<sup>593</sup>. Es könnte also sein, dass sich die Dargestellten auf den Stelen genau wie Sophokles und die anderen Dichter als politisch aktive Menschen inszenierten und dieses Engagement im öffentlichen Leben auch nach ihrem Tod ihren Nachkommen vor Augen halten wollten. Die gleiche Idee vertritt R. R. Smith<sup>594</sup>. Die Frage ist folglich, ob diese Interpretation im Fall von Paros zutrifft oder ob sich für die parischen Exemplare eine andere Lesart anbietet.

Einige der Stelen (sieben Reliefs) tragen unter oder in der Darstellung selbst eine von der Bule und dem Rat gewidmete Inschrift in einem Kranz, in der die Wohltaten des Verstorbenen für Staat und Gesellschaft gerühmt werden<sup>595</sup>. Dieser Text fungiert als Beweis für das aktive politische Leben der genannten Personen und sollte als Beispiel für die nächsten Generationen dienen. Die Existenz dieser Texte zusammen mit der bestimmten Darstellungsweise und der bedeutungsträchtigen Kleidung scheinen Mittel zu sein, die Stellung des aktiven Bürgers zu stützen und selbige weiter zu führen. Auf diese Weise sind diese Menschen als aktive Menschen bezeichnet und als solche geehrt.

### VIII. 1. 2. Typus II

Eine weitere Variante stellt mit vier erhaltenen Beispielen, d. h. 8 % aller Darstellungen (einer auf einer Stele und drei auf Sarkophagen), stehende Männer in Chiton und Mantel dar, die mit dem rechten angewinkelten Arm den Mantel halten und den linken angespannt nach oben strecken<sup>596</sup> (Abb. 19). Diese Darstellung entspricht dem sogenannten Typus II von Lewerentz oder dem sogenannten »Typus Kos«<sup>597</sup>.

Die männlichen Figuren dieses Typus werden entweder allein oder mit einer Dienerfigur abgebildet. In zwei Beispielen ist die Stele allerdings so gebrochen, dass nicht zu entscheiden ist, ob sich ursprünglich noch eine weitere Figur anschloss<sup>598</sup>. Eine ungewöhnliche Variante des üblichen Figurenschemas ist, dass alle männlichen Figuren dieses Typus auf Paros ihre

---

<sup>591</sup> Vout 1996, 216–218.

<sup>592</sup> Darstellungen von *Togati* sind in den östlichen Provinzen selten: von Mook 1998, 58 f.; Smith 1998, 64–67. Im kykladischen Raum ist nur eine Darstellung aus Syros bekannt.

<sup>593</sup> Zanker 1995, 79.

<sup>594</sup> Schefold 1997, 449; Smith 1998, 64–67.

<sup>595</sup> Sieben Darstellungen von 21 tragen eine solche Inschrift. Auf Paros sind im Allgemeinen 30 Abbildungen des Motivs erhalten, neun Abbildungen sind allerdings sehr fragmentarisch und deswegen kann nicht nachgewiesen werden, ob diese eine Inschrift trugen oder nicht. Eine Inschrift vom Volk und Rat ist auf insgesamt 21 Reliefs nachzuvollziehen, entweder weil diese oder Spuren von einem Kranz erhalten sind, die auf eine Inschrift solchen Inhalts deuten. Sieben weitere Inschriften befinden sich auf Darstellungen mit liegenden Personen, zwei neben einem Mann im Typus II, eins mit einem danebenstehenden Kind und bei den restlichen vier ist die Darstellung nicht erhalten.

<sup>596</sup> G14, S2b, SF3e, SF17.

<sup>597</sup> Lewerentz 1993, 58–78; Kabus-Preisshofen 1989, 130–142.

<sup>598</sup> G14 und SF17 sind fragmentarisch erhalten. SF3e stellt den Mann allein, S2b mit einer Frau dar. Die Frau folgt dem Typus der »Tyche von Antiocheia«.

rechte Hand auf eine Herme legen<sup>599</sup>. Der Hermenkopf kann sowohl bärtig als auch bartlos gestaltet sein, so dass keine bestimmte Darstellung von Hermes gemeint ist<sup>600</sup>.

Fraglich ist, warum die Herme ausschließlich mit Typus II kombiniert wird und ob mit diesem Bildschema eine spezifische Aussage greifbar wird: Hermen können verschiedene Funktionen und Rollen erfüllen, die durch Inschriften bzw. durch den Aufstellungsort präzisiert werden können. Als Hermes Chthonios oder Psychopompos steht er in enger Beziehung zum Grabkult: Hermes Chthonios nimmt bei den Anthesterien, dem Hauptfest für die Verstorbenen, eine bedeutende Rolle ein<sup>601</sup>. Seit dem Hellenismus war Hermes als Begleiter bekannt, eine Funktion, die mit seinem chthonischen Charakter in Verbindung steht<sup>602</sup>. Da Grabstelen weder Situationen realistisch abbilden noch Szenen darstellen, die den Tod direkt thematisieren, wird dieser Aspekt des Hermes allerdings nie in der Grabskulptur gezeigt. Vielmehr wird eine metaphorische Darstellung gewählt, die eventuell Bezug auf den Charakter des Toten hatte oder seine guten Taten hervorheben und seine aktive Rolle in der Gesellschaft betonen soll.

Johannes Nollé brachte die Aspekte Enagonios und Psychopompos mit der Idee des »Lebens als Agon/Stadionlauf« in Verbindung<sup>603</sup>. Er bezog diese Vorstellung auf die Spätantike und Birgit Rückert wies nach, dass sie auch auf frühere Epochen übertragbar ist<sup>604</sup>: Doch der Kampf zwischen Leben und Tod ist ein Prozess, der für alle Menschen zutrifft, so dass es keine überzeugende Erklärung geben kann, warum dieses Motiv mit dieser Deutung nur in bestimmten Fällen ausgewählt wurde. Aus diesem Grund halte ich die Idee von Nollé für die parischen Darstellungen für nicht zutreffend.

Durch eine Inschrift erfahren wir, dass zwei von vier Reliefs von Volk und Rat gewidmet worden sind, um die Taten des Verstorbenen zu ehren<sup>605</sup>. Es ist sehr schwer vorstellbar, dass ein solcher Text ohne konkreten Grund angebracht wurde.

Eine Lesart wäre, dass die Herme neben diesen Menschen als Beweis ihres Kampfes steht – nicht zwischen Leben und Tod, sondern als Hinweis auf das politisch aktive Leben dieser Männer. Das heißt, dass es sich in diesem Fall nicht um den tatsächlichen Kampf zwischen Leben und Tod, sondern um einen metaphorischen handelt.

Die letzte Deutungsmöglichkeit dieser Herme ist, dass sie in einem agonistischen Zusammenhang gestellt wird, nämlich als Hermes Enagonios, eine Deutung, die häufig für die Grabskulptur unterstützt wird<sup>606</sup>. Hermes Enagonios ist zusammen mit Herakles der Schutzherr der Palästre und Gymnasien und wird aus diesem Grund wiederholt im Zusammenhang mit Epheben und Knaben dargestellt<sup>607</sup>. Das Problem liegt nun darin, dass auf allen vier Reliefs erwachsene Männer abgebildet sind, eine Tatsache, die diesen Erklärungsansatz zu entkräften scheint, ohne ihn jedoch gänzlich auszuschließen<sup>608</sup>: Eine

---

<sup>599</sup> Diese Besonderheit ist überwiegend auf Paros beschränkt. Ähnliche Abbildungen sind in Byzanz und Samos zu finden: Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 273. 281.

<sup>600</sup> Lullies 1931, 42–49.

<sup>601</sup> van Hoorn 1951, 27; Siebert 1990; Burkert 2011, 358–364.

<sup>602</sup> Rückert 1998, 168 f.

<sup>603</sup> Nollé 1985, 135.

<sup>604</sup> Rückert 1998, 175.

<sup>605</sup> G14 und SF17 sind fragmentarisch erhalten und deswegen ist nicht ersichtlich, ob sie eine Inschrift trugen.

<sup>606</sup> Wrede 1986, 44; Rückert 1998, 172–175.

<sup>607</sup> Rückert 1998, 115; Pogiati 2003, 71.

<sup>608</sup> Couilloud 1974a, 277 f.; Hannestad 1997, 292.

Möglichkeit wäre, dass es sich doch um Epheben handelt, die allerdings als Erwachsene abgebildet wurden. Auf Paros zeigt S2a einen erwachsenen Mann, während das zugehörige Epigramm auf einen dreizehnjährigen Epheben hinweist. Ob im Fall der Hermen ähnlich vorgegangen wurde, ist deshalb nicht zu überprüfen, weil für die Darstellungen mit der Herme keine Inschriften mit Altersangaben erhalten sind. Deswegen könnte es zutreffen, dass es sich in diesem Fall um Knaben oder Epheben handelt, die jedoch aus unbekanntem Gründen als Erwachsene abgebildet sind.

Mercky ist der Meinung, dass auf den Reliefs Gymnasiarchen dargestellt sind. Sie stützt ihre Argumentation zum einen auf das Alter der Figuren und zum anderen auf die Existenz von Hermen, die mit dem Gymnasium verbunden werden sollten<sup>609</sup>. Die Idee als solche ist interessant. Wenn sie zutreffen sollte, dann wären diese die ersten bekannten Darstellungen von Gymnasiarchen neben einer Herme. Vielleicht wäre es damit einfacher und logischer, die Existenz der Inschrift zu erläutern, weil nämlich hier die Gymnasiarchen für ihre Taten geehrt wurden. Dieser Meinung ist auch Lewerentz, die sich in ihrer Argumentation auf die Kranzdarstellungen der Reliefs stützt<sup>610</sup>. Wenn man diese zwei Elemente kombiniert, könnte man überlegen, ob es sich nicht um Gymnasiarchen handelt, die wegen ihrer Taten geehrt wurden. Um ihre Rolle als Lehrer stärker zu betonen, wurde eine Herme neben ihnen abgebildet. Der Mangel an weiteren Informationen über die abgebildeten Personen und die Tatsache, dass bis jetzt kein bekanntes Beispiel existiert, bei der ein Lehrer in dieser Art dargestellt ist, lässt jedoch keine endgültige Entscheidung zu, obwohl letztere als die plausibelste erscheint<sup>611</sup>.

Die mit den Hermen verbundene Aussage lässt sich für die parischen Reliefs also nicht eindeutig klären: Unter den vorgestellten Lesarten erscheint die der Herme als Enagonios am ehesten plausibel, so dass die männlichen Figuren als Gymnasiarchen oder als erwachsen dargestellte Jungen gekennzeichnet werden sollten<sup>612</sup>.

### VII 1. 1. 3. Typus III

Zwei Darstellungen (eine Grabstele G11 und das Sarkophag Fragment SF5, also 4 % aller Abbildungen von männlichen Figuren), beide sehr fragmentarisch erhalten, zeigen einen stehenden Mann mit Chiton und Mantel, der mit dem linken Arm einen Gegenstand, wahrscheinlich einen Speer, hält (Abb. 20). Es ist nicht klar, ob auch dieses Bildmotiv aus der Großplastik stammt. Männer mit Speer sind ein Motiv, das bereits seit klassischer Zeit existiert<sup>613</sup>. Es kommt regelmäßig auf Grabstelen der späthellenistischen Zeit in

---

<sup>609</sup> Mercky 1995, 84.

<sup>610</sup> Lewerentz 1993, 78 Anm. 283.

<sup>611</sup> Eine mögliche Lösung zu dem Problem des Alters der Verstorbenen könnte die forensische Untersuchung der Knochen geben, die allerdings noch nicht durchgeführt worden ist. Der Erhaltungszustand der Stelen ist einerseits fragmentarisch und andererseits sind einige gemalte Details wahrscheinlich nicht erhalten. Ebenfalls problematisch ist die Tatsache, dass wir in diesem Fall von der Insel Paros sehr wenige schriftliche Überlieferungen (Inschriften, Quellen) haben, die uns eventuell über die Funktion der Herme informieren oder einige Hinweise geben könnten.

<sup>612</sup> Die Tatsache, dass der Prototyp der Statue in einem Odeion gefunden wurde, könnte vielleicht helfen. Es ist allerdings bis heute kein Zusammenhang zwischen Odeion und Hermes bekannt. Die Idee, dass sie zusammen abgebildet wurden, weil im Odeion auch Wettkämpfe stattgefunden haben, ist nicht zutreffend.

<sup>613</sup> Kaltsas 2002, 115 Kat. Nr. 203; ob dieses Motiv vom Doryphoros beeinflusst ist, ist schwer zu beurteilen.

Ostgriechenland (Byzantion und Milet) und auf Rheneia vor und verbreitete sich wahrscheinlich von dort aus nach Paros<sup>614</sup>.

Eine Schwierigkeit der parischen Beispiele besteht darin, dass beide Exemplare nur schlecht erhalten und wichtige Informationen verloren gegangen sind, was die Interpretation und Deutung erschwert. Auf früher entstandenen, gut erhaltenen Beispielen aus Byzantion und Rheneia ist neben dem Mann eine Herme abgebildet. Am parischen Bestand ist nicht zu erkennen, ob dieses Detail übernommen wurde; die wiederholt festgestellte enge Bindung zwischen Rheneia und Paros legt diese Vermutung jedoch nahe. Eine Herme, die in einem solchen Kontext neben einem Mann mit Speer erscheint, wird als Hermes Enagonios bezeichnet und die abgebildete Person als Athlet interpretiert<sup>615</sup>. Wenn dies tatsächlich der Fall wäre, könnten wir vermuten, dass die abgebildeten Figuren mit Palästren oder Gymnasien verbunden waren. Das heißt, dass anhand dieser unterschiedlichen Bildsprache eventuell eine deutliche Trennung zwischen den Schülern und den Lehrern der Gymnasien gezogen werden kann<sup>616</sup>.

#### VII 1. 1. 4. Typus IV

Das Relief S1a (Abb. 21) zeigt einen stehenden Mann mit Mantel, der mit seinem linken, parallel zum Körper ausgestreckten Arm einen undefinierbaren Gegenstand und mit seinem rechten, angewinkelten Arm den Mantel hält. Dieses Motiv ist auch in der Freiplastik belegt und wird nach Lewerentz als Typus IV bezeichnet<sup>617</sup>.

Nach Paros gelangte dieser Typus erneut über Ostgriechenland und Rheneia, wo er schon seit dem 2. Jh. v. Chr. zu finden ist<sup>618</sup>. Im Epigramm von S1a werden *negotiatores* erwähnt, welche Delos ca. 88 v. Chr. verlassen haben müssen und nach Paros gekommen sind. Deswegen ist es naheliegend, dass dieses Motiv erneut direkt an die frühere delische Tradition anknüpft<sup>619</sup>. Die Inschrift zeigt, dass S1a als einer der frühesten parischen Sarkophage wohl noch im 1. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. entstand und die hellenistische Tradition unmittelbar fortsetzt<sup>620</sup>. Filges erklärt den plötzlichen, überregionalen Abbruch dieser Motivtradition seit der Jahrhundertmitte damit, dass die später üblichen Männerfiguren mit Chiton und Mantel mehr Ähnlichkeit mit der römischen Toga hatten<sup>621</sup>. Jedenfalls scheint dem, mit dem hellenistischen Motiv des »Philosophen-Bürgers« formulierten Bildungsanspruch in der Kaiserzeit eine nachrangige Bedeutung zugefallen zu sein.

#### VII 1. 1. 5. Typus V

Auf SF3b (Abb. 21) sehen wir einen stehenden Mann, der in seiner ausgestreckten linken Hand eine *Situla* und in seiner Rechten ein *Sistrum* hält. Sein Gewand hat er mit dem Isisknoten gebunden; neben dem Mann ist ein Diener abgebildet. Beispiele mit Isis-Darstellungen sind

<sup>614</sup> Firatlı1964, Nr. 214; Couilloud 1974a, Nr. 296; Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 126. 128.

<sup>615</sup> Lehmann 1988, 290–293.

<sup>616</sup> Couilloud 1974a, 287.

<sup>617</sup> Lewerentz 1993, 105–107.

<sup>618</sup> Couilloud 1974a, Nr. 173; Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 253.

<sup>619</sup> Nigdelis 1990, 141.

<sup>620</sup> von den Hoff 2009, 205–213.

<sup>621</sup> Filges 2000, 95–109. Der Abbruch lässt sich auch in anderen Regionen verfolgen: von Mook 1998, 58 f. Nr. 182; Pogatzi 2003, 53 f.

aus dieser Zeit außerdem in Athen und auf Zypern zu finden, wo dieser Kult ebenfalls verbreitet war<sup>622</sup>.

Die hier abgebildete Kleidung wurde normalerweise von Frauen getragen, weil Isis hauptsächlich weibliche Priesterinnen hatte. Wenn Männer mit diesen Attributen gezeigt werden, können nach Walters sowohl Priester als auch Eingeweihte des Kultes gemeint sein<sup>623</sup>. Somit kann die parische Darstellung als die einer Person verstanden werden, die eng mit dem Kult verbunden war und deren Bindung über den Tod hinaus auf diese Weise angezeigt werden sollte. Den Nachweis über den Isis-Kult auf Paros liefert eine Inschrift, die in der Region von Paroikia gefunden wurde<sup>624</sup>. Obwohl es unmöglich ist, die auf der Stele dargestellte Person mit der in der Inschrift genannten gleichzusetzen, so sprechen doch beide Zeugnisse für die Existenz des Kultes auf Paros.

### VII 1. 1. 6. Typus VI

Das Relief S4b (Abb. 21) zeigt einen stehenden Mann, der einen kurzen Chiton trägt, im rechten Arm einen Stab und im linken ein Tier hält<sup>625</sup>. Aufgrund dieser beider Gegenstände ist zu erwarten, dass es sich um einen Jäger handelt<sup>626</sup>.

Während der römischen Zeit wurde das Motiv sporadisch und ausschließlich auf Grabstelen verwendet<sup>627</sup>. Auf Paros ist nur dieses ein Beispiel erhalten<sup>628</sup>. Die geringe Anzahl spricht dafür, dass das Thema zu dieser Zeit nicht sonderlich beliebt oder der ideologische Kontext verlorengegangen war. Jagdszenen wurden immer mit gesellschaftlichen Eliten verbunden, bzw. in der hellenistischen Herrscherrepräsentation eingesetzt<sup>629</sup>. Offenbar gehen mit den politischen Veränderungen auch die Rahmenbedingungen für dieses Motiv weitgehend verloren, so dass dessen Verwendung auf Sb4 auch bedeuten könnte, dass die Familie auf die alte Tradition zurückgreifen wollte.

Unter der Darstellung steht der Name Καρπᾶς Φιλῆτος, der sich wahrscheinlich auf den Verstorbenen bezieht. Der Name Karpas begegnet auf Paros erneut im Zusammenhang mit einer frühkaiserzeitlichen Künstlersignatur<sup>630</sup>, bei der aber das Patronymikon fehlt, so dass ein Vater-Sohn-Verhältnis beider Namensträger nicht rekonstruiert werden kann. Da der Name auf späteren Inschriften uns jedoch nicht erneut erscheint, könnte es sich um Mitglieder einer Familie handeln, die ziemlich früh tätig war und deswegen ein altes Motiv ausgesucht hatte.

---

<sup>622</sup> von Moock 1998, Nr. 221. 266. 489. 500; Pogiati 2003, 73.

<sup>623</sup> Walters 1988, 52 f.

<sup>624</sup> »Οἰίεραφόροι Μοῦσαν τήνιέριαν ἐπὶ τῆι πρὸς τοὺς θεοὺς εὐσεβείαι«, IG XII 5, 291. Eine Datierung für die Inschrift liegt nicht vor. Allerdings sind ägyptische Kulte auf den Kykladen seit der ptolemäischen Herrscherzeit überliefert: Rusch 1906, 57; mehrere Inschriften über ägyptische Götter: Dunand 1973 III, 157. 167; Orlando 1975, Nr. 9. 10. 14. 46; Bommas 2005, 35–64; Dekoulakou 2011, 23–46; Fantaoutsaki 2011, 47–63.

<sup>625</sup> Nefedkin 2009, 23–25.

<sup>626</sup> Zur Jagd in der Kaiserzeit: Gutsfeld 2000, 79–100; im Hellenismus: Koch 1993, 159–163; Pekridou-Gorecki 1996, 89–103; Carney 2002, 59–80.

<sup>627</sup> Pfuhl – Möbius 1979, Nr. 1130. 1812; Papaefthimiou 1992, 50 Nr. 25, es handelt sich um einen sitzenden Jäger.

<sup>628</sup> Mercky spricht von einem weiteren Stück, das sich jedoch als unauffindbar erwies.

<sup>629</sup> Pekridou-Gorecki 1996, 101; Baumer 2003, 67–72; Seyer 2007, 103–108.

<sup>630</sup> Rubensohn 1935, 53.

## VII 1. 1. 7. Typus VII

Auf der Stele G26 (Abb. 21) ist ein stehender Mann im kurzen gegürteten Chiton abgebildet. Seine Arme sind entspannt und fallen locker herab. Mit seiner rechten Hand hält er einen undefinierbaren Gegenstand. Dieses Exemplar ist das bislang einzige Bekannte auf dem die Hauptfigur auf diese Weise dargestellt ist; deshalb bereitet seine Deutung Schwierigkeiten. Zudem ist der Erhaltungszustand nicht gut, weswegen nicht genau zu erkennen ist, was für ein Objekt es sein könnte. Eine Möglichkeit wäre, dass der Mann in Militärausrüstung (vielleicht Panzer?)<sup>631</sup> abgebildet wurde, ein Darstellungsmotiv, das auf Paros sonst nicht vorhanden ist<sup>632</sup>.

G30 stellt ein besonderes Exemplar dar, weil es die einzige bekannte Darstellung eines stehenden Mannes in gegürtetem Chitoniskos ist. Beiden Arme fallen locker seitlich herab und seine rechte Hand ruht auf einem länglichen Gegenstand, der die Form einer kleinen Säule hat<sup>633</sup>. In seiner linken Hand hält er ein rundes, undefinierbares Objekt. Da die Darstellung nur fragmentarisch erhalten ist und die meisten Einzelheiten nicht zu erkennen sind, ist es nicht möglich, das Motiv zu ermitteln. Deswegen wird versucht, dieses durch Parallelen zu rekonstruieren. Eine Möglichkeit wäre, dass es sich um eine Abbildung eines Soldaten handelt<sup>634</sup>: Darstellungen von Männern mit einer ähnlichen Körperhaltung sind in Byzanz und Thrakien erhalten<sup>635</sup>. Der Kontakt zwischen Paros und Byzanz ist mehrfach belegt. Auf Thasos wurde eine parische Kolonie gegründet, weswegen ein enger Kontakt mit Thrakern entstand<sup>636</sup>. Die engen Beziehungen mit diesen beiden Orten könnte das Erscheinen einer solchen Darstellung auf Paros ermöglichen. Ob diese auf Paros entwickelt worden ist und danach in Thrakien und Byzanz auftauchte, ist zum einen aufgrund des Erhaltungszustands des Reliefs und zum anderen wegen der begrenzt erhaltenen Beispiele unmöglich zu erläutern<sup>637</sup>. Frontal stehende Soldaten sind bereits seit dem 6. Jh. v. Chr. und mit kleinen Änderungen bis in die Spätantike hauptsächlich aus Thrakien belegt, so dass trotz seiner unbekanntem Herkunft die Existenz der Darstellung als solche keine Probleme bereitet<sup>638</sup>.

Die Fälle G26 und G30 (beide auf Grabstelen) sind die einzigen bekannten Beispiele auf Paros, die Personen sehr wahrscheinlich in militärischer Ausrüstung oder als Soldaten zeigen. Die Existenz solcher Darstellungen könnte als Beleg für eine militärische Organisation der Insel herangezogen werden.

Der einzige Hinweis auf eine militärische Anlage ist die Erwähnung eines Hafens bei Skylax, der ihn als »geschlossenen« Hafen und Kriegshafen charakterisiert. Und tatsächlich gibt es in der Bucht von Paroikia architektonische Überreste einer Unterwasserkonstruktion, die diese Erwähnung untermauern<sup>639</sup>. Allerdings wäre es in diesem Fall logischer, die Darstellungen als Seemänner zu deuten, wobei erstaunlich ist, dass neben den Figuren nie nautische Attribute begegnen. Andererseits sind allerdings hauptsächlich von Delos Inschriften erhalten, die

<sup>631</sup> Bishop 2001, 27–40; Papagianni 2013, 795–812.

<sup>632</sup> Ähnliche Ausrüstung ist auch in Patras zu finden: Inv. Nr. 2.

<sup>633</sup> Bieber 1928, 20 f.

<sup>634</sup> Diese Erklärung ist aufgrund des Gewands möglich und steht nicht in Zusammenhang mit der Säule.

<sup>635</sup> Mendel 1914, Nr. 891. 892; Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 302. 305–308; Slawisch 2007, 81–86. 98–109.

<sup>636</sup> Rubensohn 1949; Deoudi 2010, 54 f.

<sup>637</sup> Dieses Exemplar ist der erste Beweis für den Kontakt zwischen den beiden Orten auch während der römischen Zeit.

<sup>638</sup> Spiliopoulou-Donderer 2002, 53–57; Slawisch 2007, 71.

<sup>639</sup> Gaitanou 2016, 110.

Soldaten erwähnen und über eine militärische Organisation sprechen<sup>640</sup>. Die indirekte Erwähnung von einem Senator auf der Insel selbst und die Überlieferung des Wortes στρατηγός bis in die hellenistische Zeit und des Wortes ὑποστράτηγος bis in die Kaiserzeit sollte als Hinweis für die Existenz oder mindestens für die kurze Stationierung von Soldaten auf der Insel sprechen, die auch eine logische Erklärung für diese Art der Darstellung sein kann<sup>641</sup>.

## VII 1. 2. Typus VIII

Die parischen Grabreliefs bieten drei Beispiele, auf denen sitzende Männer abgebildet sind<sup>642</sup> (Abb. 22). Alle drei Beispiele, ausschließlich auf Grabstelen (6 % der erhaltenen Motive mit Männern als Hauptfigur), sind verschiedenen Typen sitzender Männer zuzuordnen. G78 – und G92 – zeigen einen sitzenden Mann im Profil, der in beiden Händen eine Buchrolle hält. Auf der rechten Seite der Stele ist ein Kind dargestellt, das entweder dessen Diener oder Schüler sein könnte, wobei letzteres wahrscheinlicher ist. Stelen mit sitzenden Männern findet man seltener, obwohl dieses Motiv seit archaischer Zeit existiert<sup>643</sup> und kontinuierlich weiter verwendet wurde<sup>644</sup>.

Die Stele G70 zeigt eine ähnliche Darstellung: ein sitzender Mann, der den Betrachter direkt anschaut. Auf seinen Beinen liegt eine Buchrolle. Auf der linken Seite der Stele steht eine Säule/Fackel. Diese Stele ist eine der wenigen, auf der auch Reste von Farbe erhalten sind. G70 ist vergleichbar mit einer auf Rhodos gefundenen Stele<sup>645</sup>. Hinter beiden steht die gleiche Idee: ein sitzender Mann mit einer Buchrolle, wahrscheinlich ein Lehrer, mit oder ohne weitere Personen. Die Tatsache, dass dieses Darstellungsmotiv auf mehreren kykladischen Inseln erscheint, bedeutet, dass dieses Thema während späthellenistischer/frührömischer Zeit sehr verbreitet war<sup>646</sup>.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Hauptfiguren dieser Stelen als Lehrer charakterisiert werden sollten<sup>647</sup>. Alternativ könnten die Männer als Gymnasiarchen interpretiert werden, deren Familien sie als solche verehren wollten. Leider erlauben die begrenzten Informationen, die für diese Stelen zur Verfügung stehen, keine stichhaltige Beweisführung. Auch wenn die Rolle des sitzenden Mannes nicht genau erläutert werden kann, ist es sicher, dass hier im Allgemeinen das Bildungsideal gezeigt werden sollte<sup>648</sup>.

Wegen des schlechten Erhaltungszustandes lässt sich auf Stele G93 die genaue Körperhaltung der Figuren kaum rekonstruieren. Vermutlich sind beide Figuren sitzend und in *Dexiosis* abgebildet, einem Motiv, das schon seit archaischer Zeit bekannt war und ununterbrochen bis in die römische Zeit fortgeführt wurde<sup>649</sup>.

---

<sup>640</sup> IG XI 4, 713; ID 1605. 1625. 1626. Salomies 2001, 159 f.

<sup>641</sup> IG XII 5, 300. 328. 1019. Nigdelis 1990, 143.

<sup>642</sup> G70, G78, G93. Bei G92 handelt es sich auch um eine sitzende, wahrscheinlich männliche Person.

<sup>643</sup> Hübner 1994, 335–348 Abb. 15–20.

<sup>644</sup> Couilloud 1974b, 430 Nr. 25 Abb. 29; 440 Nr. 35 Abb. 38; 443 Nr. 37 Abb. 40; Couilloud 1974a, Nr. 163; Fraser 1977, Nr. 45d.

<sup>645</sup> Fraser 1977, 33 Nr. 92e.

<sup>646</sup> Syros Inv. Nr. 325.

<sup>647</sup> Pfuhl und Möbius interpretieren die Person auf Nr. 811 als Schulknabe.

<sup>648</sup> Scholz 2000, 110–117; G78 Ende des 2. Jhs. n. Chr.; G70 Anfang des 3. Jhs. n. Chr.

<sup>649</sup> Couilloud 1974b, 417 Nr. 8; 430 f. Nr. 25; Palaiokrassa 1980, 26; Cremer 1995, 1–7; von Mook 1998, 58; Sporn 2012, 459.

## VII 2. Frauen

So wie die Darstellungen von männlichen Figuren, lassen sich die der Frauen auch nach ihren Haltungsschemata in stehende, sitzende und liegende trennen. Die Mehrzahl der erhaltenen Beispiele zeigt sitzende Frauen (33 von 66). Die wenigsten Beispiele (5, d. h. 8 %) entstammen der Kategorie der stehenden weiblichen Figuren.

### VII 2. 2. Sitzende

Auf der Mehrheit der erhaltenen Bildfelder werden sitzende Frauen in verschiedenen Haltungsmotiven dargestellt, die entweder aus der Idealplastik mit kleinen Änderungen übernommen werden oder Szenen aus dem Alltag zeigen.

### VII 2. 1. Typus IX Stehende

Stehende Frauen werden wesentlich seltener dargestellt als Männer in dieser Haltung<sup>650</sup> (Abb. 23). Bis jetzt sind nur fünf Exemplare bekannt, deren Interpretation aus unterschiedlichen Gründen problematisch ist. Vier von diesen Darstellungen sind auf Sarkophagen, nur eine ist auf einer Grabstele angebracht. Die erhaltenen Beispiele wiederholen nicht frühere Figurentypen, sondern wurden offenbar individuell entworfen, so dass möglicherweise auch spezifische Inhalte auf diese Weise formuliert wurden. Hervorzuheben ist, dass sich von den wenigen Abbildungen mit stehenden Frauen allein zwei auf einem Sarkophag (S4) befinden.

Auf fünf der parischen Bildfelder (S4b, S4d, S1c, S1d und G23) werden stehende Frauenfiguren dargestellt, die jeweils ein bodenlanges Gewand tragen, das nicht über den Kopf geführt wird<sup>651</sup>. Die Lesart des Motivs ist deswegen problematisch, weil es vor allem in der Armhaltung flexibel variiert wird und außerdem der durchweg schlechte Erhaltungszustand die Attribute in den Händen der Frauen nicht bestimmen lässt. Deshalb wurden in der Vergangenheit verschiedene Lesungen für dieses Motiv vorgeschlagen:

Für alle Darstellungen wurde versucht, die Objekte als *Sistrum* und *Situla* zu interpretieren und dementsprechend die Frauen als Isis-Priesterinnen zu identifizieren<sup>652</sup>. Es liegt eine sichere Isis-Darstellung auf Paros (SF3b) vor, so dass die Existenz eines Kultes der Göttin keinesfalls auszuschließen ist<sup>653</sup>. Allerdings unterscheidet sich die Haltung der Frauen in der hier besprochenen Darstellung von der gängigen Isis-Ikonographie, da in dieser der linke Arm ausgestreckt ist und dessen Hand einen Topf hält; vor allem fehlt jedoch der charakteristische Isis-Knoten am Gewand, weswegen diese Interpretationsmöglichkeit nicht zutreffend sein kann.

Weiterhin auszuschließen ist der Vorschlag von Mercky, dass die Dargestellten Tauben oder andere Vögel in ihren Händen halten<sup>654</sup>, da die entsprechenden vergleiche immer Kinder und diese immer nur mit einem Tier zeigen<sup>655</sup>. Der Körperbau und die Proportionen der genannten stehenden weiblichen Figuren kennzeichnen sie jedoch eindeutig als Erwachsene, die in jeder Hand einen Gegenstand halten.

---

<sup>650</sup> Die stehenden Männer entsprechen den 85 % aller männlichen Darstellungen im Gegenteil zu den weiblichen, die nur 8 % der Abbildungen abdecken.

<sup>651</sup> Interessant ist bei S1c, dass auf der Inschrift, die unter dem Bildfeld liegt, ein männlicher Name steht.

<sup>652</sup> Der Isis-Kult war in mehreren Regionen verbreitet und deswegen kommen Darstellungen auch woanders öfter vor: von Moock 1998, Nr. 206. 221. 225. 239; Pogatzi 2003, 73.

<sup>653</sup> Katakis 1997, 322–334.

<sup>654</sup> Mercky 1995, 76.

<sup>655</sup> Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 768; von Moock 1998, Nr. 235.

Selbst wenn man dem Deutungsvorschlag Merckys folgt, lässt sich lediglich ein Attribut für S1d und S4d bestimmen, aus dem sich jedoch keine weiteren Hinweise auf die Interpretation des in der rechten Hand beigefügten zweiten Objektes ableiten lassen. Für das Verständnis, welche Bedeutung mit dem gewählten Motiv verbunden sein könnte, ist die Identifikation beider Attribute maßgeblich. Der Gegenstand in der rechten Hand bei diesen beiden Darstellungen ist jedoch zu schlecht erhalten, um eine exakte Bestimmung vornehmen zu können. Für S4d deuten zumindest die Umrisse darauf hin, dass es sich um ein längliches Objekt gehandelt haben könnte, möglicherweise um einen Stab. Diese Interpretation würde jedoch der Deutung des Attributs in der linken Hand widersprechen, da die Kombination von Stab und Trauben in den Händen eines Mädchens im Kontext der Sepulkraldarstellungen auszuschließen ist<sup>656</sup>. Auf S1d ist der linke Arm sehr schlecht erhalten; so kann man keine Hinweise für den Gegenstand gewinnen.

Dieser Deutungsansatz ist noch unwahrscheinlicher für die anderen drei Darstellungen S1c, S4b und G23, da die rechte Hand nach oben gestreckt ist. Es gibt keine bekannte Abbildung, bei der eine Taube oder ein Vogel in dieser Weise gehalten wird. Außerdem tragen alle drei Figuren einen länglichen Gegenstand, der schlecht mit einem Vogel identifiziert werden kann.

Eine weitere Möglichkeit, die allerdings nur für S4b in Frage käme, ist, dass diese Frau neben einem Mann steht, der in einer Jagdszene gezeigt wird – dann müsste der Gegenstand in der rechten Hand der Frau in Zusammenhang mit dem Jagdgeschehen stehen. Die thrakischen Darstellungen zeigen immer eine einzige Frau als Jägerin und die von ihr getragenen Gegenstände ähneln auch nicht denen von S4b<sup>657</sup>. Da bei allen bekannten Jagdszenen jedoch keine Frauen dargestellt werden und auch in der schriftlichen Überlieferung keine Hinweise auf weibliche Teilnehmer vorliegen, ist diese These abzulehnen<sup>658</sup>.

Als vierter Zugang ließe sich die Deutung als Opfernde in Betracht ziehen: Die Frauen auf G23, S1c, S1d und S4b könnten dementsprechend in ihrer linken Hand eine Blume als Opfergabe getragen und mit der rechten einen Stab gehalten haben. Dagegen spricht, dass die linke Hand der Frau von S4d auf ihrer Hüfte liegt und ein längliches Objekt trägt, das nicht als Blume oder Opfergabe interpretiert werden kann.

An den Ecken der Reliefs aller Darstellungen befinden sich Rostspuren, so dass vermutlich ein metallisches Objekt angesetzt war, wodurch sich die Bedeutung der dargestellten Person dem Betrachter erst erschlossen haben dürfte. Es liegen jedoch keine weiteren Hinweise auf den applizierten Gegenstand vor; zudem wurden die Sarkophage nicht *in situ* gefunden, so dass derzeit keine metallischen Kleinfunde aus dem Nekropolenkontext hiermit verbunden werden können.

Außerdem griff Mercky vor einigen Jahren die bereits von Loewy formulierte Deutung auf, der Frauenfiguren mit zwei getrennten Attributen als Abbildung von spinnenden Frauen verstand<sup>659</sup>.

In den parischen Bildern tragen die Frauen zwei Gegenstände, die in keinem funktionalen Zusammenhang zueinander stehen. Die erhaltenen Darstellungen von spinnenden Frauen

---

<sup>656</sup> Trauben wurden zusammen mit Tieren auf Darstellungen kombiniert; Heidebroek-Soldner 2004, 1–55.

<sup>657</sup> Deoudi 2010, 40–45.

<sup>658</sup> Frauen treten nur in Jagddarstellungen mit mythologischem Hintergrund auf. Eğılmez 1980, 373 Kat. Nr. 14.

<sup>659</sup> Loewy 1887/88, 181; Mercky 1995, 74 f.

zeigen entweder die Spindel neben einer Frau oder Spindel und Faden in ihrer Hand. Die Objekte werden von Trinkl als Attribut und somit als allgemeine Chiffre für ihre häusliche Tätigkeit gedeutet<sup>660</sup>. Wird aus diesem Ansatz die Figur als Symbol für die Hausfrau erkannt, so könnte diese Lesart auch auf die parischen Darstellungen zutreffen: Die Frauen bei diesen Abbildungen sind nicht bei der Tätigkeit als solche abgebildet, sondern auf diese Weise wird ihre Rolle als Hausfrau betont.

### VII 2. 2. 1. Typus X

Mit 15 (acht auf Stelen und sieben auf Sarkophagen) von 66 Bildern, d. h. 23 % aller weiblichen Abbildungen, wird am häufigsten eine sitzende Frau gezeigt, die entweder frontal oder im Profil abgebildet wird und einen Arm vor dem Körper führt, während das Gesicht in die andere Hand aufgestützt ist<sup>661</sup> (Abb. 24). Dieses Motiv ist in der Forschung als sogenannter »Pudicitia-Typus« bekannt, eine Bezeichnung, die aus hadrianischer Zeit stammt und ursprünglich als Bezeichnung für die Traurigkeit und die Besinnlichkeit der Frau und später für ihren bürgerlichen Charakter verwendet wurde<sup>662</sup>.

Andreas Linfert nimmt eine Definition des statuarischen Typus vor: »Charakteristisch ist, dass sie einfach ruhig *stehende* Frauenfiguren darstellen, die einen Unterarm vor den Leib legen, während sie mit der anderen Hand den über den Kopf gelegten Mantelteil oder Schleier ergreifen«<sup>663</sup>. Linfert erfasst mit seiner Definition nur stehende Frauenfiguren, obwohl die gleiche Körperhaltung – ziemlich häufig sogar – für sitzende Figuren übernommen worden ist. Aus diesem Grund soll die gleiche Definition auch für sie verwendet werden, mit der Anmerkung, dass es sich bei den sitzenden Frauenstatuen um das gleiche Motiv handelt, nicht jedoch um den Typus als solchen.

Das Motiv der »Pudicitia« ist für verschiedene Gattungen wie Rundplastik, Relief und Terrakottafiguren belegt und zeigt die Beliebtheit und weite Verbreitung des Motivs an<sup>664</sup>. Allerdings kann man kleine Abweichungen unter den verschiedenen Gattungen feststellen: So sind in der Großplastik und unter den Terrakottafiguren nur stehende Frauenfiguren erhalten, im Gegenteil zu den Grabstelen, auf denen sowohl stehende als auch sitzende Frauen dargestellt sind. In der Rundplastik begegnen außerdem verschiedene Variationen des Typus, die in Arm- und Körperhaltung untereinander abweichen<sup>665</sup>; diese Variationen sind dagegen auf den Grabstelen nicht zu finden – eventuell, weil wie erwähnt seit dem Späthellenismus einerseits nicht mehr auf bestimmte Typen geachtet und andererseits die räumliche Darstellungsweise eines Typus nicht exakt übernommen wird<sup>666</sup>.

Auf den parischen Stelen wird das Motiv ausschließlich für sitzende Frauen verwendet und geringfügig variiert: Die Unterschiede beschränken sich auf den Wechsel der stützenden Hand, die eine abweichende Blickrichtung zur Folge hat. In vier Beispielen schaut die Frau den

---

<sup>660</sup> Parlasca 1983, 16 Taf. 18, 3; Trinkl 1994, 81–86.

<sup>661</sup> G6, G12, G18, G28, G33, G50, G66, G76, S2c, S4e, S4f, SF2d, SF15, SF31b. Bei G99 geht es in dem Motiv wahrscheinlich auch um eine Frau, die jedoch schlecht erhalten ist.

<sup>662</sup> Der Begriff »Pudicitia« steht auf einer Münze aus hadrianischer Zeit: Eule 2001, 15–20; Markoulidou 2007, passim, mit weiteren Literaturangaben.

<sup>663</sup> Linfert 1976, 147.

<sup>664</sup> Eule 2001, 15 Anm. 2. 3.

<sup>665</sup> Über die verschiedenen Variationen des Typus: Pinkwart 1973, 149–160; Eule 2001, 15–25. Cremer hat in ihrem Buch versucht, verschiedene Variantenauch bei den Grabstelen festzustellen: Cremer 1991 82–90.

<sup>666</sup> von Moock 1998, 55.

Betrachter direkt an und stützt ihr Gesicht mit der linken Hand<sup>667</sup>; drei weitere Beispiele zeigen die Frau in nach links gedrehter Haltung, wobei die rechte Hand das Gesicht hält<sup>668</sup>, und zuletzt fünf Exemplare, bei denen die Frau nach rechts gedreht ist und ihren Kopf mit der linken Hand hält<sup>669</sup>. Als Ursache für diese Variationen sind eher inhaltliche Abweichungen als ein flexibler Umgang der Bildhauer mit dem Urbild zu vermuten<sup>670</sup>.

Für die inhaltliche Deutung des Motivs ist statt dieser Abweichungen vielmehr der szenische Zusammenhang entscheidend, ob die Frau alleine oder mit anderen Personen dargestellt wird und wie diese zueinander stehen. Auf Paros wird die ›*Pudicitia*‹ meistens am Rand einer Kline als Teilnehmerin eines sog. Totenmahles dargestellt. In manchen Fällen schaut die ›*Pudicitia*‹ die liegende Figur unmittelbar an, in anderen blickt sie zum Betrachter. Im ersten Fall (G76) wird eine Beziehung zwischen liegender Person und der Frau im Typus X hergestellt, so dass auf diese Weise wahrscheinlich der Aspekt der Trauer betont werden sollte. Demnach würde die ›*Pudicitia*‹ – einzeln oder in Verbindung mit anderen Figuren dargestellt – nicht die Verstorbene zeigen, sondern trauernde Verwandte.

Eine weitere Hilfe für die Unterscheidung von verstorbener und trauernder Figur könnten die Inschriften bieten. Da jedoch nur eine Namensbeischrift erhalten ist, die einer Stele mit zwei Frauenfiguren zuzuordnen ist, kann auch hier keine Entscheidung getroffen werden<sup>671</sup>.

Fraglich ist, ob als Verkürzung der Szene von verstorbener und trauernder Person auch jene Darstellungen zu verstehen sind, die ›*Pudicitia*‹ allein abbilden: In drei Bildern, S4e, G6 und SF31b, ist die Frau allein und in einer weiteren, S4f, sitzt sie neben einem stehenden Mann. Bei fünf Reliefs (G12, G28, G50, G66, und S2c) ist die Frau Teil eines größeren Bildes, nämlich eines sog. Totenmahles, wobei sie jedoch den Betrachter direkt anschaut und somit keine Beziehung zu den anderen Personen hergestellt wird<sup>672</sup>. Cornelia Eule schlug vor, dass dieses Motiv allgemein den bürgerlichen Charakter der Frau zeigt<sup>673</sup>. Ihre Interpretation basiert auf Ehreninschriften<sup>674</sup> und dem Aufstellungskontext von vier Statuen dieses Motivs. Auf den Kykladen sind allein acht kaiserzeitliche Inschriften aus Tenos und Syros bekannt, die für Frauen das Amt des Archons belegen<sup>675</sup>. Auf Paros wurde eine Frau für ihre Taten als Gymnasiarch mit der Errichtung einer Statue aus Marmor geehrt<sup>676</sup>. Allein diese Inschrift lässt

---

<sup>667</sup> Die vier Beispiele sind: G12, G28, G50, G66. G50 hat die rechte Hand am Gesicht.

<sup>668</sup> S4f, SF15, SF31b. Für SF15 ist es nicht sicher, welche Hand am Gesicht liegt, weil sie abgebrochen ist, jedoch sieht es so aus, als ob es die linke wäre.

<sup>669</sup> G33, G76, SF2d, S2c, S4e. Bei den Stelen S2c und SF2d ist die linke Hand am Gesicht und bei den anderen die rechte.

<sup>670</sup> von Moock 1998, 55–57.

<sup>671</sup> G76: Κλεοπάτρα Βασιλίδου | χρηστή χάρις. Auf G33 sind Spuren einer Inschrift erhalten, jedoch ist sie nicht lesbar. Beide Stelen gehören nicht in den Grabkontext.

<sup>672</sup> Bei G33 und SF2d ist das Verhältnis zwischen der ›*Pudicitia*‹ und den liegenden Personen unklar, weil der Kopf der ›*Pudicitia*‹ nicht erhalten ist.

<sup>673</sup> Eule 2001, 15. Baebia und Saufeia wurden im Athena-Heiligtum auf der Westseite der Agora von Magnesia aufgestellt und die Statue von Kleopatra trägt auf ihrer Basis eine Ehreninschrift: ID 1987. Der gleichen Meinung ist auch Anastasia Markoulidou: Markoulidou 2007, 84–86.

<sup>674</sup> Stavrianopoulou 2006, 204–223.

<sup>675</sup> Syros: der Amtstitel lautet ἀρχεῖνη und die Inschriften wurden in das 2. Jh. n. Chr. datiert, IG XII 5, 659. 660. 662. 668; Tenos: Der Amtstitel lautet hier ἀρχίς und wird in späthellenistischen Inschriften überliefert, IG XII 5, 902; SEG 14, 553. 554; IG XII Suppl. 315.

<sup>676</sup> Paros: kaiserzeitlich: »... τήνγυμνασίαρχον ἐν ᾧ κατεσκεύασεν καὶ ἀνενώσατο ἀπὸ πολυετοῦς χρόνου πεπονηκότ[ι]γυμνασίω....«, IG XII 5, 292. Die Statue ist allerdings bis heute nicht gefunden worden und deswegen

vermuten, dass auch Frauen Anspruch auf die Ehrungen in Form von Inschriften und Statuen hatten, und hebt ihre aktive Rolle in der Gesellschaft hervor. Für die Grabreliefs ist bislang keine Kombination von Ehreninschrift und Abbildung nachweisbar, allerdings sind auch für Paros Inschriften erhalten, in denen Frauen von *Bule* und *Demos* geehrt wurden<sup>677</sup>.

Auf S4f ist eine Frau im ›*Pudicitia*‹-Typus neben einem *Himation*träger dargestellt, so dass beide Figuren als Bürger gezeigt werden. Auf diese Weise Ehepaare zu repräsentieren, ist in hellenistischer Zeit sowohl von Inschriften<sup>678</sup> als auch aus der Plastik bekannt, wie beispielsweise aus Delos, wo die Statuen von Kleopatra und Dioskurides – sie als ›*Pudicitia*‹ und er als *Palliatus* – nebeneinander aufgestellt und mit einer Inschrift geehrt wurden<sup>679</sup>. Wahrscheinlich trifft diese Beziehung ebenso auf das auf S4f gezeigte Paar zu, dem keine Inschrift zugeordnet werden kann.

Es ist allerdings seltsam für eine Darstellung zwei Interpretationsmöglichkeiten anzubieten, wenn die oben angeführten Thesen der Trauernden und des bürgerlichen Charakters zutreffen. Da die Idee der Trauernden auf die allein dargestellten Frauen nicht bewiesen werden kann, wäre es an dieser Stelle interessant nachzuvollziehen, ob die These des bürgerlichen Charakters der Frau auch auf den anderen Stelen greifen könnte, wo die ›*Pudicitia*‹ Teil einer Darstellung ist oder ob sie in diesen Fällen als Teil des Bildes oder als Individuum betrachtet werden kann.

Das Motiv der liegenden Figuren wurde lange Zeit in der Forschung als eine Art Heroisierung verstanden; allerdings wird auf Grabstelen eine abweichende Bedeutung gemeint sein, so dass eigentlich auf die Rolle der abgebildeten Person in der Gesellschaft angespielt wird und damit wahrscheinlich auch der bürgerliche Charakter der abgebildeten Person betont werden soll. Aus diesem Grund wäre es möglich zu denken, dass im Allgemeinen bei der Darstellung einer Frau im Motiv der ›*Pudicitia*‹ nicht die Trauernde, sondern ihre verstärkte Rolle in der Gesellschaft hervorgehoben werden sollte.

Da Frauen in Typus X seltener abgebildet sind als Männer in Typus I, wäre es nicht verkehrt zu behaupten, dass mehr Männer als Frauen unter dem Aspekt des bürgerlichen Charakters repräsentiert werden. Zusätzlich sind mehr Inschriften mit Männern erhalten, die für bestimmte Taten geehrt werden, als mit Frauen<sup>680</sup>.

## VII 2. 2. 2. Typus XI

Ein mit 12 von 66 Abbildungen (18 % der weiblichen Motive) mehrfach belegter Bildtypus zeigt eine Frau, die auf einem Hocker sitzt (Abb. 25). Drei von diesen befinden sich auf Grabstelen und die Mehrheit mit neun Exemplaren auf Sarkophagen. Während ihr Oberkörper und ihr Gesicht frontal zum Betrachter ausgerichtet sind, weisen ihre Beine zur Seite. Mit dem linken

---

bleibt unklar, in welcher Haltung sie dargestellt wurde. Über die Ämter und die Liturgien, die die Frauen ausgeübt haben s. Stavrianopoulou 2006, 199–225.

<sup>677</sup> Die Ehreninschrift von Λειτήν wurde nicht auf eine Grabstele gesetzt. Eine solche Inschrift ist dreifach auf Paros erhalten: Zweimal auf G89: »ἡ βουλὴ| κὲ ὁ δῆμος| στεφανοῖ| χρυσῶστεφά| νωστρεπτινί| αν Κλιτοτί| μη<ν> {Κλιτοτίμη<ς>}<sup>2</sup> προμοί| ρως βίωσ| ασαν; ὁ δῆ[μος]| [σ]τεφ<α>νοῖ [χρυ]| σῶ<σ>τεφάνω Ποντίαν Σο[υ<κ>]| κέσσ[αν] εὐμ[ο]ί| ρως βεβιωκ[ύταν]« und einmal auf G82 »ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος| στεφανοῖ χρυσῶστεφάνω| Αὐρ. Τειμοκράτιαν Στεφάνου| κοσμίως βιώσασαν«.

<sup>678</sup> Stavrianopoulou 2006, 204; Stavrianopoulou 2009, 175.

<sup>679</sup> ID 1987.

<sup>680</sup> Wenn man andererseits die Anzahl der liegenden Frauen mit derer der liegenden Männer vergleicht, lässt sich feststellen, dass liegende Frauen viel häufiger abgebildet sind.

Arm stützt sie sich auf den Hocker auf und hält im rechten ihren Mantel<sup>681</sup>. Beispiele dieser Darstellung sind aus Halikarnassos, Kyzikos und Smyrna bekannt<sup>682</sup>. Cremer ist der Meinung, dass die kyzikenischen Exemplare ihr Vorbild in der Statue der Penelope haben, was m. E. nicht zutreffend ist, da die Körperhaltung dieser Exemplare vielmehr der ›Tyche von Antiocheia‹ ähnelt<sup>683</sup>. Aus Rhodos und Rheneia ist bis heute kein einziges Exemplar bekannt<sup>684</sup>, so dass der Typus der ›Tyche von Antiocheia‹ wohl unmittelbar aus Kleinasien im 1. Jh. v. Chr. auf Paros übernommen und anschließend von hier aus weiter verbreitet wurde<sup>685</sup>. Vielleicht weist dieses Verbreitungsmuster auf eine ortsansässige Werkstatt hin<sup>686</sup>, der weitere Exemplare, die sich heute in Verona und Avignon befinden, hinzuzurechnen sind<sup>687</sup>. Auf Paros ist das Motiv hauptsächlich auf Sarkophagen und nicht auf Stelen zu finden, was wahrscheinlich auf produktionstechnische Abläufe zurückzuführen ist. In den parischen Beispielen ist die Frau im Motiv der ›Tyche von Antiocheia‹ sowohl allein als auch mit weiteren Personen dargestellt<sup>688</sup>.

Die Forschung erkennt in dem Bildtypus entweder die Personifikation oder die *Tyche* der Stadt<sup>689</sup>. Da den parischen Frauenfiguren die Attribute fehlen, ist diese Lesung ausgeschlossen, die auch grundsätzlich in der Grabkunst abwegig wäre. Vielmehr scheint das Motiv für Verstorbene verwendet und hier mit der allgemeinen Assoziation als »schöne Frau« verknüpft worden zu sein<sup>690</sup>. Indem die Verstorbene wie eine Göttin dargestellt wird, werden deren Eigenschaften und positive Wirkung auf den Ort und auf die Verstorbene übertragen. Durch diese Darstellung wird folglich nicht die Rolle der Frau in der Gesellschaft definiert, sondern nur ihre Schönheit betont.

Außergewöhnlich ist die Kombination zweier Figuren auf S2b. Auch hier könnte die gemeinsame Darstellung auf eine familiäre Beziehung hinweisen, die möglicherweise aber erst mit einiger zeitlicher Verzögerung entstand.

### VII 2. 2. 3. Typus XII

Ein weiteres Bildmotiv (drei Darstellungen: zwei auf Stelen und eine auf einem Sarkophag) zeigt eine sitzende Frau auf einem Stuhl<sup>691</sup> (Abb. 26). Ihr rechter Arm liegt locker auf dem Rücken des Stuhles im Gegensatz zum linken, der angewinkelt ist und nach einer Pyxis greift, die eine Dienerin hält. Dieses selten verwendete Motiv wurde im 3. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. in der Rundplastik entwickelt. In der Forschung wird diskutiert, ob die Figur als »Aphrodite Olympias« oder »Hygeia« zu interpretieren ist. Da der Aufstellungsort des Urbildes nicht bekannt ist, hängt die Entscheidung davon ab, welche literarischen Hinweise über diese Statue

---

<sup>681</sup> G47, G86, SF3c, SF7, SF1b, SF10, S2b, S5b, S5c, S5d. G8 wahrscheinlich auch, obwohl die Darstellungen nur sehr fragmentarisch erhalten sind.

<sup>682</sup> Couilloud 1974b, 437–439; Pfuhl – Möbius 1979, Nr. 1187. 1554. 1555. 1796.

<sup>683</sup> Cremer 1991, 88 f. KN5.

<sup>684</sup> s. Anm. 516.

<sup>685</sup> s. Anm. 517.

<sup>686</sup> Schmaltz 1983, 131; Schmidt 1991, 38.

<sup>687</sup> Es geht um eine Stele, die sich in Verona befindet und in das 2. Jh. n. Chr. datiert wird: Maffei 1749, 57 Abb. 13 Taf. 57, 13; eine weitere befindet sich in Avignon: Couilloud 1974b, 440–443 Abb. 39.

<sup>688</sup> Allein dargestellte Frau: SF7, SF1b, SF10, wobei die zwei letzten sehr fragmentarisch erhalten sind und aus diesem Grund die restlichen Figuren fehlen. Abbildungen mit mehreren Personen: G86, SF3c, S5b, S5c und S5d.

<sup>689</sup> Meyer vertitt der Meinung, dass die *Tyche* als Stadtpersonifikation zu erklären ist. Meyer 2006, 120.

<sup>690</sup> Ridgway 1989, 270. Messerschmidt denkt, dass es sich nicht um die Stadtpersonifikation handelt. Messerschmidt 2003, 107; Meyer 2006, 106.

<sup>691</sup> G2, G5, S1b. Mercky erwähnt noch eine weitere Darstellung ohne Angabe von Inv. Nummer und Foto (Kat. Nr. 15), die ich nicht gefunden habe.

vorliegen<sup>692</sup>. So erkennt u. a. Delivorias in ihr jene Aphrodite des Alkamenes, die am Nordhang der Akropolis im Heiligtum der Aphrodite *ἐνκήποις* stand<sup>693</sup>, während Despiniis dafür plädiert, dass es sich um die auf der Akropolis aufgestellte Statue der Hygieia handelt, die von Pyrrhos geschaffen wurde<sup>694</sup>. Letztere These würde nicht nur die ikonographische Nähe von Aphrodite und Hygieia erklären, sondern auch, warum ein Molosserhund unter dem Stuhl der Figur dargestellt ist<sup>695</sup>.

Erneut stellt sich die Frage, welche Aussagen mit der Übernahme dieser für eine Göttin entwickelten Ikonographie im Grabkontext zu verbinden sind<sup>696</sup>. Bei den parischen Beispielen fehlt durchweg der Hund, so dass keine Göttin, sondern eine Verstorbene gemeint sein muss. Eine mögliche Erklärung wäre, dass so Frauen dargestellt werden, die einem Kult der Aphrodite oder der Hygieia nahestehen. In dieselbe Richtung weist auch der Reliefabschluss von S1b in Form einer Säule mit Kapitell, der das Motiv in den architektonischen Rahmen eines Tempels stellt. Sowohl für Asklepios und Hygieia als auch für Aphrodite sind extraurbane Heiligtümer in der Umgebung von Paroikia belegt, so dass ein Bezug der Verstorbenen zu diesen Kulturen durchaus möglich erscheint. Obwohl auf zwei weiteren Exemplaren dieses Schemas, G5 und G2, die architektonischen Elemente fehlen, heißt es nicht, dass diese Beispiele eine andere Deutung hatten; vielmehr sind sie wohl in gleicher Weise als verkürzte Ausführungen zu verstehen. Denn auch auf SF3b charakterisiert allein der Gewand-Typus den Abgebildeten als Anhänger des Isis-Kults. Auf welche Göttin mit dem Motiv auf Paros angespielt wird, fällt aufgrund der Ableitung der Hygieia-Ikonographie von den früheren Aphrodite-Darstellungen schwer zu entscheiden<sup>697</sup>.

## Motivische Einzelfälle

### VII 2. 2. 4. Typus XIII

Zur Motivgruppe der sitzenden Frauen gehören zwei weitere Bildfelder, deren Interpretation ihr mangelhafter Erhaltungszustand erschwert (Abb. 27). Dazu zählt S5a, die eine sitzende Frau auf einem Hocker zeigt. Sie dreht ihren Körper nach links, während ihr Kopf frontal zum Betrachter ausgerichtet ist. Der rechte Arm ist angewinkelt und nach oben geführt und mit ihrer rechten Hand hält sie einen undefinierbaren Gegenstand. Der linke Arm fällt locker auf ihre Beine und mit der Hand hält sie ein zweites Objekt. Von der Haltung der Hände ist es allerdings deutlich, dass es entweder um einen großen Gegenstand ging, der von beiden Händen getragen werden sollte, oder dass beide Hände verschiedene Objekte gehalten haben, die miteinander in Zusammenhang standen.

Eine Möglichkeit wäre, dass die Frau einen Spiegel trägt<sup>698</sup>. Dieses Motiv ist aus Ostgriechenland gut bekannt, dort jedoch auf stehende Frauen beschränkt<sup>699</sup>. Sowohl das Haltungsmotiv von S5a als auch die Armhaltung widerspricht dieser Vorlage. Aus demselben

<sup>692</sup> Delivorias 1978, 1–23; Schmidt 1991, 36; Despiniis 2008, 235–340.

<sup>693</sup> Delivorias 1984, 90 f. Nr. 819–841; Paus. 1, 19, 2: «τὸ δὲ ἄγαλμα τῆς Ἀφροδίτης τῆς ἐν τοῖς Κήποις ἔργον ἐστὶν Ἀλκίμου καὶ τῶν Ἀθηναίων ἐνόμοιοις θεᾶς ἄξιον».

<sup>694</sup> Despiniis 2008, 235–340; »...Polycles Hermaphroditum nobilemfect, Pyrrhus Hygiam et Minervam...«, Plin. nat. 34, 80.

<sup>695</sup> Langlotz 1952, 105.

<sup>696</sup> Despiniis 2008, 270 f.

<sup>697</sup> Despiniis 2008, 274. Da allerdings die These Despiniis überzeugend klingt, bin ich der Meinung, dass auf den Reliefs eine Frau, die mit dem Kult von Hygieia in Verbindung stand, abgebildet ist.

<sup>698</sup> Mercky 1995, 72 f.

<sup>699</sup> Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 427. 475.

Grund ist auch Merckys Vorschlag zurückzuweisen, dass die junge Frau einen Blattfächer hielt<sup>700</sup>.

Eine weitere Option ist, dass es sich erneut um eine spinnende Frau handelt. Für diese Interpretation spricht auch die Handhaltung der Figur. Das Fehlen eines *Kalathos* hingegen ist typisch für die attributarme Ausdrucksform der Kykladen<sup>701</sup>. Eine ganz ähnliche Darstellung ist aus Volos bekannt<sup>702</sup>. Der Unterschied zwischen S5a und den restlichen weiblichen Abbildungen (S1c, S1d, S4d, G23), die als Spinnerinnen interpretiert wurden, ist, dass bei diesem Beispiel die realistische Wiedergabe als solche gezeigt und bei den anderen als allgemeine Chiffre für die häusliche Tätigkeit abgebildet ist. Ihre Interpretation mündet in beiden Fällen in dieselbe Aussage, mit der die traditionelle Rolle der Frau im Haus gezeigt und betont werden soll.

#### **VII 2. 2. 5. Typus XIV**

Eine zweite singuläre Darstellung ist G49 (Abb. 27). Eine Frau sitzt auf einem Hocker; ihr rechter Arm liegt locker auf ihrem Schoß und mit der Hand hält sie einen undefinierbaren Gegenstand. Mit der linken Hand zieht sie ihren Mantelsaum über den Kopf.

Derk von Moock ist bei einer ähnlichen Darstellung in Athen aus römischer Zeit der Meinung, dass es sich um eine Frau mit *Aulos* handelt, eine Thematik, die bereits seit der klassischen Zeit belegt ist<sup>703</sup> und die auch für G49 zutreffen könnte<sup>704</sup>. Somit wäre G49 die erste Darstellung einer Musikerin auf Paros, mit der in früheren Epochen gemeinhin die Bildung der Frau angezeigt wird<sup>705</sup>.

#### **VII 3. Kinder**

Neben den Darstellungen von Männern und Frauen finden sich auch einige mit Kindern<sup>706</sup>. Mit Ausnahme der Kinderfiguren als Bestandteil von Familiengruppen werden einzelne Kinder nur stehend, mit verschiedenen Gegenständen in den Händen abgebildet. Mit 16 von 19 Beispielen überwiegen auf die Gesamtzahl aller Bildfelder mit Kindern gesehen die Jungen, weil sie die Mehrheit der kaiserzeitlichen Kinderdarstellungen ausmachen, während in früheren Zeiten oft Mädchen gezeigt wurden<sup>707</sup>.

#### **VII 3. 1. Typus XV**

Das mit 15 Beispielen (85 % der Abbildungen mit Kindern) am häufigsten erhaltene Motiv zeigt Kinder, die im linken Arm einen Vogel vor der Brust und in der rechten, locker nach unten fallenden Hand eine Traube halten (Typus XV)<sup>708</sup> (Abb. 28). Acht von diesen Darstellungen sind auf Sarkophag-Reliefs und sieben auf Grabstelen zu finden. Die Kinder sind in der Regel entweder mit einem *Chitoniskos* oder mit einer *Chlamys* bekleidet. Nur S5e zeigt einen

---

<sup>700</sup> Mercky 1995, 73 f.

<sup>701</sup> von Moock 1998, 55.

<sup>702</sup> Biesantz 1965, K 11 Taf. 2.

<sup>703</sup> Huchzermeyer 1931, 59; Wilson 1999, 76–84; Moustaka 2001, 135 f.

<sup>704</sup> Das attische Beispiel wird ein wenig früher datiert: von Moock 1998, 78. 169 Nr. 447 Taf. 59.

<sup>705</sup> Wilson 1999, 95.

<sup>706</sup> G9, G13, G27, G29, G57, G58b, G89a, GM2a, S3, S5e, SF1a, SF2b, SF11a, SF20, SF21.

<sup>707</sup> Zu Kinderabbildungen in früheren Zeiten: Crelier 2008; Backe-Dahmen 2008; Seifert 2011.

<sup>708</sup> G9, G13, G27, G29, G57, G58b, GM2a, S3, S5e, SF1a, SF2b, SF11a, SF20, SF21.

Knaben, der mit einem an eine Art *Paenula* erinnernden Gewand bekleidet ist<sup>709</sup>. Außerdem finden wir unter den erhaltenen Darstellungen mit G89a ein Mädchen, das einen langen gegürteten Chiton trägt.

Das Motiv, für das bislang kein rundplastisches Vorbild bekannt wurde, wird ausschließlich seit hellenistischer Zeit auf Grabstelen überliefert<sup>710</sup>. Die Zeugnisse verteilen sich auf verschiedene Regionen der Ägäis, wie zum Beispiel auf Rhodos, Smyrna, Samos und seit dem 2. Jh. v. Chr. auf Rheneia<sup>711</sup>, so dass der Nachweis des Motivs auf Paros und den restlichen Inseln nicht ungewöhnlich ist<sup>712</sup>. Andererseits ist diese Darstellung damit nicht als Produktion einer lokalen Werkstatt zu verstehen<sup>713</sup>.

Die Interpretation des Motivs bereitet deshalb Schwierigkeiten, weil weder Fundkontext noch Inschriften zusätzliche Informationen zu den erhaltenen Bildern liefern. Für die parischen Grabreliefs ist es aufgrund der zentralen Positionierung des Kindes offensichtlich, dass es im Mittelpunkt des Interesses steht, so dass der Schluss nahe liegt, dass hier verstorbene Kinder gemeint sind. Es gibt nur eine Darstellung (SF11a), auf der das Kind in eine Totenmahlszene eingebunden wird<sup>714</sup>. Den Attributen Traube und Vogel scheint eine zentrale Rolle für das Verständnis der Abbildung zuzufallen, weil sie durchgängig verwendet werden. Zur Interpretation dieser Zeichen wurden verschiedene Lesarten vorgeschlagen:

So vermutet Mercky, dass mit diesen Attributen ein Bezug zu Dionysischen Festen hergestellt wurde, wahrscheinlich zu den Anthesterien<sup>715</sup>. Sie bezieht sich mit ihrer Deutung auf die dichte literarische Überlieferung, die auf die Ehrung von Kindern am zweiten Festtag des gleichnamigen Monats hinweist<sup>716</sup>. Das Fest dauerte drei Tage, von denen am ersten – *Pithoigia* – die erste Probe des neuen Weines stattfand, am zweiten – *Choes* – Dionysos und Kinder im Alter von drei Jahren gefeiert wurden<sup>717</sup> und schließlich am letzten – *Chytroi* – ehrte man die Toten, indem man ihnen Opfergaben an die Gräber brachte<sup>718</sup>. Obwohl die meisten Quellen sich auf Athen beziehen, wissen wir durch Thukydides, dass es außerdem an anderen Orten gefeiert wurde<sup>719</sup>. Die Tatsache, dass der parische Kalender einen Monat dieses Namens kennt, dient als Beweis, dass dieses Fest auch auf Paros bekannt war<sup>720</sup>. Signifikant für die

---

<sup>709</sup> Diese *Chlamys* ähnelt sehr der römischen *Paenula* oder φαινόλη Kolb 1973, 75–77. Zu römischen Mänteln: Kolb 1973, 69–116. »Die *Paenula*, die sowohl im zivilen Leben als auch beim Militär getragen wurde, hat bis in das 2. Jh. den Soldaten als Reisemantel gedient«, von Moock 1998, 60.

<sup>710</sup> Couilloud 1974a, Nr. 258. 260. 261; Cremer 1992, NK7; Spiliopoulou-Donderer 2002, 74 f.

<sup>711</sup> Couilloud 1974a, Nr. 213.

<sup>712</sup> Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 726–760. 791; Prinou 1996, Nr. R50; Heidebroek-Soldner 2004, 60 f. Exemplare auf den Kykladen: Couilloud 1974a, Nr. 254. 265; Couilloud 1974b, 462–467.

<sup>713</sup> von Moock 1998, 166 Nr. 433; Spiliopoulou-Donderer 2002, 160 f. Nr. B42.

<sup>714</sup> Wahrscheinlich handelt es sich hier um Mitglieder derselben Familie, die allerdings nicht zum gleichen Zeitpunkt gestorben sind. Wenn das Kind zur selben Zeit gestorben wäre, würde es auch neben den anderen liegen wie bei G87, G89b, G90.

<sup>715</sup> Mercky 1995, 92–96.

<sup>716</sup> Philostr. her. 720: »ἦν Ἀθηναῖοι ἐπαινοῦσι καὶ ὅτε Ἀθήνησιν οἱ παῖδες ἐν μηνί ἄνθεσθηριῶν ἰσπεφανοῦνται τῶν ἀνθέων τριτῶ ἀπὸ γενεᾶς ἔτει, κρατῆρας τε τοὺς ἐκεῖθεν ἐστήσατο καὶ ἔθυσεν, ὅσα Ἀθηναίοις ἐν νόμῳ, μεμῆσθαι δὲ καὶ αὐτὸν ἔφασκε τουτωνιτῶν Διονυσίων κατὰ Ἰθυσέα«. Zur Anthesteria: Larson 2007, 130–132.

<sup>717</sup> Zur *Choes*: Hamilton 1992, 113–121.

<sup>718</sup> Seifert 2008, 88 f.

<sup>719</sup> Thuk. 2, 15, 4. »τά γὰρ ἰερὰ ἐν αὐτῆ τῆ ἀκροπόλει καὶ ἄλλων θεῶν ἐστὶ καὶ τὰ ἔξω πρὸς τοῦτο τὸ μέροσ τῆς πόλεως μαλλονίδρυται, τότε τοῦ Διὸς τοῦ Ὀλυμπίου καὶ τοῦ Πύθιον καὶ τῆς Γῆς καὶ τοῦ ἐν Λίμναις Διονύσου, ᾧ τὰ ἀρχαιότερα Διονύσια τῆ δωδεκάτη] ποιεῖται ἐν μηνί ἄνθεσθηριῶν, ὡσπερ καὶ οἱ ἀπ' Ἀθηναίων Ἴωνες ἔτι καὶ νῦν νομίζουσιν ἰδρυται δὲ καὶ ἄλλα ἱερὰ ταύτη ἀρχαῖα«.

<sup>720</sup> Trümper 1997, 69.

Verbindung des Festes mit dem beschriebenen Motiv im Grabkontext ist eine attische Stele mit der Inschrift »ἩλικίηςΧοϊκῶν|ὁδέδα[ιμῶν] ἔφθα|σετούςΧοῦς«<sup>721</sup>, deren zugehörige Darstellung ein Kind mit Vogel und Traube zeigt.

Marielouise Cremer erweitert Merckys Interpretation um den Hinweis, dass Trauben erst von Kindern ab dem dritten Lebensjahr getragen werden durften, so dass auch Kinderdarstellungen ohne Trauben mit den *Anthesterien* verbunden werden sollten<sup>722</sup>. Als Beleg für ihre These führt sie einige Darstellungen an, die Kinder ohne Trauben zeigen<sup>723</sup>. Ihr Vorschlag trifft aber wohl nur eingeschränkt das Richtige, vielmehr legen Grabreliefs, deren Inschriften das Verstorbene als Kind unter drei Jahren ausweisen und deren Darstellung die Kinder mit Traube zeigen, die Aufhebung der Altersgrenze fest<sup>724</sup>. Wie es auch bereits an anderen Bildmotiven der parischen Grabstelen deutlich wurde, scheint die Verbindlichkeit der Attribute in der Kaiserzeit generell gelockert worden zu sein. So wurde die Traube nun wohl eher als Symbol der Jugend im Allgemeinen verwendet, denn als Hinweis auf eine spezifische Altersgruppe verstanden<sup>725</sup>. Von den parischen und allgemein kykladischen Beispielen ist keine zugehörige Inschrift erhalten, so dass das Todesalter der verstorbenen Kinder nicht ermittelt werden kann<sup>726</sup>. Nur die Inschrift von SF21 liefert einen Hinweis mit der Erwähnung, dass die abgebildete Person »προμοίρως« gestorben ist.

So entwickelte sich aus der ursprünglichen Verbindung des Motivs mit dem Festverlauf eine allgemeine Chiffre, um den frühen Tod eines Kindes anzuzeigen. Voraussetzung für diese Verwendung des Bildes war die Bedeutung des Festes als Feier des ersten Abschnitts im gemeinschaftlichen Leben<sup>727</sup>. Die Kinder sind so früh verstorben, dass sie diese Stufe erreichten – was bereits als Teil der Bürgerschaft verstanden wurden, wie bei den entsprechenden Darstellungen mit Männern und Frauen.

Welche Altersgruppen in der Kaiserzeit konkret mit diesem Bild verbunden wurden, wäre nur anhand einer forensischen Analyse der Knochen möglich.

### VII 3. 2. Typus XVI

Auf G10 ist ein stehendes Kind mit angewinkelten Armen zu sehen, das mit beiden Händen einen undefinierbaren Gegenstand vor der Brust hält (Typus XVI) (Abb. 29). Der schlechte Erhaltungszustand dieses Attributs und der Stele allgemein erschwert ihre Deutung. Auszuschließen ist die Interpretation der Darstellung als Gebetszene, weil die Armhaltung der Figur nicht dem üblichen Gestus entspricht<sup>728</sup>.

Ernst Pfuhl und Hans Möbius führen in ihrem Corpus der ostgriechischen Grabstelen zwei Beispiele mit ähnlicher Körperhaltung auf, bei denen Kinder einen Vogel halten<sup>729</sup>. Eine ähnliche Darstellung ist auf Rhodos anzutreffen und deshalb ist Areti Prinou der Meinung, dass

---

<sup>721</sup> IG II<sup>2</sup> 13139/42; Conze 1911, Nr. 1977.

<sup>722</sup> Cremer 1992, 42 f.

<sup>723</sup> Larson 2007, 130.

<sup>724</sup> Hamilton 1992, 71; Heidebroek-Soldner 2001, 114–116; Seifert 2011, 131 f.

<sup>725</sup> Heidebroek-Soldner 2001, 146 Anm. 800.

<sup>726</sup> Syros: Inv. Nr. 841; Thera: ohne Inv. Nummer. Bei den restlichen Beispielen dieser Zeit sind ebenfalls keine Inschriften erhalten, die das Alter des Kindes erwähnen: Firatlı 1964, Nr. 121. 199. 216; von Mook 1998, Nr. 235. 433.

<sup>727</sup> Heidebroek-Soldner 2001, 70.

<sup>728</sup> Jakov – Voutiras 2005, 120–123.

<sup>729</sup> Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 778. 779.

es sich um ein Kind mit Vogel handelt<sup>730</sup>. Wenn es tatsächlich um ein Tier geht – eine Interpretation, die plausibel klingt – wäre es möglich, dass hier in der oben dargestellten Weise der verfrühte Tod eines Kindes thematisiert wurde<sup>731</sup>. Die Tatsache, dass die gleiche Idee zwei verschiedene Bildmotive formuliert, kann auf werkstattliche Gründe oder eventuell den Wunsch des Auftraggebers zurückgeführt werden.

### VII 3. 3. Typus XVII

Auf G1 ist ein frontal stehendes Mädchen abgebildet, dessen Arme mit geöffneten Handflächen in einem Gebetsgestus erhoben sind<sup>732</sup> (Abb. 29). Neben dem Mädchen ist ein Hund dargestellt, eine Bildkomposition, die bereits seit klassischer Zeit bekannt ist und bis in die frühe römische Kaiserzeit auftritt<sup>733</sup>.

Bemerkenswert ist, dass von diesem Motiv kein weiteres Exemplar von den Kykladen bekannt ist – auch nicht aus Rheneia. Seine Verbreitung im thrakischen Raum könnte hingegen erneut auf den kulturellen Austausch zwischen beiden Regionen hinweisen<sup>734</sup>. Diese Darstellung ist eine weitere Möglichkeit, um den Tod im Kindesalter zu zeigen<sup>735</sup>.

### VII 3. 4. Typus XVIII

Die Darstellung S2a ist wegen ihres Themas sehr interessant (Typus XVII) (Abb. 29). Auf dem Relief ist ein mit einer *Chlamys* bekleideter stehender Mann mit Dienern dargestellt, die neben einem Baum, einer Schlange und einem Pferd stehen.

In der Forschung wird für klassische Bilder das kombinierte Auftreten von Baum, Pferd und Schlange als Attribute von Heroen verstanden. Die Person neben diesen Attributen müsste folglich als Heros zu deuten sein, mit all denjenigen Ehren, die ihm nach seinem Tod zuteil werden<sup>736</sup>. Ähnliche Kompositionen mit diesen Bildelementen auch in Kombination mit der Erwähnung des Wortes *Heros* sind bereits seit archaischer Zeit bekannt<sup>737</sup>. Die Heroisierung von Menschen ist ein alter Brauch, der bereits in homerischer Zeit nachgewiesen werden kann. Die Heroen wurden als Halbgötter verehrt und deswegen lagen ihre Gräber innerhalb der Stadtmauer und nicht außerhalb<sup>738</sup>. Im Hellenismus begegnet das Motiv häufig in Ostgriechenland und gelangte wahrscheinlich von dort auf die Kykladen<sup>739</sup>. S2a ist die bis heute einzige bekannte Darstellung<sup>740</sup>.

Bei S2a weisen jedoch nicht nur die Bildelemente auf die Heroisierung des Verstorbenen, sondern auch das Epigramm, in dem er als »Ἡρώων τον ἄριστον ὀρᾶτε με Παρμενίωνα...« angerufen wird. Der Text weist den Verstorbenen außerdem als 13-jähriges Kind aus, das im Bild aber als Erwachsener dargestellt wird<sup>741</sup>. Offenbar wurde hier die ikonographische

<sup>730</sup> Prinou 1996, Taf. 13 R 52.

<sup>731</sup> Cremer 1992, 42 f.; Heidebroek-Soldner 2001, 112–115. Allgemein zu Kinderdarstellungen und Spielzeug: Schmidt 1977, passim.

<sup>732</sup> Zur Darstellung des Gebetsgestus: Jakov – Voutiras 2005, 105–178; Collart – Devambeze 1931, 204 f.

<sup>733</sup> Couilloud 1974b, 462 Anm. 49; Pfuhl – Möbius 1977, 378.

<sup>734</sup> Zum Kontakt mit Thrakien s. o. G30.

<sup>735</sup> Zur gemeinsamen Darstellung von Hunden und Kindern: Schmidt 1977, 13.

<sup>736</sup> Darüber: Langenfass-Vuduroglu 1973, 67–76; Voutiras 1990, 150–155.

<sup>737</sup> Voutiras 1990, 145, mit weiteren Beispielen.

<sup>738</sup> Schörner 2007, 114–117; Graf 1998, 475–480.

<sup>739</sup> Pfuhl – Möbius 1979, Nr. 1440; Cremer 1991, 56 f.

<sup>740</sup> Stelen mit Reiterdarstellungen sind von Syros bekannt. Der Mann wurde jedoch auf und nicht neben dem Pferd dargestellt. Gallis 1973, Taf. 294a.

<sup>741</sup> »... Τόντρεῖς καὶ δεχέτηδὲ πρόδρηρῶνχορόνάγνον | ἦρπασεν ἐξαπίνης πανδαμάτειρα Τύχη ...«.

Parallele als *Heros* gewählt, um auf den zu frühen Tod des Jugendlichen hinzuweisen. Die Widersprüchlichkeit von Darstellung und verstorbener Person wurde bereits mehrfach für den Typus II beobachtet und scheint ein besonderes Merkmal der parischen Arbeiten zu sein<sup>742</sup>.

#### VII 4. Typus XIX

Das Motiv, das am häufigsten (89 von 197, also 45 % aller Abbildungen) auf den parischen Reliefs dargestellt wird, ist das sogenannte Totenmahl (Typus XIX)<sup>743</sup>. Dieses Thema ist auf 59 Stelen und 30 Sarkophag-Reliefs erhalten (Abb. 31). 28 Bildfelder zeigen allein liegende Frauen, fünf allein liegende Männer, 27 mit zwei (25 davon wahrscheinlich Ehepaar Mann und Frau, zwei mit einer erwachsenen Figur und einem Kind), sechs mit drei Figuren, eines mit vier und zuletzt sind 18 fragmentarisch erhalten, wodurch die ursprüngliche Anzahl der abgebildeten Individuen nicht rekonstruiert werden kann<sup>744</sup>. Eine oder mehrere Personen – Frauen, Männer oder Kinder – werden liegend auf einer Kline dargestellt. Neben den liegenden Figuren kann eine sitzende entweder auf dem Bett selbst oder auf einem Stuhl abgebildet werden. Die Lagernden tragen unabhängig von Anzahl und Geschlecht Chiton und Mantel und werden immer im gleichen Haltungsmotiv gezeigt: Sie stützen ihren Körper auf den linken Arm und blicken den Betrachter direkt an. Einige, unabhängig vom Geschlecht, halten kleine Gegenstände wie z. B. Trinkschalen in den Händen<sup>745</sup>. Vor der Kline steht häufig ein Tisch – meistens dreifüßig – mit Speisen wie »πόπανα« oder »πυραμίδες«, die größtenteils nur schematisch als runde oder rechteckige Gegenstände wiedergegeben werden<sup>746</sup>. Die Tischbeine sind oft tierischer Gestalt, am häufigsten in Form von stilisierten Löwenbeinen, wobei allerdings nicht gesichert ist, ob sie, wenn überhaupt, durch diese Darstellungsart einer speziellen Funktion dienen<sup>747</sup>.

Neben dem Tisch steht in einigen Fällen eine Dienerfigur, entweder ohne erkennbare Aufgabe neben einem Mann oder überreicht einer liegenden Person eine Pyxis. Im letzteren Falle wäre die liegende Figur zum einen wegen des gegürteten Chitons und zum anderen durch die Pyxis eindeutig als Frau zu identifizieren<sup>748</sup>. In wenigen Fällen erscheint neben dem Tisch ein Hund, der, wie bei Stelen anderer Regionen üblich, in Zusammenhang mit Männern steht<sup>749</sup>. Durch diese kleinen geschlechtsspezifischen Differenzierungen – Hund oder Dienerin mit Pyxis – wird es möglich, einige lediglich fragmentarisch erhaltene Bildfelder zu rekonstruieren, zu denen als ein charakteristisches Beispiel SF8a zählt, dessen rechte Seite weggebrochen ist. Zu sehen

<sup>742</sup> Darstellungen des Typus II.

<sup>743</sup> G3, G7, G12, G17, G18, G21, G22, G24, G28, G31, G32a, G33–G36, G38–G40, G42–G45, G48, G50, G53, G54, G59, G58a, G60, G62, G63, G66–G69, G71, G72, G76, G77, G80–G88, G89b, G90, G100, GM2b, S2c, S5f, S5g, SF2d, SF3a, SF3c, SF3f, SF8a, SF11a, SF12, SF16, SF18a SF18b, SF22, SF23, SF25, SF26, SF27, SF29a, SF29b, SF30, SF33a, SF34. Dazu: G37, G52, G64, G73, G74, G79, G95, G96, G98, GM1, GM2c, SF2a, SF4a, SF33b, die schlecht erhalten sind; deswegen ist nicht sicher, ob es um dieses Motiv geht.

<sup>744</sup> Frauen: G7, G21, G22, G24, G34–G36, G39, G43, G44, G62, G66, G76, S2c, S5f, S5g, SF3a, SF3c, SF3f, SF8a, SF12, SF16, SF18a, SF18b, SF23, SF25, SF26, SF29a.

Männer: G12, G17, G3, G86, SF33a.

Zwei liegende Personen: G18, G28, G31, G32b, G33, G38, G40, G42, G45, G48, G50, G53, G54, G58a, G59, G67, G69, G71, G72, G77, G80, G81, G83, G84, G85, GM2b, SF11a.

Drei liegende Personen: G63, G68, G82, G87, G90, SF30. Vier liegende Personen: G89.

Nicht rekonstruierbar: G24, G37, G64, G73, G74, G79, G88, G95, G96, G98, G100, GM2c, SF2a, SF4a, SF4a, SF18b, SF29b, SF33b.

<sup>745</sup> G39, G48, G60, G63, G77, G82, G84, G85, G87, SF29a.

<sup>746</sup> Fabricius 1999a, 24. 91 f.

<sup>747</sup> Richter 1966, 70 f.; Pfuhl – Möbius 1979, 364; Mols 1999, 44–47; Roller 2003, 385 Anm. 17.

<sup>748</sup> Bei zwei Exemplaren, G31 und G60, ist der Diener frontal dargestellt. Auch Darstellungen mit zwei Dienern gibt es: G59, SF23, SF27.

<sup>749</sup> Zum Thema Hunde auf Grabreliefs: Zlotogorska 1997, passim.

ist eine auf einer Kline lagernde Frau, vor ihr ein Tisch und neben diesem ein Hund. Aufgrund des Hundes wäre es folgerichtig, neben der Frau einen Mann zu rekonstruieren, obwohl dieser nicht erhalten ist. Die Kline selbst weist keine Details auf, ihr Aufbau wird meist schematisch mit einfachen Linien wiedergegeben. Die Tatsache, dass die parischen Klinenbeine dennoch ihren delischen Pendants ähneln, ist dem allgemeinen delischen Einfluss geschuldet und dadurch ist auch die Übernahme des Motivs auf Paros zu erklären<sup>750</sup>.

Bei zwei Darstellungen sind Spuren der Farbgebung von Möbeln oder Kleidern erhalten<sup>751</sup>. Auf G59 ist die Bekleidung der liegenden Frau und die der Dienerin mit roter Farbe identisch gemalt. Dies könnte als Indiz für das gleiche Geschlecht beider Figuren herangezogen werden. Auf G72 sind auf der Matratze der Kline Reste roter und auf dem Tisch Reste gelber Farbe zu sehen.

Das Motiv des Typus XIX, so wie auch die meisten der bis jetzt genannten ikonographischen Themen, tritt auf Paros nicht erst in römischer Zeit auf, sondern ist vielmehr bereits seit archaischer Zeit bekannt<sup>752</sup>. Diese besonders frühen Nachweise für dieses Motiv auf Paros veranlassen Stringaris, den Ursprung seiner Platzierung im Bildzentrum auf Paros zu lokalisieren<sup>753</sup>. Als parische Erfindung wurde nicht das Motiv als solches gedeutet, da der Typus bereits auf assyrischen Reliefs und auch in Griechenland selbst früher belegt ist<sup>754</sup>.

Darstellungen mit lagernden Figuren sind im hellenistischen Rhodos und Rheneia zu finden, weswegen der Gedanke nahe liegt, dass sie zuerst nach Rheneia und anschließend auf die restlichen Inseln zurückkehrten<sup>755</sup>.

Die sog. Totenmahl-Darstellungen beschäftigen die Forschung seit geraumer Zeit hinsichtlich ihrer expliziten Deutung, die bis heute gewisse Schwierigkeiten bereitet. Die frühesten Exemplare des Motivs werden in archaische Zeit datiert. Bei diesen Abbildungen werden nur liegende Männer mit verschiedenen Attributen abgebildet. Johanna Fabricius versteht in ihrem Buch *Pferdekopf, Schlange und Baum* als heroische Attribute und kommt deshalb zu dem Schluss, dass das Motiv ursprünglich als Heroenikonographie entwickelt wurde und die Reliefs als Weihreliefs für Heroen in Heiligtümern zu verstehen sind<sup>756</sup>.

Marie-Louise Cremer ist für diese Darstellungen der Ansicht, dass »der Gelagerte der Grabreliefs in der Nachahmung des spendenden Heros der Weihreliefs Teilnahme am heroischen Wesen und damit Anspruch auf die ihm zukommende Verehrung erhält«<sup>757</sup>. Ihre These wird durch den Fundkontext der früheren Abbildungen bestätigt, da diese in Heiligtümern aufgestellt worden sind und die gelagerte Person als Heros geehrt wurde<sup>758</sup>. Eine

---

<sup>750</sup> Andrianou 2009, 35–37. Bei vielen Reliefs sind die Ränder des Bettes gerade und bei anderen als Bogen gezeichnet.

<sup>751</sup> G59, G72.

<sup>752</sup> Über das Totenmahl: Thönges-Stringaris 1965, 1–99; Pfuhl – Möbius 1979, 353–368; Fabricius 1999a, 57–106. Über die Entwicklung der Darstellung: Dunbabin 2003, 14–18.

<sup>753</sup> A758; Thönges-Stringaris 1965, 4.

<sup>754</sup> Das früheste griechische Beispiel stammt aus Tegea. Das parische wurde um 500 v. Chr. datiert. Thönges-Stringaris 1965, 3 f.

<sup>755</sup> Thönges-Stringaris 1965, 41–47; Couilloud 1974a, Nr. 312–325; Prinou 1996, K7 Taf. 138. Auf den Kontakt zwischen den Inseln wurde mehrmals hingewiesen.

<sup>756</sup> Fabricius 1999a, 58–68. Der gleichen Meinung sind auch Pfuhl und Möbius (Pfuhl – Möbius 1979, 353).

<sup>757</sup> Cremer 1991, 73.

<sup>758</sup> Thönges-Stringaris 1965, 20.

solche Funktion hatte wahrscheinlich das früheste parische Beispiel, dessen Gelagerter von der Forschung als der Dichter Archilochos gedeutet wird<sup>759</sup>.

Das Motiv wurde relativ früh in der Grabplastik übernommen und in hellenistischer Zeit oft in Kleinasien und im ägäischen Raum verwendet<sup>760</sup>. Die Schwierigkeiten der Deutung entstehen im Moment der Übernahme des Motivs in die Grabkunst; hier ist umstritten, inwiefern dem Verstobenen heroische Aspekte zugesprochen werden sollen, bzw. das Mahl reale Alltagsszenen wiedergibt.

Der Corpus ›Die Ostgriechischen Grabreliefs‹ führt insgesamt 578 Exemplare mit dem Motiv des sog. Totenmahls auf und die meisten sind in die hellenistische Zeit einzuordnen. Viele davon tragen Gegenstände wie eine Schlange oder einen Baum. Nur auf 16 steht auf ihren Beischriften entweder das Wort *Heros* selbst oder dessen Paraphrasierung<sup>761</sup>.

Dieses Missverhältnis von Attributen zu dem Wort *Heros* sowie der Gebrauch des Wortes ohne heroische Elemente, wie z. B. einem Pferd oder einer Schlange, könnte durch verschiedene Gründe erklärt werden, ebenso der allgemeine Mangel an Attributen ab der hellenistischen Zeit<sup>762</sup>. Die Darstellung hat immer noch die gleiche Bedeutung, die jedoch Attribute oder die Erwähnung des Wortes *Heros* erfasst. Eine andere mögliche Erklärung wäre, dass dieses Motiv ab dieser Zeit eine andere Bedeutung bekommen hat. Die entsprechenden heroischen Elemente sind nicht abgebildet, weil dieses Motiv in einem anderen Kontext angebracht wird, der nicht mit Heroen verbunden werden kann. Für die Interpretation der Darstellungen ohne Attribute wäre es deshalb wichtig, sie ihrem archäologischen Kontext zuzuordnen.

Da die parischen Reliefs als Grabstelen für Einzel- oder Mehrfachbestattungen oder als Teile eines Sarkophags oder eines Monuments eingesetzt innerhalb der Hauptnekropole von Paroikia verwendet wurden<sup>763</sup>, fällt die Deutung als Weihreliefs in Heiligtümern für diese Exemplare aus.

Gegen die Auslegung als Heroen spricht auf Paros zudem die Komposition: So stellen von den insgesamt 89 Beispielen nur fünf einen einzelnen Mann dar<sup>764</sup>, während die restlichen Bilder entweder ein liegendes Paar oder eine einzelne Frau zeigen. Theoretisch könnten alle abgebildeten Personen aufgrund ihrer gemeinsamen Körperhaltung als Heroen geehrt worden sein. Auf Samos finden wir Stelen, die sitzende oder stehende Frauen und Männer zeigen, die

---

<sup>759</sup> Thönges-Stringaris 1965, 12; Kontoleon 1965, 348–352; Zapheirou 1998, 36 f.

<sup>760</sup> Stewart 2009, 255.

<sup>761</sup> Pfuhl – Möbius 1979, Nr. 1556. 1569. 1575. 1581. 1586. 1589. 1593. 1634. 1635. 1639. 1832. 1883. 1902. 1970. 1994. 1999. 1634, 1635 und 1639 stellen keine »heroischen« Attribute dar. Es ist sehr interessant, dass die meisten Exemplare, die nicht nur die Form ἥρωξ sondern auch ἥρωίνη tragen, aus Samos stammen. Insgesamt sind aus dem Corpus 57 Beispiele erhalten, die eine Form des Wortes *Heros* tragen. 22 befinden sich auf einem Totenmahl. 19 stehen mit Reiter-Darstellungen in Verbindung und die restlichen sind vereinzelt Motive. Abbildungen, die das Wort tragen: Einzel: Pfuhl – Möbius 1977, 200. 207. 266. 276. 346. 562. 702. 708. 716. 743. 902. 968. 1042. 1069. 1089. 1119; Pfuhl – Möbius 1979, 1170. 1481. 1497. 1498. 2268. Totenmahl: Pfuhl – Möbius 1979, 1517. 1520. 1556. 1581. 1586. 1589. 1593. 1634. 1635. 1639. 1772. 1773. 1829. 1832. 1883. 1903. 1913. 1994. 1999. Reiter: Pfuhl – Möbius 1979, 1284. 1289. 1315. 1320. 1322. 1351. 1363. 1377. 1378. 1382. 1389. 1392. 1413. 1415. 1418. 1446. 1448. 1466.

<sup>762</sup> von Moock 1998, 55.

<sup>763</sup> GM1 und GM2 sind Teile eines Monuments. S5g ist ein Relief auf einem Sarkophag.

<sup>764</sup> G3, G12, G17, G86, SF33a; nur bei G3 ist ein Pferd abgebildet.

durch eine Inschrift als Heroen ausgewiesen werden<sup>765</sup>. Frauen, die als Heroinnen bezeichnet sind, findet man nur auf Reliefs, die ausschließlich Frauen abbilden. Sobald eine gemischtgeschlechtliche Gruppe erscheint, werden nur die Männer als ἥρωες bezeichnet und unterscheiden sich in ihrer Körperhaltung von den Frauen. Bei den parischen Beispielen werden jedoch gemeinsam abgebildete Frauen und Männer in gleicher Haltung hintereinander gestaffelt dargestellt und können daher nicht beide als Heroen identifiziert werden. Bis heute sind 27 Exemplare mit zwei liegenden Personen erhalten, von denen allein zehn eine Inschrift tragen. Wenn eine Inschrift vorhanden ist, erwähnt sie ausschließlich den Namen der einen oder anderen Figur und in keiner ist das Wort Heros erhalten.

Eine weitere Erklärung für die gleiche Körperhaltung mehrerer Personen könnte sein, dass die Dargestellten gleichzeitig gestorben sind und deswegen gemeinsam abgebildet werden wollten. Um diese These stützen zu können, ist es notwendig, die *in situ* gefundenen Grabstelen und die dazugehörigen Gräber zu untersuchen, um feststellen zu können, ob jeweils eine oder mehrere Personen begraben wurden. Auf G90 werden sogar drei Figuren abgebildet und im dazugehörigen Grab wurden Schädel von drei Individuen gefunden, wodurch diese These Bestätigung finden würde<sup>766</sup>. Da dies jedoch ein Einzelfall ist und von den restlichen Stelen kein Grabkontext bekannt ist, ist diese These nicht allgemein übertragbar. Von den Namensbeischriften unterhalb oder innerhalb der Bildfelder kann man für die Anzahl der Bestatteten keine sicheren Schlussfolgerungen ableiten, da diese entweder nicht immer gut erhalten sind oder nur einen Namen erwähnen: G82 z. B. bildet drei Figuren ab, ihr zugeordnet ist eine Inschrift, die zwei Personen nennt, und noch ein leerer Kranz, der für eine weitere Inschrift gedacht war. Andererseits zeigt u. a. G58a ein liegendes Paar und in der zugehörigen Inschrift ist nur eine Person, in diesem Fall der Mann, angesprochen. Es existieren zusätzlich viele Exemplare, die keine Namensbeischrift tragen; deswegen ist es unmöglich festzustellen, ob die Abbildung nur für eine oder mehrere Personen gedacht war<sup>767</sup>.

Zusammenfassend kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass eine Darstellung mit mehreren in gleicher Form gelagerten Personen nicht als eine heroische Szene interpretiert werden kann, da diese Ehre nur für Einzelpersonen vorgesehen war, die in mehrfigurigen Kompositionen immer durch ihre Körperhaltung hervorgehoben werden.

Aus diesem Grund ist es erstrebenswert, eine weitere Deutung der Abbildung zu finden. Eine neue Interpretation haben zuerst Nikolaos Kontoleon und erneut Katherine Dunbabin in ihrem Buch vorgeschlagen, in dem sie meint »the reclining banqueters should be seen either as a representation of the deceased during life, enjoying the worldly pleasures of the banquet, or in an eschatological sense, as a representation of the banquet in which they hope to participate in the next world«<sup>768</sup>.

---

<sup>765</sup> Horn 1972, Nr. 131: Ἀρίστιον Ποδόκλεια Πισίστρατος Ζωὶς Ἀνδομένης ἄρτεμίσιο[ς] Θεοῦ δ᾽ Ἀντιοχίς ἥρωες χαίρετε; Nr. 134: Ρουμάθας Νουμηνίου Αἴσωπος Δημητρίου Κυδωνίος ἥρωες χρηστοὶ χαίρετε; Nr. 131 stellt zwei stehende Frauen in *Dexiosis* dar und Nr. 134 eine sitzende Frau und einen stehenden Mann, der deutlich größer proportioniert ist. Auf Samos sind zwei weitere Beispiele bekannt, die das Wort ἥρωες tragen; in beiden Fällen wird jedoch nur eine Figur abgebildet.

<sup>766</sup> Von der Dokumentation der Grabung erhalten wir keine Informationen über das Grab selbst und wie viele Personen dort begraben wurden. Es handelt sich um drei weitere Grabstelen: G82, G84 und G85. Informationen aus dem unpublizierten Tagebuch 2000, 322–325.

<sup>767</sup> Darstellungen mit mehreren liegenden Figuren und nur einer weiblichen Beischrift: G28, G80, G83, GM2b; Darstellungen mit einer männlichen Beischrift: G31, G54, G58a, G68, G77, G85. Darstellungen ohne Inschriften: G18, G33, G38, G40, G42, G48, G59, G63, G67, G69, G71, G84, G87, G89, SF11a.

<sup>768</sup> Fabricius 1999a, 336; Dunbabin 2003, 108. Kontoleon hat seine Argumentation auf die bis zu seiner Zeit bekannten Exemplare von den Kykladen beschränkt: Kontoleon 1965, 388.

Diese Deutung trifft meiner Meinung nach für die parischen Stelen zu, die keine heroischen Szenen abbilden, sondern einen speziellen Moment im Leben des Verstorbenen darstellen, der entweder alleine oder im Kreis seiner Familie gezeigt wird. Da wir sehr wenige Informationen über das Leben der Parier haben, ist nicht eindeutig zu klären, ob es sich um eine realistische Wiedergabe eines Lebensmomentes von Familien oder Einzelpersonen handelt, die ihren gehobenen Lebensstandard zur Schau stellen wollten<sup>769</sup>.

Viele parische Exemplare weisen einige zusätzliche Besonderheiten auf, die entweder ein Novum sind oder nur selten an anderen Orten in Erscheinung treten. Auf vielen Darstellungen ist eine liegende Frau alleine abgebildet<sup>770</sup>. Liegende Frauen werden auch in anderen Regionen gezeigt, allerdings deutlich seltener und vor allem nie alleine<sup>771</sup>. Die meisten der Beispiele stammen aus Rhodos und halten eine Buchrolle in den Händen. Fabricius verbindet letztere mit dem Ideal von Freiheit und Bildung, die eine Bürgerin im hellenistischen Rhodos genoss<sup>772</sup>. Auch auf den parischen Stelen werden Frauen häufig alleine, aber immer ohne Buchrolle abgebildet<sup>773</sup>. Obwohl deren Fehlen auf die allgemeine Attributarmut der parischen Darstellungen zurückgeführt werden könnte, ist diese Erklärung deshalb unbefriedigend, weil den entsprechenden Männerfiguren die Buchrolle als bürgerliches Attribut beigefügt wurde. Ein weiterer Unterschied gegenüber den rhodischen Darstellungen ist, dass auf mehreren Stelen die Frau als Einzelfigur und folglich als Hauptperson abgebildet ist. Diese zwei Unterschiede legen nahe, dass die Frauendarstellungen hier anders als in anderen Regionen gedeutet werden müssen.

Eine Möglichkeit wäre, dass es sich um die Abbildung einer Heroin handelt. Auf Samos finden wir einige Exemplare, die tatsächlich die Beischrift »ἡρώινη« tragen<sup>774</sup>. Die Darstellungen zeigen aber ausnahmslos eine stehende oder sitzende Frau alleine oder in Begleitung einer weiteren Person. Es gibt kein Beispiel, das eine liegende Frau alleine abbildet und auch keines, das eine eine solche als Heroin interpretiert oder erwähnt<sup>775</sup>. Auf Samos existieren außerdem keine Beispiele, die eine einzelne weibliche Figur als liegende darstellen. Diese Gründe führen dazu, dass die liegenden Frauen wahrscheinlich nicht als Heroinnen bezeichnet werden können<sup>776</sup>.

Einzelne dargestellte Frauen sind seit flavischer Zeit im Italischen Raumauf Klinen-Monumenten zu finden<sup>777</sup>. Ihre Körperhaltung ist lockerer als die der Männer und im Allgemeinen trägt eine Frau andere Attribute wie z. B. Blüten und Granatäpfel statt Skyphoi und Opfer-Schale und wird schlafend oder im häuslichen Bereich abgebildet<sup>778</sup>. Das Motiv wurde trotz der Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Darstellungen oft als

---

<sup>769</sup> »[...] a sign of status and privilege, of pleasure and luxury«, Dunbabin 2003, 108; Stewart 2009, 274.

<sup>770</sup> G7, G21, G22, G34, G39, G43, G44, G62, G66, G67, G76, S2c, S5f, S5g, SF2d, SF3a, SF3c, SF3f, SF8a, SF12, SF16, SF18a, SF18b, SF25, SF26, SF29a, SF29b. Alleine abgebildete Frauen gibt es auch auf Tenos: Inv. Nr. 209.

<sup>771</sup> Pfuhl – Möbius 1979, Nr. 1845–1847. 1850. 1852–1855, wo sie aber neben einem Mann liegt; 2039 liegende und sitzende Frau. Parische Beispiele, bei denen die Frau alleine abgebildet ist: G7, G17, G22, G24, G34, G44, S5g, SF26.

<sup>772</sup> Fabricius 1999b, 211–214; Fabricius 2009, 17–34.

<sup>773</sup> Wegen der Abwesenheit der Buchrolle auf den parischen Stelen kann eine Erklärung mithilfe des Bildungsstatus schlecht argumentiert werden.

<sup>774</sup> Horn 1972, Nr. 116. 117. 131a. 132.

<sup>775</sup> Ridgway 1999, 11. 26.

<sup>776</sup> Die parischen Reliefs tragen keine Inschrift und deswegen ist es schwer zu sagen, ob es sich tatsächlich um Heroinnen handelte oder nicht. Von den Inschriften auf den parischen Reliefs erfahren wir den Namen der Verstorbenen und bei wenigen Ausnahmen auch den des Vaters.

<sup>777</sup> Wrede 1981, 111 f.; Dunbabin 2003, 111.

<sup>778</sup> Wrede 1977, 395 f.

Nachweis für den Status und die Position der dargestellten Person interpretiert<sup>779</sup>. Es wäre folglich wichtig für die Erklärung des Motivs, die Stellung der Frau auf den Kykladen innerhalb dieser Zeit näher zu betrachten. Grundsätzlich haben wir aus den Schriftquellen nur sporadische Informationen über die Frauen und ihre Position in der Gesellschaft<sup>780</sup>. Aus diesen Überlieferungen erfahren wir, dass sich Frauen seit der hellenistischen Zeit aktiver in die Gesellschaft einmischten als in früheren Epochen und sie einige Ämter übernommen haben<sup>781</sup>. Für Paros selbst existiert eine Überlieferung aus dieser Zeit, die uns darüber informiert, dass 65 Frauen für die Reparatur verschiedener Bereiche eines Heiligtums Geld gespendet haben<sup>782</sup>. Die Tatsache, dass die Hauptrolle nur Frauen übernommen haben, sollte als Indiz für ihre verstärkte Position in der Gesellschaft fungieren<sup>783</sup>. Für die Kaiserzeit ist die Quellenlage noch unsicherer; fest steht, dass Frauen weiterhin Ämter bekleidet haben und ihre wirtschaftliche und soziale Stellung durch wenige Stiftungen und Ämter bewiesen werden kann<sup>784</sup>. Auf Tenos, Syros und Amorgos sind Inschriften erhalten, die belegen, dass Frauen verschiedene Ämter bereits im Hellenismus und auch in der Kaiserzeit ausübten<sup>785</sup>. Deshalb ist die Betonung ihrer Stellung als Bürgerin naheliegend, die außerdem ihre Position innerhalb der Gesellschaft bestätigt, womit auch ihre Darstellung in dieser Rolle zusammenhängen könnte.

Auf diesen drei Inseln wurden neben den inschriftlichen Belegen für die Rolle der Frau Stelen gefunden, die liegende Frauen entweder alleine oder neben einem Mann darstellen<sup>786</sup>. Wenn man diese zwei Bildmuster an einem Ort beobachtet, könnte es heißen, dass durch diese Darstellung die Frau ihre verstärkte Position in der Gesellschaft zeigen wollte und eventuell zuerst neben ihrem Mann und später auch alleine abgebildet wurde. Es wäre folglich möglich, diese Abbildung als ›Emanzipation‹ der Frau zu interpretieren und als Beweis für ihre aktive öffentliche Rolle in der Gesellschaft zu sehen. Die verstärkte Position der Frau im öffentlichen Leben wird auch dadurch angezeigt, dass das Motiv im Hellenismus zunächst ausschließlich für Männer entwickelt worden ist. Auf Paros stehen wenige schriftliche Nachrichten den vielen Bildern dieses Typus gegenüber. Es ist deswegen naheliegend, dass die Frauen auf Paros eine vergleichbare Position in der Gesellschaft innehatten wie auf den anderen Inseln, die nur zwei Inschriften, eine aus der hellenistischen Zeit und eine aus der späten Kaiserzeit, bestätigten<sup>787</sup>.

Die Anwesenheit von Römern auf der Insel ist durch ihre Stationierung und die Ausbeutung der Steinbrüche gesichert<sup>788</sup>. Andererseits ist es auch belegt, dass die Parier aufgrund des Transports des Marmors in verschiedenen Regionen unterwegs waren<sup>789</sup>. Es könnte folglich sein, dass die Bildidee der liegenden Frau durch den Einfluss der verschiedenen Regionen

---

<sup>779</sup> Dunbabin 2003, 112 f.

<sup>780</sup> Nep. Praefatio 6–8; Schneider 1975, 42–63, für die hellenistische Zeit; Burton 1998, 143–165 für die klassische und hellenistische Zeit; van Bremen 1996, 43–56; Stavrianopoulou 2006, 199–249.

<sup>781</sup> van Bremen 1983, 225; Pomeroy 1983, 212; Blundell 1995, 199.

<sup>782</sup> Nigdelis 1990, 135; IG XII, 5 186: »...ἐλόγευσε[ν] εἰς ἐπισκευῆν τῆς κρήνης καὶ τοῦ βωμοῦ καὶ τοῦ θαλάμου...«.

<sup>783</sup> Stavrianopoulou 2006, 204.

<sup>784</sup> Es ist allerdings nicht klar, ob sie weiterhin wie im Hellenismus neben ihrem Mann bleibt und bei ihrem offiziellen Auftreten unter der Begleitung eines Mitgliedes der Familie sein musste; Stavrianopoulou 2006, 326–328.

<sup>785</sup> Amorgos: IG XII 7, 409; Tenos: IG XII 5, 902; IG XII Suppl. 315; Syros: IG XII 5, 659. 660.

<sup>786</sup> Syros: Inv. Nr. 336; Amorgos: Inv. Nr. 2. 4. K65; Tenos: Inv. Nr. 209.

<sup>787</sup> Hellenistisch: IG XII 5, 186; kaiserzeitlich: IG XII 5, 292.

<sup>788</sup> Nigdelis 1990, 117.

<sup>789</sup> Alexandrescu-Vianu u. a. 2000, 435; Bammer 2000, 444; Walker – Hughes 2000, 452; Fischer 2000, 467; Kane 2000, 477–483; Castagnino 2000, 515; Schilardi 2000, 537–541.

entstand und der lokalen Gesellschaft angepasst wurde<sup>790</sup>. Darstellungen mit liegenden Frauen sind in Rom seit flavischer Zeit zu finden, allerdings werden sie erst ab dem späten 2. Jh. n. Chr. mit den gleichen Attributen wie die Männer abgebildet, im Gegensatz zu den kykladischen Beispielen, wo der Unterschied bei den Geschlechtern nur anhand des gegürteten Chiton bei den weiblichen Figuren festgestellt werden kann<sup>791</sup>. Diese identische Körperhaltung könnte bedeuten, dass mit dieser Darstellung für alle liegenden Figuren die gleiche Interpretation zu verbinden ist.

Eine weitere Besonderheit der parischen und allgemein der kykladischen Exemplare ist, dass bei mehrfigurigen Abbildungen sich die Personen üblicherweise umarmen. Dabei legt die rechte, häufig männliche Figur den Arm um die Schulter der neben ihm liegenden<sup>792</sup>. In einigen Fällen lagern mehr als zwei Personen auf der Kline und dann umfasst die Frau auch das vor ihr gezeigte Kind. Diese Haltung deutet auf die enge Beziehung unter den abgebildeten Personen hin. Die Zusammenstellung von mehreren Figuren mit dieser Körperhaltung kann sicherlich nicht auf einen heroischen Hintergrund zurückgeführt werden, sondern weist die Figuren als Mitglieder einer Familie aus. Eine Familie, wenn es um mehrere Figuren geht, oder ein Ehepaar, wenn nur zwei abgebildet sind, haben vermutlich dieses Abbild als ein bestimmtes Moment ihres Lebens ausgesucht und wollten es für immer lebendig halten<sup>793</sup>. Eine mögliche situative Erläuterung wäre, dass es sich um ein Bankett handelt, ein Familienmahl, und dieses Motiv als Gastmahl interpretiert werden sollte<sup>794</sup>. Die Tatsache, dass einige Figuren kleine Schalen halten, könnte als Indiz für diese Erklärung fungieren<sup>795</sup>.

In der griechischen Welt war es grundsätzlich unüblich, dass Frauen neben Männern lagerten<sup>796</sup>. Darstellungen mit liegenden Frauen neben Männern existieren bereits seit der archaischen Zeit hauptsächlich auf Vasen, sind dort allerdings nicht als Ehefrauen zu interpretieren, weil die liegenden eine abweichende Körperhaltung und auch keinen körperlichen Kontakt miteinander haben<sup>797</sup>.

Einige Bilder mit zwei liegenden Personen, die sich umarmen, sind hingegen auch aus Etrurien bereits seit der archaischen Zeit bekannt, wo wir aus den antiken Quellen erfahren, dass die Frauen beim Essen neben ihren Männern lagerten<sup>798</sup>. Da diese Darstellungen viel früher datiert sind, kann es sich um keine direkte Übernahme des Motivs handeln<sup>799</sup>. Die einzige Möglichkeit für die Existenz dieses Schematas in beiden Orten ist eine vergleichbare soziale Struktur, die auch bildlich ähnlich umgesetzt wird<sup>800</sup>. Es ist bewiesen, dass es zwischen diesen Orten einen Kontakt bereits seit archaischer Zeit gegeben hat und aus diesem Grund die Erscheinung dieses Motivs auf Paros auch durch diesen gefördert worden sein kann<sup>801</sup>.

Von Valerius Maximus erfahren wir, dass die Römer wie die Griechen es für unmöglich hielten, dass eine Frau neben ihrem Mann liegen durfte, im Gegensatz zu einer Zeit, als gemeinsames

---

<sup>790</sup> Wrede 1977, 410–414; Dunbabin 2003, 114–120; Stewart 2009, 270–274.

<sup>791</sup> Wrede 1977, 423–425.

<sup>792</sup> G28, G32a, G33, G40, G42, G45, G48, G50, G54, G53, G58a, G59, G60, G63, G68, G69, G71, G72, G80, G82, G83, G84, G85, G87, G89b, G90, GM2b, SF22, SF24, SF27, SF30. Bei den restlichen Inseln: Amorgos: A2, A4, K65; Thera: 78; Kamari: 2; Gaertingen 1899, 10. Ein Beispiel mit Umarmung aus Pergamon: Hepding 1907, 392.

<sup>793</sup> s. o. G90.

<sup>794</sup> Schnurbusch 2011, 192–195.

<sup>795</sup> Nielsen 1998, 50–52.

<sup>796</sup> Roller 2003, 377 f.

<sup>797</sup> Dunbabin 2003, 19–22.

<sup>798</sup> Athen. deipn. I 23d: »οἰδὲ Τυρρηνοὶ δευπνοῦσι μετὰ τῶν γυναικῶν ἀνακείμενοι ὑπὸ τῷ αὐτῷ ἰματίῳ«.

<sup>799</sup> Amann 2000, Taf. 33.

<sup>800</sup> Murray 1988, 243–245; Tofi 2006, 835–840.

<sup>801</sup> Schilardi 2000, 537–558.

Speisen üblich und normal war<sup>802</sup>. Bildliche Darstellungen dieser Situation sind seit dem späten 2. Jh. n. Chr. aus Rom bekannt<sup>803</sup>. Das heißt, dass die Frau sich auch in späteren Zeiten neben ihren Mann legen durfte<sup>804</sup>.

Bemerkenswert ist, dass in Athen und Kleinasien einige Klinen-Sarkophage gefunden wurden, auf deren Deckel ein liegendes Paar abgebildet ist<sup>805</sup>, und die sogar ein wenig früher datiert werden (2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.) als die entsprechenden Darstellungen aus Rom – obwohl die Sitte für Ost-Griechenland nicht gewöhnlich war<sup>806</sup>. Bei allen diesen Beispielen nimmt die Frau neben dem Mann eine andere Körperhaltung ein und trug verschiedene Attribute, die die unterschiedlichen Rollen der Personen zusätzlich verdeutlichen<sup>807</sup>. Die Frau wurde immer mit Attributen versehen, die ihre häusliche Rolle betonen – im Gegensatz zum Mann, der als aktives Mitglied der Gesellschaft gezeigt wurde. Häufig ist es auch so, dass die Frau proportional kleiner dargestellt ist als der Mann, bzw. dass sie ihn anschaut und sich somit durch ihn identifiziert, also nicht wie auf Paros als Individuum betrachtet wurde.

Diese Bildsprache mit der abweichenden Charakterisierung des Mannes und der Frau ist allerdings auf den parischen Darstellungen nicht zu finden. Hier haben die liegenden Personen unabhängig vom Geschlecht die gleiche Körperhaltung: Beide stützen ihr Gewicht auf dem linken Arm und schauen den Betrachter direkt an. Außerdem halten sie, wenn überhaupt, die gleichen Attribute, nämlich kleine Schalen. Eine mögliche Erklärung für diese Darstellungsweise, die keine geschlechtsspezifische Rollentrennung erkennen lässt, ist, dass beide Personen den gleichen Status hatten und ihre Einheit als Familie erneut im Vordergrund der Aussage stand.

Diese Bildsprache lässt vermuten, dass mit dieser Szenerie ein spezieller Moment des Lebens, wahrscheinlich eine Gastmahl-Szene, herausgegriffen wurde. Von den literarischen Quellen erfahren wir, dass es sporadisch seit neronischer Zeit und hauptsächlich seit flavischer Zeit üblich war, dass eine Frau neben ihrem Mann am Gastmahl teilgenommen hat. Für jede Person war ein bestimmter Platz vorgesehen, der von der Beziehung zu dem Gastgeber abhängig war<sup>808</sup>. Der Tisch war in der Mitte platziert und auf der linken Seite befand sich üblicherweise die Kline des Gastgebers (*lectusimus*), auf der mehrere Mitglieder der Familie Platz genommen haben. Der Mann lag am Rand der Kline, neben ihm seine Frau und danach die Kinder<sup>809</sup>. Durch den Vergleich dieser Aufteilung mit den Abbildungen auf den parischen Reliefs kann über festgestellt werden, dass die Reihenfolge der Personen identisch ist und höchstwahrscheinlich eben diese Szene abgebildet ist. Durch diese Darstellung mit meist mehreren Figuren ist die wichtige Rolle der Familie in der parischen Gesellschaft betont.

Die kykladischen Beispiele von gleichartig gelagerten Figuren weisen im Vergleich zu anderen Regionen Griechenlands eine weitere Besonderheit auf, indem ihre frühesten Belege bereits aus der Zeit von Mark Aurel stammen (G31). Es ist am Bestand nicht festzustellen, ob man von einer parischen oder allgemein kykladischen Erfindung sprechen kann. Die Idee der alleine gelagerten Frauen war im Italien bereits seit flavischer Zeit verbreitet, so dass die Erschaffung des Motivs wohl dort stattgefunden hat, dann aber ziemlich schnell auf den Kykladen übernommen und hier weiterentwickelt worden ist. Andererseits werden die östlichen Klinen-

---

<sup>802</sup> Nep. Praefatio 6–8; Val. Max. 2, 1, 2; Roller 2003, 377–379.

<sup>803</sup> Wrede 1977, 423.

<sup>804</sup> Schnurbusch 2011, 146. 192–196 Anm. 56 mit weiteren Literaturangaben.

<sup>805</sup> Hallett – Coulton 1993. s. Anm. 539.

<sup>806</sup> Goette 1991, 315 f.

<sup>807</sup> Dunbabin 2003, 114.

<sup>808</sup> Stein-Hölkeskamp 2005, 73–85.

<sup>809</sup> Stein-Hölkeskamp 2005, 102 f. Abb. 2.

Sarkophage und die parischen Bildfelder mit mehreren Figuren früher datiert als die entsprechenden vergleichbaren Funde in Rom, so dass das Bedürfnis nach der Abbildung einer Gastmahl-Szene im Osten offenbar früher aufkam als im Westen<sup>810</sup>.

## VII 5. Tiere

Auf sechs Exemplaren ist neben der Person ein kleines Tier abgebildet, am häufigsten ein Hund<sup>811</sup> (Abb. 30). Bilder von Tieren neben Menschen sind bereits seit archaischer Zeit sowohl auf Vasen als auch auf Grabstelen bekannt<sup>812</sup> und halten sich bis in die Kaiserzeit<sup>813</sup>. Im kykladischen Raum begegnen solche Darstellungen nicht nur auf Paros, sondern ebenfalls auf anderen Inseln wie Thera und Amorgos<sup>814</sup>. Die Interpretation der Tiere steht meistens in Zusammenhang mit der Hauptfigur, so dass diese ebenso für die parischen Bilder in die Interpretation einzubeziehen ist.

Auf zwei Bildfeldern (G1, G58) steht ein Hund neben einem Kind. Darstellungen von Kindern mit Tieren sind ebenso aus anderen Regionen bekannt und werden in der Forschung immer als Spielszene interpretiert, die in Zusammenhang mit den Kindern steht<sup>815</sup>.

Bei zwei weiteren fragmentarischen Darstellungen (G74, SF8) steht ein Jagdhund unter einer Kline. Da diese Tiere seit frühen Zeiten ausschließlich mit Männern in Verbindung stehen, ist auf diesen Reliefs eine männliche Figur zu ergänzen<sup>816</sup>. Die Abbildung eines Hundes in einer Zusammenstellung mit liegenden Personen sollte als Prestigeobjekt erklärt werden<sup>817</sup>.

Bemerkenswert ist das Fragment G55: Nur auf diesem Relief ist ein Teil eines Rindes und einer Inschrift erhalten. Das Rind wurde für längere Zeit und in verschiedenen Regionen als Charakteristikum des Bauern verwendet und üblicherweise in verkleinerter Form neben den Verstorbenen angeordnet<sup>818</sup>. Im Fall von Paros sind die Proportionen zwischen Tier und Person unbekannt, weil die Figur nicht mehr erhalten ist. Dass es sich um einen Mann handeln muss, sichert hingegen die zugehörige Inschrift. Es könnte folglich sein, dass diese Stele für einen Bauern hergestellt wurde und seine Darstellung fehlt. Wenn dies allerdings der Fall ist, würde diese Stele eine der wenigen sein, auf der ein Hinweis auf die Tätigkeit des Verstorbenen erscheint<sup>819</sup>.

## VII 6. Diener

Auf mehreren Reliefs sind neben der Hauptfigur Diener abgebildet, eine Figur, die bei Grabstelen häufig anzutreffen ist<sup>820</sup> (Abb. 32). Normalerweise ist das Geschlecht des Dieners

---

<sup>810</sup> Ähnliche Abbildungen auf Grabstelen sind, allerdings ein bisschen später datiert, aus Großbritannien und Dakien bekannt: Noelke 2005, 172.

<sup>811</sup> G1 Mädchen und Hund; G3 Mann und Pferd; G55 Rind; G58b Hund und Knabe; G74 Hund, wahrscheinlich war ein Mann abgebildet; SF8a Hund, Frau und wahrscheinlich auch ein Mann, der nicht mehr erhalten ist.

<sup>812</sup> Hiller 1975, 137–139 Anm. 66; Schneider 2000, 1–36.

<sup>813</sup> Couilloud 1974a, Nr. 269; Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 67; Prinou 1996, 106; Hannestad 1997, 290; von Mook 1998, Nr. 114. 120. 122. 234. 503.

<sup>814</sup> Amorgos: Inv. Nummer 160; Thera: ohne Inv. Nummer (unbekannt 4); auf beiden Exemplaren ist ein Hund abgebildet, der in Zusammenhang mit einem Kind steht.

<sup>815</sup> Conze 1893, Nr. 50; Schmidt 1977, 18; Schmidt 1991, 135 Anm. 601; Heidebroek-Soldner 2001, 90.

<sup>816</sup> G74 ist fragmentarisch erhalten und die Figuren sind abgebrochen; Zlotogorska 1997, 5–10.

<sup>817</sup> Zlotogorska 1997, 15–18.

<sup>818</sup> Boschung 1987, 554. 639; von Mook 1998, 81 Nr. 297. 414.

<sup>819</sup> Andere Stelen sind G26 und G30, auf denen Soldaten abgebildet sind.

<sup>820</sup> G2, G4, G5, G19, G21, G22, G31, G32b, G33, G39, G41, G46, G47, G56, G59, G60, G62, G63, G67, G68, G78, G79, G83, G84, G85, G88, GM1, S1a, S1b, S2a, S2b, S4f, S5b, S5c, S5d, S5f, SF1, SF3b, SF3c, SF3d, SF3e, SF3f, SF4b,

von dem der Hauptfigur abhängig<sup>821</sup>. Bei Darstellungen, die gleichzeitig einen Mann und eine Frau enthalten, werden üblicherweise zwei Diener abgebildet. Gewöhnlich ist in solchen Fällen, dass der Diener entsprechend der Verteilung der Hauptpersonen auf der unteren rechten Ecke des Bildfeldes und die Dienerin auf der unteren linken dargestellt werden.

Dienerfiguren treten bereits in klassischer Zeit auf und bei den frühesten Abbildungen tragen sie kleine Attribute, wie z. B. einen Kalathos oder eine Schale, um ihre Position deutlich zu machen, Elemente, die während der Kaiserzeit selten erscheinen<sup>822</sup>. Die Diener werden proportional deutlich kleiner als die restlichen dargestellten Personen gezeichnet, so dass eine klare Rangordnung zwischen Haupt- und Nebenfiguren besteht<sup>823</sup>. Ihre Kleidung variiert nach Region und Geschlecht der Figuren, am häufigsten tragen sie allerdings unabhängig vom Geschlecht einen Chiton<sup>824</sup>. Auf Paros tragen männliche Diener einen kurzen Chiton mit oder ohne Gürtel und die weiblichen einen langen. Die Dienerinnen haben außerdem meistens eine Zopffrisur und die Diener kurze Haare. Auf den anderen kykladischen Inseln kommen Dienerfiguren auch ziemlich oft vor; sie halten ebenfalls wenige Attribute und tragen ähnliche Kleidung<sup>825</sup>.

Auf 55 von 197 Darstellungen sind Dienerfiguren erhalten, meistens in Kombination mit Reliefs, die Gelagerte zeigen. Auf den meisten Abbildungen hält der Diener Tischgeschirr oder eine Pyxis der Frau. Die Abbildung eines Sklaven bei diesem Motiv wird in der Forschung einheitlich als Ausweis des luxuriösen Lebens bzw. des Reichtums der liegenden Personen verstanden, die ein solches Thema ausgesucht haben und somit ihren sozialen Status darstellten<sup>826</sup>. Hier sind sie auch als Ausweis der Lebensqualität und als Indiz für deren sozialen Status zu erwarten<sup>827</sup>.

Häufig werden Diener mit Darstellungen stehender männlicher Figuren im Motiv des Himationsträgers kombiniert<sup>828</sup>. Die Diener haben meistens gekreuzte Beine und wenden ihren Kopf der stehenden Person zu. Aufgrund dieser Haltung der Nebenfigur ist nicht immer zu entscheiden, ob es sich um einen Diener oder einen Schüler handelt – die abweichende Proportionierung der Figuren spricht jedoch eher für die erste Lesart. Der Mann wird als aktiver Bürger gekennzeichnet, dessen Diener seinen finanziellen und gesellschaftlichen Status zusätzlich betont.

Diese Aussage ist wohl auch mit den seltenen Darstellungen auf Paros zu verbinden, in denen Diener neben einer sitzenden Person begegnen<sup>829</sup>. Da diese hauptsächlich weibliche Figuren zeigen, denen die Sklavin eine Pyxis, also eine Schmuckschatulle, reicht, wird der finanzielle und hohe soziale Stand der Frau angezeigt und damit auch ihre Stellung in der Gesellschaft.

---

SF4c, SF6, SF8a, SF9a, SF9b, SF12, SF13a, SF13b, SF14, SF18a, SF23, SF25, SF27, SF28. Darstellungen mit Diener außerhalb der Kykladen: Pfuhl – Möbius 1977, 66 f.; Prinou 1996, 78–80; Fabricius 1999a, 117–118. 231. 288 f.

<sup>821</sup> Walde 2001, 236.

<sup>822</sup> Fabricius 1999a, 94.

<sup>823</sup> Pfuhl – Möbius 1977, 66.

<sup>824</sup> Fabricius 1999a, 92–94. 117–119. 230–232. 286–289.

<sup>825</sup> Amorgos: Inv. Nr. 4. 88. 160; Santorini: Inv. Nr. 318. 362. 363; Syros: Inv. Nr. 322. 325. 326. 328. 329.

<sup>826</sup> Hannestad 1997, 293–295.

<sup>827</sup> G21, G22, G31, G33, G39, G59, G60, G62, G63, G67, G68, G79, G83, G84, G85, G88, GM1, S5f, SF3c, SF3f, SF8a, SF12, SF18a, SF23, SF25, SF27.

<sup>828</sup> Stehend: G4, G19, G32b, G46, G56, S1a, S2a, S2b, S4f, SF3b, SF3d, SF3e, SF4b, SF4c, SF9a, SF9a, SF13a SF13b, SF14, SF28.

<sup>829</sup> Sitzend: G2, G5, G47, G78, S1b, S5b, S5c, S5d.

## VIII 7. Zusammenfassung

Von der Gesamtheit aller im Material vertretenen Bildmotive sind einige allgemeine Aussagen über die Herkunft, den Zeitraum und die Häufigkeit ihrer Verwendung abzuleiten. Auf diese Weise können die Reliefs, bzw. ihre Thematik einen Beitrag zur Rekonstruktion der Gesellschaft von Paros leisten.

Die meisten Abbildungen (61 %) zeigen einzelne erwachsene Figuren; mit 35 % kommt am häufigsten eine Frau als Hauptfigur vor und die männlichen entsprechen 26 % der Bildfelder. Interessant ist, dass nur 9 % aller Darstellungen Kinder zeigen. Ein weiteres Drittel der Reliefs (30 %) bilden zwei oder mehrere liegende Personen auf einer Kline ab.

Der inhaltliche Schwerpunkt der gewählten Motive liegt auf dem sozialen Status bzw. auf der Rolle des Verstorbenen in der Gesellschaft. Ein großer Teil der Figuren wurde aufgrund der Abbildung als aktive Bürger interpretiert; die Frauen sind hier im Typus X und die Männer als Typus I dargestellt. Auch bei den Kinder-Darstellungen wird hauptsächlich Typus XV ausgesucht, das sie als Mitglieder des familiären bzw. bürgerlichen Lebens zeigt und infolgedessen wird auf ihren sozialen Status als zukünftige Bürger hingewiesen. Unter diesen Darstellungen ist keine bestimmte Tätigkeit den abgebildeten Personen zuzuordnen, sondern die Bilder symbolisieren allgemein ihre Beteiligung am politischen und sozialen Leben. Unter den Frauenbildern wird auch deren Rolle als spinnende Hausfrau dargestellt, eine Bildformel, die erneut auf die große Bedeutung der Familie und des Hauses in dieser Zeit hinweist. Neben einigen dieser Darstellungen befinden sich Ehreninschriften in Kränzen, in denen Volk und Rat verdiente Personen, hauptsächlich Männer, aufgrund ihrer Taten ehren<sup>830</sup>. Allein jedoch die Tatsache, dass derartige Inschriften überhaupt auch für Frauen belegt sind, zeigt, dass Frauen eine starke Funktion in der Gesellschaft innehatten und diese neue Rolle hervorheben wollten<sup>831</sup>. Die Kinder-Abbildungen werden nicht von Inschriften dieser Art begleitet, sondern hier wird das geringe Alter der Verstorbenen und somit der Verlust, den die Gesellschaft durch ihren Tod erfährt, betont.

Diese Art der Darstellung steht mit den ausgeübten Ämtern in keiner unmittelbaren Verbindung, sondern demonstriert ideale zur Selbstdarstellung gewählte Rollenschemata als Vorbilder für die nächste Generation und ihre aktive Rolle in der Gesellschaft<sup>832</sup>.

Darüber hinaus existieren einige Motive, die als Anspielung auf eine spezifische Tätigkeit verstanden werden können und somit auch eine Plattform für die aktive Einmischung der Personen in das soziale Leben der Gesellschaft bieten. Dazu zählt die des Lehrers: Für dieses Thema wurden drei verschiedene Darstellungsschemata verwendet, welche jeweils die wichtige Rolle des Bildungsideals betonen<sup>833</sup>. Von diesen Bildern und dem in den Inschriften weiterhin verwendeten Titel des Gymnasiarchen ist abzuleiten<sup>834</sup>, dass auch noch während der Kaiserzeit auf Paros Gymnasien weiterhin in Funktion waren und eine wichtige Rolle in der Bildung der jüngeren Generation gespielt haben. Bemerkenswert ist, dass, obwohl eine Inschrift auf einer Statuenbasis existiert, die eine Frau als Gymnasiarchin erwähnt, noch keine Abbildung einer Frau erkannt werden konnte, die als solche zu interpretieren wäre. Auf jeden Fall sind beide Elemente, Bild und Inschrift, ein Beweis zum einen für die weitere wichtige Rolle des Gymnasiums in der Kaiserzeit und für das gleiche Bildungsideal wie in früheren

---

<sup>830</sup> IG XII 5, 137. 142; G46, SF32.

<sup>831</sup> Blundell 1995, 195.

<sup>832</sup> Zanker 1992, 357.

<sup>833</sup> G11, G14, S2b, SF3e, SF5, SF17. Eventuell auch G49, wenn man diese Stele als eine Frau mit Aulos interpretiert.

<sup>834</sup> IG XII 5, 137. 292.

Epochen und zum anderen für die Übernahme des Amtes und dadurch für die aktivere Rolle der Frauen in der Gesellschaft. Neben der Rolle des Lehrers werden Männer bei weiteren Aktivitäten gezeigt: So konnten beispielsweise Bilder von bewaffneten Männern als Soldaten interpretiert werden, die vielleicht auch auf die Stationierung von Militär auf der Insel hinweisen. Bei allen diesen Darstellungen werden durch die verschiedenen Abbildungen die bürgerliche und die aktive Rolle in der Gesellschaft der dargestellten Personen betont.

Neben diesen existieren welche, die Figuren in einen kultischen Zusammenhang stellen: Ein Relief zeigt eine Person mit den Attributen der Isis (SF3b) und drei weitere Reliefs bilden Frauen in der Haltung der sog. sitzenden Aphrodite bzw. Typus XII (G5, G2, S1b) ab<sup>835</sup>. Diese Abbildungen beweisen, dass diese Kulte in der Kaiserzeit weiterhin bestanden und Personen existierten, die entweder als Priester oder als Zuständige für den Kult angesehen wurden. Zehn Abbildungen zeigen Frauen im Motiv der ›Tyche von Antiocheia‹, ein Motiv, durch das wahrscheinlich die Schönheit der verstorbenen Frau betont werden soll. Alle diese Informationen betreffen unmittelbar die Selbstdarstellung des Verstorbenen und seine Stellung innerhalb der parischen Gesellschaft. Diese wird auch angezeigt, wenn Dienerfiguren die Hauptperson begleiten und als Hinweis auf dessen hohen sozialen Status fungieren<sup>836</sup>. Indem Diener ein Merkmal für eine kostspielige Lebensweise darstellen, werden sie als Chiffre für den sozialen Rang ihres Besitzers verstanden. Auf diesen sollte sicherlich auch das für die Stelen und Sarkophage verwendete Material verweisen: Der Marmor war ein teures Material, dessen Abbau unter römischer Kontrolle stand und das sich deshalb nur ausgewählte Personen leisten konnten. In dieselbe Richtung weisen die Ämterbezeichnungen auf den Inschriften, die auch auf den Wohlstand der Familie schließen lassen<sup>837</sup>.

Wenn man alle diese Darstellungen betrachtet, wird deutlich, dass die verschiedenen Motive in zwei Kategorien eingeteilt werden können: zum einen in die, die den Verstorbenen in profanen Alltagssituationen zeigen, und zum anderen in die, die ihn bei Kulthandlungen präsentieren. Alle Motive konnten früheren Darstellungstraditionen zugeordnet werden, hauptsächlich denen des Hellenismus, und wurden entweder aus der Freiplastik mit kleinen Änderungen auf Grabmonumenten oder direkt von anderen Grabmonumenten übernommen. Die Tatsache, dass sich im früheren Material regionale Schwerpunkte für die eine oder andere Bildidee feststellen lassen, ihre Zusammenführung an einem Ort auf Paros jedoch neu ist, verweist auf die weit gespannten überregionalen Kontakte der kleinen Insel. Innerhalb dieser Regionen fallen Rhodos, Kleinasien und Delos durch ihren besonders hohen Einfluss auf Paros auf. Die Herstellung der parischen Bildfelder ist zeitlich nach der Übersiedlung der *negotiatores* von Delos einzuordnen, die wahrscheinlich die verschiedenen Motive mitgebracht haben, weshalb auch ältere bekannte Abbildungen weiterverwendet wurden. Interessanterweise ergänzen dieses Spektrum einige Bilder wie z. B. das der ›Tyche von Antiocheia‹, die, obwohl sie in der Rundplastik schon verbreitet waren, erst auf Paros in die Flächenkunst übertragen und im sepulkralen Kontext eingesetzt wurden. Von Paros aus wird dieses Motiv in andere Regionen verbreitet und damit ist auch die Rolle der Insel als Kunstzentrum während dieser Zeit bewiesen.

---

<sup>835</sup> Hygeia: IG XII 5, 156. 171; Isis: IG XII 5, 291.

<sup>836</sup> Hannestad 1997, 293–295; Walde 2001, 235–237.

<sup>837</sup> Nigdelis 1990, 146.

Eine weitere parische Erfindung betrifft nicht die Motivgeschichte, sondern den Bildaufbau: Gemeint ist die gleiche Körperhaltung der Figuren bei der Darstellung des Gastmahls. Neben den Männern ist häufig eine zweite Figur abgebildet, die die gleiche Körperhaltung wie der Mann hat und aus diesem Grund der gleichen gesellschaftlichen Position zuzurechnen ist. Neben der oben ausgeführten Bedeutung dieser Szenen für die Definition des sozialen Status der dargestellten Personen verweisen sie außerdem auf die überaus enge Verbindung zwischen den Familienmitgliedern.

Das vielleicht wichtigste Ergebnis, das sich durch die Untersuchung der Bildmotive abzeichnet, ist die veränderte Stellung der Frau in der Gesellschaft. Diese wird nicht allein durch die Häufigkeit der abgebildeten weiblichen Figuren angezeigt, sondern auch durch die Auswahl der mit ihnen verbundenen Bildthemen, die durchweg ihren bürgerlichen Charakter betonen: Mehrere Abbildungen zeigen eine Frau im Motiv der ›*Pudicitia*‹, die als Hinweis auf die Einmischung der Frau in der Polis gedeutet werden konnte<sup>838</sup>. Gleiches zeichnet sich auf dem Sektor der Darstellungen von Priesterinnen seit hochhellenistischer Zeit ab. So kam Eule zu dem Schluss, dass dieses Motiv allgemein den bürgerlichen Charakter der Frau darstellt<sup>839</sup>. Aufgrund der veränderten Kultempfänger und der häufigeren Abwesenheit von Männern, nehmen Frauen seit dem 2. Jh. v. Chr. im westlichen Kleinasien einen höheren Anteil an Ämtern ein als zuvor. Die inschriftlichen Belege, die Frauen in öffentlichen Ämtern erwähnen, sind alleine noch kein Beweis für die allgemein aktivere Rolle der Frau, sondern das Eine zog wahrscheinlich erst das Andere nach sich und mündete in der Variation der Darstellung des sog. Totenmahls. Dieses Thema, das in früheren Epochen nur für Männer verwendet wurde, wird erstmals auf Paros entweder für eine Frau alleine oder für eine Frau neben ihrem Mann eingesetzt. Die gleiche Stellung der Personen und noch wichtiger die vereinzelt Darstellung einer weiblichen Figur führt zu dem Schluss, dass Frauen und Männer in der parischen Gesellschaft gleichgewichtig wahrgenommen wurden. Die Frauen sind nicht mehr ausschließlich für Haus, Haushalt und die Erziehung der Kleinkinder zuständig, sondern nehmen eine aktive Rolle als Bürgerin ein. Gleichzeitig belegt die Tatsache, dass ein besonderes Moment des familiären Lebens, das Gastmahl, so häufig erscheint, dass alle Mitglieder der Familie eng mit ihrem Haus verbunden waren.

Die meisten Bildtypen stammen bereits aus hellenistischer Zeit, deren Themen grundsätzlich immer noch aktuell waren, bzw. ggf. aktualisiert wurden. Demgegenüber treten äußerst eingeschränkt zeitgenössisch römische Motive auf Paros auf, die sich primär auf den, dem Zeitgeschmack angepassten Modedefrisuren niederschlägt. Da diese aufgrund des Erhaltungszustands der parischen Reliefs oft nicht zu beurteilen sind, ist der zeitliche Abstand ihrer Übernahme bzw. deren Einheitlichkeit nicht zu beurteilen.

## VIII Schluss

Bilder am Grab tragen wesentlich zur Rekonstruktion der historischen Entwicklung von Paros in der Kaiserzeit und zum gesellschaftlichen Wertesystem ihrer Bevölkerung bei. Dies hat vor allem darin seine Ursache, dass mit den dekorierten Stelen und Sarkophagen aus der römischen Nekropole von Paroikia überhaupt erstmals der Zugriff auf eine für die Region vergleichsweise gut und in großem Umfang überlieferte kaiserzeitliche Materialgruppe

---

<sup>838</sup> Eule 2001, 125 f.

<sup>839</sup> Eule 2001, 15.

gelingt: Zwar wiesen schon früher architektonische Überreste aus der Umgebung von Paroikia auf die kontinuierliche Besiedlung des Platzes vom Neolithikum bis heute. Die zahlreichen antiken Inschriften, die in demselben Gebiet gefunden worden sind und die nur eine Siedlung der Insel als Stadt (πόλις) charakterisieren, bestätigen den Rang von Paroikia als Hauptort der Insel<sup>840</sup>. Außerdem legen die archäologischen Befunde nahe, dass die von geometrischer Zeit bis in die Spätantike durchgängig belegte sog. Hafennekropole das größte Gräberfeld der Stadt darstellt. Die Nekropole gliedert sich räumlich in verschiedene Zonen, die jeweils ein relativ einheitlicher Zeithorizont der Belegung kennzeichnet. Die kaiserzeitliche Abteilung bildet den nördlichen Ausläufer der Nekropole und wird von einer Straße durchschnitten, die spätestens in der hellenistischen Epoche eingerichtet worden sein muss. Diese Gräberstraße, entlang der beiderseits Sarkophage und Stelen aufgestellt wurden, wird in der römischen Kaiserzeit in Richtung Norden erweitert. Der Verlauf der Straße, welcher keine eindeutige Funktion als Verkehrsverbindung zugewiesen werden kann und die entlang ihrer Ränder aufgestellten Grabmonumente sind vielmehr zum Hauptverkehrsweg, dem Meer, hin ausgerichtet. Auf diese Weise wird herannahenden Besuchern die Grenze der Siedlung aufgezeigt, indem die über mehrere Generationen hinweg errichteten Familiengrabstätten – in Form von Sarkophagen und Stelen – die Ortsgebundenheit der einheimischen Bevölkerung demonstrieren<sup>841</sup>. Im Gegensatz zu anderen Regionen weist ihre Orientierung auf die Hafenbucht darauf hin, dass hier weiterhin die traditionellen Wasser- und nicht die Landwege die Hauptverkehrsrouten der Insel darstellten.

Die Untersuchung der unterschiedlichen Grabformen und -monumente zeigte, dass in der Kaiserzeit auf Paros nur Körperbestattung praktiziert wurde, und zwar im Gegensatz zu den früheren Epochen, für die außerdem auch Brandbestattungen nachgewiesen wurden. Die Sarkophage dienten – wie auch andernorts üblich – als Familiengräber und weisen wiederholt Mehrfach-Bestattungen auf<sup>842</sup>. Der Vorzug von Körper- gegenüber Brandbestattung, die stets in Zeiten hoher Sterblichkeit zu beobachten ist, könnte als Hinweis darauf gewertet werden, dass in der Kaiserzeit die Anzahl der auf Paros ansässigen Familien offenbar deutlich geringer war als in früheren Zeiten. In dieselbe Richtung verweist auch der Epheben-Katalog aus dem 3. Jh. n. Chr., auf dessen Grundlage Pantelis Nigdelis eine Bürgerschaft von lediglich 800 Bürgern für diese Zeit rekonstruierte<sup>843</sup>.

Die Analyse der äußeren Form der Monumente führte zu weiteren Hinweisen auf die Belegungspraxis: Die undekorierten Sarkophage waren offenbar schon in hellenistischer Zeit entlang der Gräberstraße aufgestellt und bereits damals als Familien-Grabmonumente benutzt worden<sup>844</sup>. Dieser ersten Nutzungsphase sind wahrscheinlich auch die Einarbeitungen auf den Deckeln der Sarkophage zuzuordnen, die zur Fixierung einer Stele als Sema der Familie gedient haben, was den Bräuchen auf dem benachbarten Rheneia entspricht<sup>845</sup>.

In der Kaiserzeit wurden hingegen Sarkophage in nur geringer Stückzahl produziert. Das vielleicht einzige, sicherlich aber späteste Beispiel, das für den lokalen Markt hergestellt wurde, entstand in der Wende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr.<sup>846</sup>. Im Regelfall wurden jedoch keine neuen Kästen mehr produziert, stattdessen war es üblich die ehemals undekorierten

---

<sup>840</sup> s. Kap. II 1.

<sup>841</sup> s. Kap. II 3.

<sup>842</sup> s. Kap. IV 1. 1.

<sup>843</sup> s. Kap. II 1.

<sup>844</sup> s. Kap. III 1. IV 1.

<sup>845</sup> s. Kap. IV 1. 2.

<sup>846</sup> Vergleiche Datierung S3, Kap. IV 1.

hellenistischen Sarkophage nun sukzessive mit kleinen Bildfeldern zu überziehen, wie sie auch auf den Stelen auftreten. Auf diese Weise wurden zum einen die älteren Monumente wahrscheinlich von Mitgliedern der gleichen Familie weiterverwendet und zum anderen wurde für jedes verstorbene Familienmitglied ein persönlicher Raum individuell gekennzeichnet. Die langanhaltende Belegung der Grabstätten zeigt an, dass die Zurschaustellung der familiären Ortstradition von überragender Bedeutung für die Parier gewesen sein muss.

Gleiches gilt für die in den Freiräumen zwischen den Sarkophagen errichteten Stelen, die zunächst parallel zu den Sarkophagen hergestellt und seit dem 2. Jh. n. Chr. zur einzig gebräuchlichen Form des Grabmarkers werden. Zu diesem Schluss führt die Beobachtung, dass das Mengenverhältnis von Reliefs auf Sarkophagen bzw. Stelen nicht zu allen Produktionsphasen des untersuchten Zeitraums konstant ist: Während der Höhepunkt der Herstellung von Reliefs auf Sarkophagen mit der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. in einen Zeitraum fällt, aus dem nur sehr wenige Stelen erhalten sind, stammen die meisten Stelen aus dem 2. Jh. n. Chr., als wiederum keine neuen Sarkophage mehr produziert wurden. Betrachtet man außerdem die Entstehungszeit der Reliefs unabhängig vom Trägermedium, ist festzuhalten, dass ihre Mehrheit aus dem 2. Jh. n. Chr. stammt. Diese Beobachtung ist wahrscheinlich auf die in dieser Zeit intensive Ausbeutung der lokalen Steinbrüche zurückzuführen, die eine bessere ökonomische Situation für die Einwohner der Insel nach sich zog. Darauf weist auch hin, dass die Stelenproduktion auf anderen Kykladen, die nicht so intensiv in den Handel eingebunden waren, wie z. B. Naxos, im 2. Jh. n. Chr. hingegen stagniert<sup>847</sup>.

Ferner muss die eingeschränkte Herstellung von neuen Sarkophagen wahrscheinlich mit gegenüber früheren Zeiten veränderten Arbeitsabläufen im kaiserzeitlichen Steinbruch verbunden werden:

Der Abbau von parischem Marmor lässt sich bis in die Bronzezeit zurückverfolgen und hält bis in das 3. Jh. n. Chr. an. Obwohl bislang kaum kaiserzeitliche Befunde unmittelbar aus den Steinbrüchen bekannt wurden, entsteht aufgrund der in dieser Zeit auf der Insel genutzten Werksteine der Eindruck, als seien entweder in Paroikia bereits vorhandene Blöcke wiederverwendet, bzw. aus den Steinbrüchen nur kleinere Formate als in früheren Zeiten in die Stadt gelangt. In dieselbe Richtung weist auch, dass zwischen den Abbaugebieten und der Hauptstadt keine befestigte Straße, die für den Transport schwerer Blöcke geeignet gewesen wäre, aus der Kaiserzeit bekannt ist<sup>848</sup>. Offenbar war der mit dem Bruch großer Werkstücke verbundene finanzielle Aufwand, wie er auch für die Produktion von Sarkophagen vorauszusetzen ist, zu aufwändig. So scheint sich die lokale Produktion auf kleine Formate beschränkt zu haben, was als zusätzliches Indiz für die eher geringe Einwohnerzahl in dieser Zeit gewertet werden könnte<sup>849</sup>.

So ist außerdem davon auszugehen, dass der Steinbruch bereits seit augusteischer Zeit unter kaiserliche Kontrolle stand und somit dem Export von Naoussa aus vorbehalten war<sup>850</sup>. Dafür spricht auch, dass in den benachbarten Gebieten Kleinasiens im 2. Jh. n. Chr. mehrere Gebäude vom Kaiser gestiftet und aus parischem Marmor errichtet wurden<sup>851</sup>.

---

<sup>847</sup> Eine Liste von den hellenistischen und römischen Stelen auf Naxos ist bei Couilloud zu finden: Couilloud 1974b, 497.

<sup>848</sup> Über das Transportsystem von Marmor in Athen: Korres 1995, 18–21.

<sup>849</sup> Grosse Formate wurden wahrscheinlich nach Naoussa transportiert und nach Kleinasien exportiert.

<sup>850</sup> s. Kap. IV 2. 2.

<sup>851</sup> Schorndorfer 1997, 42–59. 78–82.

Eine präzise Datierung der Reliefs anhand stilistischer Kriterien fällt oft schwer. Dies liegt sowohl am oft sehr schlechten Erhaltungszustand und zum anderen an der geringen handwerklichen Qualität der Ausführung. Dadurch, dass für die meisten Reliefs ergänzende Datierungskriterien wie z. B. Inschriften fehlen, ist oft nur eine chronologische Annäherung in Jahrenderhälften möglich. Die Analyse der Bildfelder erlaubt es, die Laufzeit der verschiedenen Motive und somit chronologische Näherungswerte für die Herstellung von kaiserzeitlicher Grabplastik auf Paros zu ermitteln. In dieses chronologische Raster fügen sich zusätzlich die historisch überlieferten Daten. Die Herstellung von Bildfeldern setzt auf Paros nach der Zerstörung von Delos während der Mithridatischen Kriege und mit der Übersiedlung von *negotiatores* nach Paros ein und endet im Verlauf des 3. Jhs. n. Chr., also einem Zeitraum, in dem die Nachfrage nach parischem Marmor aus verschiedenen Gründen nachlässt. Die Hauptursachen dafür lagen in der Erschließung neuer wirtschaftlicher Steinbrüche in Kleinasien sowie einer Rückläufigkeit großer öffentlicher Bauvorhaben aufgrund der politischen Instabilität dieser Zeit. Die spätesten Inschriften auf Grabreliefs sind nach 212 n. Chr. zu datieren, das Ende der Produktion ist wahrscheinlich um 240 n. Chr. anzusetzen<sup>852</sup>.

Wenn man die Bilder als Ganzes betrachtet, stellt man fest, dass alle Typen bereits in hellenistischer Zeit belegt und durchweg keine neuen Erfindungen der Kaiserzeit sind. Die Unterschiede zwischen den Darstellungen bestehen in erster Linie in der stilistischen Ausführung, vor allem von Gewändern und Frisuren, sowie der Kombination der einzelnen Motive untereinander und mit verschiedenen Attributen.

Außerdem zeigte sich, dass die Bildtypen unterschiedliche Laufzeiten aufweisen: so wurde der Typus I (bei Grabstelen von Männern) während der gesamten römischen Kaiserzeit verwendet, während der Typus IV nur für einen relativ kurzen Zeitraum am Beginn der Produktion überliefert ist. Die Motive sind infolgedessen in zwei großen Kategorien zu gliedern: zum einen letztgenannte, die in enger Abhängigkeit zur hellenistischen Tradition stehen und deswegen nur vereinzelt zu Beginn der kaiserzeitlichen Produktion verwendet wurden und zum anderen jene, die über die gesamte römische Zeit überliefert sind.

Die Darstellungen weichen von ihren hellenistischen Vorbildern darin ab, dass auf einigen Bildern römische Gewandtypen erscheinen und die erhaltenen Frisuren jene der kaiserlichen Portraits imitieren. Diese Merkmale treten erstmalig im 2. Jh. n. Chr. auf, also in der Phase der höchsten Produktion von parischen Reliefs und wahrscheinlich der Zeit, in der aufgrund des Exports von Marmor ein enger Kontakt mit dem romanisierten Westkleinasien bestand.

Eine Besonderheit der kaiserzeitlichen Darstellungen auf Paros betrifft die Wiedergabe von verschiedenen Attributen. Mit den hellenistischen Stelen, u. a. aus Rhodos und Rheneia, ist für mehrere Regionen eine standardisierte Verwendung von Attributen belegt, mit denen eine einheitliche inhaltliche Bedeutung verknüpft wird. Davon weicht der Befund der kaiserzeitlichen Bilder auf Paros ab, die vielmehr ein besonders eklektischer Umgang kennzeichnet. Häufig fehlen die Attribute jedoch völlig. Da diese für die inhaltliche Deutung der Darstellung jedoch wesentlich gewesen sein müssen, ist die Interpretation dieses Phänomens, die Derk von Moock vorschlug, der ihnen eine durchweg geringere Aussagekraft zuschrieb, zurückzuweisen<sup>853</sup>. Vielmehr ist es wahrscheinlich, dass die Attribute nicht mehr plastisch gefertigt sondern auf die Reliefs gemalt wurden und deswegen heute nicht mehr erhalten sind. Dafür sprechen Farbspuren auf einigen Stelen des 3. Jhs. n. Chr.<sup>854</sup> sowie drei

---

<sup>852</sup> Koch 2012, 35–38.

<sup>853</sup> von Moock 1998, 55–57.

<sup>854</sup> G59, G72.

(Ehren-)Kränze auf zwei Grabstelen<sup>855</sup>, die leer, also ohne Inschrift, sind. Da die Mehrheit der Stelen entweder Farbspuren oder freie Flächen aufweist, die nur durch eine Bemalung erklärt werden können, ist zu vermuten, dass im 3. Jh. n. Chr. Farbe gegenüber der plastischen Ausarbeitung bevorzugt wurde. Auch der scheinbare Abbruch der Produktion in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. relativiert sich möglicherweise in diesem Zusammenhang, indem nun bemalte Stelen an die Stelle der plastischen Bildfelder traten.

Eine weitere Entwicklung betrifft ein besonders häufiges Bildmotiv, nämlich das von liegenden Figuren. Bis zum Ende des Hellenismus ist für den griechischen Raum nur ein Bildtypus bekannt, der einen liegenden Mann und eine sitzende Frau zeigt. In der Kaiserzeit wird dieser Typus auf Paros wesentlich erweitert: Zum einen um Abbildungen mit Kombinationen von zwei oder mehr Personen, zum anderen um einzeln liegende Frauenfiguren. Letztere sind bereits seit flavischer Zeit in Rom üblich und werden von der Forschung dort als Zeichen einer zunehmenden Emanzipation der Frau interpretiert. Es ist nicht sicher, ob mit dem Motiv aus Rom auch der Inhalt für Paros übernommen worden ist. Aus den kaiserzeitlichen Inschriften geht jedoch hervor, dass Frauen auf den Kykladen verschiedene öffentliche Ämter ausgeübt haben und damit wahrscheinlich stärker eine öffentliche gesellschaftliche Rolle einnahmen als jemals zuvor. Nimmt man beide Indizien zusammen, spricht also einiges dafür, dass mit dieser Form der Darstellung ebenso auf Paros sowie den anderen Inseln dieselben Inhalte wie in Rom zu verbinden sind, und somit auch auf den Kykladen von einer verstärkten Emanzipation der Frauen im 2. Jh. n. Chr. auszugehen ist. In dieselbe Richtung weisen auch andere in dieser Zeit verwendete Motive wie das des Typus XI und des Typus X. Mit dem Typus X wurde ursprünglich der bürgerliche Charakter der Frau angezeigt, doch kann auch dieses Motiv im Zusammenhang mit einer Stärkung der Frauenrolle stehen. Diese Bilder von Frauenfiguren sind jedoch bislang auf jene Inseln begrenzt, für die auch auf anderen Ebenen der unmittelbare römische Einfluss greifbar ist, wie z. B. Amorgos und Thera<sup>856</sup>.

Die anhand der langanhaltenden Belegung der Grabstätten getroffene Beobachtung in ihrer Bedeutung als ortsgebundene Familiengrabstätte findet durch die häufige Darstellung von als Familienbild zu interpretierenden Bankettszenen ihre erneute Bestätigung. viele Abbildungen zeigen eine Bankettszene mit zwei oder mehreren Mitgliedern einer Familie, womit ebenfalls erneut auf die besondere Bedeutung, die der Familienverband in der Inselgesellschaft eingenommen hat, verwiesen wird. Ferner werden auch auf den erhaltenen Grabepigrammen dieser Zeit stets noch weitere Mitglieder der Familie genannt und ihre Beziehung zu der Person des Geehrten ausgeführt. Nicht zuletzt ist noch auf die häufige Verwendung des Begriffs *πατρίς* in den Epigrammen zu verweisen.

Abschließend verlangt die besonders konservative Grundhaltung der Parier in Form ihrer Verbundenheit mit den Familiengrabstätten und vielen traditionell hellenistischen Bildmotiven nach Erklärungen:

Betrachtet man die Entwicklung aus einem historischen Blickwinkel, so ist die zeitliche Koinzidenz zwischen dem ersten Bildschmuck auf Sarkophagen mit der Ankunft der aus Delos vertriebenen *negotiatores* auffällig. Hier wird offenbar einer jener seltenen Fälle im archäologischen Material greifbar, wo wir mit Neuankömmlingen innerhalb einer bestehenden Inselgesellschaft ein neues Element greifen können. In neueren Untersuchungen werden als *negotiatores* gemeinhin jene Bewohner von Delos verstanden, die entweder

---

<sup>855</sup> G82, G90.

<sup>856</sup> Amorgos wurde als Exilort verwendet, Tac. ann. 4, 13. Auf Thera sind verschiedene kaiserzeitliche Denkmäler erhalten: von Gaertingen 1899, 174–180.

unmittelbar aus dem italischen Raum eingewandert sind oder sich besonders auf ihre römisch-italische Abstammung berufen<sup>857</sup>. Vor den Mithridatischen Kriegen stellt diese Personengruppe – die auch als Italiker bezeichnet wird – einen hohen Anteil der delischen Bevölkerung. Aus ihr gehen jene späthellenistischen Entrepreneurs hervor, welche die ökonomischen und diplomatischen Kontakte zwischen Griechenland und Rom maßgeblich beeinflussten. In Folge der Plünderung und Zerstörung von Delos während des ersten Mithridatischen Krieges (88 v. Chr.), von der sich die Insel nie wieder erholen konnte, fällt dieses regionale Zentrum weg. Die überlebenden *negotiatores* ließen sich in der Folge in Westkleinasien und auf bestimmten Inseln der Kykladen nieder, u. a. auch auf Paros. Paros ist insofern paradigmatisch für die Kykladen, da die Ankunft dieser für die Beurteilung des Grades der äußeren Beeinflussung wichtige Gruppe durch zwei Inschriften – davon eine auf einem Sarkophag – fest datiert werden kann<sup>858</sup>. Infolgedessen sind die *negotiatores* bis zur Zeitenwende und somit über knapp drei Generationen hinweg epigraphisch nachweisbar, bevor die Reihe abreißt.

Offenbar gab diese wohlhabende und international gut vernetzte Gruppe so entscheidende neue Impulse für das Leben auf Paros, dass sich diese auch in Form der Bilder am Grab niederschlugen. Nicht die Form der Familiengrabstätten wird verändert, sondern vielmehr die Bestattungsart und die dekorative Ausstattung der Grabstätten wird den zeitgenössischen Anforderungen angepasst, gleichwohl mit traditionellen Inhalten verknüpft.

---

<sup>857</sup> Zur Problematik der Herkunft der *negotiatores* zuletzt mit ausführlicher Diskussion der Forschungsliteratur Trümper 2008, 293–297.

<sup>858</sup> S1; IG XII 5, 171.

## Katalog

Die Bilder der Monumente weisen untereinander keinen gemeinsamen Maßstab auf.

Die im Katalog verwendeten Typenbezeichnungen der Figuren wurden im ikonographischen Kapitel definiert.

Im Anschluss an die Datierung werden die dafür ausschlaggebenden Kriterien genannt.

Folgenden Abkürzungen werden zusätzlich verwendet:

GM: Grabmonument

G: Grabstele

S: Sarkophag

SF: Sarkophag-Fragment

B: Basis

V: Varia

Li/re: links/rechts

## Grabmonumente

### GM1 Tafel XV

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 251

FO Hellenistische und römische Nekropole in Paroikia

H 31 cm      B 163 cm      T 23 cm

Bildträger: Fragment eines Marmorquaders mit vertieftem Bildfeld. Von dem Bildfeld ist nur der untere Teil der Darstellung erhalten; oben li und re gebrochen. Erhalten sind außerdem zwei Blöcke der unteren Reihe. GM1 stammt vom gleichen Grabmonument wie GM2 (s. u.).

Bildfeld: Re und li Beine einer Kline. Dazwischen Füße eines dreibeinigen Tisches. Re eine Dienerfigur stehend auf einer Fußbank, mit erhobenem re Arm. Der li Arm ist gesenkt, die Hand hält einen nicht mehr zu identifizierenden Gegenstand. Re vom Bildfeld ein Olivenblattkranz, in

dessen Mitte eine Inschrift eingeschrieben wurde.

Inschrift: SEG 45, 1148; IG XII 5, 319.

ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος τεφανοῖ|  
χρυσῶσ τεφάνω Κασοπά|ρου Ἐπαγάθου  
(?) εὐμοί|ρωσ βιώσαντα

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Inschrift

Literatur: Rubensohn 1935, 66–68; Mercky 1995, 166.

### GM2

### Tafel IX

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 252

FO Hellenistische und römische Nekropole in Paroikia

H 32 cm      B 133 cm      T 25 cm

Bildträger: Fragment eines Marmorquaders mit drei nebeneinander angeordneten, vertieften Bildfeldern (a–c). Der obere Teil der re Tafel (GM2c) fehlt, der untere ist in Bosse belassen. Reliefs leicht verriepen, Figuren bestoßen, Gesichtszüge sind nicht mehr erkennbar. GM2 stammt vom gleichen Grabmonument wie GM1 (s. o.).

Bildfeld: Im li Bildfeld (GM2a) ein frontal dargestellter Junge, in Typus XV, mit kurzem Chiton und kurzen lockigen Haaren. Sein re Arm ist gesenkt, die Hand hält eine Traube. Der li Arm ist angewinkelt, die Hand trägt einen Vogel vor der Brust.

Im mittleren Bildfeld (GM2b) ein liegendes Paar auf einer Kline, im Typus XIX. Re eine männliche Figur in Chiton und Mantel mit Kurzhaar-Frisur. Ihr Kopf stützt sich auf den li Arm auf, der auf einem Kissen gelagert ist. Der re Arm umfasst die Frau, die Hand liegt auf ihrer re Schulter auf. Die Frau trägt Chiton und Mantel, sie liegt in gleicher Haltung auf dem Bett. Unter dem Bett steht ein dreifüßiger Tisch. Darauf liegen

vier Objekte, die nicht bestimmbar sind. Unter dem Bildfeld steht eine Inschrift.

Inschrift: IG XII 5, 387; LGPN I 1987, 181.  
Εὐοδία Πραξικλήες

Im re Bildfeld (GM2c) sind Beine und Gestell einer Kline erhalten. In der Mitte zudem ein dreifüßiger Tisch, darauf vier Objekte, die nicht identifiziert werden können. Unter dem Bildfeld eine halbkreisförmige Ausarbeitung unbekannter Funktion, die möglicherweise sekundär zugefügt wurde oder nicht fertig ausgearbeitet worden ist.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 15), Formen der Sarkophage  
Literatur: Rubensohn 1935, 66–68; Mercky 1995, 167.

### **Sarkophag**

**S1**

**Tafel XV**

AO Archäologisches Museum Paros, Sarkophag 4

FO Nördlich von Katapoliani

H 73 cm (mit Deckel 96 cm) B 190 cm (mit Deckel 238 cm) T 94 cm (mit Deckel 124 cm)

Bildträger: Sarkophag mit vier vertieften Bildfeldern auf der Längsseite: jeweils zwei unmittelbar nebeneinander gelegen im oberen mittleren Bereich (li: S1a und re: S1b) sowie zwei weitere re unten (li: S1c; re: S1d). Unterhalb der Bildfelder befindet sich jeweils eine Inschrift; oberhalb von S1d ein Epigramm.

Der Sarkophag ist in mehrere Teile gebrochen und wurde wieder zusammengesetzt. Reliefs sind stark verrieben. Alle Darstellungen sind auf der re Seite; die li trägt keine Bildfelder. Zahlreiche kleine Löcher befinden sich zwischen den Darstellungen. Der Deckel ist nicht zugehörig.

S1a (36 cm x 26 cm): Das Bildfeld wird von einer Säulenstellung dorischer Ordnung auf einer zweistufigen Krepis gerahmt. Es zeigt einen frontal dargestellten, stehenden Mann mit kleinformatiger Dienerfigur. Der Mann in Typus IV hat lockige kurze Haare, einen Vollbart und trägt ein Himation. Sein Gewicht ruht auf dem re Bein. Sein li Arm ist gesenkt, in seiner Hand hält er einen undefinierbaren Gegenstand. Sein re Arm ist über der Brust angewinkelt, die Hand greift nach dem Saum des Mantels. Der Kopf ist gesenkt und nach re unten gerichtet. Re daneben der Diener in kurzem Chiton mit gekreuzten Beinen. Seine Arme sind über der Brust verschränkt. Der Kopf ist nicht erhalten.

Inschrift: IG XII 5, 307; LGPN I 1987, 285.  
Λεύκιος Νόστιος | Ἀπολλώνιος  
Datierung: 1. Jh. v. Chr.: Inschrift, Motiv

S1b (27,5 cm x 23,5 cm): Das Bildfeld wird von einer Säulenstellung eingefasst. Es zeigt eine sitzende Frau auf einem Stuhl und eine stehende Dienerin. Die Frau in Chiton und Mantel im Dreiviertel-Profil mit langen Haaren, die zu einem Zopf gebunden, dargestellt im Typus XII. Ihre Füße stehen auf einem Schemel, ihr re Arm ist angewinkelt, der Ellenbogen liegt auf der Stuhllehne auf. Der li Arm ist nach vorne gestreckt, die Hand greift nach der Pyxis, die ihr die Dienerin re von ihr darreicht. Die Dienerin im langen Chiton ist im Profil dargestellt und nach li gewendet. Ihre Hände sind nach vorne gestreckt und tragen die Pyxis.

Inschrift: IG XII 5, 307; LGPN I 1987, 301.  
Μερίστια | χρηστή χάρις  
Datierung: 1. Jh. v. Chr.: Inschrift, Motiv

S1c (23 cm x 16 cm): Bekrönt von einem im Relief gearbeiteten Giebel mit einer Rosette im Tympanon. Es zeigt eine stehende Frau in Chiton und Mantel. Ihr re Arm ist angewinkelt und erhoben, mit der

Hand hält sie einen länglichen Gegenstand. Ihr li Arm ist gesenkt und fällt eng am Körper hinab.

Inscription: IG XII 5, 307; LGPN I 1987, 244 f.  
Καλλι[κλ]ῆς|

Ἐλευθ[έριοντήν]|ἰδία[ν]θρ[ε]πτ[ήν]|μνίας  
χάριν

Datierung: 1. Jh. n. Chr.: Inschrift, Gewänder, Form des Sarkophags

S1d (20 cm x 17 cm): Bildfeld bekrönt von einem Bogen mit einer Rosette im Scheitel. Es zeigt eine stehende Frau in Chiton und Mantel. Beide Arme sind gesenkt, in der re Hand hält sie einen Gegenstand, vielleicht ein Gefäß. Das li Standbein ist vorangestellt, das re leicht nach hinten versetzt.

Inscription: IG XII 5, 307; LGPN I 1987, 450.

Ἵγία|Λευκίου

Datierung: 1. Jh. n. Chr.: Inschrift, Form des Materials, Gewänder, Form des Sarkophags

Epigramm: Peek 1955, Nr. 1860; Peek 1960, Nr. 428.

"τίς σε, γύναι, Παρίην ὑπὸ βώλακα θήκατο;  
τίς σο[ι]|ξυνὸν ὑπὲρ τύμβου σᾶμα τόδ'  
ἀγλάϊσεν;"|"συγαμέτας Αὔλος Βαβύλλιος  
εἶσέ με, δίξας |στοργὰν ἀέναον." —  
"τίς; τίνος; εἰπέ πάτραν| "οὔνομ' Ἐπαρχίδα  
μοι θέτο Σώστρατος ἢ θ' ὁμόλεκτρος|  
Ἀρχίππη, κλεινὰν δόξαν ἐνεγκάμενοι,|  
ἄν Μύκονο[ς] μὲν ἔθρεψε πάτρα, πολιῆτιν  
Ἀθηναίων |Κέκροπος αὐτόχθων δᾶμος  
ἀναγράφεται."|"χαῖρε, γύναι, τοιοῦδ'  
ὁμοσυγγενέταο γεγῶσα."|καὶ σὺ χαρεῖς  
ὦνθρωπε ἔρπε σὺν εὐτυχίᾳ."

Datierung: 1. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr.

Literatur: o. V. 1880, 287; Loewy 1887, 147;  
Couilloud 1974, 405; Koch – Sichtermann  
1982, 363; Mercky 1995, 146.

S2

Tafel XVI

AO Archäologisches Museum Paros, Sarkophag 3

FO Nördlich von Katapoliani

H 97 cm (mit Deckel 140 cm) B 221 cm (mit  
Deckel 285 cm) T 103 cm (mit Deckel  
146 cm)

Bildträger: Sarkophag mit zwei getieften Bildfeldern auf Längsseite (re: S2a; li: S2b) sowie einem weiteren Bildfeld S2c auf der Schmalseite, welches von einem im Relief gearbeiteten Giebel bekrönt wird. Im Tympanon des Giebels befindet sich eine Rosette und insgesamt sieben Inschriften, die sich wie folgt verteilen: unmittelbar unterhalb von S2b sind zwei kurze Inschriften; darunter zwei in einen Kranz eingeschriebene; re neben S2a eine in einen Kranz geschriebene Inschrift, unterhalb dieses Bildfeldes ein längeres Epigramm. Unterhalb von S2c eine weitere kurze Inschrift, die nur fragmentarisch erhalten ist. Zwischen den beiden Tafeln der Längsseiten sind zwei Bäume als Bildtrenner dargestellt, um die sich jeweils eine Schlange windet.

Die li obere Seite des Sarkophages ist gebrochen, wurde aber wieder zusammengesetzt. Reliefs und Inschriften sind zum Teil stark verrieben. An den äußeren Ecken der Bildfelder befinden sich kleine Löcher. Der Deckel ist nicht zugehörig.

S2a (59 cm x 71 cm): Frontal dargestellter stehender Mann im Typus XVII in Chlamys mit kleinformatiger Dienerfigur und Pferd. Re der Mann mit erhobenem li Arm; sein re Arm ist nach vorne gestreckt, in seiner Hand eine Schale, die er einer Schlage, die sich um einen Baum li von ihm gewunden hat, hinhält. Zwischen Baum und Mann ein Diener in kurzem Chiton, frontal dargestellt und mit den Händen hält er unidentifizierte Gegenstände. Li des Baumes das Vorderteil eines Pferdes mit erhobenen li Huf und gesenktem Haupt.

Inscription (im Kranz; re des Bildfeldes): IG XII 5, 303; LGPN I 1987, 362.

ἡ βουλή<ι>| καὶ| ὁ δῆμος| Παρμενίωνα| Μνησιέπου

Datierung: 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.:  
Inscription, Gewänder, Motiv

Epigramm (unterhalb des Bildfeldes): IG XII 5, 303; Peek 1955, Nr. 810.

Ἡρώων τὸ νᾶριστον ὄρατε με  
Παρμενίωνα| ὄν ποθ' ὁ προπάτωρ ἔτρεφε  
Παρμενίων| πατρίτε καὶ πάπποις καὶ  
πατρίδι κῦδος ἄριστον,| παιδῆας ἀγαθαῖς  
ἠδόμενον μελέταις,| υἰὸν Μνησιέπου καὶ  
Πανκλείτης νέον ἔρνος,| κάλλει καὶ  
πινυταῖς τερπόμενον πραπίσιν.| Τόν τρεῖς  
καὶ δεχέτη δὲ πρὸς ἠρῶων χορόν ἄγνον|  
ἤρπασεν ἐξαπίνης πανδαμάτειρα Τύχη

S2b (42 cm x 69 cm): Sitzende Frau, im Typus XI, mit Dienerin sowie stehender Mann, im Typus II, mit Herme und Diener. Im re Bereich des Bildes befindet sich die Sitzende, frontal dargestellt, bekleidet mit Chiton und Mantel, der als Schleier über ihrem Kopf geschlungen ist. Ihre Füße sind auf einer Bank gelagert. Re daneben eine Dienerin in langem Chiton. Sie ist im Dreiviertelprofil dargestellt und nach li gewendet. Ihr Kopf ist erhoben (in Richtung der Sitzenden), ihr li Arm ist gesenkt, ihr re nach vorne gerichtet, in der Hand eine Pyxis. Mittig im li Bereich des Bildfeldes ist der Mann frontal dargestellt, bekleidet mit Chiton und Mantel. Sein li Arm ist gesenkt und in den Hüfte gestemmt, sein re Arm ist zur Seite gestreckt, die Hand berührt den Kopf einer Herme, die li neben ihm auf einer länglichen Basis steht. Re des Mannes ein Diener in kurzem Chiton. Seine beiden Arme sind gesenkt, sein Kopf in Richtung des Mannes erhoben.

Inscription (unterhalb der sitzenden Frau): IG XII 5, 303; LGPN I 1987, 223.

Θεοτίμη<ι>| Ἀλεξάνδρου

Inscription (unterhalb des stehenden Mannes): IG XII 5, 303; LGPN I 1987, 362.

Παρμενίων| Κτησιμένους

Inscription (im Kranz unterhalb des Bildfeldes li): IG XII 5, 303; LGPN I 1987, 276.

ἡ βουλή| καὶ| ὁ δῆμος| Κτησιμένην| Παρμενίωνος

Inscription (im Kranz unterhalb des Bildfeldes re): IG XII 5, 303. 318.

ἡ βουλή| καὶ| ὁ δῆμος| Μνησιέπην| Κτησιμένους

Datierung: 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.:  
Inscription, Gewänder, Motiv, Form des Sarkophags

S2c (30 cm x 40 cm): Liegende und sitzende Frau auf Kline. Re die Liegende, im Typus XIX, in Chiton und Mantel mit aufgerichtetem Oberkörper, abgestützt auf den li angewinkelten Arm, der auf einem Kissen gelagert ist. Ihr Kopf ruht auf der li Hand. Ihr li Arm ist gesenkt, die Beine angezogen. Li daneben die Sitzende, im Typus X, in Chiton und Mantel, der als Schleier über ihren Kopf gezogen ist. Ihr Körper ist leicht nach re gedreht. Unter der Kline steht ein dreibeiniger Tisch mit einem Gefäß.

Inscription (unterhalb von S2c): IG XII 5, 303; LGPN I 1987, 246 f.

Καλλινίκη ΕΠΙ.....

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 14. 15)

Literatur: o. V. 1880, 284–286; Loewy 1887, 178–180; Orlandos 1960, Tafel IA (nur Abbildung); Couilloud 1974, 405; Koch – Sichtermann 1982, 363; LIMC VI 1992, 1026 Taf. 675 s. v. Heros Equitans 34 (V. Machairo) (nur R b); Mercky 1995, 139.

### S3

### Tafel XVI

AO Archäologisches Museum Paros, Sarkophag 1

FO Hagios Minas



einen undefinierbaren Gegenstand. Ihr li Arm ist angewinkelt und in die Hüfte gestemmt; in ihrer li Hand ebenfalls ein nicht bestimmbarer Gegenstand.

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Form des Sarkophags

S4e (33 cm x 22 cm): Sitzende Frau, im Typus X, auf Hocker in Chiton und Mantel, der auch den Kopf bedeckt, in Profilansicht nach re gewandt. Ihre Beine sind übereinandergeschlagen, der li Fuß steht auf einer Bank.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 14)

S4f (29 cm x 31,5 cm): Stehender Mann, im Typus I und sitzende Frau auf einem Hocker, im Typus X, mit kleinformatiger Dienerfigur. Re die Frau im Dreiviertel-Profil nach li gewandt, in Chiton und Mantel. Li davon der Mann, frontal dargestellt, bekleidet mit Chiton und Mantel. Sein re Arm ist über der Brust angewinkelt und in den Mantel gewickelt. Sein li Arm ist gesenkt. Li der Diener in kurzem Chiton in Dreiviertel-Profil nach re gewandt. Sein re Arm ist über der Brust angewinkelt, der li Arm stützt den Kopf und ist auf den re aufgestellt.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 13. 14)  
Form des Sarkophags,  
Werkstattbeziehungen mit G56 (Abb. 42)  
Literatur: Loewy 1887, 181; Couilloud 1974, 406. 469; Koch – Sichtermann 1982, 363; Mercky 1995, 142; Zapheirou 1998, 87 f.

## S5

## Tafel XVII

AO Archäologisches Museum Paros,  
Sarkophag 2

FO Nördlich von Katapoliani

H 70,5 cm (mit Deckel 104 cm) B 186  
cm (mit Deckel 205 cm) T 96 cm (mit  
Deckel 106 cm)

Bildträger: Sarkophag mit sieben vertieften Bildfeldern; sechs auf der Längsseite und eines auf der li Schmalseite. Der Sarkophag ist weitgehend intakt, nur auf der li Seite befindet sich ein Riss, der durch zwei Bildfelder verläuft. Die Reliefs sind verrieben und partiell bestoßen. Kleine Löcher mit Rostspuren befinden sich an den äußeren Ecken der Bildfelder. Unter allen Bildfeldern bis auf S5c liegen Inschriften. Der Buchstabe »v« von »Πουφίλων« ist wegemeißelt.

Der Deckel ist bestoßen; auf seiner Längsseite steht eine bilinguale Inschrift, die jedoch stark fragmentiert ist.

S5a (21,5 cm x 17 cm): Sitzende Frau, im Typus XIII, in gegürtetem Peplos in Dreiviertel-Profil. Sie ist nach li gewendet, ihr li Arm ist angewinkelt und gesenkt, ihr re Arm ist ebenfalls angewinkelt und erhoben. In ihrer re Hand hält sie einen undefinierbaren Gegenstand. Der Kopf ist frontal zum Betrachter gedreht. Die beiden Füße ruhen auf einem flachen Fußschemel.

Inschrift: IG XII 5,389; LGPN I 1987, 247.

Καλλιόπη

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Inschrift, Gewänder

S5b (34 cm x 30 cm): Sitzende Frau auf Hocker, im Typus XI, mit Dienerin. Die Sitzende in Chiton und Mantel, der als Schleier über ihren Kopf gelegt ist, mit einer leichten Drehung des Körpers nach li. Der li Arm ist angewinkelt und greift mit der Hand den Saum des Mantels auf Höhe des Halses. Ihr re Arm ist gesenkt, die Hand ruht auf dem Hocker. Re daneben eine stehende Dienerin in Chiton und Mantel. Sie ist nach li zur Sitzenden gewandt. Ihr li Arm ist gesenkt, der re nach vorne zur Sitzenden gestreckt, die sie mit ihrem ausgestreckten Zeigefinger berührt.

Inschrift: IG XII 5, 389; LGPN I 1987, 2.

Ἀγάθηχηρη | στὴ χεῖρε

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Inschrift, Gewänder, Proportionen (Abb. 16)

S5c (29 cm x 24,5 cm): Sitzende Frau auf Hocker mit Dienerin. Die Frau, im Typus XI, in Chiton und Mantel hat den li Arm angewinkelt und greift mit der Hand den Saum des Mantels auf Höhe des Halses. Ihr re Arm ist gesenkt, die Hand ruht auf dem Hocker. Ihr Oberkörper ist zum Betrachter gedreht, während die Beine leicht nach li gewendet sind. Ihre Füße stehen auf einer niedrigen Bank. Li die Dienerin in einem langen Chiton, frontal dargestellt. Ihr li Arm ist über dem Oberkörper angewinkelt. Auf ihm ruht der re Arm, auf den sie ihren Kopf stützt. Ihr Kopf ist leicht zur Sitzenden gedreht.

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 16)

S5d (32 cm x 26 cm): Sitzende Frau auf Hocker, im Typus XI, kleinformatige Dienerfigur. Die Frau in Chiton und Mantel hat den li Arm angewinkelt und greift mit der Hand den Saum des Mantels auf Höhe des Halses. Ihr re Arm ist gesenkt, die Hand ruht auf dem Hocker. Ihr Oberkörper ist zum Betrachter gedreht, während die Beine leicht nach li gewendet sind. Ihre Füße stehen auf einer niedrigen Bank. Re in Frontalansicht die Dienerin mit gesenkten Armen die über dem Schoß verschränkt sind.

Inschrift: IG XII 5,389; LGPN I 1987, 31.

Ἀμμία Τροφίμης

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Inschrift, Gewänder, Proportionen (Abb.16)

S5e (27 cm x 15 cm): Frontal dargestellter stehender Knabe, im Typus XV, in Paenula mit kurzen Haaren. Sein re Arm ist gesenkt, in seiner Hand hält er Trauben. Der li Arm

ist angewinkelt, die Hand trägt einen Vogel vor der Brust.

Inschrift: IG XII 5, 389; LGPN I 1987, 399 f.

Ῥουφίων | Εὐπόρου

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Inschrift, Gewänder, Proportionen (Abb. 17), Form des Sarkophags

S5f (34 cm x 29 cm): Liegende Frau, im Typus XIX, auf Kline mit Dienerin. Die Frau in Chiton und Mantel, mit aufgerichtetem Oberkörper, aufgestützt auf li angewinkelten Arm, der Ellenbogen auf einem Kissen gelagert, den Kopf auf die Hand gestützt. Ihr re Arm ist gesenkt. Die Beine sind angezogen, das li ist nach hinten gedreht, das re aufgestellt, der Fuß ist nach oben gestreckt. Li unterhalb der Kline die Dienerin in langem Chiton in Profilansicht nach re gewandt. Sie streckt ihre Hände nach vorne, in denen sie ein unbekanntes Objekt trägt. Re daneben ein Tisch mit sechs runden Gegenständen.

Inschrift: IG XII 5, 389 LGPN I 1987, 208.

Θάλλουσα Τροφίμης | εὐδαίμων

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Inschrift, Gewänder, Proportionen, Form des Sarkophags, wegen Werkstattbeziehungen mit G28, G33, G90, SF12 (Abb. 36)

S5g (23,5 cm x 26 cm): Liegende Frau auf Kline, im Typus XIX, in Chiton und Mantel. Oberkörper aufgerichtet und auf li Arm aufgestützt, Ellenbogen auf Kissen gelagert, Kopf ruht in li Hand. Re Arm angewinkelt, auf Hüfte aufliegend nach unten geführt. Beine leicht zum Körper angezogen, li Bein von re verdeckt, re Fuß ausgestreckt. Unter der Kline ein Tisch mit vier runden Gefäßen.

Inschrift: IG XII 5, 389.

περαιπ— —vo

Datierung: Anfang bis Ende des 2. Jhs. n. Chr.:  
Inschrift, Gewänder, Proportionen

(Abb. 15), Werkstattbeziehungen mit G58 (Abb. 39)

Datierung: Anfang bis Ende des 2. Jhs. n. Chr.

Literatur: Couilloud 1974, 411; Herdejürgen 1981, 425–427; Koch – Sichtermann 1982, 363; Mercky 1995, 145.

**S6** **Tafel XVII**

AO Hellenistische und römische Nekropole in Paroikia, Inv. Nr. T88

FO Hellenistische und römische Nekropole in Paroikia

H 70 cm (mit Deckel 110 cm) B 180 cm (mit Deckel 195 cm) T 95 cm (mit Deckel 100 cm)

Bildträger: Der Sarkophag ist in mehrere Teile gebrochen und wurde wieder zusammengesetzt. Reliefs sind stark verrieben. Die Darstellungen nicht mehr erkennbar.

Datierung: Kaiserzeit

Literatur: Unpubliziert

**S7** **Tafel XVII**

AO Hellenistische und römische Nekropole in Paroikia, Inv. Nr. T117

FO Hellenistische und römische Nekropole in Paroikia

H 80 cm (mit Deckel 100 cm) B 190 cm (mit Deckel 205 cm) T 80 cm (mit Deckel 90 cm)

Bildträger: Der Sarkophag ist in mehrere Teile gebrochen und wurde wieder zusammengesetzt. Kein Bildfeld erhalten.

Datierung: Kaiserzeit

Literatur: Unpubliziert

**S8** **Tafel XVIII**

AO Hellenistische und römische Nekropole in Paroikia, Inv. Nr. T83

FO Hellenistische und römische Nekropole in Paroikia

H 90 cm (mit Deckel 110 cm) B 185 cm (mit Deckel 205 cm) T 90 cm (mit Deckel 100 cm)

Bildträger: Sarkophag mit einem vertieften Bildfeld. Der Sarkophag ist in zwei Teile gebrochen und wieder zusammengesetzt. Das Relief ist oben und unten gebrochen. Der Kopf, die Füße und die Hände der Figur sind nicht mehr erhalten.

Bildfeld: Stehender Mann in Chiton und Mantel. Der li Arm ist über der Brust angewinkelt, die Hand greift nach dem Saum des Mantels. Sein re Arm ist ausgestreckt und greift nach einem nicht mehr erhaltenen Gegenstand.

Datierung: Kaiserzeit: Motiv

Literatur: Unpubliziert

**S9** **Tafel XVIII**

AO Hellenistische und römische Nekropole in Paroikia, Inv. Nr. T84

FO Hellenistische und römische Nekropole in Paroikia

H 80 cm (mit Deckel 100 cm) B 195 cm (mit Deckel 215 cm) T 90 cm (mit Deckel 100 cm)

Bildträger: Sarkophag mit einem vertieften Bildfeld. Der Sarkophag ist in mehrere Teile gebrochen und wurde wieder zusammengesetzt. Relief ist stark verrieben. Kleine Löcher mit Rostspuren befinden sich an den äußeren Ecken des Bildfeldes.

Bildfeld: Liegende Figur, im Typus XIX, auf Kline in gegürtetem Chiton und Mantel. Oberkörper aufgerichtet und auf li Arm aufgestützt, Ellenbogen auf Kissen gelagert, Kopf ruht in li Hand. Re Arm angewinkelt, auf Hüfte aufliegend nach unten geführt. Beine leicht zum Körper

angezogen, li Bein von re verdeckt, re Fuß ausgestreckt. Unter Kline ein kleiner Tisch mit zwei Gegenständen.

Inscription: unpubliziert  
Ἀχιλλεύς Ἀχιλλέου

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.:  
Proportionen (Abb. 15)  
Literatur: Mercky 1995, 148 f.

### **S10**

AO (zugemauert)  
FO Hellenistische und römische Nekropole  
in Paroikia  
H B T

Bildträger: Sarkophag mit vier vertieften Bildfeldern auf der Längsseite (von li nach re S10a–d). S10c nur zur Hälfte erhalten. Bei S10a der Kopf der Figur nicht mehr erhalten. Die Reliefs sind leicht bestoßen und partiell verrieben. Kleine Löcher befinden sich an den Ecken der Bildfelder.

S10a: Liegende Frau auf Kline, im Typus XIX, in gegürtetem Chiton und Mantel. Oberkörper aufgerichtet und auf li Arm aufgestützt, Ellenbogen auf Kissen gelagert, Kopf ruht in li Hand. Re Arm angewinkelt, auf Hüfte aufliegend nach unten geführt. Beine leicht zum Körper angezogen, li Bein von re verdeckt, re Fuß ausgestreckt.

S10b: Liegende Frau auf Kline, im Typus XIX, in gegürtetem Chiton und Mantel, mit aufgerichtetem Oberkörper, abgestützt auf den li angewinkelten Arm, der auf einem Kissen gelagert ist. Ihr Kopf ruht auf der li Hand. Ihr li Arm ist gesenkt, die Beine angezogen. Unter der Kline ein Tisch mit fünf runden Gegenständen.

S10c: Tisch und Beine einer Kline.

S10d: Liegende Frau auf Kline, im Typus XIX, in Chiton und Mantel mit langen Haaren. Die Frau in Chiton und Mantel, mit aufgerichtetem Oberkörper, aufgestützt auf li angewinkelten Arm der Ellenbogen auf einem Kissen gelagert, den Kopf auf die Hand gestützt. Ihr re Arm ist gesenkt. Die Beine sind angezogen, das li ist nach hinten gedreht, das re aufgestellt, der Fuß ist nach oben gestreckt. Unter der Kline ein Tisch mit drei runden Gegenständen.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.: Proportionen  
Literatur: Zapheiropoulou 1994, 141 Abb. 30; Mercky 1995, 149 f.

### **Sarkophag Fragmente**

#### **SF1**

#### **Tafel XVIII**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 976

FO Prosigika

H 27 cm B 58 cm T 9 cm

Bildträger: Fragment eines Sarkophags mit zwei vertieften Bildfeldern (a und b), an allen Seiten gebrochen. Reliefs sind verrieben und nur partiell erhalten. SF1a: Re Teil des Oberkörpers, Kopf und Beine nicht erhalten. SF1b: Der Kopf ist gebrochen.

SF1a (17 cm x 13 cm): Frontal dargestelltes stehendes Kind, im Typus XV, in kurzem Chiton. Re Arm angewinkelt, Hand liegt auf der Brust und hält einen Vogel, li Arm gesenkt, seine Hand trägt eine Traube.

Datierung: 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 17), Form des Sarkophags

SF1b (27 cm x 17 cm): Sitzende Frau auf Stuhl, im Typus Typus XI, in Chiton und Mantel in Frontaldarstellung. Li Arm ruht entspannt auf Lehne des Stuhls.

Datierung: 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 16), Form  
des Sarkophags

Literatur: Unpubliziert

## SF2

## Tafel XVIII

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 606

FO unbekannt

H 16 cm      B 125,5 cm      T 12 cm

Bildträger: Frontseite eines Sarkophags mit  
vier vertieften Bildfeldern. Erhalten nur der  
untere Teil, der Bruch geht durch die  
Bildfelder. Vom li Bildfeld (SF2d) nur re ein  
schmaler Bereich erhalten, oberer Teil  
weggebrochen. Zwischen SF2b und SF2c  
leere Fläche von 25 cm.

SF2a (10 cm x 16 cm): Liegende Figur auf  
Kline, im Typus XIX, in Frontaldarstellung.  
Aufgestützt auf li Arm dessen Ellenbogen  
auf einem Kissen gelagert ist. Mehr nicht zu  
erkennen, da Relief gebrochen ist.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.: Form des  
Sarkophags

SF2b (11 cm x 17,5 cm): Stehender Junge,  
im Typus XV, in Chlamys in  
Frontaldarstellung. Sein re Arm ist gesenkt  
und fällt schlaff senkrecht nach unten. In  
der Hand ein Gegenstand, wahrscheinlich  
Trauben.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.: Form des  
Sarkophags

SF2c (9 cm x 18 cm): Stehendes Mädchen in  
Chiton und Mantel in Frontaldarstellung.  
Ihr li Arm ist gesenkt und wird parallel am  
Körper nach unten geführt. Der re Arm ist  
nicht zu erkennen.

Inschrift: unpubliziert

Σώζουσα

Datierung: 1. Jh. n. Chr.: Form des  
Sarkophags

SF2d (15,5 cm x 37,5 cm): Zwei weibliche  
Figuren, Sitzende, im Typus X und  
Liegende, im Typus XIX. Re die Liegende in  
Chiton und Mantel. Aufgestützt auf  
angewinkeltem li Arm, dessen Ellenbogen  
auf Kissen gebettet ist, Kopf ruht in li Hand.  
Re Arm gesenkt und über die Hüfte nach  
unten geführt. Beide Beine leicht  
angezogen, das li liegt auf der Kline auf, das  
re ist aufgestellt. Li sitzende weibliche Figur  
im Profil. Gekleidet in Chiton und Mantel.  
Ihr rechter Arm ist gesenkt und  
angewinkelt, der Unterarm liegt auf dem  
Bauch auf. Li Arm ist auch angewinkelt und  
erhoben.

Datierung: 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 14. 15),  
Form des Sarkophags

Literatur: Unpubliziert

## SF3

## Tafel XIX

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 597 (1)

FO Katapoliani

H 95,5 cm      B 242,5 cm      T 15,5 cm

Bildträger: Frontseite eines Sarkophags mit  
sechs vertieften Bildfeldern (SF3 a–f).  
Mehrfach gebrochen und zum Teil geklebt,  
li äußere und untere Seite fehlen; heute in  
zwei etwa gleich großen Fragmenten  
ausgestellt, von denen das li aus drei  
Fragmenten zusammengesetzt wurde.  
Reliefs sind bestoßen und verrieben, außer  
Bildfeld SF3a weisen sie kleine Löcher an  
den äußeren Rändern zum Teil mit  
Rostspuren auf. Beischriften unterhalb  
SF3b–c und oberhalb von SF3d, Inschriften  
in Kränze geschrieben unterhalb von SF3d–  
e. Re, unterhalb von SF3c, ein vertieftes  
Feld mit einem Epigramm. SF3a, c und e mit  
Giebel und Rosette.

SF3a (31 cm x 27 cm): Eine liegende Frau,  
im Typus XIX, in Chiton und Mantel. Sie

stützt ihr Gewicht auf ihren abgewinkelten li Arm, der auf einem Kissen liegt, der Kopf ruht auf der Hand. Ihr re Arm liegt auf der Hüfte auf. Das li Bein mit angezogenem Fuß ist ausgestreckt, ihr rechtes Bein liegt angewinkelt auf dem Bett.

Inscription (Epigramm): nicht publiziert  
Unlesbar

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 15)

SF3b (38 cm x 23,5 cm): Zwei Figuren; re ein stehender erwachsener Mann in Frontaldarstellung, im Typus V, in Chiton und Mantel mit Isis-Knoten. Sein li Arm ist erhoben, in seiner Hand trägt er einen undefinierbaren Gegenstand. Sein re Arm ist gesenkt und liegt parallel zum Körper. In seiner Hand trägt er ein Gefäß. Standbein li. Li daneben ein Kind in kurzen Chiton in Frontaldarstellung. Sein Kopf ist nach li gedreht. Standbein re. Der li Arm ist angewinkelt, die Hand liegt auf dem Bauch.

Inscription: Robert 1966, Nr. 329; LGPN I, 1987, 155. 260.

Κλειτομένης Κλειτομένης Ἐπιάνακτος<sup>859</sup>

Datierung: 1. Jh. n. Chr.: Inscription,  
Gewänder, Form des Sarkophags,  
Werkstattbeziehungen mit G56 (Abb. 42)

SF3c (63 cm x 38 cm): Drei weibliche Figuren, eine liegende, im Typus XIX, eine sitzende, im Typus XI, und eine Dienerin. Die Liegende, in gegürtetem Chiton und Mantel mit eingerollten Haaren, stützt ihr Gewicht auf ihren abgewinkelten li Arm, der auf einem Kissen liegt, der Kopf ruht auf der Hand. Ihr re Arm liegt auf der Hüfte auf. Das li Bein mit angezogenem Fuß ist ausgestreckt, ihr re Bein liegt angewinkelt auf dem Bett. Re unten vor der Kline eine kleinformatige weibliche Figur in Chiton in

Profilansicht nach li gedreht. Beide Arme vor den Körper gestreckt, in den Händen hält sie eine Pyxis. Sie dreht ihren Kopf zu der Frau. Unter dem Bett steht ein Tisch. Li sitzende Frau auf Hocker in Chiton und Mantel, der diagonal von ihrer re Schulter fällt, auf einem Hocker. Ihr li Arm ist gesenkt, die Hand hält den Mantel. Der re Arm ist angewinkelt der Ellbogen liegt auf ihrem Bein.

Inscription: Robert 1966, Nr. 329; LGPN I, 1987, 270.

...Φιλῆτου Σεκοῦνδα Κουάρτου

Datierung: 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 15. 16),  
Form des Sarkophags

SF3d (43 cm x 30 cm): Zwei stehende männliche Figuren in Frontalansicht. Re in Chiton und Mantel, im Typus I. Der re Arm angewinkelt und in Mantel gewickelt, li Arm gesenkt, fällt parallel zum Körper nach unten. In der Hand hält er eine Schriftrolle. Standbein re. Li eine Dienerfigur in Chiton, beide Arme gesenkt und über dem Bauch verschränkt.

Inscription (1) oberhalb der Bildfelder SF3d–e: Robert 1966, Nr. 329; LGPN I 1987, 155. 260.

Ἐπιάναξι| Κλειτομένου

Inscription (2) unterhalb Bildfeld SF3d in Kranz eingeschrieben: nicht publiziert  
ἡ βουλή| καὶ ὁ δῆμος...

Datierung: 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 14)

SF3e (43 cm x 40 cm): Eine männliche stehende Figur, im Typus II, mit Herme in Bildmitte in Frontaldarstellung mit Chiton und Mantel. Re Arm nach li zur Herme austreckt, Hand liegt auf der Büste, li Arm gesenkt, Hand liegt auf der Hüfte auf.

<sup>859</sup> Laut Walters stammt das Werk von einem Künstler aus Athen (Walters 1988, 83 Anm. 103).

Standbein li. Re eine Dienerfigur im Profil die Arme vor dem Bauch verschränkt, der Kopf nach oben zur mittleren Figur gerichtet, Standbein li. Re die Herme bestehend aus Sockel, Pfeiler und Büste in Frontaldarstellung.

Inschrift (1): s. o. SF3d

Inschrift (2) unterhalb des Bildfeldes in Kranz eingeschrieben: Robert 1966, Nr. 329; LGPN I 1987, 270.

ΚουᾶρτοςΚουάρτου und darunter ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος...

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Inschrift, Gewänder

SF3f (42 cm x 41 cm): Liegende Frau auf Kline, im Typus XIX, in Chiton und Mantel mit langen Haaren und weibliche Dienerfigur. Aufgestützt auf angewinkelten li Arm, dessen Ellenbogen auf Kissen gebettet ist, Kopf ruht in li Hand. Re Arm gesenkt und wird über die Hüfte nach unten geführt. Beide Beine leicht angezogen, das li liegt auf der Kline auf, das re ist aufgestellt. In Bildmitte vor der Kline eine kleinformatige Dienerin in Chiton im Profil nach re. Arme nach vorne gestreckt und erhoben in den Händen eine großformatige Pyxis, die der Liegenden gereicht wird. Standbein li. Im Bildhintergrund vertikale Linien (Vorhang?).

Inschrift unterhalb des Bildfeldes in Kranz eingeschrieben:

Nicht lesbar

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. Gewänder, Proportionen (Abb. 15)

Datierung: 1. Jh. n. Chr. bis 2. Jh. n. Chr.

Literatur: Orlandos 1960, 3; Couilloud 1974, 406; Walters 1988, 56; Mercky 1995, 172.

#### SF4

#### Tafel XIX

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 1094

FO ZoodochosPigi

H 29 cm      B 48,5 cm      T 14 cm

Bildträger: Fragment der Vorderseite eines Sarkophags mit drei vertieften Bildfeldern (von re nach li SF4a–c). Re, li und oben gebrochen, SF4a und c überwiegend nicht erhalten, SF4b fehlt der obere Bereich. Oberfläche stark verwittert, Reliefs sind bestoßen. SF4a weist ein kleines Loch auf.

SF4a (23 cm x 10 cm): Nur ein schmaler Streifen li unten erhalten. Deutlich erkennbar die Reste einer Kline.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.: Form des Sarkophags

SF4b (21 cm x 25,5 cm): Stehende männliche Figuren, im Typus I und Diener in Frontaldarstellung. Im Zentrum Mann mit Chiton und Mantel. Schultern und Kopf nicht erhalten. Beide Arme gesenkt, der li ist angewinkelt und liegt auf der Brust auf, der re ist nach vorne gestreckt und hält in der Hand einen nicht identifizierbaren Gegenstand. Standbein li. Re eine kleinformatige Dienerfigur im Chiton. Kopf in Richtung der zentralen Figur erhoben, li Arm gesenkt und parallel zum Körper, re Arm über der Brust angewinkelt. Li Bein ist Standbein, das re ist gebeugt.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 14), Werkstattbeziehungen mit G56 (Abb. 42)

SF4c (21 cm x 10 cm): Nur der re Teil des Reliefs ist erhalten. Kleinformatige Dienerfigur in Chiton, frontal dargestellt. Kopf in Richtung der zentralen Figur erhoben, li Arm gesenkt und parallel zum Körper, re Arm über der Brust angewinkelt. Beine gekreuzt.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.: Form des Sarkophags, Werkstattbeziehungen mit G56 (Abb. 42)

Datierung: 2. Jh. n. Chr.  
Literatur: Unpubliziert

**SF5** **Tafel XIX**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 56  
FO Unbekannt  
H 34 cm B 38,5 cm T 15 cm

Bildträger: Fragment der VS eines Sarkophags mit zwei vertieften Bildfeldern. Untere und re Seite gebrochen. Vom li Relief nur der Ansatz erkennbar. Das re ist nur im oberen Bereich erhalten und stark verrieben. An den oberen Ecken je ein kleines Loch.

Bildfeld: Ein stehender Mann, frontal dargestellt, im Typus III, in Chiton und Mantel. Nur Kopf und Oberkörper erhalten. Beide Arme gesenkt, in der li Hand trägt er einen Speer.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.: Motiv  
Literatur: Unpubliziert

**SF6** **Tafel XIX**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. k.A.  
FO Unbekannt  
H 28 cm B 35 cm T 13 cm

Bildträger: Fragment eines Sarkophags an allen Seiten gebrochen. Li ein vertieftes Bildfeld, re eine in einen Kranz geschriebene Inschrift; beide nur partiell erhalten. Relief ist stark bestoßen. Ein Loch mit Rostspuren li des Bildfeldes.

Bildfeld: Stehende Dienerfigur in langem Chiton, frontal dargestellt. Beide Arme gesenkt und über dem Schoss verschränkt, der Kopf ist nach li gewendet und erhoben.

Inschrift: SEG 26, 964.

Ἡ βουλή| καὶ ὁ δῆμο[ς]| στεφανοῖ|  
σ[τεφάνωχρυσῶ]

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Werkstattbeziehungen mit G56 (Abb. 42)  
Literatur: Orlandos 1975, 10 Nr. 7; Mercky  
1995, 155.

**SF7** **Tafel XIX**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. unbekannt  
FO Unbekannt  
H 45,5 cm B 64 cm T 13 cm

Bildträger: Fragment der Vorderseite eines Sarkophages mit einem vertieften Bildfeld. Gebrochen an allen Seiten, Relief verrieben. Unter dem Bildfeld eine fragmentierte Inschrift sowie re unten ein kleines Loch.

Bildfeld (31 cm x 28 cm): Sitzende weibliche Figur, im Typus XI, in Frontaldarstellung. Bekleidet mit Chiton und Mantel, der über den Kopf geschlungen wurde und von ihrer Schulter diagonal über den Oberkörper geführt wird. Ihr re Arm ist angewinkelt und erhoben, die Hand stützt den Kopf. Ihr li Arm ist gesenkt, fällt schlaff parallel am Körper herab. Ihre Beine sind nach li ausgerichtet, die Füße ruhen auf einem Schemel.

Inschrift: Unpubliziert  
Unlesbar

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 16)  
Literatur: Unpubliziert

**SF8** **Tafel XX**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 591  
FO Unbekannt  
H 76 cm B 36 cm T 13,5 cm

Bildträger: Fragment eines Sarkophags mit zwei getieften Bildfeldern, an allen Seiten gebrochen. An li Seite Kalkreste. Vom li Bildfeld (SF8b) nur unteres reDrittel erhalten, SF8a re Seite und oberer Rand gebrochen. Unter SF8b Reste einer Inschrift. Am re unteren Rand von SF8a ein Loch (D 0,5 cm) mit Rostspuren.

SF8a (34 cm x 44 cm): Liegende Frau auf Kline, im Typus XIX und kleinformatige weibliche Dienerfigur. Liegende in gegürteten Chiton und Mantel in Frontaldarstellung aufgestützt auf li angewinkelten Arm, der auf ein Kissen gebettet ist. Kopf ruht auf Hand. Re Arm gesenkt, fällt über Hüfte nach unten. Re Bein von li Bein verdeckt, was leicht angezogen ist, Fuß nach oben gestreckt. Unter der Kline li eine kleinformatige weibliche Figur in Chiton und Mantel mit langen Haaren und Zopf, Kopf nach re gewendet. Ihr li Arm ist gesenkt, der re erhoben und hält eine Pyxis, nach deren Inhalt die Liegende greift. Gewicht ruht auf beiden Beinen. Re davon ein dreibeiniger Tisch mit drei Gegenständen, re außen ein Hund nach li gewandt.

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 15)

SF8b (15 cm x 20 cm): Stehender Mann, im Typus I, in Chiton und Mantel. Erhalten nur die Beine, von denen sein li das Standbein ist.

Inschrift: SEG 26, 994; LGPN I 1987, 142; Robert 1966, Nr. 329.

Δονάτε Πά|[ν]ωνος χρη|[στὲ] ---- χαῖρε“

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Form des Sarkophags

Literatur: Orlandos 1960, 4 Nr. 27; Couilloud 1974, 458; Orlandos 1975, 21 Nr. 32; Koch – Sichtermann 1982, 363; Mercky 1995, 171.

## SF9

## Tafel XX

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 414

FO Unbekannt

H 33 cm      B 46 cm      T 214 cm

Bildträger: Fragment der Vorderseite eines Sarkophags mit zwei vertieften Bildfeldern (li SF9a und re SF9b) die einen Kranz mit eingeschriebener mehrzeiliger Inschrift flankieren. Fragment an allen Seiten gebrochen, nur geringe Reste der Bildfelder erhalten, Kranz dagegen komplett. Unter den Bildfeldern jeweils eine fragmentierte Inschrift. Inschrift im Kranz verrieben.

SF9a (13 cm x 10 cm): Beine einer frontal dargestellten Dienerfigur in Chiton.

Inschrift: Unpubliziert

...ΖΩ

...ΚΑΔΙ

...

Datierung: 2. Jh. n. Chr.: Werkstattbeziehungen mit G46

SF9b (12 cm x 11 cm): Kleinformatige Dienerfigur in Chiton nach re gewandt. Nur Beine und Unterkörper erhalten.

Inschrift: unpubliziert

ΠΙΝΟΣ

ΚΑΙ Κ.ΛΩΝ

ΝΗΠΙΟΝ

Datierung: 2. Jh. n. Chr.: Form des Sarkophags

SF9c (22 cm Durchmesser): mit einer schlecht erhaltenen 15 zeiligen Inschrift.

Inschrift: unpubliziert

...ΔΙΑ ΤΟΥΤΟ

ΤΟ ΔΗΜΟ

ΑΙΕΙ ΤΟΙΩΝ

ΟΡΑ...

Datierung: 2. Jh. n. Chr.: Form des Sarkophags

Datierung: 2. Jh. n. Chr.

Literatur: Unpubliziert

### **SF10**

### **TafelXX**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 790

FO Katapoliani

H 50 cm      B 28,5 cm      T 18 cm

Bildträger: Fragment der Vorderseite eines Sarkophags mit einem vertieften Bildfeld; an alle Seiten gebrochen. Relief nur ausschnittsweise erhalten.

Bildfeld: Sitzende Frau, im Typus X, in Chiton und Mantel. Ihr re Arm ist erhoben und ihre Hand liegt auf ihrem Kopf. Ihr li Arm ist gesenkt und die Hand befindet sich auf dem Bett. Die Füße stehen auf einer Fußbank.

Literatur: Orlandos 1960, 5 Nr. 32; Mercky 1995, 177.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 14)

### **SF11**

### **Tafel XX**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. k. A.

FO Unbekannt

H 78 cm      B 55 cm      T 23 cm

Bildträger: Fragment eines Sarkophags mit drei vertieften Bildfeldern, oben und re gebrochen. Reliefs sind in zwei Reihen angeordnet: oben SF11a, darunter SF11b re und c li. Untere Bildfelder komplett erhalten und nur leicht bestoßen.

SF11a (42 cm x 22 cm): Liegendes Paar auf Kline, im Typus XIX und stehendes männliches Kind, im Typus XV. Re der Stehende frontal dargestellt in Chlamys.

Schulter und Kopf gebrochen, sein re Arm ist gesenkt und in geringer Distanz vom Körper nach unten geführt, in der Hand trägt er Trauben. Der li Arm ist über der Brust angewinkelt, in der Hand ein Vogel. Beide Beine durchgestreckt. Li daneben Mann und Frau auf Kline. Leicht nach re versetzt im Hintergrund der Mann in Chiton und Mantel. Aufgestützt auf re Arm, Ellenbogen auf ein Kissen gelagert, Hand nach oben geführt und den nicht mehr erhaltenen Kopf stützend. Unterkörper und Beine verdeckt von Frau in gegürteten Chiton und Mantel, in ähnlicher Haltung, wobei die li Hand auf der Brust liegt. Kopf und Schultern nicht erhalten. Beide Beine leicht angezogen, das li liegt auf der Kline auf, das re ist aufgestellt, der Fuß nach oben gestreckt. Unter dem Bett steht ein dreifüßiger Tisch mit vier schematischen angegebenen, aber nicht genauer zu bestimmenden Gegenständen.

Datierung: 1. bis 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen, Werkstattbeziehungen mit G58 (Abb. 39)

SF11b (37 cm x 15 cm): Groß, ein stehender Mann, im Typus I, frontal dargestellt, in Chiton und Mantel mit kurzen Haaren. Sein li Arm ist gesenkt und fällt eng am Körper nach unten, der re Arm ist angewinkelt in den Mantel eingewickelt und liegt auf der Brust auf.

Datierung: 1. bis 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 13)

SF11c (16 cm x 27 cm): Stehender Mann, im Typus I, frontal dargestellt, in Chiton und Mantel. Der re Arm angewinkelt und in Mantel gewickelt, li Arm gesenkt, fällt parallel zum Körper nach unten.

Datierung: 1. bis 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 13)

Literatur: Unpubliziert

**SF12****Tafel XX**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. k. A.  
FO Unbekannt  
H 53 cm      B 37 cm      T 15 cm

Bildträger: Fragment der Vorderseite eines Sarkophags mit einem Bildfeld, an allen Seiten gebrochen. Bildfeld bekrönt von Giebel mit Rosette, jedoch nur partiell erhalten. Darunter eine fragmentierte Inschrift.

Bildfeld: Liegende Frau auf Kline, im Typus XIX, mit kleinformatiger Dienerfigur. Liegende in gegürtetem Chiton und Mantel mit langen Haaren in einer sog. Melonen-Frisur. Abgestützt auf li Arm, der re Arm ist gesenkt und angewinkelt, der Ellenbogen liegt auf der Hüfte auf. Li unten die Dienerin von der nur der Kopf und Teile des Oberkörpers erhalten sind. Ihre beiden Armen sind nach vorne gestreckt und angewinkelt. Sie trägt eine Pyxis. Re ein dreifüßiger Tisch mit vier schematisch dargestellten Gegenständen.

Inschrift: o. V. 1967, 144.  
AΘHN|HN

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 15), Werkstattbeziehungen mit S5f (Abb. 36)  
Literatur: o. V. 1967, 144; Mercky 1995, 155.

**SF13****Tafel XXI**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 283  
FO Unbekannt  
H 16 cm      B 43 cm      T 13 cm

Bildträger: Fragments eines Sarkophags mit zwei vertieften Bildfeldern, an allen Seiten gebrochen. Vom li Relief (SF13b) ist nur der Ansatz der li untere Ecke erhalten, vom re (SF13b) der untere Bereich. Unter beiden

Bildfeldern fragmentierte Inschriften. An der re unteren Ecke von SF13b ist ein kleines Loch.

SF13a (10 cm x 30 cm): Stehender Mann, im Typus I, mit kleinformatiger Dienerfigur. Li der Mann in Chiton und Mantel frontal dargestellt. Standbein li. Re geringe Reste des Dieners.

Inschrift: IG XII 5, Suppl. 217.

Πρεῖμος| Διδύμου

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 13)

SF13b: Relief nicht erhalten

Inschrift: s. o.

[— —]μας

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs n. Chr.: Form des Sarkophags

Literatur: Unpubliziert

**SF14****Tafel XXI**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 374  
FO Unbekannt  
H 40 cm      B 45,4 cm      T 13 cm

Bildträger: Fragment eines Sarkophags mit vertieftem Bildfeld, an allen Seiten gebrochen. Nur der untere Teil des stark verriebenen Reliefs ist erhalten.

Bildfeld: Stehender Mann, im Typus I, mit kleinformatiger Dienerfigur in Frontaldarstellung. Mann in Chiton und Mantel, nur Unterkörper und Beine erhalten. Re der Diener in kurzem Chiton mit erhobenem, zum Mann gewandtem Kopf. Sein li Arm ist gesenkt, der re angewinkelt und liegt auf der Brust auf.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 13)

Literatur: Unpubliziert

**SF15****Tafel XXI**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 454

FO Katapoliani

H 25 cm      B 29,5 cm      T 11 cm

Bildträger: Vorderseite eines Sarkophags mit zwei getieften Bildfeldern, an allen Seiten gebrochen. Reliefs sind stark fragmentiert und bestoßen, besonders das li nur ansatzweise erhalten. Die Inschrift unter li Bildfeld nicht richtig lesbar. Unterhalb des re Bildfeldes ein kleines Loch.

Bildfeld: Nur der li untere Bereich ist erhalten. Sitzende Frau, im Typus X, in Chiton und Mantel nach li gewendet. Ihr li Arm ist gesenkt und angewinkelt und liegt über dem Oberkörper. Die Füße auf einem Schemel gelagert.

Inschrift: unpubliziert

...OY YMN...

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 14)

Literatur: Unpubliziert

**SF16****Tafel XIX**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 595

FO Paroikia

H 35 cm      B 84 cm      T 14,5 cm

Bildträger: Längliches Fragment der VS eines Sarkophags mit einem Bildfeld re und li einer Tabula Ansata, an allen Seiten gebrochen. Oberfläche bestoßen und verrieben.

Bildfeld (15 cm x 30 cm): Liegender Mann auf Kline, im Typus XIX, in Chiton und Mantel. Abgestützt auf li angewinkelten Arm, der mit Ellenbogen auf Kissen gelagert ist. Kopf ruht auf li Hand. Re Arm gesenkt und über die Hüfte nach unten

geführt, Hand ist auf Höhe der Klinenkante. Beine leicht angezogen, das re liegt auf der Kline auf, das li ist aufgestellt, der Fuß nach oben gestreckt.

Inschrift: unpubliziert

[HPΛIO N MO

ΥΦΑΙΙΟΝΙΠΟΥ

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 15)

Literatur: Unpubliziert

**SF17****Tafel XXI**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 123

FO Unbekannt

H 28 cm      B 21,5 cm      T 12 cm

Bildträger: Fragmentiertes Bildfeld der VS eines Sarkophags, an allen Seiten gebrochen. Relief ist verrieben und bestoßen. Kopf der Figur ist gebrochen

Bildfeld: Re stehender Mann, im Typus II, in Chiton und Mantel, frontal dargestellt, li eine Herme. Li Am gesenkt, Hand greift den Saum des Mantels. Re Arm nach li ausgestreckt in waagerechter Haltung, Hand liegt auf dem Kopf der Herme. Standbein re, Füße nicht mehr erhalten.

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Motive

Literatur: Unpubliziert

**SF18****Tafel XXI**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 597(2) (Inv. Nummer doppelt vergeben)

FO Katapoliani

H 43 cm      B 51 cm      T 15 cm

Bildträger: Teil der VS eines Sarkophags mit zwei Bildfeldern (re SF18a, li SF18b), an allen Seiten gebrochen. Beide Reliefs nur partiell erhalten, oberer und re Bereich von

SF18a fehlt, von SF18b nur der re untere Teil vorhanden. Unter beiden Bildfeldern befinden sich fragmentierte Inschriften.

SF18a (22,5 cm x 28 cm): Liegende weibliche Figur auf Kline, im Typus XIX, mit kleinformatiger Dienerfigur. Liegende in Chiton und Mantel, Oberkörper und Kopf nicht erhalten. Beine leicht angezogen, li liegt auf Kline auf, re ist aufgestellt, der Fuß nach oben gestreckt. Mittig unterhalb der Kline Dienerin in Chiton, dargestellt im Profil nach li gewandt. Beide Arme ausgestreckt, in den Händen eine Pyxis.

Inscription: SEG 26, 994; LGPN I 1987, 426.

Σώτεια

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 15)

SF18b (18 cm x 19 cm): Liegende Figur auf Kline, im Typus XIX, in Chiton und Mantel. Aufgestützt auf li Arm, dessen Ellenbogen auf einem Kissen gelagert ist. Beine, Oberkörper und Kopf nicht erhalten. Unter der Kline steht ein dreifüßiger Tisch auf dem vier schematisch ausgeführte Gegenstände platziert sind.

Inscription: Robert 1968, 208; SEG 26, 994;  
LGPN I 1987, 426.

Πύθε<ρ>μος | [χ]αῖρε

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Form des Sarkophags

Datierung: 2. Jh. n. Chr.

Literatur: Orlandos 1960, 4; Couilloud 1974, 483; Orlandos 1975, 22; Koch – Sichter mann 1982, 363; Mercky 1995, 175.

#### **SF19**

#### **Tafel XXI**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. k. A.

FO Ehemaliges Lazarinos Geschäft (Paroikia); beim Abriss des Gebäudes gefunden

H 41 cm      B 34 cm      T 13 cm

Bildträger: Fragment der VS eines Sarkophags mit einem vertieften Bildfeld, an allen Seiten gebrochen.

Bildfeld: Ein stehender Mann, im Typus I, in Chiton und Mantel. Sein re Arm liegt angewinkelt auf der Brust auf, der li ist gesenkt und liegt eng am Körper an. In der li Hand trägt er einen undefinierbaren Gegenstand. Kopf und Schultern nicht erhalten.

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 13)

Literatur: Unpubliziert

#### **SF20**

#### **Tafel XXI**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 446

FO Unbekannt

H 56 cm      B 26 cm      T 26 cm

Bildträger: Fragment der VS eines Sarkophags mit einem vertieften Bildfeld. Li Seite gebrochen, Relief bestoßen.

Bildfeld: Stehender Junge, im Typus XV, in Chiton, frontal dargestellt. Re Arm ist gesenkt, in der Hand ein Gegenstand, wahrscheinlich Traube. Li Arm angewinkelt, Hand liegt auf der Brust auf und hält einen Gegenstand, wahrscheinlich einen Vogel.

Datierung: 2. Hälfte bis Ende des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 17)

Literatur: Unpubliziert

#### **SF21**

#### **Tafel XXII**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 452

FO Katapoliani

H 37 cm      B 28 cm      T 16 cm

Bildträger: Fragment eines Sarkophags mit vertieftem Bildfeld. Li und re gebrochen. Relief ist bestoßen. Unter dem Bildfeld eine Inschrift.

Bildfeld: Stehender Knabe, im Typus XV, mit Chlamys, frontal dargestellt. Re Arm ist gesenkt, li Arm angewinkelt, Hand liegt auf Brust auf. In beiden Händen trägt er je einen Vogel.

Inschrift: Robert 1966, Nr. 329; SEG 45, 1144.

Ἀρτεμείσις Ονησίμου | προμοίρως βιώσας“

Datierung: 2. Hälfte bis Ende des 2. Jhs. n. Chr.: Inschrift, Gewänder, Proportionen (Abb. 17)

Literatur: Orlandos 1960, 3 Nr. 21; Mercky 1995, 170; Zapheirou 1998, 82.

**SF22** **Tafel XXI**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 197  
FO Unbekannt  
H 33 cm B 69 cm T 12 cm

Bildträger: Fragment der VS eines Sarkophags, an allen Seiten gebrochen. Relief bestoßen.

Bildfeld: Liegendes Paar, im Typus XIX, auf Kline. Re der Mann in Chiton und Mantel, aufgestützt auf seinen li angewinkelten Arm, Ellenbogen auf ein Kissen gelagert, Kopf ruht auf der Hand. Mit re Arm umfaßt er den Rücken der Frau, Hand liegt auf ihrer re Schulter. Unterkörper und Beine von Frau verdeckt. Li die Frau in Chiton und Mantel mit gleicher Haltung, abgesehen vom li Arm, der gesenkt ist. Ihre Beine sind leicht angezogen, Füße nicht erhalten. Unter dem Bett ein dreifüßiger Tisch mit fünf schematisch angegeben Gegenständen.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 15)

Literatur: Mercky 1995, 164 f.; Zapheirou 1991b, 532.

**SF23** **Tafel XXI**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 371  
FO Katapoliani  
H 34 cm B 36 cm T 14,5 cm

Bildträger: Fragmentiertes Bildfeld eines Sarkophags, an allen Seiten gebrochen. Relief leicht verrieben.

Bildfeld: Liegendes Paar, im Typus XIX, auf Kline frontal dargestellt, mit zwei kleinformatigen männlichen Dienerfiguren. Li weibliche Figur in gegürteten Chiton und Mantel, aufgestützt auf li Arm. Re Arm gesenkt, Beine leicht angezogen, Füße nicht erhalten. Oberkörper und Kopf nicht erhalten. Re davon noch die Gewandreste der männlichen liegenden Figur. Unter der Kline ein dreifüßiger Tisch, dessen Beine als Löwentatzen stilisiert sind, auf dem Gegenstände liegen. Li und re davon zwei stehende frontal dargestellte Dienerfiguren in kurzem Chiton mit kurzen Haaren. Ihr re Arm ist jeweils gesenkt, der li angewinkelt, in den Händen unidentifizierbare Gegenstände.

Datierung: Ende 2. Jh. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 15),

Werkstattbeziehungen mit G54 (Abb. 40)

Literatur: Orlandos 1960, 5 Nr. 33; Mercky 1995, 169.

**SF24** **Tafel XXII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 596  
FO Katapoliani (Paroikia)  
H 75,4 cm B 33 cm T 31 cm

Bildträger: Sarkophag Fragment mit einem vertieftem Bildfeld. Relief verrieben und

partiell bestoßen. Unter Bildfeld eine Inschrift, stark beschädigt. Re und li der Inschrift zwei Löcher (re: 5,5 cm x 2,5 cm; li: 4,5 cm x 1,5 cm). Gesichter beider Figuren bestoßen.

Bildfeld: Liegendes Paar, im Typus XIX, auf Kline in Frontaldarstellung. Re, halb von Frau verdeckt, Mann in Chiton und Mantel mit Kurzhaarfrisur. Aufgestützt auf li angewinkelten Arm, dessen Ellenbogen auf Kissen gelagert ist. Kopf ruht auf li Hand. Re Arm umfaßt die Schultern der Frau, Hand liegt auf ihrer re Schulter. Li die Frau in gegürtetem Chiton und Mantel in gleicher Haltung. Re Arm gesenkt. Beine leicht angezogen. Li Bein liegt auf Kline auf und ist nach hinten gedreht, re Bein ist aufgestellt, Fuß nach oben gestreckt. Unter dem Bett dreifüßiger Tisch.

Inschrift: unpubliziert  
AI...MONI...IOΣ

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 15)  
Literatur: Orlandos 1960, 5 Nr. 29;  
Zapheirou 1991b, 532 f.; Mercky 1995, 172.

**SF25** **Tafel XXII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 598  
FO Unbekannt  
H 36 cm B 54 cm T 14 cm

Bildträger: Fragment der VS eines Sarkophags mit vertieftem Bildfeld. Nur der li untere Teil des Bildfeldes erhalten. Re unterhalb des Bildfeldes eine rechteckige Einlassung (3,5 cm x 7 cm).

Bildfeld: Liegende Figur, im Typus XIX, wahrscheinlich eine Frau auf Kline und kleinformatige Dienerin. Von der Liegenden nur die Beine erhalten, von denen das li nach hinten gedreht ist, das

reist aufgestellt. Unter der Kline steht ein dreibeiniger Tisch mit fünf Gegenständen. Re daneben Dienerin in gegürtetem Chiton im Profil nach li gewandt. Ihr li Am ist gesenkt, in der Hand ein Gefäß, ihr re ist erhoben, in der Hand eine Pyxis.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Werkstattbeziehungen mit G54 (Abb. 40)  
Literatur: Unpubliziert

**SF26** **Tafel XXII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 787  
FO Katapoliani  
H 39 cm B 78 cm T 14,5 cm

Bildträger: Fragment der VS eines Sarkophags mit einem vertieftem Bildfeld, li gebrochen. Kleine Löcher mit Rostspuren an den Ecken der Darstellung. Über dem Bildfeld eine Inschrift.

Bildfeld: Liegende Frau, im Typus XIX, in gegürtetem Chiton und Mantel mit langen Haaren in Scheitelfrisur gelegt. Aufgestützt auf li angewinkelten Arm, Ellenbogen auf Kissen gelagert, Kopf ruht auf Hand. Re Arm gesenkt. Beine leicht angezogen, das li Bein liegt auf Kline auf und ist nach hinten gedreht, das re aufgestellt, ihr Fuß nach oben gestreckt. Unter der Kline ein dreifüßiger Tisch mit schematisch angegeben Gegenständen.

Inschrift: SEG 45, 1147.  
Ζωσίμηχηρηστὴ χάρις

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Porträt, Gewänder, Proportionen (Abb. 15)  
Literatur: Orlandos 1960, 4; Mercky 1995, 176.

**SF27** **Tafel XXII**



SF29b (23 cm x 26 cm): Liegende Frau auf Kline, im Typus XIX, in gegürteten Chiton und Mantel. Aufgestützt auf li angewinkelten Arm, Ellenbogen auf Kissen gelagert. Re Arm gesenkt. Li und unterer Teil des Bildfeldes sind gebrochen.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 15), Werkstattbeziehungen mit G62, G71, G72, G79, G84, G87, G88, G89b, und SF29a (Abb. 33)

Literatur: Unpubliziert

**SF30** **Tafel XXIII**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 132

FO Unbekannt (Geschenk von Bidianos)

H 23,2 cm B 71,2 cm T 21 cm

Bildträger: Fragment eines Sarkophags mit vertieftem Bildfeld. Untere und li Seite sind gebrochen. Relief ist verrieben. Die Gesichter aller drei Personen sind bestoßen. Li des Bildfeldes ein langrechteckiges Loch, wahrscheinlich aus einer zweiten Verwendung (4 cm x 2 cm).

Bildfeld: Drei liegende Figuren (Mann, Frau und Kind) auf Kline, im Typus XIX, frontal dargestellt. Re der Mann in Chiton und Mantel, aufgestützt auf li angewinkelten Arm, in der Hand trägt er eine Schale. Der re Arm umfasst die Schultern der Frau, die Hand ruht auf ihrer re Schulter. Beine von der Frau verdeckt. In der Bildmitte die Frau in gegürtetem Chiton und Mantel in gleicher Haltung. Ihre re Hand ruht auf der Schulter der Figur re im Bild, eines Knaben im Chiton, ebenfalls in gleicher Haltung wie die beiden Erwachsenen. Sein li Arm ist gesenkt, in seiner Hand eine Schale.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 15) Werkstattbeziehungen mit G59, G67, G68, G79 (Abb. 41)

Literatur: Mercky 1995, 160 f.

**SF31** **Tafel XXIII**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 674 sowie 158 (doppelt katalogisiert)

FO Kirche von Christos in Paroikia

H 83 cm B 87 cm T 16 cm

Bildträger: Fragment der VS eines Sarkophags mit zwei vertieften Bildfeldern, aufgrund von Erstverwendung gepickt. Unterseite gebrochen. Reliefs intentionell beschädigt, Gesichter der Figuren abgeschlagen. Kleine Löcher mit Rostspuren an den Ecken des li Bildfeldes (SF33a).

SF31a: Stehender Mann, im Typus I, in Chiton und Mantel, frontal dargestellt. Li Arm ist gesenkt und liegt eng am Körper, re Arm über der Brust angewinkelt und in Mantel eingewickelt.

Inschrift: SEG 45, 1145.

Ἐρωσ|Ἐπαγάθου“

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Inschrift, Gewänder, Proportionen (Abb. 13)

SF31b: Sitzende Frau in Chiton und Mantel im Typus X. In Dreiviertel-Profil dargestellt, nach li gewendet. Re Bein leicht zurückgenommen, li Arm ist gesenkt und über Brust angewinkelt, re Armliegt auf li, Hand stützt den Kopf.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 14), Form des Sarkophags)

Literatur: Mercky 1995, 175 f.

**SF32** **Tafel XXIII**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 196

FO Unbekannt

H 72 cm B 54 cm T 19 cm

Bildträger: Fragment der VS eines Sarkophags mit vertieftem Bildfeld. Der obere rechte Teil gebrochen. Kleine Beschädigungen an allen Seiten. Relief bestoßen. Unter dem Bildfeld Inschrift, die in einen Kranz eingeschrieben ist.

Bildfeld: Stehender Mann, im Typus I, in Chiton und Mantel, frontal dargestellt. Sein li Arm ist gesenkt und liegt eng am Körper, der re ist über der Brust angewinkelt und in den Mantel eingewickelt.

Inschrift: IG XII 5, 313.

Ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος τε φανόισιν  
χρυσῶσ τε φάνω Αὐρ. Κάριπμον  
προμοίριως βίωσαν ταν

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.:  
Inschrift, Gewänder, Proportionen (Abb. 13)

Literatur: Unpubliziert

### **SF33** **Tafel XXIII**

AO Paros, eingemauert an der Nationalbank von Paroikia, Inv. Nr. k. A.

FO Unbekannt

H 30 cm B 41 cm

Bildträger: Fragment der VS eines Sarkophags mit zwei Bildfeldern (li: SF33a; re: SF33b) an allen Seiten gebrochen. Unterhalb der Reliefs jeweils eine Inschrift, von denen nur noch wenige Buchstaben lesbar sind. Unterhalb der li unteren Ecke von SF33b ein kleines Loch.

SF33a (30 cm x 10 cm): liegender Mann auf Kline, im Typus XIX, in Chiton und Mantel. Er stützt sein Gewicht auf seinen angewinkelten li Arm, der Kopf ruht auf der Hand. Unter der Kline ein dreifüßiger Tisch. Der li Bereich des Reliefs sowie der obere Rand sind nicht erhalten.

Inschrift: nicht publiziert

[----]ΩΡΟΣ

Datierung: Kaiserzeit: Motiv

SF33b (20 cm x 10 cm): Liegende Figur, im Typus XIX, in Chiton und Mantel. Ihr li Arm ist entspannt und liegt auf einem Kissen. Re Arm ist gesenkt und fällt über die Hüfte nach unten. Unter dem Bett ein dreifüßiger Tisch.

Inschrift: nicht publiziert

...N...

Datierung: Kaiserzeit: Motiv

Literatur: Mercky 1995, 151.

### **SF34** **Tafel XXIII**

AO Paros, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 819,2

FO Unbekannt

H 72 cm B 46 cm T 16 cm

Literatur: Unpubliziert

Bildträger: Fragment eines Sarkophags mit vertieftem Bildfeld. Relief ist stark bestoßen. Die linke Seite des Reliefs ist weggebrochen. Die Köpfe der Figuren stark bestoßen.

Bildfeld: Liegendes Paar, im Typus XIX, auf Kline. Re der Mann in Chiton und Mantel, aufgestützt auf seinen li angewinkelten Arm, Ellenbogen auf ein Kissen gelagert, Kopf ruht auf der Hand. Mit re Arm umfaßt er den Rücken der Frau, Hand liegt auf ihrer re Schulter. Li die Frau in Chiton und Mantel gleicher Haltung. Unter dem Bett ein dreifüßiger Tisch mit fünf schematisch angegebenen Gegenständen.

Datierung: Kaiserzeit: Motiv

Literatur: Unpubliziert

### **Grabreliefs**

**G1** **Tafel XXIV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 764

FO Oinopoieio

H 56 cm B 25 cm T 7 cm

Bildträger: Giebelstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld. Abgesehen von geringfügigen Absplitterungen an der re Seite weist das Relief einen sehr guten Erhaltungszustand auf. Unter dem Bildfeld steht eine Inschrift.

Bildfeld: In Frontalansicht dargestelltes stehendes Mädchen, im Typus XVII, mit schulterlangen lockigen Haaren in gegürtetem Chiton und Mantel. Die Oberarme sind gesenkt, die Unterarme mit geöffneten Handflächen in einem Gebetsgestus erhoben. Neben dem Mädchen ein Hund mit erhobener re Pfote.

Inschrift: LGPN I 1987, 348.

Ὀλυμπιάς Ἀθηναίου καὶ Ὀνησακοῦς|  
χαῖρε

Datierung: 1. Jh. v. Chr.: Inschrift

Literatur: Couilloud 1974, 462;  
Zapheirou 1998, 82.

**G2** **Tafel XXIV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 148

FO Agioilsidoroi, Paroikia

H 53 cm B 28 cm T 5 cm

Bildträger: Bogenförmige Stele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld. Die rechte Seite des Reliefs ist in der Mitte gebrochen. Der Giebel ist schlecht erhalten. Die Gesichtszüge der sitzenden Figur und das Mädchen sind nur teilweise erhalten. Auf dem Relief sind rote Farbspuren zu sehen.

Bildfeld: Sitzende Frau, im Typus XII und stehende Dienerin. Die Frau in Chiton und Mantel, sitzt nach regewandtauf einem

Stuhl und hat die Füße auf einen großen flachen Schemel gestellt. Ihr re Arm ist entspannt und liegt auf dem Rücken des Stuhles. Ihr li Arm ist vorgestreckt, mit ihrer Hand nimmt sie einen Gegenstand aus der Pyxis, die eine Dienerin hält. Diese steht vor den Beinen der Frau.

Inschrift: IG XII 5, 223 (nichts zu sehen)

[Χ]α[ρ]ικλῆς Δειφάνου, Τεισ—

[—ζ]ήλου Διότιμος — — —

—, — — —ς Σωστράτου — —

[Ἀφροδί]τει καὶ Ἔρωτι.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.: Gewänder, Motiv

Literatur: Unpubliziert

**G3** **Tafel XXIV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 111

FO Unbekannt

H 27 cm B 24 cm T 6 cm

Bildträger: Fragment einer Grabstele, re, li und oben gebrochen, Unterkante intakt. Bildfeld stark bestoßen.

Bildfeld: Zwei Personen und ein Pferd. In der Mitte liegender Mann auf Kline, im Typus XIX, mit frontal dargestelltem Oberkörper, aufgestützt auf li Arm. Re Arm ist nach li ausgestreckt und nimmt einen Gegenstand von einer sitzenden weiblichen Figur entgegen, die nach re gewandt ist. Re ein Kopf und Vorderteil eines Pferdes nach re gewandt. Mittig unterhalb der Kline ein Tisch, auf dem vier Objekte stehen. Die sitzende Figur dreht ihr Körper nach li um den Sitzenden zu sehen.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.: Motiv

Literatur: Unpubliziert

**G4** **Tafel XXIV**



Oberkörper aufgerichtet und auf li Arm aufgestützt, Ellenbogen auf Kissen gelagert, Kopf ruht in li Hand. Re Arm angewinkelt, auf Hüfte aufliegend nach unten geführt. Beine leicht zum Körper angezogen, li Bein von re verdeckt, re Fuß ausgestreckt. Unter Kline ein kleiner Tisch ohne Objekte.

Inschrift: IG XII 5, 386; de Ridder 1897, 17; LGPN I 1987, 181.

Εὐοδία Πανκλείτης

Datierung: 1. Jh. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 15)

Literatur: Loewy 1887, 175; Mercky 1995, 156.

**G8** **Tafel XXIV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 897

FO Unbekannt

H 29 cm B 32 cm T 8 cm

Bildträger: Fragment einer Grabstele mit vertieftem Bildfeld, an allen Seiten gebrochen. Relief bestoßen. Kopf und Füße der li Figur sowie der Oberkörper der re nicht erhalten.

Bildfeld: Frontal dargestellte männliche Figur, im Typus I und sitzende weibliche Figur, im Typus XI. Li Mann in Chiton und Mantel, li Arm gesenkt und eng am Körper anliegend, re Arm über der Brust angewinkelt in Mantel angewinkelt. Standbein re. Re davon sitzende Person. In Dreiviertel-Profil dargestellt, nach li gewendet. Frau ist deutlich größer dargestellt als Mann.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 13. 15)

Literatur: Unpubliziert

**G9** **Tafel XXIV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 367

FO Unbekannt

H 20 cm B 13 cm T 5,5 cm

Bildträger: Fragment einer Grabstele mit vertieftem Bildfeld. Oben, re und unten gebrochen. Kopf und Füße der Figur nicht erhalten.

Bildfeld: Stehender Knabe frontal dargestellt, im Typus XV, in Chlamys. Standbein re, re Arm über der Brust angewinkelt, in der Hand ein Vogel. Li Arm gesenkt.

Datierung: 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. Gewänder, Proportionen (Abb. 17)

Literatur: Unpubliziert

**G10** **Tafel XXIV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 113

FO Unbekannt (Geschenk von Zapheipopoulos)

H 20 cm B 15 cm T 3 cm

Bildträger: Fragment eines Grabreliefs. An allen Seiten gebrochen. Die Füße der Figur nicht erhalten.

Bildfeld: Stehender Knabe, im Typus XVI, in kurzem Chiton, frontal dargestellt mit kurzen lockigen Haaren. Arme sind über der Brust verschränkt, in den Händen trägt er ein Objekt (Trauben?).

Datierung: 1. Jh. n. Chr.: Motiv

Literatur: Unpubliziert

**G11** **Tafel XXIV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 53

FO Unbekannt

H 32 cm B 19,5 cm T 12,5 cm

Bildträger: Fragment eines Grabreliefs. Die re, li und untere Seite des Reliefs sind weggebrochen. Mehrere Einzelheiten der Figur nicht mehr erhalten.

Bildfeld: Frontal stehender Mann, im Typus III, in Chiton und Mantel den mit dem li Arm hält. Die beide Arme sind entspannt, mit der re Hand hält er einen Speer.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.: Motiv

Literatur: Unpubliziert

**G12** **Tafel XXIV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. k. A.

FO Unbekannt

H 34,5 cm B 48 cm T 8 cm

Bildträger: Rechteckige Grabstele, waagrecht, mit vertieftem Bildfeld. Li Seite gebrochen. Bildfeld bestoßen, li Bereich stark verrieben. Re oben runde Einlassung, nicht durchgängig. Unter dem Bildfeld stark fragmentierte Inschrift.

Bildfeld: Eine liegende Figur, im Typus XIX und eine sitzende, im Typus XI. Re liegender Mann auf Kline in Chiton und Mantel mit frontal dargestelltem Oberkörper, aufgestützt auf angewinkeltem li Arm auf Kissen. Re Arm locker am Oberkörper herabgeführt, hält Saum des Gewandes. Beine leicht zum Körper angezogen. Li sitzende weibliche Figur nach re gewandt. Ihr re Arm ist angewinkelt und liegt auf Oberkörper auf, li Ellenbogen stützt sich auf li Bein, Kopf ruht auf Hand. Füße stehen auf Schemel. Mittig unter Kline dreifüßiger Tisch.

Inschrift: unpubliziert

Nicht lesbar

Datierung: 1. Jh. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 14. 15)

Literatur: Unpubliziert

**G13** **Tafel XXV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 856

FO Unbekannt (Geschenk von Mpozias)

H 12 cm B 18 cm T 7 cm

Bildträger: Fragment einer Grabstele mit vertieftem Bildfeld, der obere, untere und li Teil weggebrochen.

Bildfeld: Stehendes Kind, im Typus XV, in Chlamys, frontal dargestellt. Kopf und unterer Teil der Beine fehlen. Re Arm ist gesenkt, in der Hand ein Objekt, wahrscheinlich Vogel. Li Arm über der Hüfte angewinkelt, in der Hand Trauben.

Datierung: 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.: Proportionen (Abb. 17)

Literatur: Unpubliziert

**G14** **Tafel XXV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. k. A.

FO Unbekannt

H 28 cm B 36 cm T 11,5 cm

Bildträger: Fragment eines Grabreliefs, hochkant, mit vertieftem Bildfeld. Erhalten der obere Teil, li und unten gebrochen. Die Oberfläche ist stark korrodiert und bestoßen, Einzelheiten sind nicht mehr erkennbar. An li oberer Ecke des Bildfeldes ein Loch (ca. 1 cm Durchmesser) mit Rostspuren.

Bildfeld: Oberkörper eines frontal stehenden Mannes, im Typus II, in Chiton und Mantel, mit kurzen Haaren. Der re Arm ist ausgestreckt, die Hand liegt auf einer Hermen-Steile, von der nur noch der obere Ansatz erhalten ist.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.: Gewänder, Motiv  
Literatur: Unpubliziert

**G15** **Tafel XXV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 16

FO Unbekannt

H 21 cm      B 25 cm      T 7,5 cm

Bildträger: Fragment einer Grabstele, an allen Seiten gebrochen. Der Kopf, die Schulter und die Füße der Figur sind nicht erhalten. Die Kleidung ist verrieben.

Bildfeld: Ein stehender Mann, im Typus I, in Chiton und Mantel. Sein li Arm ist gespannt und fällt locker neben den Körper. Mit seiner Hand hält er einen Gegenstand, den wir nicht erkennen können. Sein re Arm ist gebogen, seine Hand liegt auf seiner Brust und hält seinen Mantel.

Neben dem Mann auf der li Seite liegt ein undefinierbarer Gegenstand.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.: Gewänder

Literatur: Unpubliziert

**G16** **Tafel XXV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 1075

FO Unbekannt

H 25 cm      B 37 cm      T 7 cm

Bildträger: Fragment einer Bogenstele, hochkant, mit versenktem Bildfeld. Der untere Teil des Reliefs ist gebrochen. Der Kopf ist verrieben und deswegen die Gesichtszüge nicht mehr erhalten.

Bildfeld: Vermutlich eine stehende Figur mit langen Haaren. In der Mitte des Bogens steht eine Rosette.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.: Form der Stele

Literatur: Unpubliziert

**G17** **Tafel XXV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. k. A.

FO Unbekannt (Geschenk von Sifnaiou)

H 28 cm      B 45 cm      T 10 cm

Bildträger: Fragment einer Stele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld. Erhalten nur re obere Ecke der Stele sowie ein schmaler Bereich des Bildfeldes. Relief bestoßen. Re oben ein Loch (D 0,5 cm). Gesicht der Figur bestoßen. Beine nur zur Hälfte erhalten.

Bildfeld: Liegender Mann, im Typus XIX, in Chiton und Mantel. Aufgestützt auf li Arm, Kopf ruht auf Hand. Re Arm gesenkt.

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 15)

Literatur: Unpubliziert

**G18** **Tafel XXV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 372

FO Unbekannt

H 51 cm      B 40 cm      T 9 cm

Bildträger: Grabstele an allen Seiten gebrochen. Der li Arm und der Kopf der re Figur sowie der Oberkörper der li sind nicht mehr erhalten. Ein Bein des Tisches ist weggebrochen. Die Kleidung von allen Figuren sind bestoßen.

Bildfeld: Zwei liegende, im Typus XIX und eine sitzende Figur, im Typus X. Die rechte liegende Figur, wahrscheinlich ein Mann, stützt ihr Gewicht auf den entspannten li Arm. Mit ihrer Hand hält den Kopf. Der rechte abgewinkelte Arm umarmt die Figur, die neben ihr liegt. Die zweite Figur, ein Kind, liegt in gleicher Manier. Seine Füße befinden sich hinter der sitzenden Figur. Die sitzende Figur, eine Frau im Mantel, dreht ihren Körper in Richtung des Bettes und hält die rechte Hand des Kindes.

Ihre Beine sind entspannt und ihre Füße liegen auf einer Fußbank.

Unter dem Bett steht ein dreifüßiger Tisch mit vier Gegenständen.

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Werkstattbeziehungen mit G54, G42, G60, SF23 und SF25 (Abb. 40)

Literatur: Unpubliziert

**G19** **Tafel XXV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 1466

FO Nekropole

H 75 cm B 35 cm T 9 cm

Bildträger: Giebelstele, hochkant, mit einem vertieften Bildfeld. In zwei Teile gebrochen und wieder zusammengesetzt. Unter dem Bildfeld in Kranz eingeschriebene Inschrift.

Bildfeld: Stehender Mann, im Typus I, in Chiton und Mantel, frontal dargestellt mit Dienerfigur. Sein li Arm ist gesenkt und liegt eng am Körper an, die Hand fasst den Saum des Mantels. Sein re Arm ist über der Brust angewinkelt und in den Mantel gewickelt. Re am Bildfeldrand eine Dienerfigur in Chiton, nach li gewendet im Profil dargestellt. Arme sind über dem Oberkörper verschränkt, der Kopf ist angehoben.

Inschrift: unpubliziert

Ἡ βουλή | καὶ ὁ δῆμος | στεφανοῦ χρυσῶ |  
στεφάνῳ Ἄλυπο | ν Ἑρμᾶ προμοί | ρως  
βίωσαντα.

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Inschrift, Gewänder, Proportionen (Abb. 13)

Literatur: Unpubliziert

**G20** **Tafel XXV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 34

FO Unbekannt

H 37 cm B 24 cm T 10 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit einem vertieften Bildfeld. Untere Seite gebrochen. Relief leicht bestoßen und verrieben. Gesicht und Füße der Figur nicht erhalten.

Bildfeld: Stehender Mann, im Typus I, in Chiton und Mantel mit kurzen Haaren, frontal dargestellt. Sein li Arm ist über der Brust angewinkelt und in den Mantel gewickelt. Re Arm gesenkt und eng am Körper, in der Hand ein undefinierbarer Gegenstand.

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 13)

Literatur: Unpubliziert

**G21** **Tafel XXV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 28

FO Unbekannt

H 82 cm B 45 cm T 19 cm

Bildträger: Giebelstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld. In der Mitte des Giebels eine Rosette. An re Seite geringfügig bestoßen. Unter dem Bildfeld eine Inschrift.

Bildfeld: Liegende Frau auf Kline, im Typus XIX, mit kleinformatiger Dienerin. Liegende in gegürtetem Chiton und Mantel, frontal dargestellt, aufgestützt auf li angewinkelten Arm, Kopf ruht auf li Hand. Re Arm gesenkt, Hand greift nach unten. Beine leicht angezogen, li Bein nach hinten gedreht, re Bein aufgestellt, re Fuß nach oben gestreckt. Unter der Kline ein dreifüßiger Tisch mit drei Objekten. Re Dienerin im Profil nach li gewandt, in langem Chiton. In ihren ausgestreckten Armen eine Pyxis, die sie der Liegenden darbietet.

Inscription: IG XII 5, 437.

Ζωάριον Παφία | Θυγάτηρδὲ |  
Ἀγαθημερίδος

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 15),  
Werkstattbeziehungen mit G22, G34, G43,  
G44 und G45 (Abb. 34)

Literatur: Unpubliziert

### **G22**

### **Tafel XXV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 967

FO Unbekannt (Geschenk von Chasouris)

H 31 cm B 40 cm T 5,5 cm

Bildträger: Grabstele, waagrecht, mit  
vertieftem Bildfeld. Die untere li sowie die  
beiden oberen Ecken sind  
herausgebrochen, unten li im Bildfeld ein  
durchgängiges Loch (3,6 cm x 2,8 cm).  
Relief leicht verrieben.

Bildfeld: Liegende Frau auf Kline, im Typus  
XIX, mit Dienerin. Liegende in gegürtetem  
Chiton und Mantel, frontal dargestellt mit  
aufgerichtetem Oberkörper, aufgestützt  
auf li Arm, Ellenbogen auf ein Kissen  
gelagert, Kopf ruht auf li Hand. Re Arm ist  
gesenkt, Beine sind angezogen. Li Bein  
nach hinten gedreht, re Bein aufgestellt,  
Fuß nach oben gestreckt. Haare sind zu  
einer sog. Melonen-Frisur gelegt. Li unten  
die kleinformatige Dienerin, im Profil nach  
re gewendet. Bekleidet mit langem Chiton,  
Haare zu einem Zopf gebunden, Arme nach  
vorne gestreckt. In den Händen eine Pyxis.

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Porträt, Gewänder, Proportionen (Abb. 15)  
Literatur: Mercky 1995, 179 f.

### **G23**

### **Tafel XXV**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 52?

FO Unbekannt

H 100 cm B 28 cm T 9,5 cm

Bildträger: Fragment einer Giebelstele  
(Giebel im Relief), hochkant, mit vertieftem  
Bildfeld. Re gebrochen. Relief und Kopf der  
Figur bestoßen. Li oberhalb des Bildfeldes  
ein kleines Loch mit Rostspuren. Unterhalb  
des Bildfeldes eine Inschrift.

Bildfeld: Frontal dargestellte stehende  
Frau, im Typus IX, in Chiton und Mantel. li  
Arm angewinkelt auf Brust, in der Hand ein  
unbestimmbarer Gegenstand. Re Arm  
angewinkelt und erhoben, in der Hand  
ebenfalls ein nicht identifizierbares Objekt.

Inscription:

Συνε[ρώσα]

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder

Literatur: Unpubliziert

### **G24**

### **Tafel XXVI**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 837

FO Unbekannt

H 14 cm B 24 cm T 7 cm

Bildträger: Fragment einer Grabstele mit  
vertieftem Bildfeld, an allen Seiten  
gebrochen. Li Arm, re Hand und Füße nicht  
erhalten, Kopf ist bestoßen.

Bildfeld: Liegende Frau, im Typus XIX, auf  
Kline in gegürtetem Chiton und Mantel,  
frontal dargestellt. Re Arm ist gesenkt,  
Beine sind angezogen.

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Proportionen (Abb. 15)

Literatur: Unpubliziert

### **G25**

### **Tafel XXVI**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 1652

FO Unbekannt

H 50 cm      B 20 cm      T 7 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld, ebenfalls hochkant. Bildfeld verrieben. Gesicht der Figur ist bestoßen, ansonsten guter Erhaltungszustand. Mittig oberhalb des Reliefs runde Einlassung, nicht durchgängig.

Bildfeld: Frontal dargestellter stehender Mann, im Typus I, in Chiton und Mantel. Li Bein ist Standbein. Re Arm ist angewinkelt und liegt auf Oberkörper auf, li Arm ist parallel an Oberkörper nach unten geführt und hält Mantel.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.: Proportionen (Abb. 13)

Literatur: Unpubliziert

**G26** **Tafel XXVI**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 147

FO Unbekannt

H 39 cm      B 26 cm      T 9 cm

Bildträger: Giebelstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld. Kleine Brüche an der oberen und unteren Seite. Relief ist leicht bestoßen. Unter dem Bildfeld eine Inschrift. An den vier äußeren Ecken des Bildfeldes befinden sich kleine Löcher, zum Teil mit Rostspuren. Kopf der Figur nicht erhalten.

Bildfeld: Stehender Mann, im Typus VII, in gegürtetem kurzen Chiton, frontal dargestellt. Beide Arme sind gesenkt mit geringem Abstand zum Körper. In seiner re Hand ein nicht bestimmbarer Gegenstand.

Inschrift: IG XII 5, 1039; LGPN I 1987, 274.  
Κρήσκης Κ<ρ>ήσσκου

Datierung: 2. Jh. n. Chr.: Inschrift, Gewänder

Literatur: Unpubliziert

**G27** **Tafel XXVI**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 1115

FO Unbekannt

H 52 cm      B 24 cm      T 11 cm

Bildträger: Stele, hochkant, mit eingetieftem Bildfeld. Li Seite und oben gebrochen. Kopf der Figur bestoßen.

Bildfeld: Ein frontal dargestellter, stehender Knabe, im Typus XV, in Chlamys. Re Arm ist gesenkt, in der Hand ein undefinierbarer Gegenstand, wahrscheinlich Traube. Li Arm ist über der Brust angewinkelt und hält einen Vogel.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.: Proportionen (Abb. 17)

Literatur: Unpubliziert

**G28** **Tafel XXVI**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 67

FO Unbekannt (Geschenk von Delagrammati)

H 49 cm      B 34 cm      T 8 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld. Kleine Brüche am Rand der Stele. Relief leicht bestoßen. Darunter eine Inschrift.

Bildfeld: Zwei liegende Figuren auf Kline (Mann und Knabe), im Typus XIX, eine sitzende weibliche Person, im Typus X. Re der Mann in Chiton und Mantel frontal dargestellt mit aufgerichtetem Oberkörper, aufgestützt auf li angewinkelten Arm, Ellenbogen auf einem Kissen gebettet, li Hand stützt den Kopf. Re Arm umfasst den Knaben in der Bildmitte, der in gleicher Haltung wie der Mann auf der Kline liegt. Li die sitzende Frau auf der

Kline in Chiton und Mantel, der als Schleier über den Kopf geschlungen ist. Frontal dargestellt, die Füße auf einen Schemel gestellt. Ihr re Arm ist über der Brust angewinkelt, li Arm erhoben, Hand lüftet Schleier. Unter der Kline ein dreifüßiger Tisch mit vier kleinen Gefäßen.

Inscription: IG XII 5, 342; LGPN I 1987, 160.  
[Ε]πιτυχία | Ἐρωτᾶθυγάτηρ

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 15),  
Werkstattbeziehungen mit S5f, G33, G90  
und SF12 (Abb. 36)  
Literatur: Loewy 1887, 174; Mercky 1995,  
159.

**G29** **Tafel XXVI**

AO Paros, eingemauert in Hauswand in  
Paroikia  
FO Unbekannt  
H 17 cm B 20 cm T -

Bildträger: Grabstele mit vertieftem  
Bildfeld. Sekundär eingemauert, nur  
ausschnittsweise zu erfassen. Relief ist  
stark verrieben. Kopf der Figur nicht  
erkennbar.

Bildfeld: Stehender Knabe, im Typus XV, in  
kurzem Chiton, frontal dargestellt. Re Arm  
gesenkt, in der Hand Trauben. Li Arm über  
der Brust angewinkelt, in der Hand ein  
Vogel.

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 17)  
Literatur: Unpubliziert

**G30** **Tafel XXVI**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 819 (1)  
FO Unbekannt (Geschenk von  
Theocharides)  
H 24,5 cm B 25 cm T 6 cm

Bildträger: Grabstele mit vertieftem  
Bildfeld, hochkant. Der obere Teil ist  
gebrochen. Unter dem Bildfeld eine  
Inscription.

Bildfeld: Stehender Mann, im Typus VII,  
frontal dargestellt in kurzem gegürteten  
Chiton. Beide Arme gesenkt, in der re Hand  
ein Stab.

Inscription: unpubliziert  
Θαλλὸς Στε | φάνου χρῆσ | τὲ χαῖραι

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Inscription, Gewänder  
Literatur: Unpubliziert

**G31** **Tafel XXVI**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 180  
FO Agios Eleutherios  
H 72,5 cm B 34,5 cm T 10 cm

Bildträger: Stele mit freigearbeitetem  
Giebel mit Rosette im Tympanon,  
hochkant, und einem vertieftem Bildfeld.  
Unter dem Bildfeld eine Inscription im Kranz.  
Relief leicht bestoßen sowie kleinere  
Brüche an re Seite der Stele. An den Ecken  
des Bildfeldes sowie in der Mitte der  
Oberseite kleine Löcher.

Bildfeld: Liegendes Paar, im Typus XIX, auf  
Kline mit kleinformatiger männlicher  
Dienerfigur. Re der Mann in Chiton und  
Mantel mit Kurzhaarfrisur und Vollbart.  
Aufgestützt auf li angewinkeltem Arm,  
Ellenbogen auf Kissen gebettet, Kopf ruht  
auf re Hand. Re Arm gesenkt, Hand liegt auf  
Kante der Kline. Li die Frau mit Chiton,  
Mantel und Schleier in gleicher Haltung.  
Beine leicht angezogen, das li nach hinten  
gedreht, das re aufgestellt, re Fuß nach  
oben gestreckt. Mittig unter Kline  
dreifüßiger Tisch mit kleinen runden  
Früchten. Re davon der Diener in Chiton

frontal dargestellt. Standbein re, re Arm gesenkt, in seiner Hand ein nicht identifizierbares Objekt. Li Arm erhoben.

Inscription: SEG 45, 1146.

ἡ βουλή καὶ | ὁ δῆμοσ τε φα | νοῖ  
χρυσῶσ τε | φάνω εὐτράπε | λον Σαλβίου |  
κοσμίωσ βιώ | σαντα.

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Inscription, Porträts, Gewänder,  
Proportionen (Abb. 15),  
Werkstattbeziehungen mit G39, G50, G61,  
SF27 (Abb. 37)

Literatur: Mercky 1995, 161 f.;  
Zapheirou 1998, 70.

### G32

### Tafel XXVI

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 1181

FO Pneumatiko Kentro

H 35,5 cm B 70,8 cm T 16 cm

Bildträger: Grabstele mit vertieftem  
Bildfeld, waagrecht ausgerichtet. Relief  
partiell leicht verrieben, sonst keine  
Beschädigungen.

Bildfeld: Zwei Szenen in einem Bildfeld.

G32a: Liegendes Paar, im Typus XIX, auf  
Kline. Re mit verdeckten Beinen der Mann  
in Chiton und Mantel mit Kurzhaar-Frisur  
und Vollbart. Oberkörper ist aufgerichtet  
und frontal dargestellt. Gewicht ruht auf  
dem li Arm, der angewinkelt auf einem  
Kissen aufliegt, sein Kopf stützt sich auf die  
li Hand. Sein li Arm liegt angewinkelt auf  
der Kline, der re Arm umfasst den Rücken  
der Frau, seine Hand ruht auf der re  
Schulter der Frau. Li im Bildvordergrund  
Frau in gegürtetem Chiton und Mantel, mit  
ähnlicher Körperhaltung. Re Arm gesenkt.  
Beine leicht angezogen, li Bein nach hinten  
gedreht liegt unmittelbar auf Kline auf, re  
Bein leicht aufgestellt, Fuß nach oben  
gestreckt. Mittig unter Kline ein dreifüßiger  
Tisch mit vier gedrungenen Gefäßen.

G32b: Stehender Mann, im Typus I, mit  
kleinformatiger Dienerfigur. Re der Mann  
frontal dargestellt in Chiton und Mantel mit  
kurzen Haaren und Vollbart. Li Arm  
gesenkt, re Arm über der Brust angewinkelt  
und in Mantel eingewickelt. Standbein li. Li  
davon Diener, in kurzem Chiton mit  
Kurzhaarfrisur. Kopf nach re gedreht zum  
Mann, li Arm gesenkt, re erhoben, in re  
Hand ein undefinierbares Objekt.

Inscription: SEG 41, 693.

Ζηναῖν προμοίρωσ βιώσαντα

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Porträt, Gewänder, Proportionen (Abb. 13.  
15)

Literatur: Zapheirou 1991b, 525;  
Mercky 1995, 181 f.

### G33

### Tafel XXVI

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 953

FO Unbekannt

H 30 cm B 46,5 cm T 6 cm

Bildträger: Fragment einer Grabstele,  
waagrecht ausgerichtet, mit vertieftem  
Bildfeld. Oberer Teil etwa ab Mitte des  
Bildfeldes gebrochen. Relief stark  
verrieben.

Bildfeld: Liegendes Paar, im Typus XIX, auf  
Kline, eine sitzende Figur, im Typus X und  
eine stehende Dienerfigur. Die re liegende  
Figur vermutlich ein Mann, in Chiton und  
Mantel, stützt sein Gewicht auf den  
angewinkelten li Arm. Neben ihm liegt eine  
Frau, in Chiton und Mantel in gleicher  
Haltung. Ihre Füße befinden sich hinter der  
sitzenden Figur, die im Profil dargestellt ist.  
Sie trägt einen Chiton und einen Mantel.  
Ihr li Arm ist gebogen und sie dreht ihn  
nach oben im Gegensatz zum ihren Re der  
locker parallel mit dem Körper herabfällt.  
Unter dem Bett befindet sich ein  
dreifüßiger Tisch mit Gegenständen.

Neben dem Tisch steht ein Diener, in Chiton und mit kurzen Haaren. Seine beiden Armen sind entspannt und fallen locker nach unten.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder Proportionen (Abb. 15),  
Werkstattbeziehungen mit S5f, G28, G90  
und SF12 (Abb. 36)  
Literatur: Unpubliziert

**G34** **Tafel XXVI**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 1473  
FO Unbekannt (Geschenk von Tsantanis)  
H 33,5 cm B 36 cm T 11 cm

Bildträger: Das Relief, annähernd quadratisch, ist gut erhalten; nur die li Seite weist kleinere Brüche auf. Unter dem Bildfeld befindet sich eine Inschrift.

Bildfeld: Liegende Frau auf Kline, im Typus XIX, in gegürtetem Chiton und Mantel, mit sog. Melonen-Frisur. Oberkörper in Frontalansicht. Mit ihrem li Arm, der angewinkelt und auf einem Kissen gelagert ist, stützt sie ihr Gewicht ab, ihr Kopf ruht auf der Hand. Ihr re Arm ist auch angewinkelt und wird über die Hüfte nach unten geführt. Ihre Beine sind leicht zum Körper hin angezogen. Auf dem Tisch befinden sich drei Gefäße mit konischer Form. Im Bildhintergrund und oberhalb der Kline sind acht vertikal verlaufende Linien angegeben (Vorhang?).

Inschrift: unpubliziert  
Ζωσίμη κ ειλῆρος

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Porträt, Proportionen (Abb. 15),  
Gewänder, Werkstattbeziehungen mit  
G21, G22, G43, G44 und G45 (Abb. 34)  
Literatur: Unpubliziert

**G35** **Tafel XXVI**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 456  
FO Katapoliani  
H 35 cm B 21 cm T 12 cm

Bildträger: Fragment einer Grabstele mit einem vertieften Bildfeld, an allen Seiten gebrochen. Von li Bildfeld nur Rahmenansatz erhalten. Re Bildfeld li oberer Bereich intakt, Relief bestoßen.

Bildfeld: Liegende Frau, im Typus XIX, in gegürtetem Chiton und Mantel. Oberkörper aufgerichtet, re Arm gesenkt, Beine leicht angezogen, li Bein liegt auf Kline auf und ist nach hinten gedreht, re Bein aufgestellt. Li Arm und Kopf gebrochen.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 15)  
Literatur: Unpubliziert

**G36** **Tafel XXVII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 199  
FO Unbekannt  
H 42 cm B 34 cm T 14 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld. Oberkante und Relief leicht bestoßen. Unter dem Bildfeld eine runde Einlassung (D 5 cm).

Bildfeld: Liegende Frau, im Typus XIX, auf Kline in Chiton und Mantel. Oberkörper aufgerichtet, aufgestützt auf li angewinkelten Arm, Ellenbogen auf Kissen gelagert, Kopf ruht auf li Hand. Re Arm gesenkt. Beine leicht angezogen, li Bein liegt unmittelbar auf Kline auf und ist nach hinten gedreht, re Bein aufgestellt, Fuß nach oben gestreckt. Unter dem Bett zweifüßiger Tisch mit drei flachen Gefäßen.

Datierung: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen,  
Werkstattbeziehungen mit G37, G38,  
G58a, G40, S5g und SF11a (Abb. 39)  
Literatur: Unpubliziert

**G37** **Tafel XXVII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 408  
FO Unbekannt  
H 13 cm B 34 cm T 5,2 cm

Bildträger: Stark fragmentierte Grabstele mit vertieftem Bildfeld, oben und unten gebrochen. Nur mittlerer Ausschnitt des Reliefs erhalten.

Bildfeld: Liegende Person auf Kline, im Typus XIX, in Chiton und Mantel. Erhalten nur re Hand und unterer Ansatz des Oberkörpers. Unter Kline ein Tisch mit vier runden Gefäßen.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Werkstattbeziehungen mit G36, G38, G40,  
G58, S5g und SF11a (Abb. 39)  
Literatur: Unpubliziert

**G38** **Tafel XXVII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 274  
FO Unbekannt  
H 63 cm B 43 cm T 11 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld, stark verrieben. Nur die Konturen der Figuren erhalten.

Bildfeld: Zwei liegende Figuren auf Kline, im Typus XIX. Beide Figuren in gleicher Haltung. Oberkörper aufgerichtet, abgestützt auf angewinkelten li Arm, re Hand hält den Kopf. Die rechte Figur umarmt die linke. Unter dem Bett liegt ein Tisch mit vier Gegenständen.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Werkstattbeziehungen mit G36, G38, G40,  
G58, S5g und SF11a (**Abb.39**)  
Literatur: Zapheirou 1991b, 532;  
Mercky 1995, 168.

**G39** **Tafel XXVII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 2  
FO Hellenistisch/römische Nekropole in  
Parioikia  
H 47,3 cm B 45.5 cm T 5 cm

Bildträger: Grabstele, annähernd quadratisch, mit vertieftem Bildfeld. Die re obere und li untere Ecke sind weggebrochen. Die Gesichter von beiden Figuren sind verrieben.

Bildfeld: Liegende Frau auf Kline, im Typus XIX, in gegürteten Chiton und Mantel. Mit ihrem li Arm stützt sie ihr Gewicht ab, der angewinkelt und auf einem Kissen gelagert ist. Ihr re Arm ist gesenkt. Unter der Kline ein dreifüßiger Tisch, li davon eine kleinformatige weibliche Dienerfigur in langem Chiton, die nach re gewendet mit beiden Händen einen unbekanntes Gegenstand trägt.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen  
Werkstattbeziehungen mit G31, G50, G61  
und SF27 (Abb. 37)  
Literatur: Mercky 1995, 156.

**G40** **Tafel XXVII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 27  
FO Unbekannt (Geschenk von  
Dimitrakopoulos)  
H 38,5 cm B 36,8 cm T 7,6 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld, in drei Teile gebrochen und wieder zusammengesetzt. Die re

untere Ecke weggebrochen. Das Relief ist leicht verrieben und weist partiell rote Farbspuren auf. Rote Farbspuren haben sich auf dem Tisch, dem Gewand der Frau und im Bildhintergrund, oberhalb der beiden Figuren, erhalten.

Bildfeld: Liegendes Paar auf Kline, im Typus XIX. Re im Bildhintergrund ein Mann mit lockiger Kurzhaar-Frisur in Chiton und Mantel. Sein Oberkörper ist aufgerichtet und frontal dargestellt, sein Gewicht ruht auf dem li Arm der angewinkelt auf einem Kissen aufliegt, sein Kopf stützt sich auf die li Hand auf. Sein li Arm liegt angewinkelt auf der Kline auf, der re Arm umfasst die Schultern der Frau. Unterkörper und Beine werden von der Frau verdeckt.

Li im Bildvordergrund eine Frau mit eingerollten Haaren in gegürteten Chiton und Mantel in gleicher Haltung. Der re Arm ist nach unten geführt, in Richtung eines unterhalb der Kline befindlichen Tisches, der vier nicht bestimmbare Objekte trägt. Ihre Beine sind leicht angezogen.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Porträt, Gewänder, Proportionen (Abb. 15),  
Werkstattbeziehungen mit G36, G37, G38, G58, S5g, SF11a (Abb. 39)  
Literatur: Mercky 1995, 157.

**G41** **Tafel XXVII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 797  
FO Prosigika  
H 80 cm (mit Basis) bzw. 74 cm (ohne Basis)  
B 45 cm T 15 cm

Bildträger: Giebelstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld. Relief leicht verrieben und bestoßen. Der untere Rand der Stele ist weggebrochen. Die Gesichtszüge der beiden Personen sind verrieben. Am re Rand ein 5,5 cm breites Profil. An den vier Ecken des Reliefs, außerhalb des Bildfeldes sind vier Löcher. Unterhalb des Reliefs eine

in einen Kranz eingeschriebene stark verwitterte Inschrift.

Bildfeld: Zwei aufrecht stehende Personen in Frontalansicht. Mittig eine männliche Figur, im Typus I, in Chiton und Mantel, mit kurzen Haaren. Ihr li Arm ist leicht gebeugt und fällt parallel am Oberkörper nach unten. Die li Hand hält ein nicht identifizierbares Objekt. Der re Arm ist stark angewinkelt, die Hand liegt auf der Brust auf. Das li Standbein durchgestreckt, das re ist leicht gebeugt, sein Fuß nach außen gedreht. Li davon eine Dienerfigur mit lockigen Haaren in Chiton. Ihr Kopf ist nach re zur anderen Figur gewendet, die Armhaltung entspricht jener der Hauptperson. Die li Hand hält einen nicht identifizierbaren Gegenstand.

Inschrift:  
Marcillet-Jaubert – Vérilhac 1983, 421 f.;  
SEG 33, 685.  
ὁ δῆμος | στεφανοῖ χρυσῶστεφάνῳ |  
Εὐπόριστον | Ἀγαθόποδος | προμοίρωσ |  
βίωσαντα

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Inschrift, Porträt, Gewänder, Proportionen  
(Abb. 13)  
Literatur: Mercky 1995, 178.

**G42** **Tafel XXVII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 451  
FO Katapoliani  
H 40 cm B 54,5 cm T 10 cm

Bildträger: Grabstele, waagrecht ausgerichtet, mit vertieftem Bildfeld. Die li und obere Seite des Reliefs sind gebrochen. Bildfeld zum Teil bestoßen.

Bildfeld: Liegendes Paar auf Kline, im Typus XIX; Mann re, mit Kurzhaar-Frisur und Bart in Chiton und Mantel, der von seiner Schulter nach unten herabfällt. Er stützt

sich auf den angewinkelten li Arm. Unterkörper und Beine sind verdeckt. Neben ihm eine Frau in gegürtetem Chiton und Mantel mit lockigen Haaren in ähnlicher Haltung. Ihr li Arm ist angewinkelt, der Ellenbogen auf ein Kissen aufgestützt, der Kopf ruht auf der li Hand. Mit der re greift sie nach einem von vier undefinierbaren Gegenständen von einem dreifüßigen Tisch unterhalb der Kline.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 15), Werkstattbeziehungen mit G18, G54, G60, SF23, SF25 (Abb. 40)

Literatur: Orlandos, 1960, 5 Nr. 33; Zapheirou 1991b, 542; Mercky 1995, 169.

**G43** **Tafel XXVII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 594  
FO Katapoliani  
H 86,5 cm B 35,5 cm T 32,5 cm

Bildträger: Stele, hochkant, mit in Relief gearbeitetem Giebel und vertieftem Bildfeld. Das Relief ist stark verrieben und zum Teil bestoßen. Unterhalb des Bildfeldes befindet sich eine stark verwitterte Inschrift. Li und re des Giebelfeldes sind zwei Löcher erhalten, die Rostspuren aufweisen. Am li Rand der Vorderseite der Stele sind die Reste der Ausarbeitung eines Metopen-Frieses erhalten, die aus einer Erstverwendung stammen. Der Kopf der Figur ist stark bestoßen.

Bildfeld: Liegende Frau auf Kline, im Typus XIX, in Chiton und Mantel. Ihr Oberkörper ist aufgerichtet und frontal dargestellt, ihr Gewicht stützt sich auf den angewinkelten li Arm, dessen Ellenbogen auf einem Kissen aufliegt. Der Kopf ruht auf der li Hand. Ihr re Arm ist leicht gebeugt und wird entlang der Hüfte geführt, die Hand hält den Saum

des Mantels. Die Beine sind leicht angezogen, der re Fuß ist ausgestreckt.

Inschrift: unpubl.  
... θαλλ[ουσα]  
....[γ]υναι[α]

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 15), Werkstattbeziehungen mit G21, G22, G34, G44 und G45 (Abb. 34)

Literatur: Orlandos 1960, 3 Nr. 19; Couilloud 1974, 471; Zapheirou 1991b, 532; Mercky 1995, 171.

**G44** **Tafel XXVII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 1472  
FO Unbekannt (Geschenk von Tsantanis)  
H 55 cm B 27 cm T 9 cm

Bildträger: Stele, hochkant, mit in Relief gearbeitetem Giebel mit einer Rosette im Tympanon und einem vertieftem Bildfeld. Kleine Brüche am oberen, li und re Rand, ansonsten guter Erhaltungszustand. Im Bildfeld haben sich rote Farbreste erhalten. Unter dem Bildfeld steht eine Inschrift.

Bildfeld: Liegende Frau auf Kline, im Typus XIX, in gegürtetem Chiton und Mantel, mit langen, nach hinten gelegten Haaren. Der Oberkörper ist frontal dargestellt. Der li Arm ist angewinkelt und liegt auf einem Kissen auf, der Kopf ist auf die li Hand aufgestützt. Der re Arm ist gesenkt, die Hand greift den Mantel. Das re Bein ist leicht angezogen, sein Fuß ist gespreizt, das li Bein ist nicht sichtbar.

Inschrift: unpubliziert  
Πῶλα | Εὐχαρέως

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Porträt, Gewänder, Proportionen (Abb. 15), Werkstattbeziehungen mit G21, G22, G34, G43 und G45 (Abb. 34)

Literatur: Unpubliziert

**G45**

**Tafel XXVII**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 1215

FO Katapoliani

H 37 cm      B 33,5 cm      T 7 cm

Bildträger: Fragmentierte Stele, waagrecht aufgestellt, mit vertieftem Bildfeld, li und oben re gebrochen. Li oberer und unterer Teil des Bildfeldes fehlen, Relief bestoßen. Gesichter beider Figuren wurden intentionell zerstört. Beine der li Figur nicht erhalten.

Bildfeld: Liegendes Paar auf Kline, im Typus XIX. Re Mann in Chiton und Mantel mit aufgerichtetem Oberkörper, aufgestützt auf li angewinkelten Arm, Ellenbogen auf Kissen gelagert. Re Arm umfasst die Schultern der Frau li von ihm, seine Hand ruht auf ihrer re Schulter. Die Frau in Chiton und Mantel, in gleicher Haltung, nur re Arm ist gesenkt. Unter Kline ein zweifüßiger Tisch mit fünf Gegenständen.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 15), Werkstattbeziehungen mit G21, G22, G34, G43 und G44 (Abb. 34)  
Literatur: Zapheirou 1991b, 542; Mercky 1995, 183.

**G46**

**Tafel XXVII**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 1294

FO Unbekannt (Geschenk von Kontos)

H 66,5 cm      B 41 cm      T 10 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld. Der obere Teil ist gebrochen, li kleinere Absplitterungen. Unter Bildfeld Inschrift im Kranz (D 20 cm).

Bildfeld: Frontal dargestellter Mann, im Typus I, in Chiton und Mantel, flankiert von zwei kleinformatigen Dienerfiguren. Mann mit kurzen, lockigen Haaren, sein re Arm ist gesenkt, mit der Hand greift er den Mantelsaum, der li Arm ist über der Brust angewinkelt und in den Mantel gewickelt. Li eine Dienerin mit lockigen Haaren, den Kopf in Richtung des Mannes erhoben. Mit beiden Armen trägt sie ein Gefäß. Re männlicher Diener in kurzem Chiton, frontal dargestellt. Arme vor Oberkörper verschränkt, Kopf nach re zu Mann gedreht.

Inschrift: unpubliziert

ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος στεφανοῖ χρυσῶ στεφάνῳ ΤΡΟΥΣΚΕΙΝΟΝ Μενίσκου κοσμίως βίωσαντα

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Inschrift, Porträts, Gewänder, Proportionen (Abb. 13), Werkstattbeziehungen mit SF9  
Literatur: Unpubliziert

**G47**

**Tafel XXVII**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 112

FO Unbekannt (Geschenk von Zapheirou)

H 31 cm      B 31 cm      T 5 cm

Bildträger: Grabstele mit einem vertieftem Bildfeld, hochkant, oben und unten gebrochen. Relief partiell bestoßen, oberer und unterer Rand des Bildfeldes fehlt. Gesicht der Figur bestoßen. Füße und Kopf der sitzenden Figur nicht erhalten.

Bildfeld: Sitzende Frau, im Typus XI, in Chiton und Mantel auf einem Hocker mit kleinformatiger Dienerin. Frau frontal dargestellt. Beine leicht nach re gedreht. Ihr re Arm ist angewinkelt, aufgestützt auf re Oberschenkel, Unterarm erhoben. Li Arm gesenkt, Hand liegt auf Rand des

Hockers auf. Re daneben Dienerin in langem Chiton in Dreiviertel-Profil nach li zur Sitzenden gewendet. Li Arm angewinkelt, in der Hand ein rechteckiges Objekt, wahrscheinlich eine Pyxis.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 16)  
Literatur: Mercky 1995, 160;  
Zapheirou 1998, 86.

**G48** **Tafel XXVII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 117  
FO Unbekannt  
H 26 cm B 28,5 cm T 7,5 cm

Bildträger: Stelenfragment mit in Relief angegebenem Giebel und einem vertieften Bildfeld. Li und unten gebrochen. Relief bestoßen. Re im Bildfeld eine rechteckige Einlassung (4 cm x 7,5 cm).

Bildfeld: Zwei liegende Figuren auf Kline, im Typus XIX, in Chiton und Mantel in ähnlicher Haltung. Oberkörper aufgerichtet, abgestützt auf li angewinkeltem Arm, Ellenbogen auf Kissen gelagert. Die re Figur umarmt mit dem re Arm die li Figur.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Motiv  
Literatur: Unpubliziert

**G49** **Tafel XXVII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 136  
FO Unbekannt  
H 40 cm B 28,5 cm T 8,5 cm

Bildträger: In zwei Teile gebrochene Grabstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld. Oben, li und unten gebrochen, li unterer Teil des Bildfeldes fehlt. Durch Bildfeld verläuft ein Bruch (geklebt), von re

oben nach li. Relief verrieben und Absplitterungen entlang der Bruchlinie. Re des Bildfeldes vertiefte senkrechte Linie, oberhalb verläuft waagrecht eine zweifach abgesetzte Profilleiste. Unten stark fragmentierte Inschrift.

Bildfeld: Sitzende Frau auf Hocker, im Typus XIV, in Chiton und Mantel im Profil nach re gewandt. Haare sind zu Zopf gebunden, Mantel ist als Schleier über den Kopf gelegt, den sie mit li angewinkelten Arm anhebt. Re Arm ruht, Hand liegt auf re Oberschenkel auf. Füße stehen auf Schemel.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Porträt  
Literatur: Unpubliziert

**G50** **Tafel XXVII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 193  
FO Unbekannt  
H 33 cm B 34,5 cm T 8 cm

Bildträger: Grabstele, annähernd quadratisch, mit vertieftem Bildfeld. Unten re gebrochen. Relief bestoßen und verrieben. Unterhalb des Bildfeldes stark fragmentierte Inschrift. An den oberen Ecken des Bildfeldes zwei kleine Löcher.

Bildfeld: Liegendes Paar auf Kline, im Typus XIX und sitzende Frau, im Typus X. Re der Mann in Chiton und Mantel mit aufgerichtetem Oberkörper, aufgestützt auf li angewinkelten Arm. Mit der Rechten umarmt er die Frau li von ihm, seine re Hand ruht auf ihrer re Schulter. Li des Mannes die Frau in gegürtetem Chiton und Mantel gleicher Haltung, jedoch ist ihr re Arm gesenkt. Li davon im Bildvordergrund und etwas größer eine sitzende Frau in Chiton und Mantel, der als Schleier über ihren Kopf gezogen ist. Unter der Kline ein dreifüßiger Tisch.

Inscription: unpubliziert  
IY.O.X.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.  
Werkstattbeziehungen mit G31, G39, G50,  
G61 und SF27 (Abb. 37)  
Literatur: Unpubliziert

**G51** **Tafel XXVIII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 589  
FO Katapoliani  
H 50 cm B 63 cm T 10 cm

Bildträger: Fragment einer Grabstele,  
waagrecht ausgerichtet mit einem  
vertieftem Bildfeld, an allen Seiten  
gebrochen. Relief ist bestoßen und stark  
verrieben. Re oben im Bildfeld eine  
Inscription. Gesicht der Figur bestoßen.

Bildfeld: Frontal dargestellter stehender  
Mann, im Typus I, in Chiton und Mantel.  
Sein li Arm ist gesenkt und fällt parallel an  
seinem Körper hinab. Der li Arm ist über  
der Brust angewinkelt und in den Mantel  
eingewickelt. Standbein li.

Inscription: Robert 1966, Nr. 329; LGPN I  
1987, 198.  
Ζώσι|μοςΝηρέ|ιδος

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Inscription, Gewänder, Proportionen (Abb.  
13)  
Literatur:Orlandos 1960, 3 Nr. 20;  
Couilloud 1974, 446; Mercky 1995, 170.

**G52** **Tafel XXVIII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. k. A.  
FO Katapoliani  
H 29 cm B 28 cm T 7,8 cm

Bildträger: Kleines Fragment einer  
Grabstele mit vertieftem Bildfeld. Der  
obere und rechte Teil ist nicht mehr  
erhalten. Vom Bildfeld ist nur noch der li  
untere Bereich intakt. Unten li ein kleines  
Loch (D 0,5 cm). Nur die Beine der Figur  
erhalten.

Bildfeld: Eine sitzende Frau im Mantel. Ihre  
Füße stehen auf einem Schemel.

Inscription: SEG 26, 995; LGPN I 1987, 487.  
Χρυσσογό|νηχηρησ[τή χάρε]. (zwischen X  
und P von χρηστη gibt es eine Lücke.)

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder  
Literatur: Orlandos 1975, 22; Mercky 1995,  
154.

**G53** **Tafel XXVIII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 823  
FO Unbekannt (Geschenk von Mpozaz)  
H 19 cm B 11,6 cm T 15 cm

Bildträger: Kleines Fragment eines Reliefs  
einer Grabstele, an allen Seiten gebrochen.  
Relief bestoßen.

Bildfeld: Liegendes Paar auf Kline, im Typus  
XIX. Erhalten nur Köpfe und Oberkörper  
der Personen. Re Mann mit kurze Haaren  
und Vollbart, mit seiner Rechten umarmt er  
die Frau li von ihm. Seine re Hand ruht auf  
ihrer re Schulter. Die Frau mit einer sog.  
Melonen-Frisur in Chiton und Mantel, ihr  
Kopf stützt sich auf ihre li Hand.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.:  
Porträt, Proportionen (Abb. 13)  
Literatur: Unpubliziert

**G54** **Tafel XXVIII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. k. A.



Bildfeld: Frontal dargestellter Knabe, im Typus XV, in kurzem Chiton mit kurzen Haaren. Re Arm gesenkt, in der Hand Traube. Li Arm angewinkelt, Hand über der Brust hält Vogel.

Datierung: 2. Hälfte bis Ende des 2. Jhs. n. Chr.: Porträt, Gewänder, Proportionen (Abb. 17)  
Literatur: Unpubliziert

**G58** **Tafel XXVIII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 181  
FO Agios Eleutherios, Paroikia  
H 45 cm B 82 cm T 10 cm

Bildträger: Grabstele, waagrecht ausgerichtet, mit zwei vertieften Bildfeldern; li oben und re gebrochen. Mittig re quadratische Einlassung. An den äußeren Ecken des li Bildfeldes (G58b) je ein kleines Loch (D 0,6 cm); beim re Bildfeld (G58a) mittig oben und unten je ein kleines Loch (D 0,6 cm). Unterhalb beider Bildfelder je eine Inschrift. Reliefs leicht verrieben, ansonsten intakt.

G58a (27,5 cm x 41 cm): Liegendes Paar auf Kline, im Typus XIX. Re Mann mit kurzen Haaren und Vollbart in Chiton und Mantel. Aufgestützt auf li angewinkelten Arm, Ellenbogen auf Kissen gelagert, Hand stützt Kopf ab. Mit re Arm umarmt er die Frau li; Hand liegt auf ihrer re Schulter; Unterkörper und Beine von Frau verdeckt. Li die Frau mit langen nach hinten gelegten Haaren in Chiton und Mantel in gleicher Haltung, jedoch mit gesenktem li Arm. Beine leicht angezogen, li Bein nach hinten gedreht, re Bein leicht aufgestellt, Fuß nach oben gestreckt. Unter Kline ein Tisch mit vier Gefäßen.

Inschrift: SEG 41, 696.  
Ἐπαφρόδειτος | Νείκωνος Ῥόδη | χρηστὲ  
χαῖρε

G58b (31 cm x 21 cm): Frontal dargestellter stehender Jüngling, im Typus XV, in Chlamys mit Hund. Sein li Arm ist über der Brust angewinkelt, in der Hand ein Vogel. Re Arm gesenkt, in der Hand Weintrauben. Standbein li. Unten li der Hund mit Profil nach re gewandt, mit aufgerichteten Vorderpfoten. Li im Bildhintergrund eine hoch aufgeschossene Weinranke.

Inschrift: (s. o.)  
Ἀφροδείσις Ἐπαφρό | δειτουχρηστὲ χαῖρε

Ganz oben steht noch eine Inschrift die lautet, [--] ΗΣΑΣΑΦΡ [--]

Datierung: Ende des 2. / Anfang des 3. Jhs. n. Chr.: Porträt, Gewänder, Proportionen (Abb. 13. 15), Werkstattbeziehungen mit G36, G37, G40, S5g, SF11a (Abb. 39)  
Literatur: Zapheirou 1991b, 531; Mercky 1995, 162 f.; Zapheirou 1998, 70.

**G59** **Tafel XXVIII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 66  
FO Unbekannt  
H 56,3 cm B 49 cm T 5,3 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit freigearbeitetem Giebel und einem vertieftem Bildfeld. In zwei Teile gebrochen und wieder zusammengesetzt. Der Bruch beginnt auf dem Giebel und verläuft von der Mitte des oberen Randes des Bildfeldes bis zur li unteren Ecke. Besonders der untere Teil des Bildfeldes ist stark verrieben. Rote Farbpartikel haben sich auf den Gewändern der Figuren, dem Tisch, den Beinen der Kline und auf der Bildrahmung erhalten.

Bildfeld: Liegendes Paar auf Kline, im Typus XIX und zwei stehende Dienerfiguren. Li ein Mann mit Kurzhaar-Frisur und Vollbart in Chiton und Mantel. Sein Oberkörper ist

aufgerichtet und frontal dargestellt, sein Gewicht ruht auf dem li Arm, der angewinkelt auf einem Kissen aufliegt, sein Kopf stützt sich auf die li Hand auf. Sein li Arm liegt angewinkelt auf der Kline auf, der re Arm umfasst den Rücken der Frau, seine Hand ruht auf ihrer re Schulter. Unterkörper und Beine werden von der Frau verdeckt. Re eine Frau mit langen Haaren in Chiton und Mantel, mit ähnlicher Körperhaltung. Der re Arm wird waagrecht parallel am Körper entlanggeführt. In der Bildmitte unter dem Bett ein dreifüßiger Tisch ohne darauf befindliche Objekte. Li des Tisches eine weibliche Dienerfigur in Chiton, die in ihren Händen einen rechteckigen Gegenstand, wahrscheinlich eine Pyxis hält, re eine männliche Dienerfigur in kurzem Chiton der eine Schale nach oben reicht.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Porträts, Gewänder, Proportionen (Abb. 15), Werkstattbeziehungen mit G62, G64, G67, G68, G71, G72, G74, G79, G80, G84, G87, G88, G89b, SF29a, SF29b und SF30 (Abb. 33. 38. 41)

Literatur: Zapheirou 1991b, 540; Mercky 1995, 159; Zapheirou 1998, 70.

#### **G60** **Tafel XXVIII**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 859

FO Germanika

H 38 cm      B 29 cm      T 7 cm

Bildträger: Stark fragmentierte Grabstele mit vertieftem Bildfeld. Obere, re und li Seite gebrochen. Bildfeld nur teilweise erhalten und bestoßen.

Bildfeld: Zwei liegende Figuren auf Kline, im Typus XIX und eine kleinformatige Dienerfigur. Liegende Figur re in Chiton und Mantel, aufgestützt auf angewinkeltem re Arm, in der Hand ein nicht zu

identifizierender Gegenstand. Mit li Arm umfasst sie die Schulter der zweiten Figur, die in gleicher Haltung mit einem Chiton dargestellt ist. Unter der Kline ein dreifüßiger Tisch mit mehreren Gefäßen. Re davon der Diener, frontal dargestellt in kurzem Chiton. Beide Arme gesenkt, in li Hand ein nicht näher zu bestimmender Gegenstand.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Werkstattbeziehungen mit G18, G42, G54, SF23 und SF25 (Abb. 40)

Literatur: Unpubliziert

#### **G61** **Tafel XXVIII**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 379

FO Unbekannt

H 48 cm      B 34 cm      T 20 cm

Bildträger: Fragment einer Grabstele, waagrecht ausgerichtet mit vertieftem Bildfeld li und re gebrochen. Relief ist bestoßen, das li Drittel des Bildfeldes ist nicht mehr erhalten.

Bildfeld: Liegendes Paar auf Kline, im Typus XIX, mit kleinformatiger Dienerfigur. Re der Mann in Chiton und Mantel mit aufgerichtetem Oberkörper, aufgestützt auf li angewinkeltem Arm, der auf ein Kissen gebettet ist, seine Hand stützt den Kopf ab. Sein re Arm ist gesenkt. Li daneben die Frau in gegürteten Chiton und Mantel in gleicher Haltung. Unter der Kline ein dreibeiniger Tisch mit vier Gefäßen. Li daneben, der ausgestreckte Arm eines Dieners, in der Hand ein Gefäß.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 15), Werkstattbeziehungen mit G31, G39, G50, SF27 (Abb. 37)

Literatur: Unpubliziert

**G62****Tafel XXVIII**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 718

FO Unbekannt

H 40 cm      B 25 cm      T 9,5 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld. Oberer Teil gebrochen, Bruch verläuft durch Bildfeld, Relief verrießen.

Bildfeld: Liegende Frau auf Kline, im Typus XIX, mit kleinformatiger Dienerin. Frau in gegürtetem Chiton und Mantel, mit aufgerichtetem Oberkörper. Li Arm und Kopf nicht erhalten, re Arm gesenkt. Beine angezogen, das li nach hinten gedreht, das re aufgestellt, re Fuß nach oben gestreckt. Li unter Kline Dienerin in langem Chiton im Profil nach re gewandt, in den Händen eine Pyxis. Re davon eine zweifüßiger Tisch mit mehreren Gegenständen.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 15), Werkstattbeziehungen mit G59, G71, G72, G79, G84, G87, G88, G89b, SF29a, SF29b (Abb. 33)

Literatur: Unpubliziert

**G63****Tafel XXVIII**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 806

FO Unbekannt

H 71 cm      B 75 cm      T 16 cm

Bildträger: Grabstele, annähernd quadratisch, mit vertieftem Bildfeld. Relief leicht verrießen. Oben re, und unten Bildfeld nur groß geglättet, unten re nicht ausgeführt.

Bildfeld: Liegende Familie (Eltern und ein Kind) auf Kline, im Typus XIX, mit kleinformatiger Dienerfigur. Re der Mann in Chiton und Mantel und Kurzhaar-Frisur mit aufgerichtetem Oberkörper, abgestützt

auf li angewinkelten Arm, dessen Ellenbogen auf Kissen gebettet ist. Re Arm umfasst die Frau in Bildmitte, seine Hand ruht auf ihrer re Schulter. Frau in Chiton und Mantel mit lockigen Haaren in gleicher Haltung; sie umarmt das Kind li im Bildfeld, ebenfalls in Chiton und Mantel, mit kurzen Haaren in gleicher Haltung, jedoch re Arm gesenkt. Mittig unter Kline ein dreifüßiger Tisch mit fünf Gefäßen; re davon Dienerfigur, nach li gewandt, in gegürtetem langen Chiton, jedoch stark verrießen. In den Händen ein undefinierbarer Gegenstand.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Porträts, Gewänder, Proportionen (Abb. 15), Werkstattbeziehungen mit G66 und G76 (Abb. 35)

Literatur: Zapheirou 1991b, 539; Mercky 1995, 178 f.

**G64****Tafel XXIX**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. k. A.

FO Unbekannt

H 19,5 cm      B 18,5 cm      T 4,5 cm

Bildträger: Kleines Fragment eines Grabreliefs; an allen Seiten gebrochen.

Bildfeld: Liegende Person auf Kline; nur li angewinkelter Arm erhalten sowie re Bein von Kline.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Werkstattbeziehungen mit G59, G68, G74, G80, G87 (Abb. 38)

Literatur: Unpubliziert

**G65****Tafel XXIX**

AO Paros, eingemauert in Hauswand in Paroikia (Kastron), Inv. Nr. k. A.

FO Unbekannt

H 40 cm      B 26 cm

Bildträger: Fragmentiertes Grabrelief, hochkant, mit einem vertieften Bildfeld. Relief stark bestoßen und übertüncht. Unter Bildfeld noch wenige Buchstaben einer Inschrift zu erkennen.

Bildfeld: Frontal dargestellte männliche Person, im Typus I, in Chiton und Mantel mit Kurzhaar-Frisur. Re Arm über Brust angewinkelt und in Mantel eingewickelt, li Arm gesenkt.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 13)  
Literatur: Unpubliziert

**G66** **Tafel XXIX**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 195  
FO Unbekannt  
H 40 cm B 36 cm T 7 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit freigearbeitetem Giebel und einem vertieftem Bildfeld. An den Rändern leicht bestoßen. Im Tympanon vom Giebel eine Rosette, unterhalb vom Bildfeld eine Inschrift, an den unteren Ecken des Reliefs jeweils ein kleines Loch.

Bildfeld: Liegende und sitzende Frau auf Kline. Liegende, im Typus XIX, in gegürtetem Chiton und Mantel, mit aufgerichteten Oberkörper, aufgestützt auf li angewinkeltem Arm, dessen Ellenbogen auf Kissen gelagert ist, Hand stützt den Kopf ab. Re Arm gesenkt. Beine leicht angezogen aber verdeckt, am li Bildrand noch nach oben gestreckter Fuß sichtbar. Haare sind in Mittelscheitel.  
Li davon sitzende Frau auf Kline, im Typus X, in Chiton und Mantel, der als Schleier über den Kopf geschlungen ist. Frontal dargestellt, Beine nach li gedreht, Füße stehen auf Schemel. Ihr re Arm ist über der Brust angewinkelt, li Arm erhoben, Hand lüftet Schleier. Gleiche Frisur wie Liegende.

Unter Kline, re von Sitzender ein dreifüßiger Tisch mit vier Gefäßen.

Inschrift: IG XII 5, 339; LGPN I 1987, 140.  
Διοσκοῦς Ἀμπελίου | χρηστή χάρις

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.:  
Porträt, Gewänder, Proportionen (Abb. 15. 3), Werkstattbeziehungen mit G63 und G76 (Abb. 35)  
Literatur: Unpubliziert

**G67** **Tafel XXIX**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 821 (1)  
FO Unbekannt  
H 44 cm B 25 cm T 7 cm

Bildträger: Fragment einer Grabstele mit vertieftem Bildfeld, re, li und unten gebrochen. Relief bestoßen.

Bildfeld: Drei liegende Personen auf Kline, im Typus XIX, mit kleinformatiger Dienerfigur. Von re liegender Figur ist nur noch die re Hand erhalten, die auf der Schulter der ehemals mittleren Person liegt. Die beiden erhaltenen liegenden Figuren in Chiton und Mantel mit aufgerichteten Oberkörpern aufgestützt auf li angewinkelten Arm. Unterhalb der Kline ist der re Arm und der Kopf eine Dienerfigur zu erkennen.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.:  
Proportionen (Abb. 15),  
Werkstattbeziehungen mit G59, G68, G79, SF30 (Abb. 41)  
Literatur: Unpubliziert

**G68** **Tafel XXIX**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 821(2) (Inv. Nummer doppelt vergeben)  
FO Unbekannt  
H 29 cm B 25 cm T 7 cm

Bildträger: Fragmente einer Grabstele mit vertieftem Bildfeld. Li, re und oben gebrochen. Von Bildfeld nur der untere, mittlere Bereich erhalten. Von den Figuren sind nur noch die Hände und der Saum der Gewänder vorhanden. Im Bildfeld eine Inschrift.

Bildfeld: Drei liegende Figuren auf Kline, im Typus XIX, mit kleinformatiger Dienerfigur. Unter der Kline ein dreifüßiger Tisch mit sieben Gegenständen. Li des Tisches eine frontal dargestellte, stehende Figur in langem Chiton. Kopf und re Arm nicht erhalten, li Arm über dem Oberkörper angewinkelt, in der Hand ein Gegenstand.

Inschrift: unpubliziert  
Ζώσι|μος| προμοί|ρωσ βι|ώσαα

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Werkstattbeziehungen mit G59, G64, G67, G71, G74, G79, G80, G87, SF30 (Abb. 33. 30)

Literatur: Unpubliziert

**G69** **Tafel XXIX**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. k. A.  
FO Unbekannt  
H 54 cm B 41 cm T 10 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld. Oben li, unten re und oben re gebrochen. Relief leicht verrieben, kleine Absplitterungen entlang einer Bruchlinie in der Mitte des Bildfeldes. Mörtelspuren auf re Seite des Steins verweisen auf eine sekundäre Verwendung.

Bildfeld: Liegende Familie (Paar mit Kind) auf Kline, im Typus XIX. Re der Mann in Chiton und Mantel mit kurzen Haaren und Bart, aufgestützt auf li angewinkelten Arm, dessen Ellenbogen auf einem Kissen

gebettet ist. Mit seinem re Arm umarmt er die Frau, die li neben ihm liegt. Frau in Chiton und Mantel, gleiche Haltung. Beide Beine leicht angezogen, das li nach hinten gedreht, das re aufgestellt, der Fuß nach oben gestreckt. Vor ihr ein Knabe in Chiton, der sich auf den li Arm der Frau stützt und den sie mit dem re Arm hält.

Unter dem Bett ein dreibeiniger Tisch mit vier Gegenständen.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Porträts, Gewänder, Proportionen (Abb. 15)

Literatur: Unpubliziert

**G70** **Tafel XXIX**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 798  
FO Prosfigikia  
H 58 cm B 31 cm T 12 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld. Leicht bestoßen an den äußeren Rändern. Unter dem Relief eine Inschrift. Farbspuren im Relief. Unterhalb des Bildfeldes zwei kleine Löcher (D 1,2 cm).

Bildfeld: Frontal dargestellter sitzender Mann auf Hocker, im Typus VIII, mit kurzen Haaren in Chiton und Mantel. Beide Arme gesenkt und leicht angewinkelt, in den Händen im Schoß hält er einen länglichen Gegenstand wahrscheinlich eine Schriftrolle. Der untere Saum des Mantels ist leuchtend rot gefasst. Li neben ihm eine Säule, mit gelben Farbspuren.

Inschrift: SEG 33, 686; LGPN I 1987, 426.  
Σωτήρ Καλλι|ράτους

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Inschrift, Porträts, Gewänder

Literatur: Marcillet-Jaubert – Vêrilhac 1983, 422 f.

**G71****Tafel XXIX**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 1293

FO Unbekannt (Geschenk von Kontou)

H 54 cm      B 39 cm      T 12 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld. An allen Seiten leicht bestoßen. Relief partiell verrieben.

Bildfeld: Liegendes Paar auf Kline, im Typus XIX. Re der Mann in Chiton und Mantel, mit kurzen Haaren und Vollbart. Sein Oberkörper ist aufgerichtet und aufgestützt auf den li angewinkelten Arm, der auf einem Kissen ruht. Mit dem re Arm umfaßt er die Frau li von ihm; seine re Hand liegt auf ihrer re Schulter. Die Frau mit langen Haaren in gegürtetem Chiton und Mantel in gleicher Haltung. Nur ihr re Arm ist gesenkt. Ihre Beine sind angezogen, das li ist nach hinten gedreht, da re aufgestellt, der Fuß nach oben gestreckt. Unterhalb der Kline ein dreibeiniger Tisch mit fünf unterschiedlich geformten Gegenständen.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen, Werkstattbeziehungen mit G59, G62, G64, G68, G72, G74, G79, G84, G87, G88, G89b, SF29a, SF29b (Abb. 33)  
Literatur: Unpubliziert

**G72****Tafel XXIX**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 1214

FO Katapoliani

H 65 cm      B 42,5 cm      T 6 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld mehrfach gebrochen, wieder zusammengesetzt und geklebt. Der untere Teil wurde ergänzt. Relief, sowie die Außenseiten der Stele bestoßen. Von der stehenden Figur nur der Kopf vorhanden. Im Bildfeld sind rote und gelbe Farbreste zu

sehen. Auf der Kline Reste eines in feuerrot gefasstes farbliches Muster (bestehend aus rechteckigen Feldern und Punkten); am Tisch orange/gelbe Farbpartikel; der re Rand der Stele war rot gefasst. Unterhalb zwei Kränze (zum Teil ergänzt), ohne erhaltene Inschriften.

Bildfeld: Liegendes Paar auf Kline, im Typus XIX, mit kleinformatiger Dienerfigur. Re der Mann mit kurzen Haaren in Chiton und Mantel, mit aufgerichtetem Oberkörper, abgestützt auf li angewinkelten Arm, der auf ein Kissen gebettet ist; in der Hand hält er eine Schale. Mit sein re Rechten umarmt er die Frau li von ihm, seine Hand ruht auf ihrer re Schulter. Die Frau in gegürtetem Chiton und Mantel in gleicher Haltung, jedoch mit gesenktem re Arm. Ihre Beine sind angezogen und stark verkürzt dargestellt, ihr re Fuß ist nach oben ausgestreckt. Unterhalb der Kline mittig ein dreibeiniger Tisch.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 15), Werkstattbeziehungen mit G62, G71, G79, G84, G87, G88, G89b, SF29a, SF29b (Abb. 33)  
Literatur: Zapheirou 1991b, 538; Mercky 1995, 183; Zapheirou 1998, 70.

**G73****Tafel XXIX**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 824

FO Unbekannt

H 9 cm      B 13 cm      T 4 cm

Bildträger: Kleines Fragment eines Reliefs einer Stele, an allen Seiten gebrochen.

Bildfeld: Bein einer liegenden Figur, im Typus XIX, im Mantel, mit aufgerichtetem Fuß. Re eine Hand die auf einem/dem Knie aufliegt.

Datierung: 1. Hälfte bis Ende des 3. Jhs. n. Chr.: Werkstattbeziehungen mit G71  
Literatur: Unpubliziert

**G74** **Tafel XXIX**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 116  
FO Unbekannt  
H 36 cm B 46 cm T 7 cm

Bildträger: Fragment einer Grabstele, hochkant, mit einem vertieften Bildfeld. Der obere Teil der Stele ist nicht erhalten, der Bruch verläuft waagrecht durch das Bildfeld. Die unteren Außenseiten der Stele sind leicht bestoßen.

Bildfeld: Liegende Figur auf Kline, im Typus XIX. Nur der untere Teil der Kline ist erhalten sowie der Ansatz einer Hand und ein Fuß. Unterhalb der Kline ein dreibeiniger Tisch mit fünf Gefäßen. Li davon ein sitzender Hund im Profil nach re gewandt.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Werkstattbeziehungen mit G71  
Literatur: Unpubliziert

**G75** **Tafel XXIX**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 419  
FO Unbekannt  
H 26 cm B 28,5 cm T 5 cm

Bildträger: Oberer Teil einer Grabstele, hochkant, mit frei gearbeitetem Giebel. Der untere Teil fehlt, der Bruch verläuft waagrecht durch das Bildfeld mit einer Stufe am li Rand. Relief partiell verrieben.

Bildfeld: Oberkörper und Kopf eines stehenden Mannes, im Typus I, in Chiton und Mantel mit kurzen, lockigen Haaren. Sein li Arm ist gesenkt, der re über der

Brust angewinkelt und in den Mantel gewickelt.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 13)  
Literatur: Unpubliziert

**G76** **Tafel XXX**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 1392  
FO Daraferas Feld  
H 51 cm B 48 cm T 11 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit einem vertieften Bildfeld und frei gearbeitetem Giebel. Im Tympanon eine Rosette. Relief leicht verrieben. Unterhalb des Bildfeldes eine Inschrift.

Bildfeld: Liegende Frau auf Kline, im Typus XIX und sitzende auf Hocker, im Typus X. Liegende mit langen Haaren in gegürtetem Chiton und Mantel, mit aufgerichtetem Oberkörper, abgestützt auf angewinkeltem li Arm, dessen Ellenbogen auf einem Kissen lagert, die Hand stützt den Kopf ab, ihr re Arm ist gesenkt, Beine sind angezogen. Sitzende in Chiton und Mantel, der als Schleier über den Kopf gezogen ist. Unter der Kline ein dreifüßiger Tisch mit drei Gefäßen.

Inschrift: unpubliziert  
Κλεοπάτρα Βασιλίδου | χρηστή χαῖρε

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Porträts, Gewänder, Proportionen (Abb. 15. 3), Werkstattbeziehungen mit G63 und G66 (Abb. 35)  
Literatur: Unpubliziert

**G77** **Tafel XXX**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 8  
FO Unbekannt  
H 49 cm B 39 cm T 10 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld; der obere Teil ist nicht erhalten; der Bruch verläuft entlang des oberen Bereiches des Reliefs. Re unterhalb des Bildfeldes eine Inschrift.

Bildfeld: Liegendes Paar auf Kline, im Typus XIX. Re der Mann in Chiton und Mantel, mit aufgerichtetem Oberkörper, abgestützt auf angewinkelten li Arm, dessen Ellenbogen auf einem Kissen liegt, in der Hand ein nicht bestimmbares Objekt, wahrscheinlich eine Schale. Mit seiner Re umarmt er die Frau li neben ihm, seine Hand liegt auf ihrerre Schulter. Frau in gegürtetem Chiton und Mantel in gleicher Haltung, in der li Hand eine Schale. Ihre Beine sind angezogen, das li nach hinten gedreht, das re ist aufgestellt, sein Fuß nach oben gestreckt. Li unterhalb der Kline ein dreibeiniger Tisch mit fünf Gegenständen.

Inschrift: IG XII 5, 411; LGPN I 1987, 348.  
Ὀλυμπι|ανὲ χρη|στὲ χ[αῖρε]

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 15)  
Literatur: Unpubliziert

**G78** **Tafel XXX**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 122  
FO Unbekannt (Geschenk von Kallieris)  
H 60 cm B 19 cm T 33 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit einem vertieften Bildfeld. An den Seiten bestoßen, Relief ist stark verrieben. Unterhalb des Bildfeldes eine Inschrift.

Bildfeld: Sitzender Mann, im Typus VIII und stehende kleinformatige Dienerfigur. Li der Mann auf einem Stuhl, auf dem ein Kissen liegt, dargestellt im Profil nach re gewandt. Bekleidet mit einem Chiton und Mantel, in den nach re vorgestreckten Armen hält er

einen Gegenstand, der nicht bestimmbar ist. Seine Füße sind auf eine Bank gestellt. Re der Diener in kurzem Chiton, den Kopf nach li erhoben zum sitzenden Mann.

Inschrift: IG XII 5, 428.  
Δομίτιο[ς] | [H]ρκ[ο]υλανός |  
[A]λεξανδρεύς

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder  
Literatur: Unpubliziert

**G79** **Tafel XXX**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 721  
FO Unbekannt  
H 25,5 cm B 16 cm T 5 cm

Bildträger: Fragment einer Grabstele mit einem vertieften Bildfeld. Der li und obere Teil ist nicht erhalten, der Bruch verläuft durch das Bildfeld.

Bildfeld: Liegende Person auf Kline, im Typus XIX und kleinformatige Dienerfigur. Von den Liegenden ist nur der Ansatz des angewinkelten li Armes sowie der Saum des Mantels erhalten. Unter der Kline ein männlicher Diener in kurzem Chiton, frontal dargestellt, dreht den Kopf nach oben zur Hauptfigur und nach li. Sein re Arm ist erhoben, jedoch nur im Ansatz erhalten, der li ist gesenkt und angewinkelt, in der Hand ein nicht bestimmbares Objekt.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.:  
Werkstattbeziehungen mit G62, G67, G68, G71, G72, G84, G87, G88, G89b, SF29a, SF29b (Abb. 33)  
Literatur: Unpubliziert

**G80** **Tafel XXX**  
AO Paros, Naoussa, eingemauert an der Eurobank in Naoussa



Inscription befindet sich unterhalb des Bildfeldes.

Bildfeld: Drei liegende Figuren (zwei Frauen, ein Mann) auf Kline, im Typus XIX. Re eine Frau, in gegürtetem Chiton und Mantel, mit aufgerichtetem Oberkörper, aufgestützt auf li angewinkelten Arm. In ihrer Hand eine flache Schale. Mit ihrem re Arm umarmt sie die Frau, die li neben ihr liegt. Die zweite weibliche Person in gleicher Haltung; jedoch trägt sie kein Objekt in ihrer li Hand. Die dritte Person ist männlich, bekleidet mit Chiton und Mantel, mit kurzen Haaren und Vollbart; auch sie ist in gleicher Pose gelagert, wobei der re Arm gesenkt ist, die Hand auf der Hüfte aufliegt. In der li hält der Mann ein flaches Gefäß. Sein li Bein liegt angewinkelt auf der Kline, es ist nach hinten gedreht. Das re Bein mit angezogenem Fuß ist darüber aufgestellt. Unter dem Bett steht ein dreibeiniger Tisch mit Weintrauben und vier Gefäßen.

Inscription (im Kranz re des Bildfeldes): SEG 41, 694.

ἡ βουλή| καὶ ὁ δῆμος| στεφανοῖ  
χρυσῶστεφάνῳ| Ἐλικωνίαν|  
Ἀλκίμουκος| μίως βίω|σασαν

Inscription (re unterhalb des Bildfeldes): s. o.  
ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος| στεφανοῖ  
χρυσῶστεφάνῳ| Αὐρ. Τειμοκράτιαν  
Στεφάνου| κοσμίως βίωσασαν

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.:  
Inscription, Porträts, Gewänder,  
Proportionen (Abb. 15)  
Literatur: Zapheirou 1991b, 525;  
Mercky 1995, 180.

**G83**

**Tafel XXX**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 191

FO Unbekannt

H 49,5 cm B 47,5 cm T 10 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit im Relief gearbeiteten Giebel und einem vertieften Bildfeld. Im Tympanon ist eine Rosette. Relief ist leicht verrieben, an den Rändern der Stele sind kleine Absplittungen. Der Giebel weist an der Innenseite Spuren von Farbe auf. Li unterhalb des Bildfeldes eine Inscription.

Bildfeld: Liegendes Paar auf Kline, im Typus XIX, mit stehender kleinformatiger Dienerfigur. Re der Mann in Chiton und Mantel mit lockiger Kurzhaar-Frisur. Sein Oberkörper ist aufgerichtet, er stützt sich auf seinen angewinkelten li Arm, der Ellbogen ist auf ein Kissen gelagert. Sein Kopf ruht auf der li Hand. Mit seinem re Arm umarmt er die Frau li von ihm. Seine Hand liegt auf ihrer re Schulter. Die Frau mit gewellten Haaren mit Mittelscheitel, in gegürtetem Chiton und Mantel, in gleicher Haltung. Ihr re Arm ist jedoch gesenkt, die Hand ruht auf ihrer Hüfte. Ihre Beine sind angezogen, das li Bein ist nach hinten gedreht, das re aufgestellt, sein Fuß ist nach oben gestreckt. Unterhalb der Frau steht eine Dienerin, frontal dargestellt, mit langen Haaren, die zu einem Zopf gebunden sind, in langem Chiton, der bis zu ihrer Fußsohle reicht. Das Mädchen dreht seinen Kopf nach li. Ihr re Arm ist gesenkt, der li Arm ist angewinkelt und vor den Körper gestreckt, in ihrer Hand eine Pyxis. Re neben ihr steht ein dreibeiniger Tisch mit fünf runden Gefäßen.

Inscription: SEG 41, 698.

Θηβειὺς Δωρήματος

Datierung: 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.: Inscription,  
Porträt, Gewänder, Proportionen (Abb. 15)  
Literatur: Zapheirou 1991b, 540;  
Mercky 1995, 163 f.

**G84**

**Tafel XXX**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 717

FO Unbekannt  
H 52 cm      B 42 cm      T 11 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld, am rechten Rand bestoßen. Relief ist stark verrieben.

Bildfeld: Liegendes Paar auf Kline, im Typus XIX, mit kleinformatiger Dienerin. Re der Mann in Chiton und Mantel mit aufgerichtetem Oberkörper, abgestützt auf li angewinkelten Arm. Mit seiner Re umarmt er die Frau li von ihm; seine Hand liegt auf ihrer re Schulter auf. Die Frau in gegürteten Chiton und Mantel, in gleicher Haltung, jedoch mit gesenktem re Arm. Die Beine sind angezogen und verkürzt dargestellt. Das li Bein ist nach hinten gedreht, das re aufgestellt, sein Fuß nach oben gestreckt. Li unter der Kline steht eine frontal dargestellte Dienerin in langem Chiton, deren Kopf nach re gedreht ist. Ihr li Arm ist gesenkt, der re angewinkelt und erhoben, in der Hand ein nicht bestimmbares Objekt. Re davon ein dreibeiniger Tisch mit vier flachen Gegenständen.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Gewänder, Proportionen (Abb. 15), Werkstattbeziehungen mit G62, G71, G72, G79, G87, G88, G89b, SF29a, SF29b (Abb. 33)

Literatur: Zapheirou 1991b, 538; Mercky 1995, 176.

**G85** **Tafel XXX**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 1182

FO Hellenistische und römische Nekropole in Paroikia

H 50,8 cm      B 49 cm      T 8,5 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld. An der li und re Außenseite leicht bestoßen, li oben ein Riss. Relief partiell bestoßen und verrieben.

Unten re eine Inschrift. Absplitterungen zum Teil rezent.

Bildfeld: Liegendes Paar auf Kline, im Typus XIX, mit kleinformatiger Dienerfigur. Re der Mann in Chiton und Mantel mit aufgerichtetem Oberkörper, abgestützt auf li angewinkelten Arm; in seiner li Hand eine Schale. Mit seinem re Arm umfaßt er die Frau li von ihm; seine Hand ruht auf ihrer re Schulter. Die Frau in Chiton und Mantel, in gleicher Haltung, in ihrer Li eine Schale, ihr re Arm ist dagegen gesenkt. Die Beine sind angezogen; das li ist nach hinten gedreht, das re aufgestellt, sein Fuß nach oben gestreckt. Mittig unterhalb der Kline ein Diener in kurzem Chiton, im Profil dargestellt nach re gewandt. Sein re Arm ist erhoben, der li gesenkt, in beiden Händen Gegenstände, die nicht bestimmbar sind. Re ein dreibeiniger Tisch.

Inschrift: SEG 41, 695.

Τρωϊλε|χρηστὲ|χαῖρε

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Inschrift, Porträts, Gewänder, Proportionen (Abb. 15)

Literatur: Mercky 1995, 182; Zapheirou 1991b, 528.

**G86** **Tafel XXXI**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 200

FO Unbekannt

H 49,5 cm      B 51 cm      T 6,5 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit einem vertieftem Bildfeld. Unterseite bestoßen, Relief leicht bestoßen. Im Bildfeld rote Farbspuren auf der Kleidung der Figuren und im Hintergrund erhalten.

Bildfeld: Liegender Mann, im Typus XIX und sitzende Frau, im Typus XI, auf Kline. Der Mann mit kurzen Haaren und Schnurrbart in Chiton und Mantel. Sein Oberkörper ist

aufgerichtet und aufgestützt auf li angewinkelten Arm, der auf einem Kissen ruht. Sein re Arm ist gesenkt und liegt auf der Hüfte auf. Li daneben die sitzende Frau, in Chiton und Mantel, der als Schleier über ihren Kopf gelegt ist, frontal dargestellt. Unter dem Bett befindet sich ein dreibeiniger Tisch.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.:  
Porträts, Gewänder, Proportionen (Abb. 15. 16)  
Literatur: Mercky 1995, 166;  
Zapheirou 1998, 70.

**G87** **Tafel XXXI**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 198  
FO Unbekannt  
H 34 cm B 43 cm T 7,5 cm

Bildträger: Grabstele, waagrecht ausgerichtet, mit frei gearbeitetem Giebel und einem vertieften Bildfeld. Untere Seite ist weggebrochen, das Relief ist partiell verrieben.

Bildfeld: Liegende Familie (Mann, Frau und Knabe) auf Kline, im Typus XIX. Re der Mann mit Vollbart und kurzen Haaren in Chiton und Mantel. Sein Oberkörper ist aufgerichtet, er stützt sich auf seinen li angewinkelten Arm. Mit der Re umarmt er die Frau li von ihm. Die Frau in gegürtetem Chiton und Mantel, in gleicher Haltung. Ihre langen Haare sind nach hinten gelegt. Der Knabe in Chiton und Mantel mit kurzen Haaren, in gleicher Haltung, jedoch ist sein re Arm gesenkt. Seine Beine sind leicht angezogen, das li ist nach hinten gedreht, das re aufgestellt, der Fuß nach oben gestreckt. Alle drei Figuren halten mit der li Hand einen Gegenstand, wahrscheinlich eine Schale. Unter der Kline steht ein dreibeiniger Tisch.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.:  
Gewänder, Proportionen (Abb. 15),  
Werkstattbeziehungen mit G59, G62, G64,  
G68, G71, G72, G74, G79, G80, G84, G88,  
G89b, SF29a, SF29b (Abb. 33. 38)  
Literatur: Zapheirou 1991b, 539;  
Mercky 1995, 165.

**G88** **Tafel XXXI**  
AO Paros,  
FO Unbekannt (Geschenk von Bionis  
[Naoussa])  
H 20 cm B 23,5 cm T 8 cm

Bildträger: Kleines Fragment einer Grabstele, an allen Seiten gebrochen.

Bildfeld: Liegende Figur auf Kline, im Typus XIX, mit kleinformatiger weiblicher Dienerin. Von der Liegenden ist nur der Saum des Gewandes erhalten sowie der untere Teil einer Kette, die über dem Gewand liegt. Unter der Kline Kopf und Oberkörper der Dienerin, dargestellt im Profil nach re gewandt. Sie hält eine Pyxis vor sich. Re daneben ein Tisch mit vier unterschiedlich geformten Gegenständen.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.:  
Werkstattbeziehungen mit G62, G71, G72,  
G79, G84, G87, G89b, SF29a, SF29b (Abb. 33)  
Literatur: Unpubliziert

**G89** **Tafel XXXI**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 40  
FO Katapoliani  
H 62,5 cm B 125 cm T 20 cm

Bildträger: Grabstele, waagrecht ausgerichtet, mit Bildfeldern auf beiden Seiten. Die Unterseite ist gebrochen. Auf der VS zwei Bildfelder (G89a und b) auf der RS ein Bildfeld mit Giebel sowie re davon zwei Inschriften in einem Kranz (G89c).

Stele wiederverwendet, da kaiserzeitliche Inschrift die sog. Parische Chronik überschreibt.

G89a (25 cm x 18 cm): Stehendes Mädchen, im Typus XV, frontal dargestellt, in Chiton mit langen Haaren. Re Arm gesenkt, in der Hand Trauben, li Arm über der Brust angewinkelt, in der Hand ein Vogel.

G89b (42 cm x 59 cm): Vier liegende Figuren auf Kline, im Typus XIX; zwei Männer, eine Frau und ein Mädchen in Frontaldarstellung, jeweils aufgestützt auf angewinkelten li Arm. Re die Männer mit Chiton und Mantel. Während der Mann re seinen re Arm um die Schultern der männlichen Person li gelegt hat, umarmt die Frau li davon in gegürtetem Chiton und Mantel das Kind, li im Bild, mit gleicher Geste. Unter der Kline ein Tisch mit mehreren schematisch angegebenen Gegenständen.

G89c (Rückseite): in Bosse belassenes Bildfeld.

Inschrift: IG XII 5, 445; de Ridder 1897, 17; Hiller von Gaertingen 1900, 1–23.

(1) ἡ βουλῆ| κὲ ὁ δῆμος|  
στεφανοῖ| χρυσῶστέφά| νωστέρτινι| ανκλι  
τοτί| μη<v> προμοί| ρως βίωσ| ασαν

(2) ὁ δῆ[μος]| [σ]τεφ<α>νοῖ  
[χρυ]| σῶ<σ>τέφάνω Ποντίαν  
Σο[υ<κ>]| κέσσ[αν] εὐμ[ο]ί| ρως  
βεβιωκ[υῖαν]

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs.: Inschrift, Porträts, Gewänder, Proportionen (Abb. 15. 17), Werkstattbeziehungen mit G62, G71, G72, G79, G84, G87, G88, SF29a, SF29b (Abb. 33)

Literatur: Zappeiropoulou 1991b, 536 f.; Mercky 1995, 157 f.; Zappeiropoulou 1998, 76.

**G90** **Tafel XXXI**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 1470  
FO Hellinistisch-römische Nekropole

H 59 cm B 32 cm T 13 cm

Bildträger: Grabstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld, an allen Seiten der Stele kleine Brüche. Die Gesichtszüge der Figuren sind nicht mehr erhalten.

Bildfeld: Drei männliche liegende Figuren auf Kline, im Typus XIX, in Chiton und Mantel. Alle drei Figuren liegen in gleicher Manier aus. Die stützen ihr Gewicht auf den li entspannten Arm, der auf einem Kissen liegt. Der linke Mann umarmt mit seinem re Arm den Mann in der Mitte. Der rechte Arm des li Mannes fällt locker nach unten. Unter dem Bett stehen zwei leere Kränze, wo eigentlich Inschriften erwartet waren, und zwischen den Kränzen ein Tisch mit einem langen Gegenstand.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Porträts, Gewänder, Proportionen, Werkstattbeziehungen mit Reliefs G28, G33 und SF12 (Abb. 36)  
Literatur: Unpubliziert

**G91** **Tafel XXXI**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 1003  
FO Unbekannt  
H 20 cm B 21 cm T 7 cm

Bildträger: Fragment einer Stele. Obere Teil gebrochen. Die Füße sind bestoßen.

Bildfeld: Wahrscheinlich ein stehender Mann im Himation.

Datierung: Kaiserzeit: Motiv  
Literatur: Unpubliziert

**G92** **Tafel XXXI**  
AO Paros, eingemauert in Hauswand in Paroikia, Inv. Nr. k. A.  
FO Unbekannt  
H 47 cm B 40 cm T -

Bildträger: Fragment eines Grabreliefs; an allen Seiten gebrochen. Kopf und Füße der Figur sowie Hocker nicht erhalten.

Bildfeld: Sitzende Figur, im Typus VIII, in Chiton und Mantel, im Profil nach li gewendet. Beide Arme locker nach vorne gestreckt, Hände liegen auf Beinen auf. li Bein ist angewinkelt, re Bein vorgestreckt.

Datierung: Kaiserzeit: Motiv  
Literatur: Unpubliziert

**G93** **Tafel XXXI**  
AO Paros, eingemauert in Hauswand in Paroikia, Inv. Nr. k. A.  
FO Unbekannt  
H 20 cm B 37 cm T -

Bildträger: Fragment eines Grabreliefs. An allen Seiten gebrochen.

Bildfeld: Zwei sitzende Figuren, im Typus VIII, die sich gegenseitig die re Hand geben. Kopf und Füße von beiden Figuren nicht erhalten.

Datierung: Kaiserzeitlich: Motiv  
Literatur: Unpubliziert

**G94** **Tafel XXXI**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. 830  
FO Unbekannt (Geschenk von Damias)  
H 25 cm B 24 cm T 6,5 cm

Bildträger: Fragment einer Giebelstele, hochkant, mit vertieftem Bildfeld. Die unteren ca. zwei Drittel der Stele sind gebrochen, der obere Teil ist leicht bestoßen.

Bildfeld: Frontal dargestellte Frau in Peplos; bis auf Brust-Höhe erhalten, Gesicht stark bestoßen. Auf ihrem Kopf

trägt sie einen Schleier, den sie mit ihrer li Hand lüftet.

Datierung: kaiserzeitlich: Motiv  
Literatur: Unpubliziert

**G95** **Tafel XXXI**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. k. A.  
FO Unbekannt  
H 21 cm B 21 cm T 8,5 cm

Bildträger: Fragmentarisch erhaltene Grabstele mit vertieftem Bildfeld, an allen Seiten gebrochen. Die re, li und obere Seite des Reliefs weggebrochen.

Bildfeld: Eine liegende Figur auf Kline, im Typus XIX, in Chiton und Mantel, frontal dargestellt. Erkennbar nur der li, angewinkelte Arm, auf den sie sich stützt.

Datierung: Kaiserzeit: Motiv  
Literatur: Unpubliziert

**G96** **Tafel XXXII**  
AO Archäologisches Museum Paros, Inv. Nr. k. A.  
FO Unbekannt  
H 17 cm B 23 cm T 5,5 cm

Bildträger: Kleines Fragment eines Reliefs einer Stele, an allen Seiten gebrochen und bestoßen.

Bildfeld: Dreifüßiger Tisch mit zwei Gegenständen. Oberhalb vom Tisch noch die Reste einer Kline erkennbar.

Datierung: Kaiserzeit: Motiv  
Literatur: Unpubliziert

**G97** **Tafel XXXII**  
AO Paros. Archäologisches Museum, Inv. Nr. 1058  
FO Unbekannt (Geschenk von Siphnaios)





κ]αταθείςγονέα. | ὤιφυσικαὶ τοκέων  
[στ]οργαὶ πρὸςτέκνα ποθεινὰ | ὠζόσιαν  
υἱῶν τ[ά]ν χάρινάντέλαβον<sup>861</sup>.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.: Inschrift  
Literatur: IG XII 5, 305; Peek 1955, Nr. 1156;  
Merkelbach 1976, 235; SEG 26, 1003.

**V3** **Tafel XXXIII**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 265  
FO Unbekannt  
H 33,5 cm B 19,5 cm T 7 cm

Bildträger: *Tabula ansata*. Der obere Teil  
gebrochen, die Darstellung nicht mehr  
vorhanden. Die Inschrift auch nicht sehr  
gut erhalten.

Bildfeld: Ein Kranz mit einer Inschrift. Die  
Inschrift lautet: »ἡ βουλή | καὶ ὁ δῆμος |  
στεφανοῖ χρυ|σῶστεφάνῳ | Μένιππον  
Ἦφαι|στίωνος προ|μοίρως βιώ|σαντα«.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.: Inschrift  
Literatur: IG XII, Suppl. 213

**V4** **Tafel XXXIII**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 833  
FO Unbekannt (Geschenk von Aliferis)  
H 13 cm B 30 cm T 10 cm

Bildträger: Marmorfragment eines  
unbekannten Objektes (Stele?), an allen  
Seiten gebrochen. Auf der Vorderseite  
befindet sich eine Inschrift. Im oberen  
Bereich ist ein schmaler Ansatz eines  
reliefierten Bildfeldes zu erkennen.

Inschrift: Ἀπολλώνιε | Παρεισηνέχρηστέ |  
χαῖρε

<sup>861</sup> Merkelbach 1976, 235, schlägt vor: 1. δίκας[εν  
κα]ῖ statt δικάσ[αι μο]ι 2. ὤι Statt ὠι.

Datierung: Kaiserzeitlich: Inschrift  
Literatur: Unpubliziert

**V5** **Tafel XXXIII**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 855  
FO Unbekannt (Geschenk von Mperniotis)  
H 29 cm B 19 cm T 7 cm

Bildträger: Marmorfragment eines  
unbekannten Objektes (Stele?), li und oben  
gebrochen. Auf der Vorderseite befindet  
sich eine Inschrift. Im oberen Bereich ist ein  
schmaler Ansatz eines reliefierten  
Bildfeldes zu erkennen.

Inschrift: [Κα]λλίκορα Τυχίωνος [χρ]ηστή  
χαῖρε

Datierung: Kaiserzeitlich: Inschrift  
Literatur: Unpubliziert

**V6** **Tafel XXXIII**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. k. A.  
FO Katapoliani  
H 37 cm B 26 cm T 9,5 cm

Bildträger: Kleines Marmorfragment eines  
unbekannten Objektes (Basis?), an allen  
Seiten gebrochen. Auf der Vorderseite eine  
partiell erhaltene Inschrift.

Inschrift: [Ζ]ώσιμεχρηστέ | χαῖρε

Datierung: Kaiserzeitlich: Inschrift  
Literatur: Orlandos 1975, 32; SEG 26, 998.

**V7** **Tafel XXXIII**

AO Archäologisches Museum Paros, Inv.  
Nr. 864  
FO Unbekannt  
H 34,5 cm    B 44 cm    T 15 cm

Bildträger: Stark fragmentiertes Relief eines unbekanntes Objektes. Oben, re und li gebrochen. Auf der Vorderseite sind mehrere partiell erhaltene Inschriften eingeschrieben.

Bildfeld: Architekturdarstellung mit zwei Säulen mit Architrav auf einer Krepis. Rings herum sind Inschriften.

Inschrift: [Φ]ιλτίου κ[α]ὶ Χαίριος|  
Διοδώρου καὶ Θεοδώρου.| Ἄγα-| —ου|  
καὶ| [Ζω]πᾶ(?)| Σωσινίκου| καὶ|  
Λευκίου| καὶ| Πυθίππου.| [Φ]ιλτίου καὶ|  
Μητροφάνου.| Λευκίου καὶ|  
Σωκράτους.| Νικίου καὶ Μητροφάνου.|  
Πολυχάρου καὶ Ξένωνος.| Φίλωνος| καὶ|  
Καλλικράτους.

Datierung: Kaiserzeitlich: Inschrift  
Literatur: IG XII, 461.

## **Abbildungen**

Abb. 1 Paroikia Bucht

Abb. 2 Paroikia Stadt

Abb. 3. Nekropole

Abb. 4. Römische Gräberstraße

Abb. 5. Sarkophag

Abb. 6. Sarkophag S4

Abb. 7 G1

Abb. 8 G12

Abb. 9 G32

Abb 10 G17

Abb. 11 Sarkophag deckel

Abb. 12 Stelen

Abb. 13 Proportionen Typus I

Abb. 14 Proportionen Typus X

Abb. 15 Proportionen Typus XIX

Abb. 16 Proportionen Typus XI

Abb. 17 Proportionen Typus XV

Abb. 18 Typus I

Abb. 19 Typus II

Abb. 20 Typus III

Abb. 21. Typus IV-VII

Abb. 22 Typus VIII

Abb. 23 Typus IX

Abb. 24 Typus X

Abb. 25 Typus XI

Abb. 26 Typus XII

Abb. 27 Typus XIII-XIV

Abb. 28 Typus XV

Abb. 29 Typus XVI-XVIII

Abb. 30 Typus XIX

Abb. 31 Tiere

Abb. 32 Diener

Abb. 33 Werkstatt G59 Kline

Abb. 34 Werkstatt G22

Abb. 35 Werkstatt G63

Abb. 36 Werkstatt S5f

Abb. 37 Werksatt G31

Abb. 38 Werkstatt G59

Abb. 39 Werkstatt G58

Abb. 40 Werkstatt G54

Abb. 41 Werkstatt G59 Gewand

Abb. 42 Werkstatt G56

Abb. 43 Datierungskriterien

Literatur

**Adam-Veleni 2002**

P. Adam-Veleni, Μακεδονικοί Βωμοί. Τιμητικοί και ταφικοί βωμοί αυτοκρατορικών χρόνων στη Θεσσαλονίκη, πρωτεύουσα της επαρχίας Μακεδονίας και στη Βέροια πρωτεύουσα του κοινού των Μακεδόνων (Athen 2002)

**Alcock 1997**

S. E. Alcock, The Problem of Romanization and the Power of Athens, in: M. C. Hoff (Hrsg.), The Romanisation of Athens. Proceedings of an International Conference Held at Lincoln, Nebraska, April 1996, Oxbow monograph 94 (Oxford 1997) 1–7

**Alexandrescu-Vianu u. a. 2000**

M. Alexandrescu-Vianu – M. Pentia – L. Nedelcu – N. Herz – Z. Sharp, Imported Antique Marble in Dobroudja, in: D. Schilardi (Hrsg.), Πάρια Λίθος. Λατομεία, μάρμαρο και εργαστήρια γλυπτικής της Πάρου. Πρακτικά 1 διεθνούς συνεδρίου αρχαιολογίας Πάρου και Κυκλάδων, Παροικία Πάρου 2–5 Οκτωβρίου 1997 (Athen 2000) 427–436

**Aliprantis - Aliprantis 1968**

Θ. Αλιπράντης – Ν. Αλιπράντης, Πάρου Αντίπαρος (Αθήναι 1968)

Aliprantis 2000

Ν. Αλιπράντης, Ο Νικόλαος Κρίσπης (1825–1903) και η εταιρεία μαρμάρων της Πάρου, in D. Schilardi (Hrsg.), Πάρια Λίθος. Λατομεία, μάρμαρο και εργαστήρια γλυπτικής της Πάρου. Πρακτικά 1 διεθνούς συνεδρίου αρχαιολογίας Πάρου και Κυκλάδων, Παροικία, Πάρου 2–5 Οκτωβρίου 1997 (Αθήνα 2000) 317–326

**Amann 2000**

P. Amann, Die Etruskerin. Geschlechtsverhältnis und Stellung der Frau im frühen Etrurien (9.–5. Jh. v. Chr.), AF 5 (Wien 2000)

**Andrianou 2009**

D. Andrianou, The Furniture and Furnishings of Ancient Greek Houses and Tombs (Cambridge 2009)

**Apostolou – Patsouma 2000**

Μ. Αποστόλου – Κ. Πάτσουμα, Το κάστρο της Παροικιάς, in: Schilardi (Hrsg.), Πάρια Λίθος. Λατομεία, μάρμαρο και εργαστήρια γλυπτικής της Πάρου. Πρακτικά 1 διεθνούς συνεδρίου αρχαιολογίας Πάρου και Κυκλάδων, Παροικία Πάρου 2–5 Οκτωβρίου 1997 (Αθήνα 2000) 293–303

**Asgari – Firatli 1978**

N. Asgari – N. Firatli, Die Nekropole von Kalchedon, in: S. Şahin – El. Schwertheim – J. Wagner, Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens, Festschrift für Friedrich Karl Doerner zum 65. Geburtstag am 28. Februar 1976 (Leiden 1978)

**Athanasakis 2000**

A. Athanasakis, The Marmor Parium: A Reconsideration, in: D. Schilardi (Hrsg.), Πάρια Λίθος. Λατομεία, μάρμαρο και εργαστήρια γλυπτικής της Πάρου. Πρακτικά 1 διεθνούς συνεδρίου αρχαιολογίας Πάρου και Κυκλάδων, Παροικία Πάρου 2–5 Οκτωβρίου 1997 (Athen 2000) 187–192

**Backe-Dahmen 2008**

A. Backe-Dahmen, Die Welt der Kinder in der Antike (Mainz 2008)

**Bammer 2000**

A. Bammer, Marbles at Ephesus and their Relation to Paros, in: D. Schilardi (Hrsg.), Πάρια Λίθος. Λατομεία, μάρμαρο και εργαστήρια γλυπτικής της Πάρου. Πρακτικά 1 διεθνούς συνεδρίου αρχαιολογίας Πάρου και Κυκλάδων, Παροικία Πάρου 2–5 Οκτωβρίου 1997 (Athen 2000) 437–444

**Bastet 1979**

F.L. Bastet, Beeld en Reliëf. Gids voor de verzameling Griekse en Romeinse beeldhouwkunst in het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden ('s-Gravenhage 1979)

**Barlou 2014**

V. Barlou Die archaische Bildhauerkunst von Paros. Untersuchungen zur stilistischen Entwicklung der anthropomorphen Rundplastik (Wiesbaden 2014);

**Baumer 2003**

L. E. Baumer, Der Jäger als Retter, Zu Ikonographie und Deutung der zweiszenigen Löwensarkophage, HASB 19, 2003, 61–73

**Baus 1940**

K. Baus, Der Kranz in Antike und Christentum (Bonn 1940)

**Bergemann 1997**

J. Bergemann, Demos und Thanatos. Untersuchungen zum Wertsystem der Polis im Spiegel der attischen Grabreliefs des 4. Jahrhunderts v. Chr. und zur Funktion der gleichzeitigen Grabbauten (München 1997)

**Bergemann 1998**

J. Bergemann, Die römische Kolonie von Butrint und die Romanisierung Griechenlands, Studien zur antiken Stadt 2 (München 1998)

**Bergemann 2003**

J. Bergemann, Klassizismus im kaiserzeitlichen Griechenland. Klassische Kunst zwischen Romanisierung, Resistenz und vorbildhaftem Geschmack, in: P. Noelke (Hrsg.), Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum. Neue Funde und Forschungen. Akten des VII. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Köln 2.–6. Mai 2001 (Mainz 2003) 559–562

**Berranger-Auservè 2000**

D. Berranger-Auservè, Paros II (Clermont-Ferrand 2000)

**Berns 2003**

C. Berns, Untersuchungen zu den Grabbauten der frühen Kaiserzeit in Kleinasien (Bonn 2003)

**Bieber 1928**

M. Bieber, Griechische Kleidung (Berlin 1928)

**Bieber 1959**

M. Bieber, Roman Men in Greek Himation, Proceedings of the American Philosophical Society 103/3, 1959, 374–417

**Biesantz 1965**

H. Biesantz, Die thessalischen Grabreliefs. Studien zur nordgriechischen Kunst (Mainz 1965)

**Bishop 2001**

M. C. Bishop, The Newstead »lorica segmentata«, in: J. Oldenstein (Hrsg.), Spätromische Militärausrüstung. Proceedings of the Eleventh International Roman Military Equipment Conference, Mainz, Germany, 10.–12. September 1998 (Oxford 2001) 27–43

**Blundell 1995**

S. Blundell, Women in Ancient Greece (London 1995)

**Blümen 1987**

W. Blümen (Hrsg.), Die Inschriften von Mylasa. Teil I: Inschriften der Stadt, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 34 (Bonn 1987)

**Bodnar 2003**

E. W. Bodnar (Hrsg.), Cyriac of Ancona, later travels (London 2003)

**Bol 2004**

C. P. Bol (Hrsg.), Die Geschichte der antiken Bildhauerkunst, 2. Klassische Plastik (Mainz 2004)

**Bol 2007**

C. P. Bol (Hrsg.), Die Geschichte der antiken Bildhauerkunst, 3. Hellenistische Plastik (Mainz 2007)

**Bommas 2005**

M. Bommas (Hrsg.), Heiligtum und Mysterium. Griechenland und seine ägyptischen Gottheiten (Mainz 2005)

**Boschung 1987**

D. Boschung, Antike Grabaltäre aus den Nekropolen Roms (Bern 1987)

**Boschung 1987**

D. Boschung, Nekropolen vor den Toren Ostias, in: H. von Hesberg (Hrsg.), Römische Gräberstraßen, Selbstdarstellung – Status – Standard, Kolloquium in München vom 28.–30. Okt. 1985, Abhandlungen/Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, N.F. 96 (München 1987) 111–124

**Buraselis 2007**

K. Buraselis, Θεία δώρα. Das göttlich-kaiserliche Geschenk. Studien zur Politik der Severer und zur Constitutio Antoniniana, Akten der Gesellschaft für Griechische und Hellenistische Rechtsgeschichte 18 (Wien 2007)

**Burkert 2011**

W. Burkert, Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche, Die Religionen der Menschheit 15<sup>2</sup> (Stuttgart 2011)

**Bursian 1872**

C. Bursian, Geographie von Griechenland (Teubner 1872)

**Burton 1998**

J. Burton, Women's Commensality in the Ancient Greek World, Greece and Rome 45/2, 1998, 143–165

**Bousquet 1977**

J. Bousquet, Notes épigraphiques (Athènes, Paros, Hyettos), BCH 101, 1977, 451-454

**Cain – Dräger 1994**

H. U. Cain – O. Dräger, Die sogenannten neuattischen Werkstätten, in G. Hellenkemper Salies – H.-H. von Prittwitz und Gaffron – G. Bauchhenß (Hrsg.), Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia. Rheinisches Landesmuseum Bonn, 8. September 1994-29. Januar 1995 (Köln 1994) 809-829

**Carney 2002**

E. Carney, Hunting and the Macedonian Elite. Sharing the Rivalry of the Chase, in: D. Ogden (Hrsg.), The Hellenistic World. New Perspectives (London 2002) 59–80

**Castagnino 2000**

E. F. Castagnino, La Sicilia e il Commercio Marittimo del Marmo Cicladico. Naves Lapidariae, Maestranze e Commitenze tra Terra e Mare, in: D. Schilardi (Hrsg.), ΠάριαΛίθος. Λατομεία, μάρμαρο και εργαστήρια γλυπτικής της Πάρου. Πρακτικά 1 διεθνούς συνεδρίου αρχαιολογίας Πάρου και Κυκλάδων, Παροικία Πάρου 2–5 Οκτωβρίου 1997 (Athen 2000) 507–518

**Christof 2001**

E. Christof, Das Glück der Stadt. Die Tyche von Antiochia und andere Stadtychen, Europäische Hochschulschriften (Reihe 38) 74 (Frankfurt am Main 2001)

**Clairmont 1993**

C. W. Clairmont, Classical Attic Tombstones (Kilchberg 1993)

**Clarke u.a. 1902**

J. Th. Clarke – F. H. Bacon – R. Koldewey, Investigations at Assos. Expedition of the Archaeological Institute of America; drawings and photographs of the buildings and objects discovered during the excavations of 1881, 1882, 1883 (London 1902-1921)

**Closterman 1999**

W. E. Closterman, The self-Presentation of the Family. The function of classical Attic Peribolos Tombs (Baltimore 1999)

**Collart – Devambez 1931**

P. Collart – P. Devambez, Voyage dans le Région du Strymon, BCH 55, 1931, 171–206

**Conrad 2004**

S. Conrad, Die Grabstelen aus Moesia Inferior. Untersuchungen zu Chronologie, Typologie und Ikonographie (Leipzig 2004)

**Conze 1893**

A. I. Conze (Hrsg.), Die attischen Grabreliefs I (Berlin 1893)

**Conze 1900**

A. I. Conze 1900, Die attischen Grabreliefs, Berlin 1900

**Conze 1906**

A.I. Conze (Hrsg.), Die attischen Grabreliefs III (Berlin 1906)

**Conze 1911**

A.I. Conze (Hrsg.), Die attischen Grabreliefs IV (Berlin 1911)

**Corsten 1987**

T. Corsten, Über die Schwierigkeit, Reliefs nach Inschriften zu datieren, *IstMitt* 37, 1987, 187–199

**Couilloud 1974a**

M.-Th. Couilloud, Les monuments funéraires de Rhénée, *Délos* 30 (Paris 1974)

**Couilloud 1974b**

M.-Th. Couilloud, Reliefs funéraires des Cyclades, *BCH* 98, 1974, 397–498

**Couilloud 1975**

M.-Th. Couilloud, Autels et stèles des Cyclades, *BCH* 99, 1975, 313–329

**Crelier 2008**

M.-C. Crelier, Kinder in Athen. Im gesellschaftlichen Wandel des 5. Jahrhunderts v. Chr. Eine archäologische Annäherung (Remshalden 2008)

**Cremer 1991**

M.-L. Cremer, Hellenistisch-römische Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien, 1. Mysien, *AMS* 4, 1 (Bonn 1991)

**Cremer 1992**

M.-L. Cremer, Hellenistisch-römische Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien, 1. Mysien, 2. Bithynien, *AMS* 4, 2 (Bonn 1992)

**Cremer 1995**

M. Cremer, Die Dexiosis auf hellenistischen Grabstelen, in: Forschungsstelle Asia Minor (Hrsg.), Studien zum antiken Kleinasien 3, *AMS* 16 (Bonn 1995) 1–7

**Croom 2002**

A. T. Croom, Roman Clothing and Fashion (Stroud 2002)

**Dekoulakou 2011**

I. Dekoulakou, Le sanctuaire des dieux égyptiens à Marathon, in: L. Bricault – R. Veymiers (Hrsg.), *BibliothecaIasiaca* 2 (Bordeaux 2011) 23–46

**Delivorias 1978**

A. Delivorias, Das Original der sitzenden »Aphrodite-Olympias«, *AM* 93, 1978, 1–23

**Delivorias 1984**

LIMC II (1984) /II, 1 90 f. Nr. 819–841 s.v. Aphrodite (A. Delivorias)

**Deoudi 2010**

M. Deoudi, Die thrakische Jägerin. Römische Steindenkmäler aus Macedonia und Thracia, *Peleus* 51 (Mainz 2010)

**Despinis 1967**

G. Despinis, Kykladische Grabstelen des 5.–4. Jhs. v. Chr., *AntPl* 7 (Berlin 1967) 77–86

**Despinis 1971**

G. Despinis, Zur Euthesionstele in Basel, *AAA* 4, 1971, 426–427

**Despinis 2008**

G. Despinis, Klassische Skulpturen von der Athener Akropolis, *AM* 123, 2008, 235–340

**Despinis. a. 1997**

- G. Despinis – Th. Stephanidu-Tiveriou – E. Voutiras, Catalogue of Sculpture in the Archaeological Museum of Thessaloniki I (Thessaloniki 1997)
- Deubner 1969**  
L. Deubner, Attische Feste (Wien 1969)
- Diepolder 1931**  
H. Diepolder, Die attischen Grabreliefs des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. (Berlin 1931)
- Dohrn 1960**  
T. Dohrn, Die Tyche von Antiochia (Berlin 1960)
- Dragendorff 1903**  
H. Dragendorff (Hrsg.), Theraeische Gräber, Thera 2 (Berlin 1903)
- Dunand 1973**  
F. Dunand, Le culte d'Isis dans le bassin oriental de la Méditerranée, EPRO 26,3 (Leiden 1973)
- Dunbabin 2003**  
K. M. D. Dunbabin, The Roman Banquet. Images of Conviviality (Cambridge 2003)
- Eğilmez 1980**  
E. T. Eğilmez, Darstellungen der Artemis als Jägerin aus Kleinasien (Mainz 1980)
- Ehling 2008**  
K. Ehling, Das Münzwesen, in: K.-P. Johne (Hrsg.), Die Zeit der Soldatenkaiser, Krise und Transformation des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. (235–284) II (Berlin 2008) 843–860
- Eilers 2002**  
Cl. Eilers, Roman patrons of Greek cities (Oxford 2002)
- Ernst 1992**  
R. Ernst, Der Sarkophag des Quintus Aemilius Aristides, DenkschrWien 230 (Wien 1992)
- Euangelidis 2010**  
B. Euangelidis, Η Αγορά των πόλεων της Ελλάδας από τη ρωμαϊκή κατάκτηση ως τον 3<sup>ο</sup> αι. μ. Χ. (Thessaloniki 2010)
- Eule 2001**  
C. J. Eule, Hellenistische Bürgerinnen aus Kleinasien. Weibliche Gewandstatuen in ihrem antiken Kontext, TASK Vakfiyayınları 2 =Kazıvearaştırmaraporlarıserisi 1 (Istanbul 2001)
- Eustratiou 2000**  
Κ. Ευστρατίου, Εργαστήρια γλυπτικής στην Παροικία της Πάρου, in: D. Schilardi (Hrsg.), Πάρια Λίθος. Λατομεία, μάρμαρο και εργαστήρια γλυπτικής της Πάρου. Πρακτικά 1 διεθνούς συνεδρίου αρχαιολογίας Πάρου και Κυκλάδων, Παροικία Πάρου 2–5 Οκτωβρίου 1997 (Athen 2000) 105–113
- Fabricius 1999a**  
J. Fabricius, Die hellenistischen Totenmahlreliefs. Grabrepräsentation und Wertvorstellungen in ostgriechischen Städten, Studien zur antiken Stadt 3 (München 1999)
- Fabricius 1999b**  
J. Fabricius, Gelagerte Frauen. Überlegungen zu einer ikonographischen Besonderheit Rhodischer Totenmahlreliefs und zur sozialen Stellung, in: E. Kypraiou (Hrsg.), Ρόδος 2400 χρόνια. Η πόλη της Ρόδου από την ίδρυση της μέχρι την κατάληψη από τους Τούρκους 1523 (Athen 1999) 207–214
- Fabricius 2009**  
J. Fabricius, Kleobulines Schwestern. Bilder lesender und schreibender Frauen im Hellenismus, in: G. Signori (Hrsg.), Die lesende Frau (Wiesbaden 2009) 17–46
- Fantaoutsaki 2011**  
Ch. Fantaoutsaki, Preliminary Report on the Excavation of the Sanctuary of Isis in Ancient Rhodes. Identification, Topography and Finds, in: L. Bricault – R. Veymiers (Hrsg.), BibliothecaIasiaca 2 (Bordeaux 2011) 47–63
- Ferraryu. a. 2002**

J. L. Ferrary – C. Hasenohr – M. Th. Le Dinahet, Liste des Italiens de Délos, in: Chr. Müller (Hrsg.), Les Italiens dans le monde grec (IIe siècle av. J.-C. – Ier siècle ap. J.-C.) Circulation, activités, intégration, Actes de la table ronde École Normale Supérieure, Paris 14–16 Mai 1998, BCH Suppl. 41 (Athen 2002) 183–239

**Filges 2000**

A. Filges, Himentionsträger, Palliaten und Togaten. Der männliche Mantel-Normal typus und seine regionalen Varianten in Rundplastik und Relief, in: T. Mattern (Hrsg.), Munus. Festschrift Hans Wiegartz (Münster 2000) 95–109

**Firathl 1964**

N. Firathl, Les stèles funéraires de Byzance gréco-romaine (Paris 1964)

**Fischer 2000**

M. Fischer, »...On Parian Pillars«. The Septuagint Translation of The Book of Esther 1.6, in: D. Schilardi (Hrsg.), Πάρια Λίθος. Λατομεία, μάρμαρο και εργαστήρια γλυπτικής της Πάρου. Πρακτικά 1 διεθνούς συνεδρίου αρχαιολογίας Πάρου και Κυκλάδων, Παροικία Πάρου 2–5 Οκτωβρίου 1997 (Athen 2000) 461–468

**Fittschen 1995**

K. Fittschen, Zur Bildnisstatue des Kleonikos des »Jünglings von Eretria«, Eirene 31, 98–108

**Fittschen – Zanker 1983**

K. Fittschen – P. Zanker, Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom III. Kaiserinnen- und Prinzessinnenbildnisse, BeitrESkAr 5 (Mainz 1983)

**Fittschen – Zanker 1994**

K. Fittschen – P. Zanker, Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom I. Kaiser- und Prinzenbildnisse, BeitrESkAr 3<sup>2</sup> (Mainz 1994)

**Flämig 2007**

C. Flämig, Grabarchitektur der römischen Kaiserzeit in Griechenland, Internationale Archäologie 97 (Rahden 2007)

**Fotiou 1973**

K. Φωτίου Αρχαιολογικά έρευναι εις την νήσον Πάρου, Aphem 1973, 1–14

**Fornasier 2001**

J. Fornasier, Jagddarstellungen des 6.–4. Jhs. v. Chr. Eine ikonographische und ikonologische Analyse, Eikon 5 (Münster 2001)

**Fouquet – Gaitanou 2016**

J. Fouquet – L. Gaitanou (Hrsg.), Im Schatten der Alten? Ideal und Lebenswirklichkeit im römischen Griechenland, Peleus 71 (Wiesbaden 2016)

**Fraser 1977**

P. M. Fraser, Rhodian Funerary Monuments (Oxford 1977)

**Fraser – Roenne 1957**

P. Fraser – T. Roenne, Boeotian and West Greek tombstones (Lund 1957)

**Frass 2006**

M. Frass, Antike römische Gärten. Soziale und wirtschaftliche Funktionen der horti Romani, Grazer Beiträge Supplementband 10 (Horn 2006)

**Gaitanou 2016**

L. Gaitanou, Zur Siedlungsgeschichte von Paros in der Kaiserzeit, in: J. Fouquet – L. Gaitanou (Hrsg.), Im Schatten der Alten? Ideal und Lebenswirklichkeit im römischen Griechenland, Peleus 71 (Wiesbaden 2016) 101–130

**von Gaertingen 1899**

F. H. von Gaertingen, Die Insel Thera in Altertum und Gegenwart, mit Ausschluß der Nekropolen, (Berlin 1899)

**Gallis 1973**

- K. Gallis, Τυχαία ευρήματα- περισυλλογή και παράδοσις αρχαίων, *ADelt*28, 1973, 334-339
- Garland 1982**  
R. S. J. Garland, A First Catalogue of Attic Peribolos Tombs, *The Annual of the British School at Athens* 77, 1982, 125–176
- Georgiou 2007  
Α. Γεωργίου, Βόρεια νεκρόπολη της Νικόπολης. Οργάνωση και ταφική αρχιτεκτονική, in: K. Zachos (Hrsg.), Πρακτικά του Δεύτερου διεθνούς συνεδρίου για τη Νικόπολη, Νικόπολης 1, 2002 (Πρέβεζα 2007) 303–323
- Goethert-Polaschek 1969**  
K. Goethert-Polaschek, Untersuchungen zu griechischen Mantelstatuen. Der Hymationstypus mit Armschlinge (Berlin 1969)
- Goette 1990**  
H. R. Goette, Studien zu Römischen Togadarstellungen, *BeitrESkAr* 10 (Mainz 1990)
- Goette 1991**  
H.R. Goette, Attische Klinen-Riefel-Sarkophage, *AM* 106, 1991, 309–338
- Goette 1993**  
H.R. Goette, Attische Klinen-Riefel-Sarkophage, in: G. Koch (Hrsg.), Grabeskunst der römischen Kaiserzeit, Viertes Symposium des Sarkophag-Corpus, Marburg 23.–27. Juli 1990 (Mainz 1993) 107–110
- Goffmann 1951**  
E. Goffmann, Symbols of class Status, *The British Journal of Sociology*, 2, 4, 1951, 294–304
- Graf 1998**  
DNP V (1998) 475–480 s.v. Heroenkult (F. Graf)
- Gruben 1982a**  
G. Gruben, Vierter vorläufiger Bericht über die Forschungskampagnen 1972 - 1980, 1. Archaische Bauten. *AA* 1982 159-195;
- Gruben 1982b**  
G. Gruben, Der Burgtempel A von Paros. Naxos - Paros. Vierter vorläufiger Bericht, *AA* 1982, 197- 229
- Gruben 1997**  
G. Gruben, Naxos und Paros. Studien zur archaischen Architektur der Kykladen, *AA* 1997, 261-416
- Gutsfeld 2000**  
A. Gutsfeld, Hadrian als Jäger. Jagd als Mittel kaiserlicher Selbstdarstellung, in: W. Martini (Hrsg.), Die Jagd der Eliten in den Erinnerungskulturen von der Antike bis in die frühe Neuzeit (Göttingen 2000) 79–100
- Hallett – Coulton 1993**  
C. H. Hallett – J. J. Coulton, The East Tomb and Other Tomb Buildings at Balboura, *AnSt* 43, 1993, 41–68
- Hamilton 1992**  
R. Hamilton, Choes and Anthesteria. Athenian Iconography and Ritual (Ann Arbor 1992)
- Hannestad 1997**  
L. Hannestad, Death on Delos. Conventions in an International Context, in: P. Bilde (Hrsg.), Conventional Values of the Hellenistic Greeks (Aarhus 1997) 285–302
- Harrison 1953**  
E. B. Harrison, Portrait Sculpture, *Agora* 1 (Princeton 1953)
- Hatzfeld 1912**  
J. Hatzfeld, Les Italiens résidant a Délos, *BCH* 36, 1912, 5–218
- Hatzfeld 1919**  
J. Hatzfeld, Les trafiquants italiens dans l’Orient hellénique (Paris 1919)
- Heidebroek-Soldner 2004**

E. Heidebroek-Soldner, Die Traube auf hellenistischen und kaiserzeitlichen Grabdenkmälern. Untersuchungen zur Ikonographie und Bedeutungsgeschichte eines Attributs und verwandter Motive, *Antiquitates* 29 (Hamburg 2004)

**Heinzelmann 2000**

M. Heinzelmann, Die Nekropolen von Ostia, *Studien zur antiken Stadt* 6 (München 2000)

**Heinzelmann 2001**

M. Heinzelmann, Grabarchitektur, Bestattungsbrauch und Sozialstruktur – zur Rolle der familia, in: M. Heinzelmann (Hrsg.), *Römischer Bestattungsbrauch in Rom, Norditalien und Nordprovinzen von der späten Republik bis in der Kaiserzeit*, internationales Kolloquium, Rom, 1–3 April 1998 (Wiesbaden 2001) 179–191

**Hekster 2008**

O. Hekster, *Rome and its Empire, AD 193–284* (Edinburgh 2008)

**Herdejürgen 1981**

H. Herdejürgen, Frühkaiserzeitliche Sarkophage in Griechenland, *JdI* 96, 1981, 413–435

**Hepding 1907**

H. Hepding, Die Arbeiten zu Pergamon 1904–1905, *AM* 32, 1907, 241–414

**von Hesberg 1987**

H. von Hesberg, Planung und Ausgestaltung der Nekropolen Roms im 2. Jh. n. Chr., in: H. von Hesberg (Hrsg.), *Römische Gräberstraßen. Selbstdarstellung – Status – Standard*, Kolloquium in München 28–30 Okt. 1985, *AbhMünchen N.F* 96, (München 1987) 43–60

**von Hesberg 1988**

H. von Hesberg, Bildsyntax und Erzählweise im Hellenismus, *JdI* 103, 1988, 309–365

**von Hesberg 1992**

H. von Hesberg, *Römische Grabbauten* (Darmstadt 1992)

**Hiller 1975**

H. Hiller, Ionische Grabreliefs der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr., *IstMittBeih.* 12 (Tübingen 1975)

**Hoff – Rotroff 1997**

M. C. Hoff – S. I. Rotroff (Hrsg.), *The Romanization of Athens. Proceedings of an International Conference Held at Lincoln, Nebraska, April 1996*, *Oxbow monograph* 94 (Oxford 1997)

**von den Hoff 2009**

R. von den Hoff, Die Bildnisstatue des Demosthenes als öffentliche Ehrung einer Bürgers in Athen, in: Chr. Mann (Hrsg.), *Rollenbilder in der athenischen Demokratie. Medien, Gruppen, Räume im politischen und sozialen System. Beiträge zu einem interdisziplinären Kolloquium in Freiburg i. Br., 24.–25. November 2006* (Wiesbaden 2009) 193–220

**Højte 2005**

J. M. Højte, Roman Imperial Statue Bases. From Augustus to Commodus, *Acta Jutlandica* 80, 2 = *Humanities Series* 78 (Aarhus 2005)

**Horn 1972**

R. Horn, Hellenistische Bildwerke auf Samos, *Samos* 12 (Bonn 1972)

**Höcker 1996**

DNP I (1996) 659 f. s. v. Anathyrose (C. Höcker)

**Hübner 1994**

G. Hübner, Ein archaisches Relief aus Paros, *AA* 1994/3, 335–348

**Hülden 2006**

O. Hülden, Gräber und Grabtypen im Bergland von Yavu (Zentrallykien) *Antiquitates* Reihe 3, 45 (Bonn 2006)

**Huchzermeyer 1931**

H. Huchzermeyer, Aulos und Kithara in der griechischen Musik bis zum Ausgang der klassischen Zeit (Emsdetten 1931)

**Hülden 2006**

O. Hülden, Gräber und Grabtypen im Bergland von Yavu (Zentrallykien) Antiqui- tas Reihe 3, 45 (Bonn 2006)

**Humphreys 1980**

S. C. Humphreys, Family Tombs and Tomb Cult in Ancient Athens: Tradition or Traditionalism?, JHS 100, 1980, 96–126

**Jacoby 1904**

F. Jacoby, Das MarmorParium (Berlin 1904)

**Jacopi 1932a**

G. Jacopi (Hrsg.), ClRh 5<sub>2</sub> (Rodi 1932)

**Jacopi 1932b**

G. Jacopi, Lo spedale dei cavalieri e il Museo Archeologico di Rodi (Roma 1932)

**Jakov – Voutiras 2005**

Jakov – E. Voutiras, Gebet, Gebärden und Handlungen des Gebetes; Das Gebet bei den Griechen ThesCRA III (2005) 105–179

**Jashemski 1979**

W.F. Jashemski, The Gardens of Pompeii, Herculaneum and the Villas Destroyed by Vesuvius I (New Rochelle 1979)

**Isager 2001**

J. Isager (Hrsg.), Nikopolis and Northwestern Greece. The archaeological evidence for the city destructions, the foundation of Nikopolis and the synoecism, Monographs of the Danish Institute at Athens, 3 (Athens 2001)

**Kabus-Preisshofen 1989**

R. Kabus-Preisshofen, Die hellenistische Plastik der Insel Kos, AM Beih. 14 (Berlin 1989)

**Kajanto 1965**

I. Kajanto, The Latin cognomina, Commentationes humanarum litterarum 36, 2 (Helsinki 1965)

**Kallipolites 1958**

B. G. Kallipolites, Χρονολογική κατάταξις των μετά μυθικών παραστάσεων αττικών σαρκοφάγων της ρωμαϊκής εποχής. Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας 44, (Αθήναις 1958)

**Kaltsas 2002**

N. Kaltsas, Sculpture in the National Archeological Museum, Athens (Athen 2002)

**Kane 2000**

S.Kane, Parian Sculpture in the Greco-Roman City of Cyrene, Libya, in: D. Schilardi (Hrsg.), ΠάριαΛίθος. Λατομεία, μάρμαρο και εργαστήρια γλυπτικής της Πάρου. Πρακτικά 1 διεθνούς συνεδρίου αρχαιολογίας Πάρου και Κυκλάδων, Παροικία Πάρου 2–5 Οκτωβρίου 1997 (Athen 2000) 479–486

**Karanastassis 1986**

P. Karanastassis, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Plastik in Griechenland I. Kopien, Varianten und Umbildungen nach Aphrodite-Typen des 5. Jhs. v. Chr., AM 101, 1986, 207–291

**Karanastassis 1987**

P. Karanastassis, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Plastik in Griechenland II. Kopien, Varianten und Umbildungen nach Athena-Typen des 5. Jhs. v. Chr., AM 102, 1987, 323–428.

**Katakis 1997**

S. Katakis, PhilemationTerentia, AM 112, 1997, 317–334

**Kirigin 2006**

B. Kirigin, Pharos, The Parian settlement in Dalmatia. A study of a Greek colony in the Adriatic, BAR 1561 (Oxford 2006)

**Koch 1980**

G. Koch, Stadtrömisch oder östlich? Probleme einiger kaiserzeitlicher Sarkophage in Rom, BJB 180, 1980, 51–104

**Koch 1993**

G. Koch (Hrsg.), Grabeskunst der römischen Kaiserzeit (Mainz 1993)

**Koch 1994**

L. Koch, Weibliche Sitzstatuen der Klassik und des Hellenismus und ihre kaiserzeitliche Rezeption, Charybdis 4 (Münster 1994)

Koch 1997

G. Koch, Rez. zu Mercky, Römische Grabreliefs und Sarkophage auf den Kykladen, BJB 197, 1997, 561–564

**Koch 2012**

G. Koch, Οι αττικές σαρκοφάγοι και η σημασία τους για την τέχνη της αυτοκρατορικής εποχής, in: Th. Stefanidou-Tiveriou – P. Karanastasi – D. Damaskos (Hrsg.), Κλασική παράδοση και νεωτερικά στοιχεία στην πλαστική της ρωμαϊκής Ελλάδας, πρακτικά Διεθνούς Συνεδρίου Θεσσαλονίκη, 7–9 Μαΐου 2009 (Thessaloniki 2012) 35–56

**Koch – Sichtermann 1982**

G. Koch – H. Sichtermann, Römische Sarkophage (München 1982)

**Kockel 1983**

V. Kockel, Die Grabbauten vor dem Herkulaner Tor in Pompeji, Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur, Bd. 1 (Mainz am Rhein 1983)

**Kokkinia 1999**

C. Kokkinia, Rosen für die Toten im griechischen Raum und eine neue ροδισμός-Inschrift aus Bithynien, MusHelv 56, 1999, 204–221

**Kolb 1973**

F. Kolb, Römische Mäntel, paenula, lacerna, μανδύη, RM 80, 1973, 69–167

**König 1910**

W. König, Der Bund der Nesioten (Halle 1910)

**Kontoleon 1965**

N. M. Kontoleon, Αρχαϊκή Ζωφόρος εκ Πάρου, in: A. Ορλάνδος (Hrsg.), Χαριστήριον εις Αναστάσιον Ορλάνδον, Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας 54 (Athen 1965) 348–418

**Korres 2000**

M. Κορρές, Υπόγεια λατομεία της Πάρου, in: D. Schilardi (Hrsg.) Πάρια Λίθος. Λατομεία, μάρμαρο και εργαστήρια γλυπτικής της Πάρου; Πρακτικά 1 διεθνούς συνεδρίου αρχαιολογίας Πάρου και Κυκλάδων, Παροικιά, Πάρος 2-5 Οκτωβρίου 1997 (Αθήνα 2000) 61-82

**Kouraghios – Detoratos 1999**

Γ. Κουράγιος - Σ. Δετοράτου 1999, Πάρος, ADelt 54, 1999, 788-795

**Kouraghios 1996**

Y. Kouraghios. Nuove indagini e scoperte nell'antica capitale di Paros, in: E. Lanzillotta (Hrsg.), Le Cicladi ed il mondo Egeo, Seminario internazionale di studi, Roma 19–21 novembre 1992 (Roma 1996) 211–227

**Kourayos 2008**

Y. Kourayos (Hrsg.), La sculpture des Cyclades à l'époque archaïque, histoire des ateliers, rayonnement des styles. Actes du colloque international organisé par l'Ephorie des Antiquités Préhistoriques et Classiques des Cyclades et l'Ecole Française d'Athènes 7 - 9 septembre 1998, BCH Suppl. 48 (Athènes 2008)

**Lagogianni-Georgakopoulos 1998**

M. Lagogianni-Georgakopoulos, Die Grabdenkmäler mit Porträts aus Makedonien, CSIR 3,1 (Athen 1998)

**Langenfass-Vuduroglu 1973**

F. Langenfass-Vuduroglu, Mensch und Pferd auf griechischen Grab- und Votivsteinen (Diss. Ludwig-Maximilians-Universität München 1973)

**Langlotz 1952**

E. Langlotz, Zur Überlieferung der sitzenden Aphrodite-Olympias, in: T. Dohrn (Hrsg.), Festschrift Andreas Rumpf (Krefeld 1952) 101–106

**Larson 2007**

J. Larson, Ancient Greek Cults. A Guide (New York 2007)

**Lajtar 2000**

A. Lajtar, Die Inschriften von Byzantion, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 58 (Bonn 2000)

**Lehmann 1923**

K. Lehmann, Die antiken Hafenanlagen des Mittelmeeres, Klio 14 (Leipzig 1923)

**Lehmann 1988**

St. Lehmann, Ptolemaios III. Euergetes – Hermes Enagonios als Pentathlos und Pankratiast. Zur Bedeutung zweier alexandrinischer Bronzestatuetten in Stuttgart, in: K. Gschwantler– A. Bernhard-Walcher (Hrsg.), Griechische und römische Statuetten und Großbronzen, Akten der 9. Internationalen Tagung über antike Bronzen, Wien, 21.–25. April 1986 (Wien 1988) 290–301

**Lesky 1939**

RE VII A 1 (1939), 602-617 s.v Troilos (Lesky).

**Lewerentz 1993**

A. Lewerentz, Stehende männliche Gewandstatuen im Hellenismus. Ein Beitrag zur Stilgeschichte und Ikonologie hellenistischer Plastik, Antiquitates 5 (Hamburg 1993)

**LGPN I**

P. M. Fraser – E. Matthews (Hrsg.), A Lexicon of Greek Personal Names I (Oxford 1987)

Linfert 1976

A. Linfert, Kunstzentren hellenistischer Zeit. Studien an weiblichen Gewandfiguren (Wiesbaden 1976)

**Loewy 1887/1888**

E. Loewy, Antiken Skulpturen auf Paros, Archäologisch-Epigraphische Mitteilungen aus Österreich-Ungarn 11/12, 1887/88, 147–188

**Lullies 1931**

R. Lullies, Die Typen der griechischen Herme (Königsberg 1931)

**Lymperopoulos 1985**

S. G. Lymperopoulos, Untersuchungen zu den nachklassischen attischen Grabreliefs unter besonderer Berücksichtigung der Kaiserzeit (Hamburg 1985)

**McLean 2002**

B. H. McLean, An introduction to Greek epigraphy of the Hellenistic and Roman periods from Alexander the Great down to the reign of Constantine (323 B.C.-A.D. 337) (Ann Arbor 2002)

**Machairo 1992**

V. Machairo, LIMC VI (1992), 1026 Taf. 675 s. v. Heros Equitans 34 (V. Machairo)

**Maffei 1749**

S. Maffei, Museum Veronense, hoc est antiquarum inscriptionum atque anaglyphorum collectio (Veronae 1749)

**Malama – Ntarakis 2008**

P. Malama – K. Ntarakis, Νεκροταφείο Ρωμαϊκών χρόνων στα νέα Κερδύλλια Σερρών (Thessaloniki 2008)

**Mannsperger 1998**

M. Mannsperger, Frisurenkunst und Kunstfrisur. Die Haarmode der römischen Kaiserinnen von Livia bis Sabina (Bonn 1998)

**Mantzoulinou-Richards 1988**

E. Mantzoulinou-Richards, A Stele for a Priestess of Isis on the Island of Syros, *AncW* 17, 1988, 35–39

**Mansel 1957**

A. M. Mansel 1957, İstanbul terzanesinde bulunan bir lâhit ve bir İstanbul lâhitler grubu hakkında araştırmalar, Untersuchungen über einen Sarkophag aus dem Arsenal von Istanbul und über eine Istanbuler Sarkophaggruppe *Bulleten* 21, 1957, 81- 84

**Marek 2006**

Chr. Marek, Die Inschriften von Kaunos, *Vestigia* 55 (München 2006)

**Marchiandi 2011**

D. Marchiandi, I periboli funerary nell Attica classica: lo specchio di una “borghesia” *SATAA* 3 (Atene-Paestum 2011)

**Markoulidou 2007**

A. Markoulidou, Pudicitia, <<http://invenio.lib.auth.gr/record/67416?ln=el>> (22. 06. 2009)

**Marthari 2005**

M. E. Μαρθάρη, Λ. Ροσς: αρχαιακές μαρτυρίες για την προστασία των αρχαίων και τη μουσειακή πολιτική στις Κυκλάδες, in: H. R. Goette – O. Palagia (Hrsg.), Ludwig Ross und Griechenland, Akten des internationalen Kolloquiums, Athen, 2. - 3. Oktober 2002 (Rahden 2005) 129-158

**Martin-Kilcher 2000**

S. Martin-Kilcher, Mors immatura in the Roman world- mirror of society and tradition in: J. Pearce (Hrsg.), *Burial, Society and context in the Roman world* (Oxford 2000) 63-77

**Masson 1987**

O. Masson, Noms grecs de femmes formés sur des participes, *Tyche* 2, 1987, 107-112

**Mathaiou 2000**

A.Π. Ματθαίου, Ὅρος πόλεως, in: D. Schilardi (Hrsg.) Πάρια Λίθος. Λατομεία, μάρμαρο και εργαστήρια γλυπτικής της Πάρου; Πρακτικά 1 διεθνούς συνεδρίου αρχαιολογίας Πάρου και Κυκλάδων, Παρουκιά, Πάρος 2-5 Οκτωβρίου 1997 (Αθήνα 2000) 113-115

**Matz 1881**

F. Matz, *Sarkophagreliefs* (Leipzig 1881)

**Mendel 1914**

G. Mendel, *Catalogue des sculptures grecques, romaines et byzantines III* (Istanbul 1914)

**Mendoni – Zoumbaki 2008**

L. Mendoni – S. Zoumbaki, Roman Names in the Cyclades, *Κέντρονελληνικής και ρωμαϊκής Αρχαιότητας, Μελετήματα* 56 (Athen 2008)

**Mercky 1995**

A. Mercky, *Römische Grabreliefs und Sarkophage auf den Kykladen*, Europäische Hochschulschriften (Reihe 38) 55 (Frankfurt am Main 1995)

**Merkelbach 1976**

R. Merkelbach, Zu einem Epigramm aus Paros, *ZPE* 23, 1976, 235

**Messerschmidt 2003**

W. Messerschmidt, *Prosopopoiia. Personifikationen politischen Charakters in spätklassischer und hellenistischer Kunst* (Köln 2003)

**Meyer 2006**

M. Meyer, Die Personifikation der Stadt Antiocheia. Ein neues Bild für eine neue Gottheit, *JdIErgh.* 33 (Berlin 2006)

**Mols 1999**

S. Th.A.M. Mols, *Wooden Furniture in Herculaneum. Form, Technique, and Function* (Amsterdam 1999)

**von Moock 1998**

D. W. von Moock, Die figürlichen Grabstelen Attikas in der Kaiserzeit. Studien zur Verbreitung, Chronologie, Typologie und Ikonographie, *BeitrESkAr* 19 (Mainz 1998)

**von Moock 2004**

D.W. von Moock, Delische Rundaltäre. Zur Ausstattung hellenistischer Grabbezirke auf Rheneia, *AM* 119, 2004, 373-390

**Moustaka 2001**

A. Moustaka, Aulos und Auletik im archaischen Ionien. Zu einem Aulos aus dem Heraion von Samos, in: S. Böhm (Hrsg.), *Ιθάκη*. Festschrift Jörg (Würzburg 2001) 131–136

**Müller 2003**

K. Müller, Hellenistische Architektur auf Paros, *AF* 20 (Berlin 2003)

Müller-Wiener 1988

W. Müller-Wiener, Griechisches Bauwesen in der Antike (München 1988)

**Murray 1988**

O. Murray, Death and the Symposion, *AIONArch* 10, 1988, 239–257

**Nefedkin 2009**

A. Nefedkin, Lagobolon. A Hunting Weapon of the Ancient Greeks Depicted on Pharsalian Coins of the Fourth Century BC, *Fasciculi Archaeologiae Historicae* 22, 2009, 23–25

**Nielsen 1998**

I. Nielsen, Mealsina Social Context. Aspects of the Communal Meal in the Hellenistic and Roman World, *Aarhus Studies in Mediterranean Antiquity* 1 (Aarhus 1998)

**Nigdelis 1990**

P. M. Nigdelis, Πολίτευμα και κοινωνία των Πόλεων των Κυκλάδων κατά την ελληνιστική και αυτοκρατορική εποχή (Thessaloniki 1990)

**Noelke 2001**

P. Noelke, Skulptur und Grabsteine, in: Th. Fischer, *Die römischen Provinzen. Eine Einführung in ihre Archäologie* (Stuttgart 2001) 156–163

**Noelke 2005**

P. Noelke, Zu den Grabreliefs mit Darstellung des convivium coniugale im römischen Germanien und im benachbarten Gallien, *BJb* 205, 2005, 155–241

**Nollé 1985**

J. Nollé, Grabepigramme und Reliefdarstellungen aus Kleinasien, *ZPE* 60, 1985, 117–135

**Ntatsouli- Stauridi 1985**

Ntatsouli- Stauridi, Ρωμαϊκά πορτραίτα στο εθνικό αρχαιολογικό Μουσείο της Αθήνας (Αθήνα 1985)

**Nikolaou-Maderakis 2004**

Σ. Νικολάου-Μαδεράκης, Παρατηρήσεις σε τάφους της αρχαίας Ελύρου, in: M. Livadiotti (Hrsg.), *Creta romana e protobizantina, atti del congresso internazionale*, Iraklion, 23 - 30 settembre 2000 (Padova 2004) 335-354

**Nilsson 1951**

M. P. Nilsson, *Opuscula selecta linguis Anglica, Francogallica, Germanica conscripta*/1 *Skrifter: Serie in 8 / Svenska Institutet i Athen* 1 (Lund 1951)

**Oakley 2007<sup>2</sup>**

J. H. Oakley, *Picturing death in classical Athens. The evidence of the white lekythoi*, *Cambridge studies in classical art and iconography* (New York 2007)

**Oakley 2011**

J.H. Oakley, *Die attischen Sarkophage. 1. Einzelmythen, Fasz. 3 Andere Mythen* (Berlin 2011).

**Obmann 1998**

J. Obmann, Zur Kline im Grabbrauch und ihrem archäologischen Nachweis in Gräbern der römischen Nordwestprovinzen, in: P. Fasold (Hrsg.), *Bestattungssitte und kulturelle Identität. Grabanlagen und Grabbeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwest-Provinzen. Kolloquium in Xanten vom 16. bis 18. Februar 1995*, *Xantener Berichte* 7 (Köln 1998) 419–429

**Oettel 2000**

A. Oettel, Charonspfennig und Totenglöckchen. Zur Symbolik von Münzen und Glöckchen, AoF 27, 2000, 106–120

**Orlandos 1960**

A. Orlandos, Αρχιτεκτονικά και γλυπτά μέλη ευρεθέντα κατά την αναπαλαίωσιν του ναού Καταπολιανής Πάρου και αλλαγού της νήσου, AEphem 62, 1960, 1–5

**Orlandos 1962**

A. Ορλάνδος, Πάρος, Ergon 1962, 185–193

**Orlandos 1963a**

A. Ορλάνδος, Πάρος, Ergon 1963, 137–149

**Orlandos 1963b**

A. Ορλάνδος Άνασκαφή ἐν τῷ ναῷ τῆς Καταπολιανῆς Πάρου, Prakt 1963, 141–147

**Orlandos 1964**

A. Ορλάνδος Άνασκαφή ἐν τῷ ναῷ τῆς Καταπολιανῆς Πάρου, Prakt 1964, 140–141

**Orlandos 1965/1966**

A. Ορλάνδος Η πρόσφατος αναστήλωσις της Καταπολιανῆς της Πάρου, Eret- KyklMel 5, 1965/66, 9–52

**Orlandos 1975**

A. Orlandos, Αδημοσίευεται επιγραφαί κατά την αναστήλωσιν της Καταπολιανῆς Πάρου, AEphem 76 1975, 3–36

**o. V. 1880**

o.V., Monuments funéraires de Paros, BCH 4, 1880, 284–290

**o. V. 1967**

o.V., Αναστήλωσις και συντήρησις μνημείων; Πάρος, Ergon 1967, 141-151

**Palaiokrassa 1980**

L. Palaiokrassa, Τα αρχαία γλυπτά της Συλλογῆς στη Χώρα της Άνδρου, AEphem 83, 1980, 18–32

**Papaefthimiou 1992**

W. Papaefthimiou, Grabreliefs späthellenistischer und römischer Zeit aus Sparta und Lakonien, Quellen und Forschungen zur antiken Welt 13 (München 1992)

**Papaefthimiou 1993**

B. Papaefthimiou, Επιτύμβιες στήλες των ελληνιστικών και ρωμαϊκών χρόνων του μουσείου Σπάρτης, in: O. Palagia – W. Coulson (Hrsg.), Sculpture from Arcadia and Laconia. Proceedings of an International Conference Held at the American School of Classical Studies at Athens, April 10–14, 1992 (Oxford 1993) 237–244

**Papagianni 2013**

E. Papagianni, Grabreliefs römischer Soldaten aus Griechenland. Beobachtungen zu ihrer Typologie und Ikonographie, in: N. Cambi (Hrsg.), SepulkralnaskulpturazapadnogIlirika i susjednihoblasti u dobaRimskogCarstva. Proceedings of the International Scholarly Conference Held in Split from September 27<sup>th</sup> to the 30<sup>th</sup> 2009, (Split 2013) 795–814

**Papastathopoulos – Schilardi 1979**

G. Papastathopoulos – D. Schilardi, An underwater survey of Paros, Greece: 1979, Preliminary report, The International Journal of Nautical Archaeology and Underwater Exploration 10. 1981, 133-144

**Papastamos 1970**

D. Papastamos, Melische Amphoren, Orbis antiquus 25 (Münster 1970)

**Parlasca 1983**

K. Parlasca, Syrische Grabreliefs hellenistischer und römischer Zeit, TrWPr 3 (Mainz 1983)

**Pazarli – Livieratos – Boutoura 2007**

M. Pazarli – E. Livieratos – Ch. Boutoura, Road network of Crete in Tabula Peutingeriana, e-Perimetron, Vol. 2, No. 4, Autumn 2007, 245-260 <[http://www.e-perimetron.org/Vol\\_2\\_2/Livieratos\\_Tsorlini\\_Boutoura.pdf](http://www.e-perimetron.org/Vol_2_2/Livieratos_Tsorlini_Boutoura.pdf)> (8.7.2008)

**Petersen 1933**

Prosopographia Imperii Romani I (Berolini 1933)

**Pfanner 1975**

M. Pfanner, Zur Schmückung griechischer Grabstelen, HASB 1, 1975, 5-15

**Pfohl 1953**

G. Pfohl, Untersuchungen über die attischen Grabinschriften (Diss. Friedrich- Alexander-Universität Erlangen- Nürnberg 1953)

**Pflug 1989**

H. Pflug, Römische Porträtstelen in Oberitalien. Untersuchungen zur Chronologie, Typologie und Ikonographie (Mainz 1989)

**Pfuhl – Möbius 1977**

E. Pfuhl – H. Möbius, Die Ostgriechischen Grabreliefs Band I (Mainz 1977)

**Pfuhl – Möbius 1979**

E. Pfuhl – H. Möbius, Die Ostgriechischen Grabreliefs Band II (Mainz 1979)

**Peek 1955**

W. Peek, Griechische Vers-Inschriften. 1. Grab-Epigramme (Berlin 1955)

**Peek 1960**

W. Peek, Griechische Grabgedichte, Schriften und Quellen der alten Welt 7 (Berlin 1960)

**Pekridou-Gorecki 1996**

A. Pekridou-Gorecki, Zum Jagdfries des sog. Philipp-Grabes in Vergina, in: F. Blakolmer (Hrsg.), Fremde Zeiten. Festschrift Jürgen Borchhardt (Wien 1996) 89–103

**Pinkwart 1973**

D. Pinkwart, Weibliche Gewandstatuen aus Magnesia am Mäander, AntPl 12 (Berlin 1973) 149–160

**Prinou 1996**

A. Prinou, Hellenistische und römische Grabreliefs von den griechischen Inseln. Kreta Dodekanes und östliche Ägäis (Diss. Johannes Gutenberg Universität Mainz 1996)

**Pogiatzi 2003**

E. Pogiatzi, Die Grabreliefs auf Zypern von der archaischen bis zur römischen Zeit, Peleus 23 (Mannheim 2003)

**Pomeroy 1983**

S. B. Pomeroy, Infanticide in Hellenistic Greece, in: A. Cameron – A. Kuhrt (Hrsg.), Images of Women in Antiquity (London 1983) 207–222

**Posamentir 2011**

R. Posamentir, The polychrome grave stelai from the early Hellenistic necropolis, Chersonesan studies 1 (Austin Tex. 2011)

**Ragousi - Kontogiorgou 2000**

Κ. Ραγκούση - Κοντογιώργου, Πάρος-Αντίπαρος, με τα μάτια των χαρτογράφων και περιηγητών 15<sup>ος</sup> –19<sup>ος</sup> αιώνας (Πάρος 2000)

Reusser 1987

Ch. Reusser, Gräberstraßen in Aquileia, in: H. von Hesberg (Hrsg.), Römische Gräberstraßen. Selbstdarstellung – Status – Standard, Kolloquium in München 28–30. Okt. 1985, Abhandlungen/Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, N.F. 96 (München 1987) 239-249

**Reger 1994**

G. Reger, The political history of the Kyklades, 260-200 B.C., Historia 43, 1994, 32-69

**Reusser 2001**

Ch. Reusser (Hrsg.), Griechenland in der Kaiserzeit, neue Funde und Forschungen zu Skulptur, Architektur und Topographie. Kolloquium zum sechzigsten Geburtstag von Prof. Dietrich Willers, Bern, 12. - 13. Juni 1998, HASB Beiheft 4 (Bern 2001)

**Richter 1965**

- M. G. Richter, *The Portraits of the Greek I* (London 1965)
- Richter 1966**
- M. G. Richter, *The Furniture of the Greeks, Etruscans and Romans* (London 1966)
- De Ridder 1897**
- A. de Ridder, *De ectypis quibusdam aeneis quae falso vocantur agrivocorinthiaca*, (Lutetiae 1897)
- Ridgway 1989**
- B.S. Ridgway, *Musings on the Muses*, in: H.-U. Cain – H. Gabelmann – D. Salzmann, *Festschrift Nikolaus Himmelmann. Beiträge zur Ikonographie und Hermeneutik*, *BJbBeih.* 47 (Mainz 1989) 265–272
- Ridgway 1994**
- B. S. Ridgway, *Greek Sculpture in the Art Museum*, Princeton University. *Greek Originals, Roman Copies and Variants* (Princeton, NJ 1994)
- Ridgway 1999**
- B. S. Ridgway, *Rez.zuJ. Fabricius, Die hellenistischen Totenmahlreliefs. Grabrepräsentation und Wertvorstellungen in ostgriechischen Städten*, *Studien zur antiken Stadt* 3 (München 1999), *Bryn Mawr Classical Review* 1999. 11. 26
- Riethmüller 2005**
- J. Riethmüller, *Asklepios, Heiligtümer und Kulte*, Band 1&2, *Studien zu antiken Heiligtümern*, 2,1 & 2,2 (Heidelberg 2005)
- Rizakis 1996**
- A. D. Rizakis, *Roman onomastics in the Greek East, social and political aspects; proceedings of the International Colloquium organized by the Finnish Institute and the Centre for Greek and Roman Antiquity*, Athens, 7 - 9 September 1993, *Κέντρο Ελληνικής και Ρωμαϊκής αρχαιότητας Εθνικό ίδρυμα Ερευνών, Μελετήματα* 21 (Paris 1996)
- Rizakis – Zoumpaki 2001**
- A. D. Rizakis – S. Zoumpaki, *Roman Peloponnese I. Roman Personal Names in their Social Context (Achaia, Arcadia, Argolis, Corinthia and Eleia)*, *Κέντρο Ελληνικής και Ρωμαϊκής αρχαιότητας Εθνικό ίδρυμα Ερευνών, Μελετήματα* 31 (Athen 2001)
- Rizakis 2008**
- A.D. Rizakis, *Les cités achéennes: épigraphie et histoire* (Paris 2008)
- Rodenwaldt 1921**
- G. Rodenwaldt, *Das Relief bei den Griechen*, (Berlin 1921)
- Roller 2003**
- M. Roller, *Horizontal Women. Posture and Sex in the Roman Convivium*, *AJPh* 124/3, 2003, 377–422
- Rosenberger 2008**
- V. Rosenberger, *Panhellenic, Athenian, and Local Identities in the Marmor Parium?*, in: A. H. Rasmussen – S. W. Rasmussen, *Religion and Society. Rituals and Identity in the Ancient Graeco-Roman World. The BOMMOS-Conferences 2002–2005*, *Analecta Romana Instituti Danici Suppl.* 40 (Rom 2008) 225–235
- Ross 1840**
- L. Ross, *Inselreisen, Reisen auf den griechischen Inseln des ägäischen Meeres* (Stuttgart 1840)
- Rubensohn 1900**
- O. Rubensohn, *Paros I*, *AM* 25, 1900, 341-372
- Rubensohn 1901**
- O. Rubensohn, *Paros II*, *AM* 26, 1901, 157-222
- Rubensohn 1902**
- O. Rubensohn, *Paros III*, *AM* 27, 1902, 189-238
- Rubensohn 1917**

O. Rubensohn, Die prähistorischen und frühgeschichtlichen Funde auf dem Burghügel von Paros, AM 42, 1917, 1-96

**Rubensohn 1923/4**

O. Rubensohn, Sitzung vom 1. Mai 1923, AA 1923/4, 118-122

**Rubensohn 1935**

O. Rubensohn, Parische Künstler, Jdl 50, 1935, 49–69

**Rubensohn 1949**

RE XVIII (1949) 1791-1872 s.v. Paros (O. Rubensohn)

**Ruffing 2008**

K. Ruffing, Die Wirtschaft, in: K.-P. Johne (Hrsg.), Die Zeit der Soldatenkaiser, Krise und Transformation des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. (235–284) II (Berlin 2008) 817–841

**Rückert 1998**

B. Rückert, Die Herme im öffentlichen und privaten Leben der Griechen. Untersuchungen zur Funktion der griechischen Herme als Grenzmal, Inschriftenträger und Kultbild des Hermes, Theorie und Forschung 563 = Relegionswissenschaft 4 (Regensburg 1998)

**Rusch 1906**

A. Rusch, De Iside et Serapide in Graeciacultus (Berlin 1906)

**Saatsoglou-Paliadeli 2004**

X. Saatsoglou-Paliadeli, Βεργίνα, ο τάφος του Φιλίππου η τοιχογραφία με το κυνήγι (Athen 2004)

**Salomies 2001**

O. Salomies, Honorific Inscriptions for Roman Senators in the Greek East during the Empire. Some Aspects (with Special Reference to Cursus Inscriptions), in: O. Salomies (Hrsg.), The Greek East in the Roman Context. Proceedings of a Colloquium Organised by The Finnish Institute at Athens, May 21 and 22, 1999, Papers and Monographs of the Finnish Institute at Athens 7 (Helsinki 2001) 141–187

**Salomies 2007**

O. Salomies, Social and Geographical Mobility. Westerners in the East Onomastic Observations, in: Institutd' estudis Catalans (Hrsg.), XII. Congressus internationalis epigraphiae graecae et latine. Provinciae imperii romani inscription busdescriptae, Barcelona, 3–8 Septembriis 2002 II, Monografies de la SeccióHistòrico-Arqueològica 10 (Barcelona 2007) 1269–1280

**Sberkos 2000**

H. K. Σβέρκος, Συμβολή στην ιστορία της Άνω Μακεδονίας των ρωμαϊκών χρόνων (Θεσσαλονίκη 2000)

**Schefold 1997**

K. Schefold, Die Bildnisse der antiken Dichter, Redner und Denker (Basel 1997)

**Schilardi 1973**

D. Schilardi, A fortified acropolis on the Oikonomos, Island of Paros, AAA 6, 1973, 260-265

**Schilardi 1975**

D. Schilardi, Paros, Report II: The 1973 Campaign, JField 2, 1/2, 1975, 83-96

**Schilardi 1979a**

D. Schilardi, Ανασκαφή στην Πάρο, Prakt 134, 1979, 236-248

**Schilardi 1979b**

D. Schilardi, The Destruction of the LH III B Citadel of Koukounaries on Paros, in J. L. Davis (Hrsg.), Papers in Cycladic prehistory, Monograph/Institute of Archaeology, University of California, Los Angeles 14 (Los Angeles 1979) 158-179

**Schilardi 1980**

D. Schilardi, Ανασκαφή στην Πάρο, Prakt 135, 1980, 263-286

**Schilardi 1984**

D. Schilardi, The LH III C period at the Koukounaries acropolis, Paros, in J. A. MacGillivray, *The Prehistoric Cyclades, contributions to a workshop on Cycladic chronology, June 10 - 13 1983* (Edinburgh 1984) 184-206

**Schilardi 2000a**

D. Schilardi, Observations on the Quarries of Spilies, Lakkoï and Thapsana at Paros, in: D. Schilardi (Hrsg.), Πάρια Λίθος. Λατομεία, μάρμαρο και εργαστήρια γλυπτικής της Πάρου; Πρακτικά 1 διεθνούς συνεδρίου αρχαιολογίας Πάρου και Κυκλάδων, Παροικιά, Πάρος 2-5 Οκτωβρίου 1997 (Αθήνα 2000) 35-59

**Schilardi 2000b**

D. Schilardi, Paros and the Export of Marble Sarcophagi to Rome and Etruria, in: D. Schilardi (Hrsg.), Πάρια Λίθος. Λατομεία, μάρμαρο και εργαστήρια γλυπτικής της Πάρου; Πρακτικά 1 διεθνούς συνεδρίου αρχαιολογίας Πάρου και Κυκλάδων, Παροικιά, Πάρος 2-5 Οκτωβρίου 1997 (Αθήνα 2000) 537-558

**Schild-Xenidou 1997**

V. Schild-Xenidou, Zur Bedeutung von Jägern und Epheben auf griechischen Grabreliefs, *AM* 112, 1997, 247–268

**Schmaltz 1983**

B. Schmaltz, Griechische Grabreliefs, *Erträge der Forschung* 192 (Darmstadt 1983)

**Schmidt 1977**

R. Schmidt, Die Darstellung von Kinderspielzeug und Kinderspiel in der griechischen Kunst, *Raabser Märchen-Reihe* 3 (Wien 1977)

**Schmidt 1991**

St. Schmidt, Hellenistische Grabreliefs. Typologische und chronologische Beobachtungen (Köln 1991)

**Schmidt 2003**

St. Schmidt, Grabreliefs im griechisch-römischen Museum von Alexandria, *ADAIK* 17 (Berlin 2003)

**Schneider 1975**

C. Schneider, Die Welt des Hellenismus; Lebensformen in der spätgriechischen Antike, (München 1975)

**Schneider 2000**

C. Schneider, Herr und Hund auf archaischen Grabstelen, *JdI* 115, 2000, 1–36

**Schnurbusch 2011**

D. Schnurbusch, Convivium. Form und Bedeutung aristokratischer Geselligkeit in der römischen Antike, *Historia Einzelschriften* 219 (Stuttgart 2011)

**Scholz 2000**

P. Scholz, Zur Bedeutung von Rede und Rhetorik in der hellenistischen Paideia und Politik, in: Chr. Neumeister (Hrsg.), *Rede und Redner, Bewertung und Darstellung in den antiken Kulturen. Kolloquium Frankfurt a.M., 14.–16. Oktober 1998*, *Frankfurter archäologische Schriften* 1 (Möhnesee 2000) 95–118

Schöffner 1901

RE IV 2 (1901) 2499 f. s. v. Delos (V. v. Schöffner)

**Schörner 2003**

G. Schörner, Votive im römischen Griechenland. Untersuchungen zur späthellenistischen und kaiserzeitlichen Kunst- und Religionsgeschichte, *Alturtumswissenschaftliches Kolloquium* 7 (Stuttgart 2003)

**Schörner 2005a**

H. Schörner, Identität, in: G. Schörner (Hrsg.), *Romanisierung – Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele*, *BARIntSer* 1427 (Oxford 2005) 15–23

**Schörner 2005b**

H. Schörner, Grabbau Priene, in: G. Schörner (Hrsg.), Romanisierung – Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele, BARIntSer 1427 (Oxford 2005) 219–234  
**Schörner 2007**

H. Schörner, Sepulturae graecae intra urbem. Untersuchungen zum Phänomen der intraurbanen Bestattungen bei den Griechen, Boreas Beih. 9 (Möhnesee 2007)

**Seifert 2008**

M. Seifert, Choes, Anthesteria und die Sozialisationsstufen der Phratrien, in: M. Seifert (Hrsg.), Komplexe Bilder, HASB 5 (Berlin 2008) 85–100

**Seifert 2011**

M. Seifert, Kinder in Kulturen und Festen von Oikos und Phratie. Bildanalysen zu attischen Sozialisationsstufen des 6. bis 4. Jahrhunderts v. Chr. (Stuttgart 2011)

**Segre 1944/45**

M. Segre, Tituli Calymnii, ASAtene 6/7, 1944/45

**Seyer 2007**

M. Seyer, Der Herrscher als Jäger. Untersuchungen zur königlichen Jagd im persischen und makedonischen Reich vom 6.–4. Jahrhundert v. Chr. sowie unter den Diadochen Alexanders des Großen, Wiener Forschungen zur Archäologie 11 (Wien 2007)

Siebert 1990

G. Siebert, LIMC V 1 (1990) 335–340 s. v. Hermes 9

**Simosi 2009**

A. Σίμωσι, Ο „κλειστός“ πολεμικός λιμένας της Σάμου, Ομοιότητες και συγκρίσεις με άλλα παράλληλα παραδείγματα "κλειστών" πολεμικών λιμένων της Μεσογείου (Αθήνα 2009)

**Slawisch 2007**

A. Slawisch, Die Grabsteine der römischen Provinz Thracia. Aufnahme, Verarbeitung und Weitergabe überregionaler Ausdrucksmittel am Beispiel der Grabsteine einer Binnenprovinz zwischen Ost und West, ZAKSSchriften 9 (Langenweißbach 2007)

**Smith 1998**

R. R. R. Smith, Cultural Choice and Political Identity in Honorific Portrait Statues in the Greek East in the Second Century A.D., JRS 88, 1998, 56–93

**Solin 1982**

H. Solin, Die griechischen Personennamen in Rom, Ein Namenbuch, Bd. II (Berlin 1982)

**Solin 2003**

H. Solin, Die griechischen Personennamen in Rom (Berlin 2003)

**Stein-Hölkeskamp 2005**

E. Stein-Hölkeskamp, Das römische Gastmahl, eine Kulturgeschichte (München 2005)

**Spiliopoulou-Donderer 2002**

I. Spiliopoulou-Donderer, Kaiserzeitliche Grabaltäre Niedermakedoniens. Untersuchungen zur Sepulkralskulptur einer Kunstlandschaft im Spannungsfeld zwischen Ost und West, Peleus 15 (Mannheim 2002)

**Sporn 2005**

K. Sporn Ludwig Ross auf den Kykladen, in: H. R. Goette – O. Palagia [Hrsg.], Ludwig Ross und Griechenland, Akten des internationalen Kolloquiums, Athen, 2.–3. Oktober 2002 (Rahden 2005) 159–173

**Sporn 2012**

K. Sporn, Römische Grabreliefs auf Kreta. Alte Traditionen und neue Wege, in: Th. Stefanidou-Tiveriou – P. Karanastasi – D. Damaskos (Hrsg.), Κλασική παράδοση και νεωτερικά στοιχεία στην πλαστική της ρωμαϊκής Ελλάδας, πρακτικά Διεθνούς Συνεδρίου Θεσσαλονίκη, 7–9 Μαΐου 2009 (Thessaloniki 2012) 451–466

**Stavrianopoulou 2006**

E. Stavrianopoulou, Gruppenbild mit Dame. Untersuchungen zur rechtlichen und sozialen Stellung der Frau auf den Kykladen im Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit, Heidelberg althistorische Beiträge und epigraphische Studien 42 (Stuttgart 2006)

**Stavrianopoulou 2009**

E. Stavrianopoulou, Die Bewirtung des Volkes. Öffentliche Speisungen in der Römischen Kaiserzeit, in: O. Hekster (Hrsg.), Ritual Dynamics and Religious Change in the Roman Empire. Workshop of the International Network Impact of Empire 8, 5–7 July 2007, Heidelberg (Leiden 2009) 159–183

**Stavropoulos 1900**

Δ. Σταυρόπουλος, Ανασκαφαί εν Ρηνεία, Prakt 1900, 67-71

**Stephanidu-Tiberiu 1985**

Th. Stephanidu-Tiberiu, Τραπεζοφόρα του μουσείου της Θεσσαλονίκης, (Θεσσαλονίκη 1985)

**Stefanidou-Tiveriou 1998**

Th. Stefanidou-Tiveriou, Kleinasiatische Einflüsse bei römischen Sarkophagen in Makedonien, in: Ch. Reusser (Hrsg.), Griechenland in der Kaiserzeit neue Funde und Forschungen zu Skulptur Architektur und Topographie, Kolloquium zum sechzigsten Geburtstag von Prof. Dietrich Willers, Bern, 12.–13. Juni 1998 (Bern 2001) 115-123

**Stephanidou-Tiveriou 2009**

T. Stephanidou-Tiveriou, Εντοιχισμένα ταφικά ανάγλυφα στη Θεσσαλονίκη. Πρώτες παρατηρήσεις, in: Σ. Δρούγου, [Hrsg.], Κερμάτια Φιλιάς, Τιμητικός τόμος για τον Ιωάννη Τουράτσογλου (Athen 2009) 387–403

**Stefanidou-Tiveriou 2010**

Th. Stefanidou-Tiveriou, Social Status and Family Origin in the Sarcophagi of Thessalonike, in L.S. Nasrallah – Ch. Mparktzes – S. Friesen (Hrsg.), From Roman to early Christian Thessalonike (Boston, Mass, London 2010) 151-188

**Stefanidou-Tiveriou. a. 2012**

Th. Stefanidou-Tiveriou – P. Karanastasi – D. Damaskos (Hrsg.), Κλασική παράδοση και νεωτερικά στοιχεία στην πλαστική της ρωμαϊκής Ελλάδας, πρακτικά Διεθνούς Συνεδρίου Θεσσαλονίκη, 7–9 Μαΐου 2009 (Thessaloniki 2012)

**Stewart 2009**

P. Stewart, Totenmahl Reliefs in the Northern Provinces. A Case-study in Imperial Sculpture, JRA 22, 2009, 253–274

**Steuernagel 2009**

D. Steuernagel, Romanisierung und Helenismós. Drei Fallstudien zur Gestaltung und Nutzung griechischer Tempel in den römischen Provinzen Achaia und Cyrenaica, JdI 124, 2009, 279-345

**Sonnabend 2000**

H. Sonnabend, Paros, DNP IX (2000) 353-356

**Svoronos 1908**

G. Svoronos, Das Athener Nationalmuseum (Athen 1908)

**Tataki 1993**

A. B. Tataki, From the Prosopography of Ancient Macedonia. The Metronymics, in: Αρχαία Μακεδονία 5. Διεθνές Συμπόσιο για την Αρχαία Μακεδονία. Ανακοινώσεις κατά το πέμπτο διεθνές συνέδριο Θεσσαλονίκη, 10–15 Οκτωβρίου 1989 III (Thessaloniki 1993) 1453–1471

**Themelis 1983**

P. Themelis, Die Nekropolen von Lefkandi-Nord auf Euboea (Wien 1983) 145-155

**Thonemann 2010**

P. Thonemann, The Women of Akmonia, JRS 100, 2010, 163-178

**Thönges-Stringaris 1965**

R.N. Thönges-Stringaris, Das griechische Totenmahl, AM 80, 1965, 1–99

**Threatte 1980**

- L. Threatte, *The Grammar of Attic Inscriptions I. Phonology* (Berlin 1980)
- Thiersch 1835**  
F. W. Thiersch, *Über Paros und parische Inschriften*, *JbMünch* 1 (München 1835) 583-644
- Tod 1951**  
M. N. Tod, *Laudatory Epithets in Greek Epitaphs*, *BSA* 46, 1951, 182-190
- Tofi 2006**  
M. G. Tofi, *The Banquet Iconography in the Funerary Reliefs of Archaic and Classical Lycia*, in: K. Dörtlük – B. Varkıvanç – T. Kahya – J. des Courtils – M. Doğan-Alparslan – R. Boyraz (Hrsg.), *III. Uluslararası Lykya Sempozyumu*, 7–10 Kasım 2005, Antalya. *Sempozyum Bildirileri II* (Antalya 2006) 829–846
- Tracy 2009**  
S. V. Tracy, *Dating by Lettering in Greek Epigraphy. General Styles and Individual Hands*, in: Á. Martínez-Fernández (Hrsg.), *Estudios de epigrafía griega, Investigación 1* (La Laguna 2009) 105–110
- Trianti 2005**  
I. Τριάντη, *Ο Λουδοβίκος Ροσς και τα γλυπτά των Κυκλάδων*, in : H. R. Goette – O. Palagia (Hrsg.), *Ludwig Ross und Griechenland, Akten des internationalen Kolloquiums*, Athen, 2. - 3. Oktober 2002 (Rahden 2005) 175-188
- Trinkl 1994**  
E. Trinkl, *Set aus Spindel, Spinnewirtel und Rocken*, *ÖJh* 63, 1994, 81–86
- Trümper 2008**  
M. Trümper, *Die ›Agora des Italiens‹ in Delos. Baugeschichte, Architektur, Ausstattung und Funktion einer späthellenistischen Porticus-Anlage*, *Internationale Archäologie* 104 (Leidorf 2008)
- Trümpy 1997**  
C. Trümpy, *Untersuchungen zu den altgriechischen Monatsnamen und Monatsfolgen*, *Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften (N. F.)* 98 (Heidelberg 1997)
- Tselekas – Papageorgiadou-Banis 2008**  
P. Tselekas – Ch. Papageorgiadou-Banis, *Countermarks on the Hellenistic coinages of Cyclades*, in: Ch. Papageorgiadou-Banis (Hrsg.), *Sailing in the Aegean, Μελετήματα κέντρο Ελληνικής και Ρωμαϊκής Αρχαιότητας* 53 (Athen 2008) 157-188
- Tulumakos 1971**  
I. Tulumakos, *Zum Geschichtsbewusstsein der Griechen in der Zeit der römischen Herrschaft* (Bonn 1971)
- Tzifalias 1976**  
A. Τζιφαλιάς, *Περυσυλλογές παραδόσεις αρχαίων*, *ADelt* 31, 1976, 183-185
- van Bremen 1983**  
R. van Bremen, *Women and Wealth*, in: A. Cameron – A. Kuhrt (Hrsg.), *Images of Women in Antiquity* (London 1983) 223–242
- van Bremen 1996**  
R. van Bremen, *The Limits of Participation. Women and Civic Life in the Greek East in the Hellenistic and Roman Periods*, *Dutch monographs of ancient history and archaeology* 15 (Amsterdam 1996)
- van Hoorn 1951**  
G. van Hoorn, *Choes and Anthesteria* (Leiden 1951)
- Vagiakakos 1993**  
Βαγιακάκος, *Τα ονόματα των Κυκλάδων νήσων κατά τας πηγάς*, in: *Επετηρίς, Πρακτικά 1<sup>ου</sup> Κυκλαδολογικού συνεδρίου*, Άνδρος 5–9 Σεπτεμβρίου 1991, *Εταιρεία- Κυκλαδικών Μελετών Τόμος ΙΔ* 1991–1993 (Αθήνα 1993) 233–248
- Marcillet-Jaubert – Vérilhac 1983**

J. Marcillet-Jaubert – A.M. Vérilhac, Index du Bulletin Épigraphique de J. et L. Robert, (Paris 1983)

**Vidman 1981**

L. Vidman, Isis und Sarapis, in: M. J. Vermaseren (Hrsg.), Die Orientalischen Religionen in Römerreich, EPRO 93 (Leiden 1981) 121–156

**Vierneisel-Schlörb 1988**

B. Vierneisel-Schlörb, Klassische Grabdenkmäler und Votivreliefs, Katalog der Skulpturen Glyptothek München 3 (München 1988)

**Vlivos 2008**

S. Vlivos (Hrsg.), Η Αθήνα κατά τη ρωμαϊκή εποχή, πρόσφατες ανακαλύψεις νέες έρευνες (Αθήνα 2008).

**Vokotopoulou 1994**

J. Vokotopoulou, Anciennes nécropoles de la Chalcidique, in : J. de LA Genière (Hrsg.), Nécropoles et sociétés antiques, actes du Colloque International du Centre de Recherches Archéologiques de l'Université de Lille III ; Lille, 2 - 3 Décembre 1991 (Naples 1994) 79-97

**Vout 1996**

C. Vout, The Myth of the Toga. Understanding the History of Roman Dress, GaR 43, 1996, 204–220

**Voutiras 1990**

E. Voutiras, ΗφαιστίωνΗρωσ, Egnatia 2, 1990, 123–173

**Walde 2001**

E. Walde, Die Dienerinnen auf den römischen Grabreliefs in der Provinz Noricum, in: T. A. S. M. Panhuysen (Hrsg.), Die Maastrichter Akten des 5. Internationalen Kolloquiums über das provinzialrömische Kunstschaffen, im Rahmen des CSIR. Typologie, Ikonographie und soziale Hintergründe der provinzialen Grabdenkmäler und Wege der ikonographischen Einwirkung. Maastricht 29. Mai – 1. Juni 1997, Internationales Kolloquium über Probleme des Provinzialrömischen Kunstschaffens 5 (Maastricht 2001) 235–243

**Walker – Hughes 2000**

S. Walker – M. Hughes, Parian Marble in the Dynastie Monuments of Lycia and Caria, in: D. Schilardi (Hrsg.), ΠάριαΛίθος. Λατομεία, μάρμαρο και εργαστήρια γλυπτικής της Πάρου. Πρακτικά 1 διεθνούς συνεδρίου αρχαιολογίας Πάρου και Κυκλάδων, Παροικία Πάρου 2–5 Οκτωβρίου 1997 (Athen 2000) 445–452

**Walters 1988**

E. J. Walters, Attic Grave Reliefs that Represent Women in the Dress of Isis, Hesperia Suppl. 22 (Princeton, NJ 1988)

**Wegner 1939**

M. Wegner, Die Herrscherbildnisse in antoninischer Zeit, Das römische Herrscherbild 4 (Berlin 1939)

**Wegner 1956**

M. Wegner, Hadrian, Plotina, Marciana, Matidia, Sabina, Das römische Herrscherbild 3 (Berlin 1956)

**Wessel 1946/47**

K. Wessel, Römische Frauenfrisuren von der severischen bis zur konstantinischen Zeit, AA 1946/47, 62–75

**West 1941**

R. West, Römische Porträt-Plastik II (München 1941)

**Wiggers – Wegner 1971**

H. Wiggers – M. Wegner, Caracalla, Geta, Plautilla, Das römische Herrscherbild 1 (Berlin 1971)

**Wilson 1966**

A. Wilson, Emigration from Italy in the republican age of Rome, (Manchester- New York 1966)

**Wilson 1999**

P. Wilson, The aulos in Athens, in: S. Goldhill – R. Osborne (Hrsg.), Performance Culture and Athenian Democracy (Cambridge 1999)

**Wolska 1993**

W. Wolska, Aspekte des Bestattungsrituals in der Nekropole von Assos, in: R. Stupperich – Ü. Serdaroğlu, Ausgrabungen in Assos 1991, Asia Minor Studies 10 (Bonn 1993) 199–209

**Wrede 1977**

H. Wrede, Stadtrömische Monumente, Urnen und Sarkophage des Klinentypus in den beiden ersten Jahrhunderten n. Chr., AA 1977, 395–431

**Wrede 1981**

H. Wrede, Klinenprobleme, AA 1981, 86–131

**Wrede 1986**

H. Wrede, Die antike Herme, Trierer Beiträge zur Altertumskunde 1 (Mainz 1986)

**Zanker 1992**

P. Zanker, Bürgerliche Selbstdarstellung am Grab im römischen Kaiserreich, in: H.-J. Schalles–H. von Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr. Der Funktionswandel des öffentlichen Raumes. Kolloquium in Xanten vom 2. bis 4. Mai 1990, Xantener Berichte 2 (Köln 1992) 339–358

**Zanker 1995**

P. Zanker, Die Maske des Sokrates. Das Bild des Intellektuellen in der antiken Kunst (München 1995)

**Zanker 2000**

P. Zanker, The city as symbol: Rome and the creation of an urban image, in: E. Fentress, Romanization and the city, creation, transformations, and failures; proceedings of a conference held at the American Academy in Rome to celebrate the 50th anniversary of the excavations at Cosa, 14 - 16 May, 1998, JRA Supp. 38, (Portsmouth, RI 2000) 25–42

**Zapheioropoulos 1960**

N. Ζαφειρόπουλος, Πάρος, ADelt 15, 1960, 245–46

**Zapheioropoulos 1963**

N. Ζαφειρόπουλος, Πάρος, ADelt 18, 1963, 273–74

**Zapheioroulou 1968**

Φ. Ζαφειροπούλου, Πάρος, Adelt 23, 1968, 382

**Zapheioroulou 1979**

Φ. Ζαφειροπούλου, Πάρος, ADelt 34, 1979, 366–369

**Zapheioroulou 1983**

Φ. Ζαφειροπούλου, Πάρος, ADelt 38, 1983, 347–48

**Zapheioroulou 1984**

Φ. Ζαφειροπούλου, Πάρος, ADelt 39, 1984, 292–295

**Zapheioroulou 1985**

Φ. Ζαφειροπούλου, Προβλήματα της μηλιακής αγγειογραφίας (Αθήνα 1985)

**Zapheioroulou 1986**

Φ. Ζαφειροπούλου, Πάρος, ADelt 41, 1986, 213–214

**Zapheioroulou 1987**

Φ. Ζαφειροπούλου, Πάρος, ADelt 42, 1987, 490–493

**Zapheioroulou 1988**

Φ. Ζαφειροπούλου, Πάρος, ADelt 43, 1988, 490–491

**Zapheioroulou 1989/1991**

Φ. Ζαφειροπούλου, Πάρος, ADelt 44/46, 1989/1991, 413–414

**Zapheioroulou 1990**

Φ. Ζαφειροπούλου, Πάρος, ADelt 45, 1990, 402–04

**Zapheioroulou 1991a**

- Φ. Ζαφειροπούλου, Πάρος, *ADelt* 46, 1991, 375–376  
**Zapheioroulou 1991b**  
Ph. Zapheioroulou, Banquets funéraires sur des reliefs de Paros, *BCH* 115, 1991, 525–543  
**Zapheioroulou 1992**  
Φ. Ζαφειροπούλου, Πάρος, *ADelt* 47, 1992, 541–544  
**Zapheioroulou 1993**  
Φ. Ζαφειροπούλου, Πάρος, *ADelt* 48, 1993, 433–436  
**Zapheioroulou 1994/1995**  
Φ. Ζαφειροπούλου, Πάρος, *ADelt* 49/50, 1994/1995, 665–666  
**Zapheioroulou, 1994a**  
Ph. Zapheioroulou, La capitale antique de **Paros**. *Archeologia Paris* 302, 1994, 36–43  
**Zapheioroulou 1994b**  
Ph. Zapheioroulou, Une nécropole à Paros, in: J. La Genière (Hrsg.), *Nécropoles et sociétés antiques, Grèce, Italie, Languedoc. Actes du colloque International du centre de Recherches Archéologiques de l'Université de Lille III, Lille, 2-3 Décembre 1991, Cahiers du centre Jean Bérard* 18 (Naples 1994) 127–152  
**Zapheioroulou 1998**  
Φ. Ζαφειροπούλου, Πάρος (Αθήνα 1998)  
**Zapheioroulou 2006**  
Φ. Ζαφειροπούλου, Ταξιδεύοντας στον χρόνο. Χερσαίοι και θαλάσσιοι δρόμοι στο πρώιμο Αιγαίο, in: Ν. Σταμπολίδης, Γενέθλιον, Αναμνηστικός τόμος για την συμπλήρωση είκοσι χρόνων λειτουργίας του Μουσείου Κυκλαδικής Τέχνης (Αθήνα 2006) 63–72  
**Ziegler 2000**  
D. Ziegler, *Frauenfrisur der römische Antike – Abbild und Realität* (Hamburg 1999)  
**Zlotogorska 1997**  
M. Zlotogorska, Darstellungen von Hunden auf griechischen Grabreliefs, *Antiquates* 12 (Hamburg 1997)